



BOSTON MEDICAL LIBRARY
in the Francis A. Countway
Library of Medicine ~ *Boston*

101. K. 1200
Geh. Med.-Rat
Rostock.

Robert

Die

Arzneimittel

des

Hippokrates,

oder

Versuch

einer systematischen Aufzählung

der

in allen hippokratischen Schriften vorkommenden

Medikamenten

von

Dr. J. H. Dierbach,

Professor der Medicin in Heidelberg, mehrerer gelehrten
Gesellschaften Mitgliede.

Heidelberg,

Neue Akademische Buchhandlung von Karl Groos.

1 8 2 4.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Open Knowledge Commons and Harvard Medical School

VORERINNERUNG.

Noch vor einem halben Jahrhunderte warnte einer der berühmtesten Literatoren Teutschlands vor den Untersuchungen, die ich in der vorliegenden Schrift vorzunehmen gewagt habe; Untersuchungen die allerdings höchst mühsam sind, und dennoch oft fruchtlos versucht werden. Niemals würde ich auch einer solchen Arbeit mich haben unterziehen können, wenn nicht seitdem durch die Bemühungen eines Sibthorp, Sprengel, Smith, Link, Schneider, Paulet, Stackhous u. s. w. so Manches ausgemittelt wor-

den wäre, das damals noch im Dunkeln lag; demungeachtet wird demjenigen, der es unternimmt die hippokratischen Arzneimittel zu deuten, noch eine Reihe von Schwierigkeiten bleiben, die vielleicht niemals ganz beseitigt werden können. —

Wir verehren in den hippokratischen Schriften das wichtigste Denkmal des Alterthums, das die Arzneikunst aufzuweisen hat; eine Menge Bearbeitungen derselben sind bis jetzt erschienen, und viele werden wohl noch folgen. Niemand aber hat bis jetzt, so viel mir bekannt, eine zusammenhängende und ausführliche Darstellung der in den hippokratischen Büchern enthaltenen Medikamenten gegeben; gewifs nicht weil eine solche Arbeit unnöthig wäre, sondern offenbar, weil die Schwierigkeiten unendlich sind, die ihrer Vollendung entgegen stehen, um welcher willen ich wohl bei diesem ersten Versuche auf billige Nachsicht zählen darf. Obgleich die Pathologie und Semiotik in den Schriften des Hip-

pokrates einen reicheren Schatz findet, als die Pharmakologie, so ist doch wahrlich auch sie nicht leer ausgegangen. Eine Menge der wichtigsten Wahrheiten, durch Jahrtausende geprüft, werden hier zuerst vorgetragen, und welchem Arzte könnte es gleichgültig seyn zu wissen, wie und welche Medikamente der Vater der Arzneikunst angewendet hatte? welcher Kenner und Verehrer der hippokratischen Kunst sollte nicht mit Vergnügen bei den einfachen, kunstlosen und doch so richtigen Anordnungen verweilen, die man im Alterthume befolgte? Bedauern müssen wir freilich, daß jene ehrwürdigen Denkmäler zum Theil so verstümmelt und verfälscht zu uns gekommen sind, dennoch wollte ich nicht gerne eines der Bücher ausschließen, die man nun zu den hippokratischen rechnet, wobei ich bemerke, daß ich mich der Edition des Anutius Foësius, Genevae 1657 bediente; die gebrauchten Ausgaben der übrigen citirten klassischen Schriftsteller sind in den Noten bemerkt.

In Hinsicht der Anordnung der Medikamente richtete ich mich grofsentheils nach der, welche Teutschlands würdiger Veteran der hippokratischen Heilkunst C. W. Hufeland in seinem *Conspectus Materiae medicae* befolgte. —

Heidelberg im Frühlinge 1823.

I N H A L T.

	Seite
Vorrede	III
Einleitung	xvi
ERSTES KAPITEL. Wasser Ὑδωρ	1
ZWEITES KAPITEL. Nährende Mittel.	
A. Animalische.	
1. Die Milch. Γαλαξ	6
2. Eyer. Ωα	8
B. Vegetabilische.	
a. Monokotyledonen.	
Cerealien.	
1. Gerste. Κριθη	9
2. Weizen. Πυρος	14
3. Spelz, Dinkel. Ζεια, Τρυγίς	16
4. Haber. Βρωμος	17
5. Welscher Fennich. Ελυμος	18
6. Sorghsaamen. Κεγχρος	18
Monokotyledonen aus verschiedenen Familien.	
7. Spargel. Ασπαραγος	19
8. Aegyptische Bohne. Κυαμος αιγυπτιος	20
9. Wassernufs. Τριβολος	22
10. Dattelpalme. Φοινιξ	—
b. Dikotyledonen.	
Chenopodeen.	
11. Gartenmelde. Ανδραφαξις	23
12. Mangold. Τευτλιον	24
13. Meier. Βλιτον	25
Amentaceen.	
14. Eiche. Δρυς	26

	Seite
15. Nufsbaum <i>Καρνα</i>	27
16. Maulbeerbaum. <i>Μορεα</i>	28
Urticeen.	
17. Nessel. <i>Κνιδη. Ακαλυφη</i>	28
18. Feigenbaum. <i>Συκας. Κραδη</i>	30
Cucurbitaceen.	
19. Melone. <i>Σικνος πεπων</i>	32
20. Gurke. <i>Κολοκυντη</i>	33
21. Wassermelone. <i>Σικνος</i>	34
Cruciferen.	
22. Kohl. <i>Κραμβη</i>	34
23. Kohlrübe. <i>Γουγγυλις</i>	36
24. Rettig. <i>Ραφανις</i>	36
Leguminosen.	
25. Feigbohne. <i>Θερμος</i>	37
26. Gemeine Bohne. <i>Δολιχος</i>	39
27. Italienische Erbsen. <i>Ωχροι</i>	—
28. Gemeine Erbse. <i>Πισος</i>	40
29. Erve. <i>Οροβος</i>	41
30. Linse. <i>Φακος</i>	42
31. Kicher. <i>ερεβινθος</i>	43
Rosaceen.	
32. Brombeere. <i>Βατος</i>	44
33. Wilde Birne. <i>Αχρας</i>	45
34. Apfelbaum. <i>Μηλεα</i>	—
35. Quittenbaum. <i>Κυθωνια</i>	46
36. Speierling. <i>Ονον</i>	47
37. Mispel. <i>Μεσπιλα</i>	—
38. Mandel. <i>Αμυγδαλη</i>	48
Dikotyledonen aus verschiedenen Familien.	
39. Sebestenenbaum. <i>Περσεα</i>	50
40. Dürrlitzenbaum. <i>Κρανεια</i>	51
41. Sesam. <i>Σησαμον</i>	—
42. Strychnos. <i>Στρυχνος</i>	52
43. Salat. <i>Θριδαξ</i>	53
44. Bingelkraut. <i>Λινοζοστις</i>	54
45. Gartenampfer. <i>Λαπαδον</i>	55

	Seite
46. Portulak. Ανδραχνη	56
47. Nabelkraut. Κοτυλεδον	57
48. Weinrebe. Αμπελος	—

DRITTES KAPITEL. Schleimige, süfse, öhlige und fette Mittel.

1. Schleimige.

a. Leguminosen.

1. Acacie. Ακανθα	65
2. Pelekinos. Πελεκινος	67
3. Cytisus. Κυτισος	—
4. Bockshorn. Επικερας	68

b. Aus verschiedenen Familien.

5. Hasenweizen. Λαγοπυρος	69
6. Ochsenzunge. Αγχουσα	—
7. Königskerze. φλομος	70
8. Mistel. Ιξον	71
9. Seifenkraut. Στρονθιον	—
10. Huflattig. Βεχιον	72
11. Malve. Μαλαχη	—
12. Lein. Λινον	73

2. Süfse Mittel.

13. Engelsüs. Πολυποδιον	74
14. Süsholz. Γλυκυρρίζα	75
15. Honig. Μελι	—

3. Oehle, fette Mittel.

16. Oehlbaum. Ελαια	77
---------------------	----

VIERTES KAPITEL. Adstringirende Mittel.

1. Gelindere.

1. Rose. Ροδον	81
2. Kentaureion. Κενταυριον	82
3. Wandkraut. Ελξινη	83
4. Epheu. Κισσος	—
5. Igelklette. ξανθιον	84
6. Heide. Ερεικη	—
7. Eisenkraut. Περιστερεων	85
8. Färberröthe. Ερυθροδανον	—
9. Klebkraut. φιλισιον	—

	Seite
10. Frauenhaar. Αδιαντον	86
11. Milzkraut. Σκολοπενδριον	—
2. Stärkere.	
12. Fünffingerkraut. Πενταφυλλον	87
13. Stachlichte Bibernell. Στοιβη	88
14. Myrte. Μυρσινη	89
15. Granatbaum. Ροα Σιδη	90
16. Zürgelbaum. Λωτος	92
17. Rhamnos. Ραμνος	93
18. Esche. Μελια	—
19. Tamariske. Μυρικη	94
20. Gerberbaum. Ρους	95
21. Weide. Ιτεα	96
22. Hypociste. Υποκιστις	—
23. Drachenblut. Κινναβαρις	97
24. Galläpfel. Κηκιδες	98

FÜNFTES KAPITEL. Scharfe Mittel.

A. Vegetabilische.

1. Monokotyledonen.

1. Narcisse. Ναρκισσος	99
2. Affodille. Ασφοδηλος	—
3. Knoblauch. Σκοροδον	100
4. Lauch. Πρασον	102
5. Zwiebel. Κρομμυον	103
6. Molyza. Μωλυζα	—
7. Bolbos. Βολβος. Βολβιον	104
8. Meerzwiebel. Σκιλλη	105
9. Aron. Αρον	106
10. Schlangenwurzel. Δρακοντιον	—
11. Weißer Elleboros. Ελλεβορος λευκος	107

2. Dikotyledonen.

Ranunculaceen.

12. Schwarzer Elleboros. Ελλεβορος μελας, Εκτομος	116
13. Ranunkel. Βατραχιον	118
14. Anemone. Ανεμονη	120
15. Läusekraut. Σταφισ αγρια	121
16. Schwarzer Kümmel. Μελανδιον	—

17. Gichtrose. Γλυκυσιδη	-- -- --	122
Cruciferen.		
18. Waid. Ισατις	-- -- --	123
19. Kresse. Καρδαμον. Σαυριδιον	--	—
20. Pfefferkraut. Λεπιδιον	-- -- --	124
21. Täschelkraut. Θλασπι	-- -- --	125
22. Senf. Ναπυ	-- -- --	—
23. Rauke. Ευζωμον	-- -- --	126
24. Erysimon. Ερυσιμον	-- -- --	—
25. Gelbe Viole. Λευκσιον	-- -- --	127
Sedeen.		
26. Telephion. Τελεφιον	-- -- --	128
27. Krinanthemon. Κρινανθεμον	--	130
Cucurbitaceen.		
28. Zaunrübe. Αμπελος αγρια, Εχετρο- σις, Μοδος	-- -- --	130
29. Eselsgurke. Ελατήριον	-- -- --	131
30. Coloquinte. Κολοκυνθις αγρια	--	134
Compositen.		
31. Saflor. Κνηκος	-- -- --	134
32. Schwarzer Chamäleon. Χαμαιλεον μέλας		135
33. Hammaron. Καμμαρον	-- -- --	136
Convulvuleen.		
34. Skammonium. Σκαμμωνια	-- --	137
35. Thymseide. Επιδυμον	-- -- --	140
Trikokken.		
36. Wolfsmilch. Τιθυμαλλος	-- --	140
37. Peplion. Πεπλιον	-- -- --	141
38. Peplos. Πεπλος. Μηκωνιον	-- --	142
39. Hippophaes. Ιπποφαες	-- -- --	143
40. Cypressen-Wolfsmilch. Κυπαρισσος		144
41. Wunderbaum. Κρωτον	-- -- --	—
Thymeläeen.		
42. Knidischer Purgirstrauch. Κνεστρον		145
43. Lorbeerzeilant. Δαφνοιδες	-- --	146
Mehr oder minder scharfe Pflanzen aus verschiedenen Familien.		
44. Aristolochie. Osterluzey. Αριστολοχια		146

	Seite
45. Schweinsbrod. Κυκλαμινος	148
46. Polykarpon. Πολυκαρπον	149
47. Kappernstrauch. Καππαρις	—
48. Gauchheil. Αναγαλλις	150
49. Raute. Πηγανον	—
50. Hollunder. Ακτη	151
51. Merzviole. Λευκοιον μελας. Ιον	152
52. Aegyptische Eichel. Βαλανος αιγυπτιος	—

B. Scharfe Mittel aus dem Thierreiche.

53. Kantharide. Κανθαρις	152
54. Buprestis. Βουπρηστις	153

SECHSTES KAPITEL. Aromatische, Aetherisch- öhlige Mittel.

A. Monokotyledonen.

1. Pfeffer. Πεπερι	155
2. Kardamome. Καρδαμωμος	157
3. Schwertlilie. Ιρις	158
4. Kalmus. Καλαμος ερώδες	159
5. Cyperngras. Κυπειρος	—
6. Schönos. Σχοινος ενοςμος	160

B. Dikotyledonen.

Laurineen.

7. Lorbeerbaum. Δαφνη	161
8. Zimmt. Κινναμωμον	162
9. Kasia. Κασια	163

Labiaten.

10. Salbey. Ελελισφακον	164
11. Mohrenkraut. Αιθιοπις	165
12. Orminon. Ορμινον	—
13. Hyssop. Υσσωπος	166
14. Gartenmünze. Μινδη. Ηδνσομον	167
15. Sisymbrium. Σισυμβριον	168
16. Poley. Γλήχων	169
17. Thymos. Θυμος	—
18. Thymbra. Θυμβρα	170
19. Kestron. Κεστρον	171
20. Andorn. Πρασιον	—

21. Falscher Diptam.	ψευδοδικταμνος	172
22. Wahrer Diptam.	Δικταμνος	—
23. Doste.	Οριγανον	173
24. Polyknemon.	Πολυκνημον	175
25. Quendel.	Ερπιλλος	176
26. Kalaminta.	Καλαμινθη	—
27. Basilienkraut.	Ωκιμον	178
28. Epipetron.	Επιπετρον	—
29. Bergpoley.	Πολιον	179
30. Amarakon.	Αμαρακος	—
Compositen.		
31. Abrotanon.	Αβροτανον	180
32. Wermuth.	Αψινδιον	—
33. Beifus.	Αρτεμισια	181
34. Bakkaris.	Βακκαρις	182
35. Stinkende Konyza.	Κόνυζα δυσσομος	—
36. Wohlriechende Konyza.	Κόνυζα ενοσομος	183
37. Euanthemon.	Ευανθημον	184
38. Polyophthalmos.	Πολυοφθαλμος ..	185
39. Parthenion.	Παρθενιον	—
40. Alant.	Ελενιον	186
Umbelliferen.		
41. Seseli aus Massilien.	Σέσελι μασσα- λεωτικον	186
42. Anis.	Ανηησον	187
43. Petersilie.	Σελινον	188
44. Fenchel.	Μαραθρον	189
45. Hipposelinon.	Ιπποσέλινον	190
46. Meerfenchel.	Κριθμον	—
47. Hippomarathron.	Ιππομαραθρον ..	191
48. Kachrys.	Καχρυς	192
49. Koriander.	Κοριαννον	—
50. Kaukalis.	Κανκαλις	193
51. Daukos.	Δανκος	194
52. Mohrenkümmel.	Κυμινον αιθιοπικον	—
53. Dill.	Ανηθον	196
54. Staphylinos.	Σταφυλινος	—

	Seite
55. Peukedanos. Πευκεδανος	197
56. Sion. Σιον	—
57. Thapsia. Θαψια	198
58. Steckenkraut. Ναρθηξ	199
59. Panakes. Πανακες	—
60. Ammoniakon. Αμμωνιακον	200
61. Sagapenon. Σαγαπηνον	202
62. Chalbane. Χαλβανη	201
63. Silphion. Σιλφιον	202
Aromatische Pflanzen aus verschie- denen Familien.	
64. Amomon. Αμωμον	206
65. Schafmülle. Αγνος	207
66. Narde. Ναρδος	208
67. Melilote. Μελιλωτος	209
SIEBENTES KAPITEL. Harzige, Balsamische Mittel.	
A. Aus dem Mineralreiche.	
1. Erdpech. Ασφαλτος	211
B. Aus dem Pflanzenreiche.	
Zapfenbäume.	
2. Harziges Nadelholz. Δαις	213
3. Pinie. Πιτυς	215
4. Wachholder. Αρκευθος	215
5. Kedros. Κεδρος	216
6. Cypresse. Κυπαριττος	218
Styraceen.	
7. Storax. Στυραξ	219
8. Ebenholz. Εβενος	—
Terebinthaceen.	
9. Terebinthe. Τερμινθος	220
10. Mastixbaum. Σχινος	221
11. Balsam. Βαλσαμον	222
12. Weihrauch. Λιβανος	223
13. Myrrhe. Σμυρνα	224
Guttiferen.	
14. Hartheu. Τπερικον	225

15. Tragion. Τραγιον	225
Cistecn.	
16. Cistenrose. Κισθος	226
17. Ladanum. Λαδανον	—
Aus verschiedenen Familien.	
18. Aspalathos. Ασπαλαθος	226
19. Harzklec. Τριφυλλον	227
20. Kretische Pappel. Αιγειρος κρητικη	228
21. Mastixdistel. Χαμαιλειον	—
C Aus dem Thierreiche.	
22. Bibergeil. Καστοριος ορχις	229

ACHTES KAPITEL. Narkotische Mittel.

1. Taumellolch. Αιρα	231
2. Safran. Κροκος	—
3. Schierling. Κωνιον	232
4. Bilsenkraut. Τοσκναμος	233
5. Mandragora. Μανδραγορα	234
6. Mohn. Μηκων	335

NEUNTES KAPITEL. Schwefel, Alkalien, Erden, Steine, Salze.

1. Schwefel. Θειον	239
2. Natron. Νιτρον. Λιτρον	240
3. Kalk. Τιτανος	242
Dahin gehören noch:	
a) Gips. Γυψος	242
b) weißes Fischbein. Σηπιης οστρακον	—
4. Miltos. Μιλτος	245
5. Töpfererde. Γη κεραμιτις	245
6. Walkererde. Γη σμηκτρις	—
7. Bimsstein. Κισσηρις	246
8. Alaun. Στυπτηρια	—
9. Salz. Άλς	247

ZEHNTES KAPITEL. Metallische Mittel.

1. Blei. Μολιβδος	249
a) Gelb-Bleierz. Μολιβδαινα	—
b) Gewaschen Blei. Μολιβδος πεπλυμενος	250

	Seite
c) Bleioxyde. Χρυσιτις, αργυριον ανθος, λιθαργυρον	251
d) Bleiweis ψιμιδιον	—
2. Kupfer. Χαλκος	—
a) Kupfergrün. Χρυσολολλα	252
b) Kupferspäne. Χαλκου ρινηματα	—
c) Kupferschlacke. Λεπις	253
d) Spodium. Μελαν το κυπριον, Σποδος	—
e) Gebranntes Kupfer. Κεκαυμενος Χαλκος	254
f) Grünspan. Ιδς	—
g) Schwefelsaures Kupfer. Κυανος	—
3. Eisen. Σιδηρος	255
a) Χαλκιτις, Μελαντηρια, Μισυ	—
b) Eisenschlacke. Σκορια σιδηρου	—
c) Magnetstein. Λιδος μαγνησιος	256
4. Gelber Arsenik. Αρσενικον	—
5. Rother Arsenik. Σανδαραχη	—
6. Tetragonon. Τετραγωνον	257
ANHANG.	
1. Schwamm. Σπογγος	258
2. Galle. Χολη	—
3. Horn. Κερας	259
4. Frisch abgescorne schmutzige Wolle.	
Τσωπηρα ερια	259
<hr/>	
Tang. βρνον θαλασσιον	259
Purpurfarbene Körner. Θοινικικοι κοκκοι	260
Schlangenfrucht. Οφιος καρπον	—
<hr/>	
REGISTER	261

EINLEITUNG.

§. 1.

In dem grauen Alterthume verlieren sich die ersten Spuren von der Kenntniß der Heilkräfte mancher Naturkörper; der Zufall mochte zuerst sie gelehrt, ein natürlicher Trieb ihre Auffindung erleichtert haben, bis spätere Erfahrungen und Versuche endlich Gewisheit brachten. Gering war immerhin in den ältesten Zeiten die Zahl der bekannten Heilmittel, auch machte die Einfachheit der Sitten, die eigenthümliche der Gesundheit zuträgliche Lebensart deren wenige nöthig; sobald man aber anfang die Geisteskräfte auszubilden, Künste und Wissenschaften zu betreiben, und somit höhere Fähigkeiten sich entwickelten, so machte man auch die traurige Erfahrung, daß die Kräfte des Geistes auf Kosten des Körpers sich vergrößern ¹⁾. Jetzt wurde man aufmerksamer auf die Gebrechen des Leibes und auf die Mittel, die ihnen abzuhelpen im Stande sind. Doch war es nicht gleich anfangs der rechte Weg, den man einschlug. Aberglaube, und vielleicht selbst Gewinn-sucht der Priester, verhinderte das Emporkommen sicherer Kenntnisse von den arzneilichen Tugenden vieler Naturkörper. Schon hatten sich frühzeitig bei den Griechen mehrere Männer durch ausgezeichnete medicinische Kenntnisse berühmt gemacht, denen die dankbare

1) Cornel. Cels. de medicina in praefat.

Nachkommenschaft Statuen und Tempel errichtete, wo ihnen, Göttern gleich, besoldete Priester Opfer darbringen und Gebete verrichten mußten. Besonders zu den Tempeln des Aeskulaps strömte nun die gläubige Menge, wo mehr durch mystische Gebräuche, durch Aufregung der Einbildungskraft auf mancherlei Weise, als durch andere Arzneimittel viele Kranken ihre Gesundheit wieder erhielten. Tief war der Glaube an übernatürliche Hülfe in die Gemüther der Menschen eingeprägt, ja selbst der scharfsinnige Pythagoras schrieb gewissen Pflanzen magische Kräfte zu, und auch Empedokles war nicht frei von dieser Meinung. Doch vor dem Lichte der Wahrheit verschwanden diese Irrthümer, als einige Männer, deren Andenken für immer geachtet werden wird, zuerst anfangen, alle Gaukeleien und magische Gebräuche von der Heilkunst zu entfernen, und nur durch natürliche allgemein bekannte Mittel die Krankheiten zu beseitigen trachteten. Jetzt verloren auch die Priester in ihren Tempeln das alte Ansehen und — eine würdigere Bahn war der Arzneikunst geöffnet.

Die Asklepiaden zu Kos waren die ersten, die ihre Tempel verließen und die populäre Heilkunst ausübten. Aus ihrem Schoofse ging die Familie der Hippokratiker hervor, die unter den Ihrigen jene Männer zählten, welche die wahren Grundsätze aufstellten, die noch auf den heutigen Tag, und wohl auf alle Zeiten, die Basis der Medicin ausmachen werden, die nur einzig und allein in Beobachtungen und Erfahrungen besteht.

§. 2.

Wenn man den Namen Hippokrates ohne weitem Beisatz nennt, so wird darunter gewöhnlich der zweite

oder der Grofse, Sohn des Heraklides und der Phä-
 nareta verstanden, welcher ungefähr 460 Jahr vor Chri-
 stus lebte, von dem aber bei weitem nicht alle Schrif-
 ten herrühren, die unter dem Namen der hippokrati-
 schen bekannt sind. Wenn man diejenigeu durchliest,
 die ihm einstimmig zugeschrieben werden, so wird man
 mit Erstaunen gewahr wie gering die Zahl der Medika-
 mente ist, die er anwendete, fast alle sind aus dem
 Pflanzenreiche, und durchaus solche, über deren Wirk-
 samkeit kein Zweifel entstehen kann, wenn wir gleich
 deren mehrere jetzt nicht mehr gebrauchen. Die Bücher
 über die Weiberkrankheiten und von der Natur der
 Frauen enthalten bei weitem die größte Zahl von Mitteln,
 aber man sieht aus der seltsamen Zusammensetzung und
 noch mehr aus der Anwendungsart, daß von ihren Ver-
 fassern schon der Geist des großen Hippokrates gewichen
 war; man vermißt bei ihnen die musterhafte Einfachheit
 der Verordnung und zugleich auch die treue Schilderung
 von dem Verlaufe der Krankheiten, die die Schriften
 des Vaters der Medicin so sehr auszeichnen. Wie wich-
 tig aber dem Arzte die Kenntniß der Arzneimittel in
 jeder Rücksicht ist, sah man schon sehr früh ein, und
 ein hippokratischer Schriftsteller drückt sich darüber so
 schön aus, daß ich nicht umhin kann, die Stelle mitzu-
 theilen. «*Medicamenta autem tu eorum simplices fa-
 cultates, tu si quae descriptae sunt, probe tibi memoria
 teneantur. In animi etiam ratione reponantur, quae
 ad morborum curationem pertinent, eorumque modi,
 quot et quomodo in singulis se habeant. Hoc enim in
 re medica principium, medium et finem obtinet.*» H.
 Coi praeceptiones 24.

§. 3.

Schon zu den Zeiten des Hippokrates bemühte man sich die Art und Weise auszumitteln, wie die Medikamente in Krankheiten ihre Wirkung äußern. Um aber die eigene Ansichten die man damals hatte gehörig einzusehen, muß man die Vorstellungen kennen, die man sich von den Ursachen der Krankheiten machte. Alle Körper ohne Unterschied, glaubte Hippokrates, bestehen aus vier Grundstoffen oder Elementen, dem Feuer, Wasser, Luft und Erde; diesen entsprechen vier Qualitäten, das Trockne, Feuchte, Warme, Kalte. In dem menschlichen Körper sind diese Bestandtheile durch die vier Hauptfeuchtigkeiten repräsentirt, diese sind das Blut, der Schleim, die gelbe und schwarze Galle ²⁾. So lange diese Materien in gehörigem Verhältnisse, in gehöriger Mischung sich finden, ist der Mensch gesund; weicht aber eine derselben auf irgend eine Weise von dem normalen Zustande ab, so entsteht Krankheit.

Alles belebt die Natur oder eine dem Körper einwohnende Thätigkeit, die auch in Krankheiten wirksam ist und zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes der Bestandtheile beiträgt. Darum bemerken wir auch etwas Göttliches in den Krankheiten ³⁾.

§. 4.

Die Annahme, daß in allen Körpern gleiche Bestandtheile sich finden und nur das gegenseitige Verhältniß derselben zueinander den Unterschied ausmacht, ließe die Alten glauben, daß die Körper eine um so größere Verwandtschaft und gegenseitige Anziehungskraft hätten,

2) de natura hominis 224 et seq.

3) de natura mul. 563.

je ähnlicher die Elemente in ihnen gemischt sind. In der Erde, sagt ein hippokratischer Schriftsteller, sind alle Grundstoffe vorhanden, und jedes Gewächs zieht zu seiner Ernährung diejenigen heraus, die mit ihm verwandt sind. So zieht die Rose solche Feuchtigkeiten aus der Erde die ihr ähnlich sind, so der Knoblauch und die übrigen alle saugen diejenigen Bestandtheile auf, mit denen sie die nächste Verwandtschaft haben ⁴⁾. Da nun alle Krankheiten irgend einer der oben genannten Flüssigkeiten zugeschrieben wurden, so hielt man auch dafür, daß jedes Mittel auf eine derselben vorzugsweise seine Wirkung äußere. Darum sagt Hippokrates: Wenn man Jemanden ein Medikament gibt, das auf den Schleim wirkt, so wird er Schleim brechen, gibt man ihm ein Medikament, das auf die Galle wirkt, so wird er Galle brechen u. s. w. ⁵⁾. Bei unmäßigen Ausleerungen wird zwar das Medikament die verwandte Flüssigkeit zuerst ausleeren, aber die andern werden dann auch nachfolgen ⁶⁾. Wirklich waren die Medikamente auch schon bestimmt wie sie auf die Cardinalfeuchtigkeiten wirken. So heißt es an einem Orte ⁷⁾: Wenn die Krankheit schleimiger Art ist, so muß man mit dem knidischen Saamen oder der Wurzel der Thapsie purgiren, ist sie aber gallig mit Skammoniensaft und wilder Koloquinte. Sonst galt besonders der Grundsatz; «*Contraria contrariis curantur*» ⁸⁾; so heißt es an einem Orte ⁹⁾: der Hunger ist eine Krankheit. Welches Heilmittel haben wir dagegen? Gewiß das, was den Hunger stillt. Dies thut

4) de morbis 4. 498. 5) de natura hominis 226. 6) Ibidem.

7) de morb. mul. 2. 640. 8) de locis in homine 421.

9) de flatibus 296.

aber die Speise, folglich ist sie dessen Heilmittel. Die Anfüllung hebt die Ausleerung, die Leerheit aber die Ueberfüllung. Die Heilkunst besteht im Zusetzen und Entziehen. Diejenigen Bestandtheile, welche im Uebermaafse vorhanden sind müssen entfernt, die fehlenden dagegen ersetzt werden. Wer dies am besten zu verrichten vermag, wird auch der vollkommenste Arzt seyn.

Gewaltig aber würde man irren, wenn man glauben wollte, daß die hippokratischen Aerzte sich streng an diese Grundsätze gebunden hätten, denn was überhaupt Hippokrates von jenen Theorien hielt, die alles erklären wollen, zeigt eine Stelle, die merkwürdig genug ist, um sie hier anzuführen. «*Nam cum iidem interesse contendant, coram iidem auditoribus, nunquam in disputando idem ter ordine superior existit, sed modo hic vincit, modo ille, interdumque is, cui potissimum volubilis lingua et ad popularem auram accommodata contigerit*» ¹⁰⁾. Die Beobachtung der Natur in den Krankheiten, das Befolgen derselben in ihren Heilwegen blieb immer das vorherrschende Princip, dem alle andere Rücksichten weichen mußten.

§. 5.

So schwierig auch der Schluß von der äußern Beschaffenheit der Mittel oder von ihren in die Sinne fallenden Eigenschaften auf ihre Wirkung ist, auch selbst bis auf den heutigen Tag noch keine allgemein gültigen Regeln dafür aufgefunden werden konnten, so fing man doch in jenen alten Zeiten schon an, von den ihnen ziemlich willkürlich beigelegten Qualitäten, Schlüsse auf ihre Wirkung zu ziehen. Wir haben gesehen welche

¹⁰⁾ de natura hominis 221.

Bestandtheile und welche Qualitäten allen Körpern ohne Unterschied zugeschrieben wurden, darauf gründet sich auch die Eintheilung der Medikamente in Trockne, Feuchte, Warme, Kalte, eine Eintheilung, die später von Galen mehr ausgebildet wurde und Jahrtausende lang sich im Ansehen erhielt. In den hippokratischen Schriften finden sich nur Bruchstücke dieser Lehre, wovon ich hier eine Stelle mittheile. «Medikamente die unschmackhaft
 «und übelriechend, von kalter, feuchter Natur sind, wirken mehr auf den Stuhlgang, als auf den Urin. Herbe,
 «zusammenziehende Mittel stopfen den Stuhlgang. Scharfe
 «und starkriechende befördern den Abgang des Urins.
 «Diejenigen, welche im Munde ein Gefühl von Schärfe
 «und Trockenheit erregen, trocknen alle aus; saure Mittel
 «kühlen ¹¹⁾.» Niemand wird verkennen daß in diesen Sätzen viel Wahres liegt, und es ist besonders lobenswerth, daß man nicht die Theorie zu weit ausdehnte; so heißt es an einem andern Orte ¹²⁾: «Weder die süßen Mittel noch die bittern, noch sonst dergleichen andere, besitzen gleichförmige Kräfte. Denn viele befördern den Stuhlgang, andere verstopfen ihn, einige trocknen aus, andere feuchten an» u. s. w.; überhaupt sagt der hippokratische Schriftsteller, wer von der süßen, salzigen, fetten und andern Beschaffenheit eines Dinges auf seine Kräfte schließt, wird sich oft irren; ein Ausspruch, der zu allen Zeiten wahr seyn wird.

§. 6.

Noch sollte hier etwas von der Zubereitung der Arzneimittel gesagt werden, wie sie im Alterthume üblich war; ich werde aber den Ursprung und Fortgang phar-

11) de diaeta 2. 360. de diaeta 2. 355.

maceutischer Kenntnisse bei den griechischen und römischen Aerzten an einem andern Orte zu erläutern suchen, und bemerke darum hier nur, dafs die hippokratischen Aerzte grofsentheils ihre Arzneien selbst bereiteten, und die Pharmacie gleichsam noch in ihrer Wiege lag. Weder mischte man sehr viele Mittel zusammen, noch kannte man künstliche Zubereitungen oder zusammengesetzte Geräthschaften; dem ungeachtet mufs doch die Pharmacie gleich wie die Medicin ihre ersten und immerhin sehr wichtigen Lehren in den hippokratischen Büchern suchen, wie ich dieses zureichend zu zeigen gedenke. —

In Hinsicht der Dosis der Arzneien scheinen die hippokratischen Aerzte keine sehr grofse Sorgfalt angewendet zu haben; denn ein bestimmtes Gewicht der Medikamente wird eben nicht oft genannt; zuweilen wird ein Maas angegeben, das höchst unbestimmt ist, wie eine Muschelschaale voll, so viel als das Fersenbein eines Hirsches und dergleichen: grofsentheils ist aber gar keine Dosis angegeben, woraus sich schliessen läfst, dafs es der Einsicht des Arztes überlassen war, und im Grunde auch überlassen werden mufste, wie viel er in individuellen Fällen zu nehmen für gut fand.

ERSTES KAPITEL

W a s s e r. ὕδωρ.

Das unentbehrlichste Bedürfnis aller organischen Körper, das Wasser, wurde nicht nur in diätetischer Hinsicht von den Vätern der Arzneikunst gehörig gewürdigt, sondern auch früher schon als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten angewendet. Längst schon war zu den Zeiten der Hippokratiker die Lehre von den sogenannten vier Elementen bekannt, deren jedem man gewisse Attribute beilegte und das Wasser als dem Feuer entgegen gesetzt ansah; letzteres betrachtete man als trocken und warm, das Wasser als kalt und feucht, daher wird auch im Allgemeinen gesagt ¹⁾, das Wasser erfrischt und feuchtet an, indem es dem Körper Flüssigkeit zuführt.

Ausdrücklich unterscheidet Hippokrates mehrere Arten Wasser; er kennt genau die Schädlichkeit der stehenden und Sumpfwasser und gibt die Krankheiten bestimmt an, welchen diejenigen ausgesetzt sind, die in der Nähe solcher Wasser wohnen und sich ihrer zum Trinken bedienen.

1) de diaeta 1. 342.

Als das beste Wasser wird dasjenige angesehen, das an hohen Orten entspringt und aus seiner Quelle der aufgehenden Sonne entgegen rinnt; solches Wasser, das aus sehr tiefen Quellen hervortritt heisst es, ist süß und farbenlos, im Sommer kalt, im Winter warm. Auch das Regenwasser wird für sehr klar, rein und süß gehalten, indem die Sonne aus der Erde nur die reinsten und leichtesten Theile mit sich in die Höhe nehme. Schnee und Eiswasser dagegen wird für schädlich gehalten, denn das einmal gefrorene Wasser kehre nicht mehr zu seiner vorigen Beschaffenheit zurück, das beste entweiche davon, das Schwerere und Trübere dagegen bleibe zurück, wie man sich durch das Abnehmen des Gewichtes des Wassers, beim Gefrieren überzeugen könne ²⁾.

Wer gesund ist, sagt der Verfasser der hippokratischen Schrift, trinke ohne Unterschied das Wasser, das er eben vorfindet, Kranke hingegen müssen eine Auswahl treffen; wer an Verstopfung leidet, trinke das süßeste und leichteste Wasser, denen aber, die zu Diarrhöen geneigt sind bekommt das harte und etwas salzhaltige Wasser besser, hartes Wasser entspringt aber meistens aus felsigen Stellen.

Alles Wasser, das Kranken zum Trinken gereicht wird muß vorzüglich rein sein ³⁾.

Indessen scheint es, man habe das Wasser in Krankheiten seltener für sich gegeben, sondern größtentheils mit Honig, Essig oder andern Dingen gemischt; ja man kann aus einer Stelle ⁴⁾ schliessen, daß in acuten Krankheiten das Trinken des ungekochten Wassers für schädlich gehalten wurde. Auffallend bleibt

2) de aere, locis et aquis 285.

3) de morbis 19.

4) de victus ratione in acutis 394.

es daher, daß in einem freilich spätern Buche ⁵⁾ einem Wassersüchtigen, welcher die Krankheit durch schnelles Trinken bei erhitztem Körper sich zuzog, angerathen wird, von demselben Wasser, das ihm das Uebel verursachte in Menge zu trinken.

Der äußeren Anwendung des Wassers in Krankheiten, wird dagegen an mehreren Orten gedacht. Der Verfasser des Buches von dem Gebrauche der Flüssigkeiten ⁶⁾ zählt die Wirkungen des äußerlich angewendeten Wassers auf, er bemerkt unter andern, das Begießen des Kopfes mit Wasser befördere den Schlaf, es lindere Krämpfe, mindere Augen- und Ohrenschmerzen u. s. w.; daselbst werden auch kalte Umschläge bei Beinbrüchen und Verrenkungen angerathen. Ohnmächtige soll man mit kaltem Wasser begießen u. s. f. Merkwürdig ist eine Stelle in einem andern Buche ⁷⁾, wo der Rath gegeben wird, bei heftiger Fieberhitze in kaltes Wasser getauchte Leinwand aufzulegen. Auch bei Gehirnentzündungen machte man, wie noch jetzt, kalte Umschläge auf den Kopf ⁸⁾. Gegen das Jucken der Haut wird Seewasser zum Waschen und Baden empfohlen ⁹⁾.

Vortrefflich ist der Rath ¹⁰⁾ bei Lungenentzündung, warmes Wasser in einer Blase auf die Brust zu binden *); auch bei Starrkrampf ¹¹⁾ soll man auf dieselbe Weise oder in Schläuchen warmes Wasser auf-

5) de intern. affectionib. 546.

6) de liquidorum usu 424.

7) de intern. affectionib. 553.

8) de morbis 3. 488.

9) de liquidorum usu 426.

10) de morbis 2. 482.

*) Man vergleiche Conradi Grundrifs der Pathologie und Therapie 2—289.

11) de morbis 3. 491.

legen **). — Seltsam dagegen bleibt der Vorschlag bei sehr heftigen Kopfschmerzen, dem Kranken ein Gefäß auf den Kopf zu setzen, in das man Wasser so warm gießt, als es der Kranke nur ertragen kann; sobald es abgekühlt ist, soll wieder neues hinzugegossen und damit so lange fortgefahren werden, bis der Schmerz nachläßt ¹²⁾, ein Heilverfahren, das wohl nur selten von Nutzen seyn möchte.

Die Bäder verdienen noch einer eigenen Erwähnung. Wie bekannt, bedienten sich die Alten derselben ungemein häufig, ja sie gehörten bei den Griechen zu den täglichen Bedürfnissen; es ist daher nicht zu verwundern, daß von ihrem Gebrauche so oft in den hippokratischen Schriften gesprochen wird: fast bei jeder Krankheit wird auch bemerkt, wie es in Hinsicht der Bäder gehalten werden soll, daher, um nicht diesen Gegenstand unmäßig auszudehnen, bloß Einiges im Allgemeinen angemerkt werden kann.

Das Bad, sagt Hippokrates ¹³⁾ kommt in den meisten Krankheiten zu Statten, in einigen aber nicht. Weniger muß man sich desselben bedienen, wo die Leute dazu nicht gehörig in ihren Häusern eingerichtet sind, denn, wenn nicht alles ordentlich besorgt wird, so muß daraus nur Nachtheil entstehen. — Reibungen und Salben waren bei den Griechen im Bade gebräuchlich, und Hippokrates bemerkt auch in dieser Hinsicht, wie man sich zu benehmen habe. Besonderen Nutzen erwartet er von dem Bade bei Schmerzen der Brust und des Rückens, zur Beförderung des Auswurfs, bei beschwerlichem Athmen. Das Bad sagt er ¹⁴⁾, hebt die Müdigkeit, macht das Athmen leicht,

**) Man vergleiche van Swieten Commentar. in Hermanni Boerhave Aphorism. 1. 380. Edition. Lugdunens.

12) de morbis 2. 464.

13) de victus ratione in acutis 395.

14) l. c.

wirkt auf den Urin und hebt die Schwere des Kopfes. Bei Neigung zu Diarrhöen und zu Verstopfungen bekommt das Bad nicht, auch nicht bei gastrischen Krankheiten, Nasenbluten u. s. w.

Mineralbäder und Gesundbrunnen mannichfaltiger Art mangeln nicht in Griechenland; ihre Anwendung ist sehr alt; auch weiß man, daß die Tempel des Aesculap gewöhnlich an Stellen gebaut wurden, wo Mineralbrunnen, warme Bäder, oder doch vorzüglich reines Wasser sich befand; auch Hippokrates gedenkt ¹⁵⁾ warmer Quellen, die, wie er sagt, vorzüglich da sich finden, wo Eisen oder Kupfer, oder Silber, oder Gold, oder Schwefel, oder Alaun, oder Asphalt, oder Natron in der Erde liegt. Nähere Bestimmungen zum Gebrauche derselben kommen selten vor.

15) de aere, aquis et locis 284.

ZWEITES KAPITEL.

N ä h r e n d e M i t t e l.

A. A n i m a l i s c h e.

1. *Die Milch.* Γ α λ α ξ.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern bediente man sich der Milch als Nahrungsmittel. Ganzen Völkerschaften gab und giebt sie noch ihren fast einzigen Lebensunterhalt. Die Griechen bedienten sich der Milch verschiedener Thiere gegen mancherlei Krankheiten, auch werden deren Eigenschaften im Allgemeinen schon angegeben. Die Schaafmilch, sagt ein hippokratischer Schriftsteller ¹⁾ verstopft den Stuhlgang, die Ziegenmilch eröffnet mehr, weniger die Kuhmilch, Stuten- und Eselinnenmilch aber, wirken mehr auf den Stuhlgang. In hitzigen Fiebern wird überhaupt die Milch für schädlich erklärt, dagegen in langwierigen schleichenden Fiebern empfohlen ²⁾. Für schädlich wird die Milch erklärt bei Kopfweh, gastrischen Unreinigkeiten, galligen und blutigen Durchfällen.

1) de diaeta 2. 355.

2) Aphorism. Sect. VII. p. 1255. Man vergleiche Stoll ratio medendi. 6. Band p. 50.

Ungemein häufig bedienten sich die Hippokratiker der gekochten Eselinnenmilch als eröffnendes Mittel; es scheint, so oft man sie gab, die Absicht gewesen zu seyn, gelinde abzuführen; zu diesem Zwecke wird sie, der oben gegebenen Ansicht zuwider, bei gastrischen Fiebern empfohlen ³⁾, so ferner nach überstandener Epilepsie ⁴⁾ wo 12 Heminae *), nach Umständen auch 16, oder mehr genommen werden sollen. — Bei Cholera sicca soll sie als schmerzstillendes Mittel bis zum Purgiren gegeben werden ⁵⁾; ferner bei fieberlosen schmerzhaften Durchfällen erst wenig, dann mehr. Auch gegen die Gelbsucht wird sie gelobt ⁶⁾, eben so bei der schwarzen Krankheit ⁷⁾. Gegen die Rückendarre soll der Kranke 40 Tage lang, entweder Eselinnenmilch oder Kuhmilch gebrauchen ⁸⁾. An mehreren Orten wird Schwindsüchtigen der Gebrauch der Kuhmilch und selbst der Stutenmilch empfohlen ⁹⁾. Bei Verhärtung der Leber wird nebst andern Mitteln, Ziegenmilch mit Honig gerühmt ¹⁰⁾, auch dasselbe Mittel Kindbetterinnen bei anomalem Lochienflusse anempfohlen ¹¹⁾. Gichtischen wird der häufige Genuß der Milch angerathen ¹²⁾, gegen den weißen Fluß soll die Kranke 40 Tage lang Milch warm aus der Kuh trinken, mit zwei

3) de victus ratione. in acutis 396.

4) Ibid. 397.

*) Eine Hemina enthält ungefähr 9 Unzen.

5) de victus ratione in acutis 405.

6) de morbis 2. 472.

7) Ibid. 487. Man vergleiche Schönningh de morbo nigro Hippocratis Groning. 1768. in Baldinger selecta doctor. viror. opuscula in quibus Hippocrates explicatur p. 521.

8) Ibid. 479.

9) de intern. affectionib. 533. Aphorism. Sect. VII. 1255.

10) Ibid. 545.

11) de morb. mul. 2. 601.

12) de intern. affectionib. 554.

attischen Heminis anfangen, jeden Tag um eine bis zu sechs steigen, dann aber allmählig wieder weniger nehmen ¹³⁾. In einem der spätern hippokratischen Bücher ¹⁴⁾ wird Schaafmilch bei Verhaltung der Menstruation angerathen. — Eiternde Ohren sollen mit Frauenmilch gereinigt werden ¹⁵⁾.

Die Molken werden auch an einigen Stellen genannt, und unter andern gegen die Gelbsucht ¹⁶⁾ und gegen die Schwindsucht ¹⁷⁾ empfohlen.

2. *E y c r.* Ω α.

Die Eyer gehören zu den bekanntesten und gewöhnlichsten Nahrungsmitteln, sie sind eine kräftige Nahrung, indem sie schon den Keim zu einem künftigen Thiere enthalten, und bei ihm die Stelle der Milch vertreten *); sie wurden ebenfalls sehr frühe als Heilmittel bei mehreren Krankheiten angewendet. Die hippokratischen Bücher enthalten vorzüglich nachstehende Bestimmungen; Bei fieberlosen Durchfällen und Kolikschmerzen nützen halb hart gekochte Eyer ¹⁸⁾. Mit Eyweis verdünntes Wasser ist ein kühlendes Mittel bei Fiebern ¹⁹⁾. Aeußerlich angewendet wird ein Cataplas von gekochten Eyern bei entzündeter Mastdarmfistel gerühmt ²⁰⁾ und das Eyweis als ein Mittel gegen Sommerflecken aufgeführt ²¹⁾.

*) de diaeta 2. 358.

13) de morb. mul. 2. 642.

14) de natura mul. 565.

15) de morb. 3. 488.

16) de morbis 2. 472.

17) de intern. affectionib. 535.

18) de victus ratione in acutis 405.

19) de morbis 3. 497.

20) de fistulis 887. Auch neuerdings rühmt Burdach [System der Arzneimittel-Lehre 2. 110.] den Eydotter als erweichendes und linderndes Mittel in Salben. Das aus dem

B. Vegetabilische

a. Monokotyledonen.

Cerealien.

1. Gerste. Κριθή.

Bei den ältesten Völkern, wie bei den Aegyptiern und Hebräern wurde die Gerste gebaut: auch den Griechen war sie zu den Zeiten des Hippokrates längst bekannt, ja Plinius sagt [XVIII. 7.] ausdrücklich; »Antiquissimum in cibus hordeum, sicut Atheniensium ritu Menandro autore apparet, et gladiatorum cognomine, qui hordearii vocabantur.« Nicht leicht ist es aber auszumachen, welche Arten gebaut und gebraucht wurden. In den hippokratischen Schriften werden drei Arten oder Abarten erwähnt. 1) Gerste ohne allen Beisatz; 2) dreimonatliche Gerste*); 3) Achillische Gerste**). Die erste dürfte wohl unsere gemeine Gerste, *Hordeum vulgare* L. seyn; die zweite ist dadurch unterschieden, daß sie sehr bald, innerhalb drei Monaten reift, folglich eine Sommergerste. Nun kann man zwar auch die gemeine Gerste als Sommerfrucht bauen, allein unter dem Namen Sommergerste versteht man doch meistens die kleine zweizeilige *Hordeum distichum* L. auf welche ich sie hier beziehen möchte. Die Achillische Gerste wird auch von Theophrast und Galen angeführt, und von beiden

Eygelb bereitete Oehl dient zu demselben Gebrauche und nahmentlich bei entzündeten Hämorrhoidalknoten. Man sehe J. W. H. Conradi von den Hämorrhoiden p. 112.

21) de morb. mul. 2. 667. Genau dasselbe empfiehlt Peter Frank. Epitome de curand. homin. morbis 4. 82. der Uebersetzung.

*) de morb. mul. 1. 608.

***) de morbis 3. 496.

als eine sehr gute, grofse, starke Art beschrieben, worauf am besten die sechszeilige Gerste, *Hordeum hexastichon* L. pafst, die durch ihre dicken Aehren und starke Halme so ausgezeichnet ist. Sprengel bezieht ²²⁾ die Achillische Gerste auf *Hordeum nigrum* Willd. offenbar nur darum, weil Theophrast sagt, es gäbe eine weifse und schwarze Abart. Dagegen ist nun zu erinnern, dafs Willdenow's *Hordeum nigrum* nichts mehr und nichts weniger ist, als Varietät von *Hordeum vulgare*, wie ich mich durch mehrjährige Beobachtung dieser Pflanze in dem hiesigen ökonomischen Garten überzeugt habe; sie ist dabei ganz und gar nicht gröfser oder stärker, oder sonst besser als die gemeine Gerste, was doch Theophrast und Galen ausdrücklich erinnern. Auch Link ²³⁾ sieht sie nur als Varietät der gemeinen Gerste an, indem er sagt: »*Nonnisi colore glumarum corollae induratarum nigro differt.*« Da nun von mehreren Getreidearten ins dunkle fallende Farben der Aehren vorkommen, so könnte es ja auch bei dieser der Fall seyn.

Die Gerste und die verschiedenen Bereitungen aus derselben, werden von den Verfassern der hippokratischen Bücher ungemein oft genannt; sie waren ihnen sehr wichtige, wenn auch nur diätetische Mittel bei der Heilung der Krankheiten, und verdienen daher immerhin alle erwähnt zu werden.

Vorerst wird ein Unterschied zwischen der geschälten und ungeschälten Gerste gemacht; der Kern für sich sey kalt und trocken; in der Schale aber liege etwas Purgirendes ²⁴⁾ die geschälte kühle mehr und verstopfe den Stuhlgang; durch Rösten werde die purgirende Feuchtigkeit entfernt, das kalte und trockne

22) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 304.

23) Enumerat. plantar. Hort. Berolin. altera 1. 100.

24) de diaeta 2. 355.

aber bleibe zurück. Vielleicht ist der Text an dieser Stelle verdorben, denn etwas Purgirendes hat man wohl an der Gerste in neueren Zeiten nicht bemerkt; wenn man nicht annehmen will, daß sie bei schlechtem Magen nicht verdaut wird, und dann durch ihren Reiz Durchfall erregt.

Roh und in Substanz scheint man die Gerste nicht gebraucht zu haben, aber gekocht und mit Essig gemischt in Säckchen gefüllt, legte man sie bei Seitenstechen auf ²⁵⁾.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Ptisane, *πιισανη*. Unter diesem Ausdrücke versteht man, wenn kein Beiwort sich vorfindet ein aus Gerste zubereitetes Dekokt. Galen beschreibt ausführlich, wie die Gerste durch wiederholtes Einweichen und Stoßen von der Hülse gereinigt und gehörig zubereitet werden muß. Die Ptisane war doppelter Art, die sehr genau unterschieden werden, nemlich die ganze Ptisane und der Ptisanen-Rahm [*Xυλος*] oder Saft. Zur Bereitung der ersten wurde das Dekokt nicht durchgeseiht, man liefs vielmehr die Graupe darinn zurück; sie war daher nährender, aber auch schwerer zu verdauen, als die andere, wobei nur das Durchgeseichte, aber mehr oder weniger concentrirte, eingedickte Dekokt gegeben wurde. Um den Geschmack zu verbessern, setzte man der Ptisane etwas Salz, Oehl, und wenn man wollte, auch etwas Dill oder Lauch hinzu. Wenn schlechtweg Ptisane gesagt wird, so ist die ganze darunter verstanden.

Auf ihre gehörige Bereitung dringt Hippokrates ausdrücklich und verlangt noch besonders, daß die beste Gerste dazu ausgewählt werde ²⁶⁾ er hält sie für die beste und allen übrigen ähnlichen Dingen vorzuziehende Speise, in hitzigen Krankheiten, sie empfehle sich

25) de victus ratione in acütis 387.

26) Ibid. 385.

durch ihren sanften Schleim, leichte Verdaulichkeit, durch ihre Annehmlichkeit, und noch dadurch, daß sie keinen Durst verursache oder blähe. Bei Brustentzündungen wird nur der Gerstenschleim mit Honig empfohlen 27) und überhaupt angerathen 28) in hitzigen Fiebern anfänglich blos den Schleim, dann die ganze Ptisane zu reichen. An einem anderen 29) Orte wird bei schlimmen Zeichen in Fiebern verlangt, selbst bei nachlassender Hitze doch noch bei dem bloßen Schleime u. s. w. zu verbleiben. Wie man allmählig bei entzündlichen Fiebern zu mehr nährenden Dingen übergehe, wird gleich darauf gezeigt 30). Einen solchen Uebergang von dem dünnen Gerstenschleime zu kräftigeren Speisen machte jener Gerstentrank, der unter dem Namen *ροφημα* öfter vorkommt, und von Foesius mit *Sorbitia* oder *Sorbitiuncula*, im Lateinischen gegeben wird.

Dahingehört auch eine eigenthümliche Mischung, die unter dem Namen *Cyceon*, *Κυκεων*, an mehreren Stellen der hippokratischen Schriften vorkommt, und schon von Homer genannt wird. Die Zubereitung war nicht immer dieselbe, sondern mannigfaltig, in Mischung und Consistenz verschieden: Zu Gerstengraupe wurde Honig und Wein, bisweilen auch Käse und Oehl gemischt, oder verschiedene Kräutersäfte und Medikamente. Die einfachste Bereitung des Mittels ist die, wenn blos Wasser und Mehl zusammengemischt, folglich eine Art Brei verfertigt wurde, wozu aber auch Milch genommen werden konnte. — Im Anfange hitziger Fieber warnt Hippokrates vor dem *Cyceon* 31). Bei Quartan-

27) de intern. affection. 536.

28) de victus ratione in acutis 387.

29) Ibid. 400.

30) Ibid. 402.

31) Ibid. 390.

fieber wird aber dessen Gebrauch empfohlen ³²⁾. Ueber die verschiedenen Arten des Cyceon sehe man Foësius Oeconom. Hippocrat. p. 220. nach.

Des Gerstenmehles bedienten sich die hippokratischen Aerzte zu mancherlei Zwecken; sie unterschieden genau, ob es geröstet war, oder nicht, letzteres hiefs *ωμήλισις*, es wurde größtentheils äußerlich mit einer passenden Flüssigkeit, als Cataplas, bei Entzündungen angewendet ³³⁾. Das geröstete Gerstenmehl hiefs *αλφίτα*, oder auch an einigen Stellen *Μαζα ατριπτος*, die Polenta der Lateiner, besonders wenn es mit Wasser oder einer andern Flüssigkeit zum Genusse zubereitet war. Die Bereitung der Polenta, bei den Griechen, gibt Plinius [XVIII. 7.] an. Wurde sie aus frischer und zarter Gerste bereitet, so hiefs sie *προκωνια αλφίτα*. Man vergleiche auch hierüber Foësius Oecon. Hippocrat. p. 320.

Hierher gehört zuletzt auch noch die *Μαζα* der Griechen; man verstand darunter ein Gericht, das aus geröstetem Gerstenmehl, mit irgend einer Flüssigkeit zubereitet, nebst Honig oder eingekochtem Most gegessen wurde, und eine sehr gemeine Speise war; oft steht noch *τριπτή* dabei, um sie von der oben genannten *Μαζα ατριπτος* zu unterscheiden. Je nach der Flüssigkeit, womit das Mehl vermischt wurde, mußte nothwendig ihre Anwendung verschieden seyn. Bloß mit Wasser bereitet, gedenkt ihrer Hippokrates ³⁴⁾ und hält sie in der Wirkung der Gerste gleich, nur kühlender, des hinzugekommenen Wassers wegen. Auch bei Xenophon wird dieser mit Wasser bereitete Maza gedacht. — Die mit Wein bereitete Maza wird an einigen Orten, unter andern bei dem Hüft-

32) de morbis, 2. 474.

33) de morb. mul. 1. 619. und de morb. 2. 471.

34) de victus ratione 2. 355.

wehe, untersagt; dagegen die mit Oehl und Honig zugerichtete, bei einer typhösen Krankheit anempfohlen. Bei dieser Einfachheit der Bereitung blieb man aber nicht immer, es wurde an der Maza, durch Gewürze und andere wohlschmeckende Zusätze, gekünstelt, so daß sie endlich für ein köstliches Gericht gehalten wurde, da man sie doch zu andern Zeiten schlechter als Brod hielt; selbst der Name *Μαζα* wurde zuletzt geändert, und in *Ματτυα* verwandelt, woher, wie Dodonaeus ³⁵⁾ meint, der Marcipan [Massepanes, der früheren Officinen], den man aus Zucker und Mandeln bereitet, seinen Namen erhalten hat.

2. *Weizen*. *Πυρος*.

Auch der Anbau des Weizens verliert sich im grauen Alterthum. Niemand wird mit Bestimmtheit nachweisen können, wann und wo derselbe zuerst cultivirt wurde. Wie wichtig der Weizen den Griechen war, beweist schon der Umstand, daß sie ihn auch geradezu Speise, *σιτος*, nannten. In den hippokratischen Schriften wird dreierlei Weizen unterschieden; 1) Weizen ohne alles Beiwort; 2) dreimonatlicher Weizen ³⁶⁾, 3) Sitanischer Weizen ³⁷⁾. — Nimmt man den ersten, für den auch bei uns gewöhnlichen Weizen an, wendet man das, was oben von der dreimonatlichen Gerste gesagt wurde, auf den gleichnamigen Weizen an, und weis man, daß *σιταριος* nach der Erklärung, die Foesus und Andere darüber geben, mit *τριμηνιαίος* synonym ist, so könnte man alle drei als zu einer Art, nemlich *Triticum vulgare Séringe* gehörend, betrachten. Den Sitanischen

35) *Stirpium Pemptades* 603.

36) *de morb. mul.* 1. 623.

37) *de diaeta.* 3. 374.

Weizen bezieht Sprengel ³⁸⁾ auf *Triticum Gaertnerianum* Clem., eine Annahme, die vielleicht richtig ist, obgleich sich eben nicht viel Sicheres dafür sagen läßt. Uebrigens mochten den Griechen allerdings mehrere Arten *Triticum* bekannt seyn, wie schon eine Stelle der hippokratischen Schriften anzudeuten scheint, wo es heisst. »Auch unter den Speisen herrscht eine grosse Verschiedenheit, der Weizen unterscheidet sich vom Weizen, Wein vom Weine und so alle übrige zur Nahrung dienende Dinge, daher ist es nicht thunlich, genau von jedem Einzelnen zu schreiben.« ³⁹⁾.

Ungefähr auf dieselbe Weise wie die Gerste, wendeten die hippokratischen Aerzte auch den Weizen an, sie halten ihn sowohl, als das aus ihm bereitete Dekokt kräftiger und nährender als die Gerste, doch wirke er weniger auf den Stuhlgang.

Auch von dem Weizen wurde eine Ptisane bereitet, zu der man Honig, oder Wein, oder Oehl und Salz, bisweilen auch Essig setzte, sie wird aber bei weitem seltener, als die aus Gerste bereitete, in den hippokratischen Schriften angeführt. Gleichwie aus der Gerste ein Getränk bereitet wurde, das oben unter dem Namen *ροφημα* vorkommt, so machte man es auch aus dem Weizen, mittelst welchem man wohl auch mit den Uebergang bei Krankheiten, von leichteren Speisen zu mehr nährenden machte, denn es wird dasselbe bei Lungenentzündungen dann empfohlen, wenn das Fieber nachgelassen hat ⁴⁰⁾. Nicht minder machte man aus dem Weizen eine Polenta, die bei schmerzhaftem Durchfall, empfohlen wird ⁴¹⁾. Das Weizenmehl wird auch hie und da erwähnt, war es sehr fein, so

38) a. a. O. 2. 295.

39) de diaeta 3. 366.

40) de locis in homine 416.

41) de victus ratione in acutis 405.

wurde es mit dem Namen *σημιδαλις* belegt [Similago der Lateiner]. Man bediente sich desselben unter andern auch als klebendes Mittel, äußerlich bei Wunden, mit Weihrauch und Gummi ⁴²⁾. Gröberes Mehl hieß *κριμνον*. Selbst die Kleien wurden gebraucht, und zwar z. B. im Dekokt zu eröffnenden Klistiren ⁴³⁾. Endlich wurde auch das Wasser, womit man Mehl gewaschen hatte [*πλυμα*] in einigen Fällen angewendet ⁴⁴⁾.

Aus Weizen wurde das weißeste Brod bei den Griechen gemacht, wovon Hippokrates mehrere Arten anführt; sie unterscheiden sich nach der Feinheit des Mehls und der Bereitungsart, man hatte gegohrenes und ungegohrenes Brod, man bereitete es im Ofen oder auch nur in heißer Asche u. s. w. ⁴⁵⁾.

3. Spelz. Dinkel. *ζεια. τρυυις.*

Nicht minder wie die vorigen, gehört der Dinkel zu den Getreidearten, die den ältesten Völkern bekannt waren; sehr frühe wurde er von den Israeliten und andern orientalischen Völkerschaften gezogen. Den Aegyptiern war er die einzige Getreideart, wie Herodot bezeugt, und mehrere Speisen und Arzneien bereiteten sie, nach dem Berichte des Plinius, aus demselben. Wahrscheinlich ist Olyra der Griechen und Römer nichts anders als der Dinkel, oder doch eine mit demselben sehr nahe verwandte Art.

Der Dinkel [*Triticum Spelta* L.] ist leichter als der Weizen und alles, was daraus bereitet wird, sagt Hippokrates ⁴⁶⁾, dem ähnlich, was man aus dem Wei-

42) de articulis 802.

43) Epidem. 7. 1227.

44) de victus ratione in acutis 407.

45) de diaeta 356.

46) Ibid.

zen macht, doch wird es schneller verdaut. — Zu Getränken im Fieber wird die Spelze ⁴⁷⁾ angerathen. Mit der Hülse gestossen, nebst unreifen Feigen und Olivenblättern, wendete man sie äußerlich im Cataplas an ⁴⁸⁾.

Hier müssen wir auch die Graupe, *χονδροσ*, *Alia* der Römer erwähnen, sie konnte aus jeder Getreideart bereitet werden, aus mehreren Stellen in den Schriften der Alten läßt sich aber schliesen, daß vorzugsweise die Spelze dazu verwendet wurde. Die Spelze wurde geschält, zerstoßen und in eine Brühe gegossen, in welcher Form sie bei den Alten eine der gewöhnlichsten Krankenspeisen ausmachte. Dergleichen Speise wurde als sehr nährend angesehen ⁴⁹⁾ und deswegen auch, besonders die aus Weizen bereitete ⁵⁰⁾ zur Wiederherstellung der Kräfte nach Krankheiten empfohlen.

4. *Haber*. *Βρωμος*.

Zu allen Zeiten ist der Haber für eine geringere Getreideart gehalten worden als die bereits genannten. Galen sagt, daß er nur eine Nahrung für Thiere sey und von den Menschen bloß bei großem Mangel und Hungersnoth gegessen werde. Plinius hingegen weiß in diätetischer und medicinischer Hinsicht großen Vortheil von dem Habermehl und Haberbrode zu erzählen [XXII. 25].

Ob der Haber der Griechen unser gewöhnlicher ist [*Avena sativa* L.] scheint nach dem was Sprengel ⁵¹⁾ darü-

47) de morb. mul. 2. 638.

48) Ibid. 639

49) de diaeta 2. 356.

50) de intern. affection. 527.

51) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 303.

ber gesagt hat, noch ungewiß, wenigstens hält er den des Theophrasts für *Avena orientalis* Schreber., weil nach dem was Theophrast sagt, eine Art gemeint seyn müste, die ihre eigenthümlichen Hüllen behalte. Auch Plinius spricht [VIII. 16.] von einer »*Avena graeca, cui semen non cadit*«; indessen kann dies so gut als das was Theophrast sagt, auf den gemeinen Haber, im Gegensatz mit dem nackten bezogen werden.

Selten wird der Haber in den hippokratischen Schriften genannt, und nur im Allgemeinen von ihm gesagt, daß er in Speisen und Getränken eine anfeuchtende, kühlende Nahrung gebe ⁵²⁾. Dioscorides rühmt den Haberbrei gegen Diarrhöen, und den Haberschleim bei Catarrhen [2. 116].

5. *Welscher Fennich.* Ελυμος.

Eine Getreideart, die auch von Theophrast, Dioscorides, Galen und Andern angeführt wird, und die auch sonst in Deutschland, an rauhen, sandigen Orten angebaut wurde ⁵³⁾.

In den hippocratischen Schriften wird der Fennich *Panicum italicum* L. zu Tränken bei Fiebern empfohlen ⁵⁴⁾.

6. *Sorghsaamen.* Κέγχρος.

Es ist bekannt, daß man den gemeinen Hirsen [*Panicum miliaceum* L.] für das κέγχρος der Griechen hält, von welcher Annahme der Verfasser nicht abgegangen seyn würde, wenn ihn nicht ein gebornener und sehr gebildeter Grieche, dem er den Sorghsaamen vorzeigte,

52) de diaeta 2. 356.

53) Tragi Kräuterb. 2. 245.

54) de morb. mul. 2. 638.

gleich auf den ersten Anblick gesagt hätte: »dies ist κένχρος, den man auf den Inseln des Archipelagus häufig zieht.«

In den hippokratischen Schriften wird der Sorghsaamen [Sorghum vulgare Persoon. Holcus Sorghum L.] mehrmahls genannt. Bei Pleuritis wird das Dekokt mit Honig angerathen ⁵⁵⁾. Die Körner und das Mehl, werden als ein stopfendes Mittel angesehen ⁵⁶⁾ und erstere mit Oehl gekocht, gegen Diarrhöen gerühmt ⁵⁷⁾. Aeußerlich bediente man sich des gerösteten Sorghsaamens zu trocknen Bähungen in wollenen Säcken ⁵⁸⁾.

Monokotyledonen aus verschiedenen Familien.

7. Spargel. Ασπαράγος.

Die gemeine Spargel [Asparagus officinalis L.] wird nicht nur häufig genug cultivirt, sondern wächst auch noch in mehreren Gegenden wild, was Plinius schon gewußt zu haben scheint. Griechenland besitzt mehrere Arten essbarer Spargeln, wie die spitzblättrige [Asparagus acutifolius L.] und die blattlose [Asparagus aphyllus L.], welche letztere Touruefort auf mehreren griechischen Inseln, und namentlich auf Nicouria, fand ⁵⁹⁾. Die letztere besonders zeichnet sich durch ihre Dornen aus, und wahrscheinlich ist sie es, womit die Böotier die Neuvermählten bekränzten, von welcher Sitte Plutarch die Gründe anführt *).

55) de morbis 2. 474.

56) de victus ratione 356.

57) Epidem 2. 1009. -

58) de victus ratione in acutis 387.

59) Reise in die Levante 1. 352.

*) Nach Sibthorp [prodrom. flor. Graec. 1. 235] nennen die

Die Hippokratiker sehen die Spargel als trocknend und stopfend an ⁶⁰⁾, womit die Angaben anderer alter griechischen Aerzte, im Widerspruch stehen. Der Saame mit Wein wird zur Beförderung der Menstruation ⁶¹⁾ und gegen Sterilität empfohlen ⁶²⁾. Gegen Blutharnen rühmt Chrysipp den Saamen, eine Verordnung, die in mancher Hinsicht interessant ist.

8. *Aegyptische Bohne.* Κβαμος. αιγυπτιος.

Die Pflanze, von welcher die ägyptische Bohne [Nymphaea Nelumbo. L. Nelumbium speciosum Willd.] kommt, gehört nicht nur zu den schönsten, sondern auch, in historischer Hinsicht, zu den interessantesten Gewächsen: in Ostindien wächst sie häufig in Teichen, und ehemals auch, nach dem Zeugniß Homers und Theophrasts, in Aegypten. »Sie wird von den Brachmanen, Chinesen, Tibetanern und Nepalern für heilig gehalten. Lakschmi, die Göttin des Ueberflusses, die Tochter des Oceans und der Nacht, segelt in einer Sirischa - Blume [der indische Name der Pflanze] auf dem Meer. Sie ist die Blume der Nacht; der Mond öffnet ihre Wohlgerüche. Gerade so wie die griechischen Aegyptier ihren Harpokrates, haben die Tibethaner eine kindliche Gottheit, Pocio, deren Thron eine herrliche Blume des Nelumbium ist. Brahma schwimmt, wie Osiris, auf dem Blatte der Pflanze ⁶³⁾. Harpokrates fand seine Wiege

Griechen den Asparag. acutifol. σπαραγγι er fand ihn um Bithynia und im Peloponnes; außerdem sah derselbe A. horridus in Cypern und A. verticillatus am Wege zwischen Smyrna und Bursa, so wie in Lakonien.

60) de diaeta 359.

61) de superfoetat. 265.

62) de morb. mul. 1. 622.

63) Sprengel Geschichte der Botan. 1. 27.

auf einem solchen. Isis wurde mit derselben gekrönt abgebildet⁶⁴). Auf den Gemälden der Chinesen ist die Blume der Nelumbopflanze der Thron, auf dem Amydas oder Fumbum sitzt⁶⁵). Auf den alten ägyptischen Monumenten und Münzen ist die Pflanze öfters abgebildet.

Der Saame dieser Pflanze diente den Aegyptiern zur Speise, ihren Priestern aber war sie verboten, so wie sie auch Pythagoras seinen Schülern verbot. Nach Rumphs Zeugniß kann man sie, ehe sie völlig reif werden, roh essen, wo sie dann wie Haselnüsse schmecken völlig reife aber müssen vorher gekocht oder gebraten werden und schmecken wie Kastanien.

Die Hippokratiker hielten die ägyptischen Bohnen für ein stopfendes und blähendes Nahrungsmittel⁶⁶); bei Diarrhöen gab man sie mit römischem Kümmel zur Speise⁶⁷) besonders gekocht mit irgend einer Fettigkeit⁶⁸). Mit äthiopischem Kümmel, Honig und Wein werden sie gegen Engbrüstigkeit gerühmt⁶⁹); endlich bereitete man sie auch nach abgenommener bitterer Schale, zu einem Trank bei Kolikschmerzen⁷⁰).

Nach Berichten neuerer Zeiten kochen die Chinesen aus dem noch nicht völlig reifen Saamen, nachdem sie selbige geschält haben, mit Wasser und Zucker einen Brey, den sie als eine sehr erquickende und kühlende Speise Entkräfteten reichen⁷¹).

64) Ibidem 28.

65) de Cand. Regn. veget. System. nat. 2. 46.

66) de diaeta 2. 356.

67) Epidem 7. 1211.

68) de victus ratione in acutis 407.

69) Epidem 7. 1211.

70) de victus ratione in acutis 405.

71) Linné's Pflanzensystem von Houttuyn 7. 215.

9. *Wassernufs*. τριβολος.

Die Alten kannten zwei Arten von Tribolos, wovon die eine als ein lästiges Unkraut auf Aeckern wächst *Tribulus terrestris* L., die andere aber nur im Wasser vorkommt, und im Teutschen Wassernufs, *Trapa natans* L. heisst. Nur von dieser letzteren ist in den hippokratischen Schriften die Rede, weil immer beigesetzt wird, der am Meere vorkommende Tribolos.

Die Pflanze zu den Nahrungsmitteln zu rechnen, rechtfertigt das Alterthum und auch die neuere Zeit. Die Thracier, sagt Dioscorides [IV. 15.], welche um den Fluß Strymon wohnen, füttern ihre Pferde mit den Blättern, die Nüsse aber essen sie und gebrauchen sie statt des Brodes. — Plinius [XXI. 16.] gibt ungefähr dieselbe Nachricht und setzt noch bei, daß auch die Bewohner der Ufer des Nils sie essen. Vor Jahrhunderten sa man die Früchte unter dem Namen Wasserkastanien in Frankreich ⁷²⁾ und wahrscheinlich noch immer, so wie es auch in Sachsen geschieht ⁷³⁾. — Valerius Cordus beobachtete schon die sonderbare Keimart dieser Pflanze ⁷⁴⁾.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wassernufs zur Beförderung der Menstruation ⁷⁵⁾ und wendeten die zerstoßene Wurzel und Blätter zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt an ⁷⁶⁾.

10. *Dattelpalme*. φοινιξ.

Der Dattelbaum ist nur warmen Ländern eigen, und möchte selbst in Griechenland nicht aller Orten

72) Ruellius de natur. stirp. p. 177 und 779.

73) Münchhausen Hausvat. 3. 858.

74) Adnat. in Dioscorid. 61. a.

75) de Natura mul. 570.

76) de morb. mul. 1. 624.

gedeihen. Im Oriente leben ganze Völker fast allein von den Früchten desselben; ehe man das Brod kannte waren sie der Carmanier einzige Speise. Dafs die Palmen sehr reichlich um Babylon wuchsen, bezeugt Herodot; ein Zweig dieses Baumes diente nach den Berichten des Plutarch und Pausanias als Siegeszeichen.

In den hippokratischen Schriften kommen die Datteln [*δακτυλοι· φοινικοβαλανοι; φοινικες*] nicht oft vor. Ein daraus bereiteter Trank wird bei fieberlosen Durchfällen angerathen ⁷⁷⁾.

b. D i k o t y l e d o n e n .

Chenopodeen.

11. *Gartenmelde.* *Ανδροφαξις.* *Atriplex hortensis* L.

Der Gartenmelde wahre Heimath wird von den Botanikern in die Tartarei verlegt. Dafs sie frühe den Griechen bekannt war beweist der Umstand, dafs schon Pythagoras ihrer gedenkt und sonderbare Meinungen von dem Nachtheile ihres Genusses äufsert, wovon auch Plinius [XX. 20.] ausführlich spricht. Den Ursprung des griechischen Namens der Pflanze sucht Ruellius zu erläutern ⁷⁸⁾. Dafs die Melde bei den Griechen ein bekanntes und sehr gemeines Gemüse war, geht aus dem hervor, was Dioscorides [2. 145.] davon sagt. In den hippokratischen Büchern wird ihrer blofs als einer kühlenden, doch nicht sehr auf den Stuhlgang wirkenden Speise gedacht ⁷⁹⁾. Des Saamens aber,

77) de victus ratione in acutis 405.

78) de natura stirpium 98.

79) de diaeta 3. 59.

so wie des Safts, bediente man sich bei Krankheiten der Kindbetterinnen ⁸⁰⁾.

Vielleicht bediente man sich noch einer andern Art Atriplex, denn in dem Buche von den Weiberkrankheiten 2. 663. wird der Saamen der Atriplex agrestis genannt.

12. Mangold. τετυλιον.

Im Alterthume, wie noch heut zu Tage, kannte man zwei Arten Mangold, die man leicht durch die Farbe ihrer Wurzel erkennen kann, deren eine dick und roth [Beta vulgaris L.] die andere dagegen mehr weiß ist [Beta Cicla L.]. Der alte griechische Arzt Diphilus von Siphnos, den wir aus den Werken des Athenäus kennen, so wie auch Galen, halten den Mangold nur für sehr mäfsig nährend. Plinius [XIX. 36.] berichtet, der weißse Mangold eröffne den Unterleib gelinde, der schwarze hingegen verstopfe ihn. Die Hippokratiker halten den Saft und die Wurzel für eröffnend, die Blätter als Gemüse gegessen für stopfend ⁸¹⁾. Wenn gleich der Mangold für purgirend gehalten wurde, so schrieb man ihm doch auch zugleich stärkende Wirkung zu ⁸²⁾. In Fiebern liefs man ihn zur Speise reichen ⁸³⁾. Den Saft gab man mit Honig gegen die Schwindsucht ⁸⁴⁾; auch schrieb man demselben die Kraft zu, die Milch bei Säugenden zu vermehren ⁸⁵⁾. Nicht minder häufig wendete man den Mangold äufserlich an: in Wein getaucht dienten die Blätter als adstringirendes Mittel ⁸⁶⁾, dagegen mit Was-

80) de morb. mul. 1. 597.

81) de diaeta 2. 359.

82) de affectionibus 529.

83) de affectionibus 526.

84) de intern. affect. 538.

85) de morb. mul. 1. 608.

86) de liquidorum usu 426.

ser gekocht zu Breiumschlägen bei Entzündungen 87), mit Wein legte man die gekochten Blätter auf, zur Heilung schlimmer Geschwüre 88). Der Saft diene ferner gegen Sommerflecken 89) und ein Aufguss der Wurzel zum Ausspülen des Mundes und Halses bei der Bräune 90).

13. Meier. Βλιτον.

Der Name Βλιτον schon sagt, daß etwas fades, unschmackhaftes damit bezeichnet werde, welche Eigenschaften in Hinsicht des Geschmacks dem Gemüse zukömmt, wovon hier die Rede ist*). Keiner der ältern Schriftsteller gibt eine solche Beschreibung, die auf eine bestimmte Pflanze mit Sicherheit schliessen liefse, nimmt man aber alles das zusammen, was an verschiedenen Orten davon vorkommt, so kann man nicht umhin zu glauben, daß der auch in Deutschland wildwachsende Meier *Amaranthus Blitum* L. darunter verstanden worden sey, dessen fade, unschmackhafte Blätter von gemeinen Leuten hie und da gekocht gegessen werden. Sibthorp 91) fand die Pflanze, welche noch heut zu Tage von den Griechen Βλιτον genannt wird, im Peloponnes, zwischen dem Getreide wachsend, und auch häufig bei Athen. — In den hippokratischen Büchern wird Βλιτον ein Kraut genannt, das zungenför-

87) de affectionibus 525.

88) de articulis 829.

89) de morb. mul. 2. 667.

90) de morbis 2. 470.

*) Daher auch Galen es nur mit Essig, Oehl und Sardellensauce genießbar findet, und Dioscorides ihm alle Arzneikraft abspricht; ja wie Plinius von Menander erzählt, die Männer mit ihren Weibern ungehalten werden, wenn sie ihnen dieses fade Gericht vorsetzen.

91) Flor. graec. 2. 235.

mige Blätter habe ⁹²⁾. In Hinsicht der Wirkung widersprechen sich die Verfasser der hippokratischen Bücher, während dem an einem Orte ⁹³⁾ gesagt wird, es sey eine erhitzende auf den Unterleib nicht wirkende Speise, ist an einem andern Orte der Meier als ein eröffnendes Mittel angeführt ⁹⁴⁾ und bei Neigung zu Verstopfungen ⁹⁵⁾ so wie auch bei Fiebern als Speise angerathen ⁹⁶⁾.

A m e n t a c e e n .

14. *E i c h e .* δ ρ υ ς .

Sollte Jemand sich wundern, die Eiche unter den Nahrungsmitteln anzutreffen, so darf man nur erinnern, daß das alte Hellas zwar auch die gemeine Eiche, aber auch noch mehrere andere Arten besitzt, deren Früchte sehr wohlschmeckend sind; ob aber die Griechen, wie einst unsere teutschen Vorfahren, auch die gemeine Eichel aßen, wollen wir andern zur Untersuchung überlassen.

In den hippokratischen Büchern werden dreierlei eßbare Eichelfrüchte genannt, βαλανοι, ακυλοι, φηγοι ⁹⁷⁾, und von ihnen sämmtlich gesagt, daß sie roh und geröstet, den Stuhlgang verstopften, gekocht aber weniger. Der Ausdruck βαλανος wird von der Frucht aller Eichen ohne Unterschied gebraucht, daher nicht wohl eine einzelne Art dafür genannt werden kann, wenn man nicht, wie Einige wollen diesen Ausdruck speciell auf die Speise-Eiche bezieht, die im Griechi-

92) de morb. mul. 2. 669.

93) de diaeta. 2. 359.

94) de affectionibus 529.

95) de diaeta 2. 371.

96) de affectionibus 526.

97) de diaeta 2. 360.

schen *φηγος* heisst. Die Steineiche [*Quercus Ilex* L.] heisst im Griechischen *πρινος* und ihre Früchte *ακυλοι*, somit könnte Jemand annehmen, es sey unter den drei angezeigten Benennungen nur die Frucht von zwei Arten begriffen, indessen ist eine solche Annahme gar nicht nöthig, weil es in Griechenland wirklich drei Eichenarten gibt, deren Früchte essbar sind, nemlich *Quercus Esculus* L. *Quercus Ilex* variet. *Smilax* und *Quercus Ballota* Desfont., wobei überdem noch möglich wäre, dafs unter *βάλανοι* die zahmen Kastanien verstanden seyen.

Wenn die alten griechischen Schriftsteller das Wort *δρυς* gebrauchen, so ist in der Regel die Speise-Eiche darunter verstanden, auf die wir auch das folgende beziehen müssen: es werden nemlich die Blätter als Cataplas zu gebrauchen, bei Entzündungen empfohlen ⁹⁸⁾, auch sollen sie, mit Oehl und Harz, zum Räuchern bei Hysterie gebraucht werden ⁹⁹⁾.

Die Wurzel der Steineiche mit Wein und Oehl-Heife zu Salbe gekocht wendete man zur Heilung der Geschwüre an ¹⁰⁰⁾, ferner bei Verbrennungen ¹⁾. Ueber die Eichen der Alten vergleiche man besonders Sprengel *Antiquitat. botanic. Specim. prim. Lips. 1798. 4.*

15. Nufsbaum. *Καρνα.*

Die hippokratischen Schriften führen zwei Nufsarten an, eine runde und eine breite, wovon die erste den Mandeln in ihren Eigenschaften gleich kommen, die breite aber, wenn sie reif ist nährend und eröffnend seyn soll ²⁾. Die runde Nufs ist wohl die bekannte

98) de affectionibus 525.

99) de morb. mul. 2. 671.

100) de ulceribus 876.

1) Ibid. 881.

2) de diaeta 356.

Wallnufs [*Juglans regia* L.] ob aber die andere ebenfalls dahin zu rechnen ist, oder ob sie vielmehr für eine andere Fruchtart zu halten seyn dürfte, darüber wage ich keine Vermuthung. Der hippokratische Schriftsteller setzt noch hinzu: gereinigt blähe sie auch, die Schale aber dieser breiten Nufs verstopfe den Stuhlgang. Die Haselnufs, *καρνα ποντικα* kommt auch an einer Stelle vor ³⁾, sie wird äusserlich mit Safran und Myrhe bei Krankheiten des Uterus [empfohlen. Die gemeine Haselnufs [*Corylus Avellana* L.] war sicher den Alten bekannt, unter dem Nahmen pontische Nufs könnte aber auch die türkische Haselnufs [*Corylus Colurna* L.] verstanden seyn.

16. *Maulbeerbaum.* Μορέα.

Wahrscheinlich kannten die Griechen nur den schwarzen Maulbeerbaum [*Morus nigra* L.], welcher in Persien einheimisch ist. Dioscorides gedenkt gar keiner Farbe der Früchte und Plinius sagt blos der Saft sey anfangs weifs, dann roth, endlich schwarz, was offenbar auf die verschiedenen Perioden der Reife geht.

Die Maulbeeren sehen die Hippokratiker als erwärmend, anfeuchtend und leicht verdaulich an ⁴⁾; die Wurzel wird äusserlich bei Geschwüren angerathen ⁵⁾.

Urticeen.

17. *Nessel.* Κνιδη. ακαλυφη.

Selten zwar, jedoch noch immer hie und da bedient man sich der jungen Nesselpflanzen als Gemüse, das, wie Murray sagt ⁶⁾, gleich dem Kohl gekocht, ohne

3) de morb. mul. 2. 674.

4) de diaeta 2. 360.

5) de morbis mul. 3. 497.

6) Appar. medicamin. 4. 587.

Nachtheil gegessen wird. An Zäunen und Wegen findet man bei uns die große [*Urtica dioica* L.] und kleine [*Urtica urens* L.] Brennessel, beide sind gleich gemein in Griechenland; dasselbe besitzt aber noch eine dritte Art, die bei uns nur in botanischen Gärten gezogen wird, und sich durch ihren kugelförmig gedrängten Fruchtstand auszeichnet. Linné nannte sie *Urtica pilulifera*. Offenbar spricht Dioscorides von dieser, indem er ihren Saamen mit dem des Leines vergleicht, welchem er auch wirklich ähnlich ist. Kaum glaube ich sehr zu irren, wenn ich alles das, was die Hippokratiker von der Wirkung der Nessel und ihres Saamens sagen auf die römische Nessel [*U. pilulifera* L.] beziehe.

Dafs auch die Alten sich der Nessel als Speise bedienten, geht aus mehreren Stellen ihrer Werke hervor. Nach dem Berichte des Plinius [XXII. 13.] schrieb der Physiker Phanas ausführlich von der Heilsamkeit der Nessel als Speise und Arznei.

Die Hippokratiker schreiben der Nessel im Allgemeinen purgirende, eröffnende Kräfte zu 7). Der Saame wurde in mehreren Fällen angewendet, wie bei Brustkrankheiten 8) und namentlich gegen die Lungenschwindsucht, [gegen die es auch Lange und Quarin rühmen,] mit Wein, Honig, Oehl u. s. w., ferner bei Weiberkrankheiten 9), namentlich bei Mutter-Blutflufs, wo es in neueren Zeiten Peyroux brauchte, [Observations de Medecine, p. 74.] 10) und bei dem weissen Flusse 11). Gegen das Ausfallen der Haare soll man die Haut mit Nesseln reiben 12).

7) de diaeta 2. 360.

8) de morb. 3. 493.

9) de natura mul. 572.

10) de morbis mul. 2. 639.

11) Ibid. 641.

12) de morbis mul. 2. 667.

18. *Feigenbaum.* Συκας. Κραδη.

Allbekannt ist auch in Teutschland der Feigenbaum und seine Früchte, die jedoch nur an sehr sonnigen, geschützten Orten und in warmen Jahrgängen bei uns zur gehörigen Reife kommen, aber auch dann nicht besonders schmackhaft werden, wenigstens mit denen nicht zu vergleichen sind, die aus mehr südlichen Gegenden uns zugeführt werden.

Unter Griechenlands wärmerem Himmel wächst nicht nur der Feigenbaum wild, sondern wird auch in Menge cultivirt, und macht an mehreren Orten einen Haupt-Nahrungszweig aus. Nach Tourneforts Bericht ¹³⁾ sind trockne Feigen und Gerstenbrod die Hauptnahrung der Bauern und Mönche auf dem Archipelagus.

Die Hippokratiker halten die frischen sowohl als getrockneten Feigen zwar für erhitzend, doch auch für eröffnend und die frischen zugleich für anfeuchtend. Die ersten oder unreifen, noch milchigen Feigen werden für sehr nachtheilig, die letzten (reifsten) aber für die besten gehalten ¹⁴⁾.

Die grüne, saftige Rinde der Aeste des Baumes benutzte man äusserlich bei Krankheiten des Uterus ¹⁵⁾ so wie auch mit Wein zerrieben oder für sich nebst Honig zur Heilung schlimmer Geschwüre ¹⁶⁾.

Die Blätter wurden mit Wasser gekocht als Cataplas bei Entzündungen und Gschwulsten angewendet ¹⁷⁾.

Die unreifen Feigen *Ολυνθοι, ἐρινοι*, werden öfter in den hippokratischen Büchern genannt, und großentheils äusserlich, bei Krankheiten des Uterus, zu ge-

13) Reise in die Levante 2. 35.

14) de diaeta 2. 360.

15) de superfoetatione 266.

16) de ulceribus. 877.

17) de affectionibus 525 und de uleeribus 874.

brauchen angerathen ¹⁸⁾. Wie bereits oben schon erinnert wurde, enthalten die unreifen Früchte einen Milchsaft, welcher bedeutend herbe und scharf ist; man bediente sich desselben als eines blutstillenden Mittels, indem man ihn auf Wolle getröpfelt, an das verletzte Gefäß brachte ¹⁹⁾, ferner in Verbindung mit andern Mitteln zur Heilung der Geschwüre ²⁰⁾, so wie bei Verhärtung des Muttermundes ²¹⁾.

Dafs die reifen Feigen sehr nährend sind, war den Alten nicht unbekannt. Pythagoras schätzte sie dem Fleische gleich und den Athleten dienten sie als tägliche Speise, zur Erhaltung ihrer Körperkräfte [Plinius XXIII. 7.].

Bei der Bräune bediente man sich der Feigen in Wasser gekocht zum Gurgeln oder zum Ausspülen des Mundes ²²⁾, ferner wird in der Gelbsucht ein Feigendekokt angerathen ²³⁾; äufserlich wurden sie zur Heilung der Wunden gebraucht ²⁴⁾ und zwar nur der innre, honigartige Theil; auch wird an einigen Orten erinnert, dafs die Körner oder Saamen vor dem Gebrauche zuerst entfernt werden müßten.

Unbemerkt darf nicht gelassen werden, dafs in den hippokratischen Schriften, schwarze und weifse Feigen genannt sind — Ausdrücke, die sich wahrscheinlich auf die Farbe der Früchte beziehen, deren es wie bekannt, eine große Zahl Abarten gibt.

18) de locis in homine 423.

19) de victus ratione in acutis 405.

20) de ulceribus 876.

21) de superfoetatione 265.

22) de morbis, 2. 470.

23) de intern. affectionib. 551.

24) de ulceribus 878.

Cucurbitaceen.

Nur bei wenig andern Pflanzenfamilien ist die Schwierigkeit so groß die Arten zu erläutern, deren die Alten gedenken, als bei den Cucurbitaceen, die durch Jahrtausende cultivirt, unter jedem Klima, bei der verschiedenen Behandlung u. s. w. mannigfaltig ihre Gestalt ändern, wobei die Unbeständigkeit der Benennungen, die ihnen von verschiedenen Schriftstellern und zu verschiedenen Zeiten gegeben wurden, das Ihrige beitragen, die Ungewißheit zu vermehren. Sehr richtig sagt daher Ruellius ²⁵⁾: Tanta porro naturae cognitio est inter cucurbitas, cucumeres, pepones et melopepones, ut saepenumero et proprietates et nomina Graeci Latinique confundant. Wenn gleich überall in dieser Schrift, so doch hier besonders, glaubt daher der Verfasser auf Nachsicht von Seiten der Kenner rechnen zu dürfen.

19. *Melone.* Σικνος πέπων.

Die Melonen [*Cucumis Melo* L.] deren es unzählige Abarten gibt, die sich durch Farbe, Geruch und Geschmack des Fleisches, so wie noch durch andere Eigenschaften von einander unterscheiden, waren auch den Alten bekannt. Sie wußten schon, daß man die Früchte mehrerer Gewächse aus der Familie der Cucurbitaceen nach Gefallen ändern konnte, wenn man die eben verblühte weibliche Blume in ein Gefäß brachte, nach dessen Gestalt die Frucht sich dann modelte; so erzählt ein hippokratischer Schriftsteller ²⁶⁾; auch Theophrast, so wie Plinius gedenken dieses Umstandes. Dodonaeus, einer der Väter der deutschen Pflanzenkunde, berichtet dasselbe und glaubt daß Cu-

25) de natura stirp. 102.

26) de genitura 234.

cumis flexuosus oder anguinus erst durch die Kunst hervorgebracht, dann aber auch durch Saamen gezogen freiwillig jene Windungen und Krümmungen beibehalte ²⁶).

Die Melone wird als eine leichte Speise betrachtet, die auf den Urin und Stuhlgang wirke, wenig nähre, aber auch nicht schade ²⁸). Bei Blutharnen wird sie angerathen ²⁹). Das Innere der reifen Frucht legte man als Cataplas auf den entzündeten vorgefallenen Mastdarm ³⁰).

Noch wird ein anderer *πεπων* angeführt ³¹), welcher etwas erkälte und den Durst lösche, sonst aber mit dem vorigen übereinstimme, welcher vielleicht nur als eine Varietät desselben angesehen werden darf.

20. Gurke. Κολοκυντη.

In den meisten Ländern Europens gehört die Gurke [*Cucumis sativus* L.] zu den bekanntesten Nahrungsmitteln, deren Anbau sich in die frühesten Zeiten verliert. Die Hippokratiker sehen die Gurken als ein kühlendes, anfeuchtendes und etwas eröffnendes Mittel an ³²), das sowohl in Fiebern zur Speise ³²) als auch bei Neigung zu Verstopfung anempfohlen wird. Die Gurken scheinen im Orient viel schmackhafter als die unsrigen zu seyn, und auch ohne Nachtheil roh gegessen werden zu können. Viel Interessantes hat Tournefort darüber mitgetheilt ³⁴).

27) Stirp. Hist. Pempt. 663.

28) de affectionibus. 529.

29) Epidem VII. p. 1239.

30) de fistulis 890.

31) de affectionibus 529.

32) de diaeta 2. 359., et de affectionibus 529.

33) de affectionibus 526.

34) Reise in die Levante 2. 375.

21. *Wassermelone*. Σικυος.

Noch jetzt wird unter dem Namen Σικυος auf den Inseln des Archipelagus die Wassermelone [Cucurbita Citrullus L.] häufig gebaut und verzehrt.

Roh halten sie die Hippokratiker für erkältend und schwer verdaulich, reif dagegen wirke sie sowohl auf den Urin, als auf den Stuhlgang, errege aber auch Blähungen³⁵⁾. Das saftige Mark gab man mit Wasser als ein diuretisches, kühlendes durststillendes Mittel in Fiebern³⁶⁾. Von dem Saamen wird gesagt, er wirke mehr auf den Urin als auf den Stuhlgang, er sättige und nähre³⁷⁾. Geröstet wird er mit Mandeln bei Brustkrankheiten³⁸⁾, und an einem andern Orte in der Gelbsucht empfohlen³⁹⁾.

*Cruciferen.*22. *Kohl*. Κραμβη.

Seit den ältesten Zeiten her wird der Kohl als Nahrungsmittel in sehr vielen Ländern cultivirt, welchem Umstande wohl die allgemein große Zahl von Ab- und Spielarten, die wir besitzen, zugeschrieben werden muß. In welchem großen Ansehen der Kohl im Alterthume stand, kann man aus den Schriften des Censors Porcius Cato und des Plinius kennen lernen. Pythagoras schon rühmte seine medicinischen Tugenden, nicht minder Dieuches, ja der Arzt Chrysipp schrieb ein ganzes Buch von den Wirkungen dessel-

35) de diaeta 2. 360.

36) de morbis 3. 497.

37) de diaeta 2. 356.

38) de morbis 2. 484.

39) de intern. affectionib. 551.

ben u. s. w. Die Jonier schwuren bei der Brassica, deswegen nannte Hippokrates sie die Heilige *).

Ob aber, so oft die Alten von dem Kohle sprechen, immer nur eine und ebendieselbe Art verstanden ist, ob die wildwachsende, welche Sibthorp fand, oder irgend eine cultivirte, das ist eine äußerst schwer zu beantwortende Frage. — Einige Abarten kannten schon Eudemus der Rhizotome und Diphilus, Arzt aus Siphnos, wie wir aus den Schriften des Athenäus wissen, mehrere noch kommen bei späteren Schriftstellern vor; alle aber begreift Linné unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Brassica oleracea, über dessen Unterabtheilung vorzüglich de Candolle's klassisches Werk ⁴⁰⁾ nachgesehen zu werden verdient-

Der Kohl wird von den Hippokratikern im Allgemeinen für eine gesunde Nahrung angesehen; er habe eine gewisse Schärfe, mittelst welcher er auf den Stuhlgang wirke ⁴¹⁾. An einem andern Orte wird gesagt, der Kohl erhitze, sey leicht verdaulich und führe die galligen Unreinigkeiten aus ⁴²⁾. Zur Beförderung des Stuhlgangs wird der Kohl, so wie auch dessen Saft empfohlen ⁴³⁾, ferner gekocht zur Beförderung der Conception ⁴⁴⁾, der Saft mit Salz gegen Schwindsucht ⁴⁵⁾. Nebst einer Menge anderer Dinge wird der

*) Bemerkenswerth ist wohl der Umstand, daß Plinius von einigen Wirkungen der Brassica spricht, die ihr Hippokrates zuschreiben solle, von der man aber in den vorhandenen Schriften nichts findet, dagegen aber dies Fehlende bei Dioscorides vorkommt.

40) Regn. veget. System. natur. 2. 563.

41) de affectionibus 529.

42) de diaeta 359.

43) de morbis 2. 468.

44) de superfoetat. 264.

45) de intern. affectionib. 538.

Kohl gegen Calculus angerathen ⁴⁶⁾, ferner die Wurzel und der Saamen zum Waschen des Gesichts gegen Flecken der Haut. Die Athenienser gaben, wie Athenäus bezeugt, den Kindbetterinnen den Kohl gleichsam als ein Schutzmittel.

23. Kohlrübe. Γογγυλις.

Die Väter der deutschen Pflanzenkunde zogen γογγυλις des Theophrasts und anderer alter Schriftsteller auf unsere gemeine Rübe [*Brassica rapa* L.] wogegen aber mancherlei und besonders der Umstand spricht, daß Theophrast, so wie die römischen Schriftsteller in ihren Werken von dem Landbau, behaupten, der Saame des Kohls gebe bisweilen die Rübe. Sieht man nun die Kohlrübe als Varietät des Kohls an, so wäre die Sache erklärt, und γογγυλις der Hippokratiker für *Brassica oleracea* L. var. *Napo-brassica* anzunehmen. Dem steht nun aber entgegen, daß die eben genannte Pflanze von Candolle nicht mehr zu *B. oleracea*, sondern zu *Brassica campestris* L. gezogen wird. Uebrigens wird sie in Teutschland seltener cultivirt und ist gewöhnlich unter dem Nahmen Kohlrübe unter der Erde bekannt.

Die hippokratischen Schriftsteller sagen von ihrer Pflanze, sie erhitze, feuchte an, bringe Unordnung im Körper hervor, purgire nicht, sondern mache Urinbeschwerden ⁴⁷⁾. Bei gastrischem Typhus wird das Dekokt mit ungewürztem Käse, Salz, Oehl, Laser, Essig u. s. w. empfohlen ⁴⁸⁾.

24. Rettig. Ραφανις.

Der Rettig [*Raphanus sativus* L.] scheint auch schon sehr lange cultivirt zu werden, und frühe schon

46) de natur. mul. 535.

47) de diaeta 2. 359.

12) de intern. affectionib. 554.

sehr weit verbreitet worden zu seyn. Die in Arkadien wachsenden hält Plinius für die vorzüglichsten, sehr wohlschmeckend auch die ägyptischen, auch in Teutschland versichert er komme diese die Kälte liebende Pflanze so gut fort, daß man da Rettige finde, die so groß als ein Kind seyen [XIX. 5].

Der Grieche Moschion schrieb ein ganzes Buch über die Kraft des Rettigs, und wie hoch man diese Speise in dem Tempel des Apollo zu Delphos hielt erzählt gleichfalls Plinius.

Es gibt viele Varietäten des Rettigs, die durch Farbe, Größe, Geschmack u. s. w. sich unterscheiden. Eines langen Rettigs gedenkt ausdrücklich der Verfasser des zweiten Buches von den Weiberkrankheiten ⁴⁹⁾.

Die Wurzel, sagt der hippokratische Schriftsteller macht Blähungen, Aufstossen und ist schwer verdaulich, durch ihre Schärfe zertheilt sie den Schleim und löst ihn auf; weniger wirksam aber sind die Blätter, ausgenommen bei gichtischen Krankheiten ⁵⁰⁾. Gegen die Lungenschwindsucht wird der Rettig an einem andern Orte empfohlen ⁵¹⁾, ferner gegen das Ausfallen der Haare äußerlich angewendet ⁵²⁾.

Leguminosen.

25. *Feigbohne.* *Φεργμος.*

Es gibt mehrere Arten Feigbohnen, die großentheils in dem südlichen Europa einheimisch sind. Diejenige, welche vorzugsweise angebaut wird, ist die weiße [Lupinus albus L.], wenigstens ist dies in Italien

49) de morb. mul. 2. 640.

50) de diaeta 2. 359.

51) de morb. 2. 476.

52) de morbis mul. 2. 667.

der Fall ⁵³). In Teutschland können sie kaum mit Vortheil gezogen werden, indem sie ein wärmeres Klima verlangen, doch sind sie schon lange genug bekannt ⁵⁴). Der zu benutzende Theil ist der weisse Saame, der aber auch heut zu Tage in Italien von Menschen nicht gegessen, sondern die Pflanze blofs des Rindviehes wegen gebaut wird. Dieser Saame ist äufserst bitter, man muß ihn daher vor dem Gebrauche erst einige Tage im Wasser einweichen, was schon Diphilus aus Siphnos berichtete. Zeno von Citium, der berühmte Stifter der stoischen Schule, ein Mann von mürrischem Charakter, aber freundlich und sanft, sobald er etwas mehr Wein getrunken hatte, verglich sich selbst mit den Lupinen, welche ihre Bitterkeit verlieren, wenn sie in eine Feuchtigkeit getaucht werden. In Griechenland, besonders auf den Inseln wachsen zwei Arten wild, nemlich *Lupinus pilosus* und *L. angustifolius*; erstere ist wohl $\Theta\epsilon\rho\mu\omicron\varsigma$ des Dioscorides und vielleicht auch der Hippokratiker, beide werden von den heutigen Griechen *λυπώνυ* genannt ⁵⁵).

Die Lupinen werden von den Hippokratikern für sehr heftig wirkend und erhitzend angesehen; durch gehörige Zubereitung aber werden sie leichter und verdaulicher ⁵⁶), ja es wird noch besonders von ihnen gesagt, daß sie die gewöhnlichen Nachtheile der Hülsenfrüchte unter allen am wenigsten hätten ⁵⁷). Das Mehl der Bohne brauchte man zu Breiumschlägen ⁵⁸).

53) Caesalpin de plantis lib. VI. Cap. 26.

54) Fuchs Historia stirpium Cap. CXVI. Tragus Kräuterb. II. 16.

55) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 61.

56) de diaeta 356.

57) de victus ratione in acutis 404.

58) de morbis mul. 2. 666.

26. *Gemeine Bohne.* δολιχος.

Die bei uns so bekannte Bohne [Phaseolus vulgaris L.] stammt ursprünglich aus Indien, und wurde wie man vermuthet, den Griechen durch den Zug Alexanders nach diesem Lande, bekannt, indem schon Theophrast sie kennt. Noch im 16. Jahrhundert waren die Bohnen in Teutschland eine Seltenheit, damahls zog man sie bloß an Gartenhäusern, des Schattens und der Ostentation wegen ⁵⁹⁾.

Die Hippokratiker halten die Bohnen für gut nährend, einigermaßen eröffnend, und für weniger blähend, als mehrere andere Hülsenfrüchte ⁶⁰⁾, eine Ansicht, die auch ganz mit der des Diocles von Karysto, eines der berühmtesten Aerzte Griechenlands und Nachfolger des Hippokrates übereinstimmt.

Von dem Gebrauche der Pferdebohne [Vicia Faba] findet sich nichts in den hippokratischen Schriften, indessen wird sie doch an einem Orte ⁶¹⁾ genannt, wo sie κναμος ελληνικος heißt, und gesagt wird, daß man so viel Laser als eine Bohne schwer ist, einem Medikamente zumischen soll.

27. *Italienische Erbsen.* ωχροι.

Der teutsche Name dieser Hülsenfrucht rührt offenbar daher, weil wir sie aus Italien zuerst erhielten, wo sie unter dem Getreide wild wächst. Cäsalpin beschreibt sie unter dem Nahmen Isopyron, irrt sich aber sehr, indem er sie für die Pflanze dieses Nahmens bei Dioscorides hält. Dodonäus bildet sie unter dem Nahmen Ervilia silvestris, Camerarius in seinem Kräu)

59) Valer. Cord. Adnotat. in Dioscorid. 43. b.

60) de diaeta 356.

61) de morb. mul. 1. 608.

terbuche unter dem Nahmen Aracus, ab; ersterer sagt von ihr, es sey dies eine fremde Pflanze, die nur von den Botanikern in Gärten, und auch dies selten gezogen werde; ein Ausspruch, der für einen grossen Theil Deutschlands noch immer wahr ist. In Creta fand Tournefort die Pflanze wildwachsend, auch ist sie nach Sibthorp sonst in Griechenland nicht selten. Von den mehrsten Neuern wird die italienische Erbse *Pisum Ochrus* L. *Ochrus pallida* Persoon., für ein hartes, schwer verdauliches Nahrungsmittel angesehen.

Die Hippokratiker schreiben ihr durchaus dieselben Eigenschaften zu, die oben von der gemeinen Bohne angeführt wurden ⁶²⁾, ein Umstand, der vielleicht auf eine andere Pflanze schliessen lassen dürfte.

28. *Gemeine Erbse.* πισος.

Wer die gemeine Erbse [*Pisum sativum* L.] für *pisum* der Römer und πισος der Griechen hält, folgt der Meinung vieler sehr angesehener Schriftsteller, demungeachtet dürfte es schwer fallen für diese Annahme zureichende Gründe beizubringen, indem eine kenntliche Beschreibung der Erbse kaum bei irgend einem der alten Autoren vorkommt. Uebrigens wächst die Erbse an verschiedenen Orten Griechenlands, wie auch in Cypern wild ⁶³⁾.

Hippokrates vergleicht die Erbsen mit der ägyptischen Bohne, und behauptet, daß sie weniger als diese blähen, mehr aber auf den Stuhlgang wirken ⁶⁴⁾. Ob λέντιδος, ein Ausdruck, der mehrmals in dem hippokratischen Buche von den Weiberkrankheiten vorkommt ⁶⁵⁾,

62) de diaeta 2. 356.

63) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 62.

64) de diaeta. 2. 356.

65) de morb. mul. 2, 610, 637. 667.

wie Sprengel will, durch gelbe Erbsen übersetzt werden muß, oder ob ein Gericht aus irgend einer Hülsenfrucht darunter zu verstehen ist, oder wie sonst dieses Wort erklärt werden dürfte, darüber wage ich kein Urtheil. Man vergleiche Foesii *Oeconomia Hippocratis* voce λέκιδος.

29. Erve. Οροβος.

Die Erve [*Ervum Ervilia* L. *Vicia Ervilia* Willd.], obgleich sie nach einigen Floren in Teutschland wild vorkommen soll, ist doch als Nahrungspflanze jetzt nur sehr wenig bekannt. Bei den Alten wurde sie nicht nur für Menschen gebraucht, sondern auch hauptsächlich Pferde und Rindvieh damit gefüttert, wie selbst aus einer Stelle in den hippokratischen Büchern erhellt ⁶⁶⁾ und dies auch unter andern von Plinius [XVIII. 15.] bezeugt wird, nach welcher sie eigentlich keine Speise für Menschen ist. Die meisten anderen Schriftsteller, welche von dieser Pflanze reden, warnen vor ihrem Gebrauche, indem sie bei Menschen sowohl als Thieren sehr gefährliche Wirkungen äußere ⁶⁷⁾, ein Umstand, der den Alten nicht unbekannt war, wie man aus den Schriften des Plinius sowohl, als des Palladius Rutilius lernen kann. Die nachtheiligen Wirkungen der Erve scheinen aber durch Einweichen in Wasser, was man auch mit der Lupine thut, vermieden werden zu können: davon spricht Plinius ausführlich, und auch Dioscorides erinnert, man könne Ochsen mit Erven mästen, wenn man letztere vorher ausgelaugt habe, ein Verfahren, das die Neuern gewiß aufser Augen gelassen haben, die Alten aber wahrscheinlich immer beobachteten.

⁶⁶⁾ de prisea medicina 11.

⁶⁷⁾ Murray apparatus medicamin. 2. 371.

Die Erve war im Alterthume ein sehr hochgeschätztes Medikament, das man sogar der Brassica gleich achtete. Durch Erven wurde Kaiser Augustus von einer Krankheit wieder hergestellt. Erven mischte man zu dem berühmten Theriak des Antiochus; sie wächst in Griechenland nicht nur wild, sondern wird unter dem Nahmen *ροβι* auch noch immer angezogen ⁶⁸).

Die Hippokratiker sagen von der weissen Erve, sie sey ein kräftiges Mittel, das gut nähre, stopfe und dem Menschen ein gutes Ansehen hervorbringe ⁶⁹). Ein im Wasserbade bereitetes Ervendekokt kalt, mit Melonensaft getrunken, wird als ein vorzügliches, durstillendes Mittel empfohlen ⁷⁰). Ein auf besondere Art aus Erven zubereitetes Getränk mit Leinsaamen, Sesam und Geisenmilch wurde gegen Magerkeit angewendet ⁷¹). Aeußerlich brauchte man das Dekokt gegen Epheliden ⁷²). Bei gichtischen Rückenschmerzen machte man Bähungen mit Erven auf den leidenden Theil ⁷³) *).

30. Linse. *Φακος*.

Die gemeine Linse [Ervum Lens L. Cicer Lens W.] wird seit den ältesten Zeiten her cultivirt, und ist auch bei uns bekannt genug.

Die Linsen, sagt der hippokratische Schriftsteller, sind erhitzend, sie führen aber nicht ab, und stopfen

68) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 74.

69) de diaeta 356.

70) de morb. 3. 497.

71) de intern. affectionib. 352.

72) de morb. mul. 2. 667.

73) de morbis 2. 468.

*) Die homöopathischen Aerzte haben wohl noch nicht an die Erve gedacht, nach ihrer Theorie müßte sie ein Hauptmittel gegen Lähmungen seyn.

auch den Stuhlgang nicht ⁷⁴⁾. Man bereitete die Linsen nicht immer auf dieselbe Weise zu, denn, je nach den verschiedenen Wirkungen, die man davon erwartete, goss man das erste Wasser, womit sie gekocht wurden ab, oder man kochte sie ohne die Schale, oder mit derselben; geschah dies letztere, so hielt man sie für adstringirend und sehr schwer verdaulich ⁷⁵⁾. Ungemein oft werden in den hippokratischen Schriften die Linsen als Krankenspeise genannt, welches Alles anzuführen zu lang wäre. Im Anfange der Schwindsucht wird ein Dekokt derselben angerathen ⁷⁶⁾, auf besondere Art zubereitet gegen Diarrhoe u. s. w. ⁷⁷⁾. Aeusserlich bediente man sich derselben als Cataplas bei entzündeten Geschwüren ⁷⁸⁾, auch des gerösteten Mehles zu Bähungen u. s. f. ⁷⁹⁾.

31. Kicher. *ερεβινθος*.

Auch die Kicher [Cicer arietinum L.] gehört zu den ältesten Nahrungsmitteln. Dieselbe wird schon in der Bibel genannt, wenn wir den Auslegern derselben in diesem Stücke Glauben beimessen dürfen. Dafs sie bei den Griechen und Römern gebraucht wurde, unterliegt keinem Zweifel. Theophrast, Galen und andere, führen mehrere Kichernarten, die sich durch die Farbe unterscheiden an, sie hatten eine weifse, rothe und dunkle, wovon die erstere Sprengel auf die Farbe der Blüthen bezieht ⁸⁰⁾, dagegen Murray, dem ich eher beitreten möchte, diese Farbe von der Saamendecke ver-

74) de diaeta 356.

75) de victus ratione in acutis 404.

76) de morbis, 2. 477.

77) de morb. mul. 1 .636.

78) de ulceribus 875, de haemorrhoidib. 892.

79) de Natura mul. 585.

80) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 310.

standen wissen will ⁸¹⁾. Das was Dioscorides von den verschiedenen Kichern sagt, scheint mir auf mehrere ganz verschiedene Pflanzen bezogen werden zu müssen. Einige Schriftsteller, wie z. B. Cäsalpin, scheinen unsere Pflanze mit *Astragalus Cicer* L. verwechselt zu haben. — Selten wohl in Teutschland, häufiger aber in Italien, Frankreich und Spanien, werden noch jetzt die Kichern angebaut; in Creta wachsen sie zwischen dem Getreide wild.

Die weisse Kicher, sagt der hippokratische Schriftsteller ist nährend und wirkt sowohl auf den Stuhlgang als auch auf den Urin ⁸²⁾; übrigens macht sie sowohl roh als geröstet Blähungen und Beschwerden, wobei zu bemerken, daß noch in unsern Zeiten das Rösten der Kichern im Orient Sitte ist ⁸³⁾.

Gegen die Gelbsucht wird die Kicher sowohl als Speise, als auch in einem Trank mit andern Mitteln angerühmt ⁸⁴⁾.

Rosaceen.

Die große Familie der Rosaceen begreift mehrere Unterabtheilungen, die ihre eigene Benennungen tragen. Von den hier aufgezählten Pflanzen gehört die Brombeere zu den Potentilleen, die Mandel zu den Amygdaleen, alle übrigen aber zu den Pomaceen.

32. *Brombeere.* Βατος.

In den meisten Ländern Europens wachsen mehrere Brombeer-Arten, wovon die gemeinste die große schwarze [*Rubus fruticosus* L.] ist, die man gewöhnlich

81) *Apparat. medicamin.* 2. 372.

82) *de diaeta* 356.

83) *Sthow Travels* p. 222. aus Murray.

84) *de morbis* 2. 472 und 3. 497.

versteht, wenn man von Brombeeren ohne weiteren Zusatz spricht.

Die Früchte scheinen als Speise von den Griechen wenig geachtet worden zu seyn, indem in diätetischer Hinsicht im Ganzen sehr wenig und in den hippokratischen Büchern gar nichts von ihnen vorkommt. Mit Wein bediente man sich ihrer aber zur Beförderung der Geburtsreinigung ⁸⁵⁾ und auch äußerlich als adstringirendes Mittel ⁸⁶⁾. Die Blätter wurden mit Wasser gekocht zu Breiumschlägen bei Entzündungen gebraucht ⁸⁷⁾.

33. *Wilde Birne.* *αχρᾶς.*

Nur allein des in Wäldern ohne Cultur wachsenden Birnbaumes [*Pyrus communis* L.] wird in den hippokratischen Schriften gedacht. Die Tyrinther, Bewohner einer Stadt in Argolis, Erziehungsort des Herkules sollen, wie Helianus erzählt, zuerst die Birnen als Speise eingeführt haben. Ehe man das Brod kannte, sollen die Argiver-Birnen, die Athenienser-Feigen, die Arcadier Eicheln, die Sarmaten Hirse gegessen haben.

Reife Birnen, sagt der hippokratische Schriftsteller, eröffnen den Leib und purgiren den Unterleib, unreife aber verstopfen ihn ⁸⁸⁾.

34. *Apfelbaum.* *Μηλέα.*

Es scheint, als ob die Griechen schon frühzeitig den Apfelbaum [*Pyrus Malus* L.] cultivirt und mehrere

85) de natura mul. 572.

86) de liquidorum usu 426.

87) de affectionibus 525.

88) de diaeta 360.

Varietäten desselben gekannt haben. Theophrast führt deren mehrere an. Auch Diphilus spricht von einigen; die grünen und unzeitigen hält er für schädlich, indem sie Galle erzeugen, somit Fieber und andere Krankheiten hervorbringen; die süßen, reifen aber hält er für zuträglich. Saure Aepfel setzt er hinzu machen böse Säfte und sind adstringirend. — Die Hippokratiker unterscheiden gleichfalls schon süße und saure Aepfel; die ersteren würden schwer, letztere aber, wenn sie reif sind, minder schwer verdaut. Die wilden oder Holzäpfel seyen stopfend, gekocht aber wirkten sie auf den Stuhlgang. — Dem Aepfelsafte werden diuretische Kräfte zugeschrieben, auch stille er das Erbrechen, was schon von dem Geruche 'gelte. Den Asthmatischen wird der Aepfelsaft besonders empfohlen ⁸⁹⁾. Bei fieberlosen Durchfällen wird ein aus Aepfeln bereiteter Trank angerathen ⁹⁰⁾ und in Fiebern ein solcher aus wohlriechenden, süßen in Wasser macerirten Aepfeln bereitet, empfohlen ⁹¹⁾.

35. *Quittenbaum. Κυδωνία.*

Der auch an mehreren Orten Teutschlands wild wachsende Quittenbaum [*Pyrus Cydonia* L.] hat seinen griechischen und römischen Nahmen von Kydon, einer Stadt in Creta, von wo aus er anderwärts und auch nach Italien verpflanzt worden seyn soll. Auch von den Quitten gibt es viele Varietäten, deren einige schon den Alten bekannt waren. Des Wohlgeruchs wegen legten die Römer in ihre Audienzzimmer Quittenfrüchte, wozu noch Plinius beifügt »*simulacris noctium consciis imposita.*«

89) de diaeta 360.

90) de victus ratione in acutis 405. auch de morb. mul. 1. 637.

91) de morb. 3. 497.

Die Hippokratiker sehen mit Recht die Quitten für eine zusammenziehende, den Unterleib durchaus nicht eröffnende Frucht an ⁹²⁾, sie empfehlen gegen die Diarrhoe bei hitzigen Fiebern einen aus frisch gestossenen Quitten mit Wasser bereiteten Trank ⁹³⁾. Unter dem Nahmen *στρονδιον* verstanden die Griechen theils das Seifenkraut, oder vielleicht auch eine andere Pflanze, aber auch eine besondere Varietät der Quittenfrüchte. Die angezeigte Benennung kommt in einem hippokratischen Buche vor ⁹⁴⁾, wo der Saame des Struthion zur Erweichung des verhärteten Muttermundes angerathen wird. Ob nun hier die Quittenkerne oder der Saame einer andern Pflanze verstanden werden müsse, wage ich nicht zu unterscheiden. Uebrigens schreibt man gewöhnlich den Arabern die Einführung der Quittenkerne in die Arzneikunst zu.

36. Speierling. *Ορον.*

Die Früchte des Speierlingbaumes [*Sorbus domestica*. L.] sehen die Hippokratiker für herbe und den Stuhlgang verstopfend an ⁹⁵⁾, sie empfehlen ein daraus bereitetes Wasser zum Trank bei fieberlosen Durchfällen ⁹⁶⁾. Sibthorp fand den Baum in Messenien, in den Wäldern um Konstantinopel auf dem Berge Athos u. s. w. wildwachsend ⁹⁷⁾.

37. Mispel. *Μεσπιλα.*

Die Hippokratiker schreiben den Mispeln genau dieselbe Eigenschaft zu und empfehlen sie genau gegen

92) de diaeta 2. 360.

93) de morbis 3. 497 und de morb. mul. 1. 637.

94) de superfoetat. 265.

95) de diaeta 2. 360.

96) de victus ratione in acutis 405.

97) Flor. graec. 1. 346.

dieselben Zufälle, wie die Speierlinge [locis ibi citatis]. Es gibt aber in Griechenland zwei Arten Mespeln, die auch schon Theophrast anführt, nemlich 1) den gemeinen Mespelbaum [Mespilus germanica L.], 2) der reinfarnblättrige [Mespilus tanacetifolia Smith], den Sibthorp als gemein auf hohen Bergen durch ganz Griechenland angibt, Tournefort gedenkt dessen nur in Kleinasien ⁹⁸⁾, er gibt eine ausführliche Beschreibung und Abbildung davon. Die Früchte sehen kleinen Aepfeln gleich, sie sind etwas haarig, blafsgrün, in das Gelbe fallend, wohl-schmeckend. Die Armenier in Tourneforts Begleitung aßen die Früchte sehr gerne.

In dem ersten Buche über die Weiberkrankheiten ⁹⁹⁾ wird *αμαμήλιδα* den Säugenden zur Vermehrung der Milch angerathen. Wenn man diese mit Galen für synonym mit *επιμήλιδα* des Dioscorides [1. 170.] hält, so ginge dies auf die gemeine Mispel, wobei [indess zu bemerken, dafs Sprengel ¹⁰⁰⁾ die hippokratische Pflanze doch zweifelhaft auf Crataegus Azarolus L. bezieht.

38. Mandel. *Αμυγδαλη*.

Der Mandelbaum [Amygdalus communis L.], den wir nur in den wärmern Gegenden Teutschlands mit Vortheil ziehen können, wächst in Griechenland wild. Tournefort fand ihn in Creta. In den ältesten Zeiten hielt man die Mandeln aus Naxos für die vorzüglichsten und besten, aber auch die cyprischen wurden hoch geachtet. Zu den Zeiten des Plinius wurden besonders die thasischen, so wie die aus der Gegend von Alba gerühmt.

Die Hippokratiker sehen die Mandeln für erhitzend und nährend an ¹⁾, womit auch Dioscorides übereinstimmt.

98) Reise in die Levante 3. 441.

99) de morb. mul. 1. 608.

100) histor. rei herb. I. 42.

1) de diaeta 2. 360.

Diphilus von Siphnos vergleicht die frischen, geschälten Mandeln mit einer Art Milch und hält sie für sehr zuträglich. Frische Mandeln in Verbindung mit Meerzwiebeln und Honig werden in einem Ecclegma bei innern Eiterungen empfohlen ²⁾. Mandeln mit Wasser gerieben nebst Sesam werden auch sonst in Brustkrankheiten angerathen ³⁾. Mandeln und Sesam sollen die Weiber essen, welche an dem weißen Flusse leiden ⁴⁾. Bittere Mandeln mit Sandarak und Schwefel werden Hysterischen angerathen ⁵⁾. Unter dem Nahmen der thasischen Nüsse kommen die Mandeln an einem Orte vor ⁶⁾, wo sie in der Gelbsucht mit Honig, Wasser und Wermuth gerühmt werden. Nicht selten wurden die Mandeln auch äußerlich angewendet; bei Verschwärung der Genitalien sollen sie zerrieben mit Ochsenmark aufgelegt werden, auch wurden sie sonst äußerlich bei Krankheiten des Uterus verwendet ⁷⁾. Zur Vertreibung der Sommerflecken soll man sich mit bitteren Mandeln reiben.

Das Mandelnöhl war den Alten wohl bekannt und kommt auch in den hippokratischen Schriften unter dem Nahmen *Μετωπον* vor, ein Ausdruck, der jedoch vielleicht auch, wenigstens an einem oder dem andern Orte, auf die ägyptische Salbe bezogen werden kann. Nur von den bitteren Mandeln benutzte man das Oehl, dessen Bereitungsart Dioscorides ausführlich beschreibt. — Gegen Ohrenschmerzen wird das Mandelnöhl angerathen ⁸⁾ und sehr oft in den Büchern von den Wei-

2) de vict. ratione in acutis 407.

3) de morbis 2. 484.

4) de morb. mul. 2. 641.

5) de morb. mul. 2. 669.

6) de morb. 3. 490.

7) de morbis mul. 1. 639.

8) de locis in homine 413.

berkrankheiten genannt und zu den wohlriechenden Medikamenten gerechnet, theils auch noch andere aromatische Dinge damit in Verbindung gesetzt ⁹⁾ wobei zu bemerken, daß auch Plinius einer Zubereitungsart des Mandelnöhls mit aromatischen Dingen gedenkt [XIII.1].

Dikotyledonen aus verschiedenen Familien.

39. *Sebestenenbaum*. περσεα.

Der Sebestenen- oder schwarze Brustbeerenbaum [Cordia Myxa. L.] liefert schleimige, angenehm süßschmeckende Früchte, die auch sonst in teutschen Officinen unter dem Nahmen schwarze Brustbeeren aufbewahrt wurden. In Griechenland selbst wächst der Baum nicht, wohl aber in einigen Gegenden des wärmeren Asiens und in Aegypten, aus welchem letzteren Lande die Griechen die Pflanze erhielten. Der griechische Nahme soll von Percus, König von Macedonien herrühren, der den Baum zuerst um Memphis, einer ägyptischen durch ihre Pyramiden berühmte Stadt angepflanzt habe. Mit Zweigen dieses Baums soll Alexander der Grofse, um auch damit zugleich seinen Urgroßvater zu ehren, gekrönt worden seyn. Lange kannten die Väter der neueren Botauik der Alten Persea nicht, und verwechselten sie mit mehren Pflanzen, wie z. B. Cäsalpín [2. 19.] mit den Anacardien, bis endlich Prosper Alpini die Sache erläuterte ¹⁰⁾. In den hippokratischen Schriften werden blos die Blätter des Baums genannt, und diese zum äußerlichen Gebrauche bei Weiberkrankheiten vorgeschrieben ¹¹⁾.

10) Man vergleiche darüber Sprengel zu Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 130.

11) de morb. mul. 633.

40. *Dürrlitzenbaum.* κρανίσια.

In Teutschland sowohl als in Griechenland wächst der Dürrlitzen- oder Cornelbaum [*Cornus mascula* L.] wild, und wird auch nicht selten bei uns in Gärten gezogen, wo er durch seine frühen Blumen und schöne rothe Früchte gefällt. Letztere allein werden von den Hippokratikern genannt, und mit Recht als eine herbe, stopfende Nahrung angesehen ¹²⁾.

41. *Sesam.* Σησαμον.

Wir kennen zwei [oder eigentlich noch mehrere] Arten des Sesams, welche sich schon durch die Farbe des Saamens unterscheiden, der weisse [*Sesamum orientale* L.] nemlich und der schwarze [*Sesamum indicum* L.]. Auch die Griechen kannten beide, wie schon aus den Schriften des Theophrast erhellt. Zum Arzneigebrauche scheint die erste Art gebraucht worden zu seyn, wie wir aus einer unten anzuführenden Stelle entnehmen können. Der Sesam, eine Pflanze Indiens, ist für mehrere orientalische Völker eine wichtige Nahrung, und besonders häufig ist das daraus bereitete Oehl zu Speisen angewendet. Die Griechen bauten sie ehemals wie noch jetzt auf ihren Aeckern. Tournefort ¹³⁾ bemerkt, daß man den Sesam in der ganzen Levante esse, und daß er dem Brode einen angenehmen Geschmack gebe. Derselbe erzählt ferner, daß sich die Griechen des Sesams auch zu ihrer Coliva oder Todtenopfern bedienen, welche von den Anverwandten des Gestorbenen in die Kirche geschickt werden.

In den hippokratischen Schriften finden wir über die arzneilichen Kräfte des Sesams folgendes: Dicke Leute, welche gerne mager werden, sollen damit zu-

12) de diaeta 2. 360.

13) Reise in die Levante 1. 193.

bereitete Gerichte essen ¹⁴⁾; Schwindsüchtige sollen sich des Sesams statt Weizen zur Speise bedienen ¹⁵⁾ denselben wird noch besonders der weiße Sesam nebst Meerzwiebeln u. s. w. mit Honig zu einem Ecclegma bereitet, anempfohlen ¹⁶⁾. In Brustkrankheiten soll man eine Muschelschale voll Sesam mit Mandeln und Melonenkernen gebrauchen ¹⁷⁾. Kindern, welche an Catarrh leiden, soll man den gerösteten Saamen geben ¹⁸⁾.

42. *Strychnos*. Στρούχνος.

Strychnos der Griechen ist, wie Cornelius Celsus [2. 33.] sagt, *Solanum* der Römer. Auf diesen Ausspruch, so wie auf die Beschreibung, die Dioscorides von dem essbaren *Strychnos* gibt, gründet sich die vielfach wiederholte Annahme, daß darunter der gewöhnliche Nachtschatten [*Solanum nigrum* L.] verstanden werden müsse, eine Pflanze, die ihrer narkotischen Kräfte wegen seit langer Zeit eine Stelle unter den giftigen Gewächsen fand, daher es auffallend ist, wenn die Hippokratiker, Dioscorides, Galen, Oribasius und Andere sie als eine essbare Pflanze und gewöhnliche Speise angeben, ja Theophrast davon sagt, man könne sie roh und gekocht essen. — Nur erst ganz neuerlich hat Sprengel dafür *Physalis somnifera* L. angegeben ¹⁹⁾ und dabei bemerkt, daß die Früchte dieser Pflanze angenehm schmeckten und auf Corsica besonders beliebt seyen. Dagegen wäre aber zu bemerken, daß nicht die Früchte sondern die Blätter gegessen wurden, deutlich sieht man dies aus den Gewächsen,

14) de salubri victus ratione 338.

15) de morbis 2. 479.

16) de victus ratione in acutis 407.

17) de morbis 2. 488.

18) de morb. mul. 1. 603.

19) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 268.

mit welchen Theophrast seinen efsbaren Strychnos zusammenstellt, ferner dafs die Früchte nicht schwarz sind wie Dioscorides sagt, und endlich haben mehrere Schriftsteller auf die ausgezeichnet narkotischen Kräfte der Pflanze aufmerksam gemacht, welche auch den Grund zu ihrem systematischen Nahmen abgaben. — Dürfte ich auch eine Vermuthung äufsern, auf die ich übrigens keinen Werth lege, so möchte vielleicht der Strychnos der Alten auf *Cucubalus bacciferus* L. bezogen werden dürfen. Meine Gründe dazu sind besonders folgende: 1) Plinius [27. 8.] nennt seinen *Cucubalus*, welcher die eben genannte Pflanze ist, auch Strychnos, 2) die Beschreibung, die Dioscorides von seinem Strychnos gibt, paßt im Ganzen auf unsern *Cucubalus*, 3) derselbe ist ganz und gar unschädlich, auch nicht übel-schmeckend, es steht also gegen den Genufs derselben von dieser Seite nichts im Wege; dagegen ist nicht zu verschweigen, dafs die Pflanze bei Sibthorp fehlt.

Dem sey übrigens wie ihm wolle, so schreiben die Hippokratiker ihrem Strychnos eine erkältende Kraft und die Eigenschaft zu, wollüstige Träume zu verhindern. Innerlich bediente man sich des Saftes bei Gehirnentzündung ²⁰⁾ und bei Leberkrankheiten ²¹⁾. Aeußerlich brauchte man ihn zum Einspritzen in den Uterus, wenn nach der Geburt Entzündung befürchtet wurde ²²⁾ und die Blätter zu Bähungen ²³⁾.

43. Salat. Θριδαξ.

Der Salat [*Lactuca sativa* L.] gehört mit zu denjenigen Pflanzen, die von den ältesten Zeiten her cul-

20) de morbis 3. 488.

21) de intern. affect. 547.

22) de natura mul. 570.

23) Ibidem 576.

tivirt werden, und deren wahres Vaterland schwer auszumitteln ist. Die Alten kannten schon mehrere Varietäten des Salats, eine rothe Abart, die unser rother Bindsalat oder rother Bolognesersalat sein könnte nennen die Hippokratiker. Es scheint als ob die Alten sowohl die Stengel als die Blätter gegessen hätten, denn Diphilus von Siphnos bemerkt, der Stengel nähre gut, werde aber schwer verdaut, die Blätter aber seyen leichter verdaulich. Glaukias zieht den gekochten Salat allen übrigen Gemüsearten vor. Mit Salat beschloßen die alten Griechen ihre Mahlzeiten; späterhin trug man ihn gleich anfangs auf, daher die Verse des Martial

Claudere quae coenas lactuca solebat avorum
Dic mihi cur nostras inchoat illa dapes?

Die narkotischen Kräfte des Salats waren im Alterthume nicht unbekannt, auch schrieb man ihm die Kraft zu, den Trieb zum Beischlafe mindern zu können, daher ihn die Pythagoräer Eunuchion nennen. — Cratevas, der berühmteste unter den Rhizotomen Griechenlands, empfiehlt den Saft gegen die Wassersucht.

Die Hippokratiker sehen den Salat als eine sehr kühlende Speise an, welche den Körper einigermassen schwäche ²⁴⁾. Bei Verbrennungen gebrauchte man den rothen Salat als ein schmerzstillendes Mittel ²⁵⁾. Bei gewissen Weiberkrankheiten wird angerathen, den Samen des Salats mit Gänsefett zu essen ²⁶⁾.

44. Bingelkraut. λινοζοστις.

Mit dem gemeinen Bingelkraute [*Mercurialis annua* L.] hat es fast dieselbe Bewandnifs wie mit dem Nacht-

24) de diaeta 2. 359.

25) de morbis mul. 1. 635.

26) Ibid. 629.

schatten, wir rechnen beide zu den Giftpflanzen, während die Alten ganz besonders das Bingelkraut zu den gewöhnlichsten Speisen zählten. Es wird dies nur dann begreiflich, wenn man zugibt, daß alle Schärfe des Bingelkrauts durch das Kochen verloren gehe. Ungemein häufig wird in den hippokratischen Schriften das Bingelkraut in Krankheiten zur Speise empfohlen, und zwar immer wenn man die Absicht hatte den Stuhlgang gelind zu befördern, denn man schrieb ihm überhaupt abführende Kräfte zu²⁷⁾; sonst gab man es auch als Abführungsmittel auf die Art, daß man die Brühe von dem abgekochten Kraute abseihete, eben so viel dünne Ptisane und noch etwas Honig hinzusetzte²⁸⁾. Bei Krankheiten des Uterus wird angerathen das Bingelkraut häufig zu essen²⁹⁾. Die Blätter sowohl als der Saame dienten auch zur Beförderung der Menstruation, zu welchem Ende sie auch äußerlich angewendet wurden³⁰⁾.

45. Gartenampfer. λαπαθόν.

Es ist zwar nicht ausgemacht gewiß, aber doch wahrscheinlich, daß die Alten unter dem Nahmen *Lapathum* unsern Gartenampfer oder den sogenannten englischen Spinat [*Rumex Patientia* L.], der im südlichen Europa wild wächst und von Sibthorp auch in Griechenland angetroffen wurde, verstanden. Unbemerkt kann ich übrigens nicht lassen, daß Cäsalpin [4. 29.] von einem rothen Ampfer aus Creta spricht, der in Italien gepflanzt werde. Seine Worte sind fol-

27) de diaeta 2. 360.

28) de morbis 2. 465.

29) de Natura mul. 564.

30) Ibidem 571.

gende: *Lapathum rubrum Cretense* jam seritur in Italia non solum foliis, sed et caule sanguinei coloris, succo quoque sanguineo inficiente manus etc. Dies ist offenbar *Rumex sanguineus* L., der aber wie Einige wollen blos in Amerika wild wachsen soll, wobei ich übrigens bemerke, daß Valerius Cordus, Conrad Gesner und andere Väter der neueren Botanik, die Pflanze zu einer Zeit schon kannten, in der noch wenig amerikani-sche Gewächse verbreitet waren.

Die Hippokratiker schreiben dem Ampfer eine erwärmende, purgirende Kraft zu ³¹⁾, sie empfehlen ihn in Fiebern zur Speise um den Stuhlgang zu befördern ³²⁾. Die Wurzel wird zur Austreibung des todtten Foetus ³³⁾ und der Saame mit dem äußersten abgeschabten Theile der Galläpfel gegen übermäßige Menstruation empfohlen ³⁴⁾.

Die Hippokratiker gedenken noch einer wilden Ampfer-Art, *λαπαθον αγριον*, die ich für *Rumex obtusifolius* L. halte, sie empfehlen sie gegen alle rühdige Ausschläge mit Schwefel und anderen Mitteln ³⁵⁾. Die Wurzel dieser Pflanze ist noch jetzt in unseren Officinen unter dem Nahmen Grindwurzel bekannt, ein Nahme, der offenbar auf ihre Anwendung gegen rühdige Ausschläge deutet.

46. *Portulak. Ανδραχνη.*

Der Portulak [*Portulaca oleracea* L.] wächst nicht nur in den meisten Ländern Europens wild, sondern wird auch nicht selten in den Gärten gezogen. Die Hippokratiker sehen ihn als eine kühlende Nahrung an,

31) de diaeta 2. 359.

32) de affectionibus 526.

33) de morb. mul. 1. 634.

34) de morb. mul. 2. 667.

35) de morb. mul. 2. 667.

mit Salz eingemacht aber werde der Portulak erhitzen und purgirend ³⁶⁾. Außerlich bediente man sich desselben zu Cataplas in Verbindung mit Knoblauch und andern Mitteln ³⁷⁾, besonders bei Verbrennungen ³⁸⁾. Den Saamen gab man mit Wein zur Beförderung der Menstruation ³⁹⁾.

47. *Nabelkraut.* Κοτυλεδον.

Das Nabelkraut [Cotyledon Umbilicus L.] wächst in mehreren Ländern des südlichen Europens auf Felsen und alten Mauern wild. In Creta kommt überdem noch Cotyledon serrata L. vor. In den hippokratischen Schriften werden die Blätter dieser Pflanze als Speise mit Weizenmehl, Lauch und Oehl zubereitet, bei Entzündung des Uterus empfohlen ⁴⁰⁾.

Wir beschließen diese Abtheilung der hippokratischen Medikamente mit der Weinrebe, und den aus ihren Früchten zubereiteten Getränken, diese stehen wie schon Andere bemerkt haben, gleichsam in der Mitte zwischen den Nahrungsmitteln und den stärker wirkenden Arzneien.

48. *Weinrebe.* Ἀμπελοσ.

Unter Griechenlands mildem Himmel trug vor Jahrtausenden schon der Weinstock [Vitis vinifera L.] seine herrlichen Früchte; zu einer Zeit wo Teutschland mit Wäldern bedeckt, und seine rohen Bewohner kein an-

36) de diaeta 2. 359.

37) de natur. mul. 584.

38) de morbis, mul. 1. 635.

39) de natur. mul. 571.

40) de natur. mul. 582. und de morb. mul. 1. 629.

deres Getränk als das Wasser der Quellen oder die Milch der Heerden kannten, trank der verfeinerte Grieche schon den köstlichsten Rebensaft als ein gemeines Getränk und stärkte seine Kranken mit den ausgewähltesten Sorten der vorzüglichsten Weine.

Die Trauben werden von den Hippokratikern für warm, anfeuchtend und vorzüglich die weissen für purgirend gehalten. Die süssen Trauben sehen sie als sehr erhitzend an, jedoch nur wenn sie ganz reif sind, dagegen die unreifen desto stärker purgirt⁴¹⁾. Den Rosinen wird eine erhitzende, auf den Stuhlgang wirkende Eigenschaft zugeschrieben⁴²⁾, auch bemerkt, daß sie stärkten, jedoch Schleim erzeugten⁴³⁾; ungemein oft werden sie in den hippokratischen Schriften genannt, und unter andern besonders die weissen gegen Gelbsucht gerühmt⁴⁴⁾, auch äusserlich in Breiumschlägen zu brauchen angerathen⁴⁵⁾.

Der Saft unreifer Trauben, *Ομφανιον*, wurde oft jedoch fast immer äusserlich angewendet, besonders bei Augenkrankheiten⁴⁶⁾. Auch wurden mehrere Mittel gegen Augenkrankheiten mit Most zubereitet⁴⁷⁾. Bei Wunden wurde ebenfalls der Saft unreifer Trauben angewendet⁴⁸⁾.

Bei Diarrhoen wird ein aus Traubenblüthe *οινανθη*, bereiteter Trank angerathen⁴⁹⁾, sodann diese Blumen in einigen Fällen auch äusserlich angewendet⁵⁰⁾.

41) de diaeta 2. 360.

42) Ibidem

43) de affectionibus 529.

44) de intern. affectionib. 551.

45) de natur. mul. 585.

46) de morb. mul. 636', de victus ratione in acutis 407.

47) de victus ratione in acutis 407.

48) de ulceribus 825.

49) de victus ratione in acutis 405.

50) de natura mul. 585, de ulceribus 877.

Die Ueberbleibsel nach dem Keltern, *στεμφυλα*, wurden bisweilen gebraucht, und daraus ein Trank bei Kolikschmerzen ⁵¹⁾, so wie bei hitzigen Fiebern bereitet ⁵²⁾. Die wässrige Flüssigkeit, welche im Frühjahr aus verwundeten Rebzweigen fließt, rieb man mit Oehl vermisch auf Stellen der Haut ein, die man gerne von Haaren entblößen möchte ⁵³⁾.

Die Blätter und Ranken der Weinrebe sind in dem Buche von der Natur der Frauen ⁵⁴⁾ äußerlich zu Wiederherstellung der Menstruation angerathen, und auch selbst in einigen Fällen, die daraus bereitete Asche angeordnet ⁵⁵⁾.

Der Wein, *Οινος*, war bei den Griechen ein gewöhnliches Getränk, er wird daher ungemein oft in den hippokratischen Büchern genannt, und kaum von der Heilung irgend einer Krankheit ausführlich gesprochen, ohne daß nicht zugleich gesagt würde, wie es in Hinsicht des Weins gehalten werden müsse.

Die Hippokratiker sehen den Wein im Ganzen für warm und trocken an, schreiben ihm aber doch etwas eröffnendes zu. Dunkle und herbe Weine, heißt es, sind trocken und eröffnen nicht, noch wirken sie auf den Urin oder den Auswurf, sondern sie trocknen den Körper aus und erhitzen ihn, indem sie ihm die Feuchtigkeit benehmen. Weiche, dunkle Weine sind feuchter, erregen Blähungen, wirken aber auf den Stuhlgang. Süße dunkle Weine sind feuchter, erwärmen aber und blähen auf. Weißse herbe Weine erwärmen, wirken aber mehr auf den Urin, als auf den Stuhlgang. Neue Weine nähren und purgiren um so mehr, je näher sie dem Zustande des Mostes sind,

51) de morbis 2. 485.

52) de morbis 3. 497.

53) de morb. mul. 1. 636.

54) de natura mul. 586.

55) de morbis mul. 2. 668.

dicke Weine nähren mehr als leichte, letztere wirken mehr auf den Uriu und Stuhlgang, feuchten den Körper an, verdünnen das Blut, dagegen die anderen dasselbe vermehren. Der Most erregt Blähungen, Poltern im Unterleibe und Durchfall. Saure Weine kühlen und feuchten an ⁵⁶⁾.

Die Griechen tranken den Wein selten rein, von welcher Sitte auch einige Spuren in den hippokratischen Schriften vorkommen, wo zuvörderst von einem durchgesehenen Weine ⁵⁷⁾ die Rede ist, über den Foesius in der *Oeconomia Hippocratis* p. 270. ausführlich spricht. Gewöhnlich war auch das Vermischen mit Wasser, welches Staphylus, Sohn des Sithenus zuerst eingeführt haben soll. Hesiodus wollte, daß drei Theile Wein mit einem Theile Wasser, Anakreon aber, daß zwei Theile Wasser zu einem Theile Wein gemischt werde. — Gleiche Theile Wasser und Wein empfiehlt Hippokrates als ein Mittel gegen Schaudern, Gähnen und Angst [Aphorismi sect. 7. 56.]; soll der Wein zu Löschung des Durstes dienen, so darf er nur mit Wasser und ganz kalt getrunken werden ⁵⁸⁾. Vor dem plötzlichen Uebergange vom Wein- zum Wassertrinken warnt Hippokrates, ja er bemerkt selbst, daß, wer gewöhnlich weißen Wein trinke, nicht ohne merkliche Veränderungen im Körper zu einem andern übergehen könne ⁵⁹⁾; je nach der Gewohnheit werde der Wein dem einen ein Nahrungsmittel seyn, dem andern aber nicht ⁶⁰⁾. — Das Trinken des reinen Weines, heißt es an einer Stelle ⁶¹⁾, besonders wenn es zu häufig

56) de diaeta 2. 358.

57) de affectionibus 528.

58) de salubri victus ratione 339.

59) de victus ratione in acutis 389.

60) de alimento 382.

61) de prisca medecina 17.

geschieht , bewirkt allezeit Körperschwäche , indessen werden doch gewisse Theile vorzugsweise angegriffen. Nur im Winter, sagt ein anderer Autor, soll man ganz unvermischten Wein trinken ⁶²⁾.

Das Einkochen des Mostes war bei den Griechen längst eingeführt; geschah es bis zum dritten Theil, so hiefs der Rückstand *εψημα*, wenn zur Hälfte, so wurde er *σιραιον* genannt: letzterer Ausdruck kommt in den hippokratischen Schriften mehreremal vor ⁶³⁾.

Zu jenen Zeiten kannte man schon eine nicht kleine Zahl von Varietäten des Weinstocks, wie aus den mancherlei Verschiedenheiten des Weins hervorgeht, deren de Alten gedenken, wozu noch die Veränderungen kommen, welche Klima und Boden verschiedener Orte in dem Weinstocke und dem daraus erhaltenen Weine hervorbringen. Aufser den Unterschieden, die von Farbe, Geschmack und Consistenz herrühren, werden noch folgende besondere Weine genannt: nemlich Wein aus Creta ⁶⁴⁾, Tornischer Wein ⁶⁵⁾, ferner aus Thasien ⁶⁶⁾, aus Mendos in Aegypten ⁶⁷⁾, aus Kos, dem Vaterlande des Hippokrates ⁶⁸⁾ und endlich pramnischer Wein, aus der Gegend von Smyrna ⁶⁹⁾.

Wenn gleich die Griechen sich des Weins so häufig bedienten und ihn fast in allen Krankheiten, zum Theil selbst in solchen reichten, wo wir ihn heut zu Tage durchaus nicht geben würden, so finden sich im Ganzen doch nur wenige krankhafte Zufälle, die man allein mit Hülfe des Weins zu beseitigen gesucht hätte,

62) de salubri victus ratione 317.

63) de morb. mul. 1. 616. 665.

64) de victus ratione in acutis 403.

65) de morb. 2. 476.

66) de morbis 3. 497.

67) de intern. affectionib. 539.

68) Ibidem 546.

69) de morb. mul. 1. 610.

wovon doch einige hier anzuführen sind. Wenn Purgirmittel zu heftig wirkten, so suchte man den Kranken durch Wein wiederum herzustellen ⁷⁰⁾; Knaben, die an Steinbeschwerden litten, liefs Hippokrates einen sehr leichten Wein trinken ⁷¹⁾, wobei zu bemerken, dafs Plato jungen Leuten unter 18 Jahren nicht einmal den Wein zu versuchen erlaubte, obgleich er Erwachsenen zuliefs, sich jährlich einmal zu betrinken, dagegen Mnesitheus, ein atheniensischer Arzt ihn immerhin nur bis zur Heiterkeit zu trinken anrieth. Ein hippokratischer Schriftsteller gibt den Rath, bei Fieberschauer und Kopfweh sich zu betrinken ⁷²⁾. Aeusserlich bediente man sich auch des Weins zur Heilung der Geschwüre ⁷³⁾. Selbst Weinhefe wurde in einigen Fällen gebraucht ⁷⁴⁾.

Bei grosfer Eingenommenheit des Kopfes und Delirien widerräth Hippokrates den Gebrauch des Weins ⁷⁵⁾ ebenso bei Ansammlungen von Galle und Geschwülsten der Leber und Milz ⁷⁶⁾.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, dafs man bisweilen den Wein mit Honig, *Μελιθηδης οινος*, *Μελιχρος οινος*, ja selbst mit Milch, *οινογαλη*, vermischt zu brauchen anrieth.

Hieher gehört nun zuletzt noch der Essig, *Οξος*, dessen man sich nicht selten innerlich und äufserlich bei Krankheiten bediente; die Hippokratiker nennen ihn im Allgemeinen kühlend, und glaubten er verstopfe eher den Stuhlgang, als dafs er ihn eröffne ⁷⁷⁾

70) de locis in homine 419.

71) de aere locis et aquis 286.

72) de diaeta 3. 375.

73) de liquidorum usu 426.

74) de natura mul. 584.

75) de victus ratione in acutis 394.

76) Ibidem 392.

77) de diaeta 2. 359.

Bei Blutbrechen liefs man Essig mit Wasser vermischzt zum gewöhnlichen Trank nehmen ⁷⁸⁾; bei hysterischen Anfällen reichte man warmen Essig ⁷⁹⁾. Aeußerlich wurde er gegen das Jucken der Haut gebraucht, so wie bei Wunden und Sugillationen ⁸⁰⁾; bei der Bräune liefs man Essigdämpfe einathmen ⁸¹⁾; zur Zertheilung der Blutaderknoten machte man Ueberschläge davon ⁸²⁾ und brauchte ihn auch zum Reinigen der Geschwüre ⁸³⁾, so wie zum Abwaschen der Theile, welche geschöpft worden waren ⁸⁴⁾.

Essig mit Honig vermischzt hiefs *Οξυμελι* oder auch *Οξυγλυκν*, welche Mischungen auf verschiedene Weise bereitet wurden, die Galen angibt und Foesus zusammengestellt hat ⁸⁵⁾. Dieser Sauerhonig war den Hippokratikern ein äufserst wichtiges Mittel, von dem Hippokrates selbst sagt, dafs er in acuten Krankheiten mannigfaltigen Nutzen gewähre, er befördere den Auswurf, erleichtere die Respiration, besonders warm und mäfsig gegeben, zumal wenn die Mischung nicht zu scharf ist, wo sie die Wege des Schlingens anfeuchte, den Durst lösche, den Abgang der Blähungen befördere, auf den Urin wirke u. s. w. ⁸⁶⁾. Im Winter soll man den Sauerhonig warm, im Sommer [kalt geben, und bei grossem Durst noch mit Wasser vermischen ⁸⁷⁾. Auch bei Wundfiebern liefs man ihn trinken ⁸⁸⁾.

78) de morb. 2. 468.

79) de morb.

80) de liquidorum usu 426.

81) de morb. 2. 469.

82) de ulceribus 881.

83) Ibidem 877.

84) Ibidem 883.

85) Oecon. Hippocrat. 276.

86) de victus ratione in acutis 393, 394.

87) Ibidem 336.

88) de fractis 760.

Schliesslich ist auch noch zu bemerken, dass die Hippokratiker sich bisweilen der wilden Weinrebe bedienen, denn darauf beziehen Einige die oben genannte Οἰνανθη. Ein aus der Blüthe bereiteter Trank wird bei Diarrhöen angerathen ⁸⁹⁾, äusserlich wurde sie bei Geschwüren, namentlich des Uterus angewendet ⁹⁰⁾.

Anmerkung. Es ist mir nicht unbekannt, dass Sibthorp die wilde Weinrebe des Dioscorides auf Clematis Vitalba L. bezieht; besonders weil die Griechen diese Pflanze jetzt *Αγριοαμπέλι* nennen; allein dass man diese in Tränken gegeben haben soll, ist mir nicht wahrscheinlich, dagegen sie allerdings zur Heilung mancher Geschwüre schicklich wäre.

89) de victus ratione in acutis 405.

90) de natur. mul. 585. de morb mul. 1. 614. de ulcer. 877.

DRITTES KAPITEL.

Schleimige, süsse, öhliche und fette Mittel.

1. S c h l e i m i g e.

a. *Leguminosen.*

1. *Acacie, Αναρδα.*

Die Acacie wird in den hippokratischen Schriften bald die ägyptische, bald die weisse genannt, Prädikate, die auf einen und eben denselben Baum bezogen werden können, indem die Senegal-Acacie, *Acacia-Senegal* Willdenow, in Aegypten wächst, und sich durch weisse Rinde, weisses Holz und weisse Blumen von andern Arten auszeichnet. Mehrere Theile des Baums haben eine zusammenziehende Kraft, weswegen wenig dagegen zu erinnern seyn dürfte, wenn man ihm unter den adstringirenden Mitteln eine Stelle anwies; allein das aus ihm fliessende weisse Gummi zeichnet sich durch seinen Schleimgehalt aus, um deswillen die meisten pharmakologischen Schriftsteller ihm einen Platz bei den schleimigen Medikamenten einräumen. Auch den Hippokratikern war jener aus dem Stamme fliessende Saft nicht unbekannt und wurde schon von ihnen gegen verschiedene Krankheitszufälle gebraucht. Strabo gedenkt eines Acacienhaines um die Stadt Akanthus in Aegypten, bei dem ein Tempel der Osiris stand:

dort her brachte man das Gummi 1). Auch um Abydos befand sich ein solcher, dem Apollo geweihter Hain 2).

Bei Verhaltung der monatlichen Reinigung wurden die Blätter in einem Aufgusse angewendet 3). Die Früchte brachte man mit Mohn gegen Diarrhöen 4), ferner bei Geschwüren des Uterus 5), so wie bei andern Krankheiten desselben zum Beräuchern 6)

Das Gummi wird ausdrücklich das weisse genannt, und gegen Mutterblutfluss 7), so wie in Verbindung mit aromatischen Mitteln zur Verhütung des Abortus empfohlen 8).

Aus der Blüthe des Acacienbaumes bereitete man eine wohlriechende Salbe oder Oehl, dessen in den Büchern von den Weiberkrankheiten und einigen andern unter dem Nahmen der weissen, wohlriechenden ägyptischen Salbe oder auch des weissen Oehls ungemein oft gedacht wird 9). Auch Theophrast rühmt die heilenden Kräfte der Blüten des Acacienbaums, um derenwillen wie er hinzusetzt, sie von den Aerzten gesammelt werden 10).

Anmerkung. Sprengel deutet die ägyptische Acacie der Hippokratiker auf *Acacia vera* Willdenow 11) womit ich nicht übereinstimmen kann, indem die Hippokratiker den Baum geradezu den weissen nen-

1) XVII. p. 1147. Edit. Falconer.

2) Ibidem p. 1152.

3) de morb. mul. 632.

4) de natura muliebri 568.

5) de morb. mul. 1. 614.

6) de natur. mul. 575.

7) de morb. mul. 2. 667.

8) de his quae uterum non gerunt 686.

9) de superfoetat. 265. de morb. mul. 1. 597. 620. 2. 645
u. s. w.

10) lib. 4. Cap. 2.

11) Geschichte der Botanik 1. 88.

nen, was nur auf Acacia Senegal paßt. Derselbe glaubt ferner, daß man aus den Blüten der *A. vera* das wohlriechende *αιγυπτιον μύρον* bereitet habe, welches mir auch nicht wahrscheinlich ist, denn die Blüten derselben haben, wie Houttuyn¹²⁾ ausdrücklich hemerkt, keinen so angenehmen Geruch wie die der *A. Senegal*, bei der er dem der Märzviolen ähnlich ist. Dazu kommt noch, daß die aus den Blüten bereitete Salbe auch die weisse genannt wird, und die Blumen der *A. vera* sind gelb, wobei es wenigstens wahrscheinlich ist, daß der gelbe Färbestoff sich auch dem Fette mittheile, und dann die Salbe gelb werde,

2. *Pelekinos*. *πελεκινος*.

Dioscorides beschreibt eine Pflanze unter dem Nahmen *ηδυσαρων*, von der er sagt, daß die Salbenhändler sie *πελεκινος* nennen; sie wächst sagt er ferner zwischen dem Weizen, welches letztere auch der hippokratische Schriftsteller bemerkt. Man hat die Pflanze auf *Coronilla securidaca* L. gedeutet, welche nach Sibthorp auf den Aeckern Griechenlands wächst, wobei ich nur bemerke, daß auch *Astragalus hamosus* L. ganz vorzüglich gut mit der Beschreibung des Dioscorides übereinkommt. Rauwolf fand sie bei Tripolis.

Die Hippokratiker rühmen ihr *Pelekinos* mit Myrrhe zerrieben gegen Sterilität¹³⁾.

3. *Cytisus*. *Κυτισος*.

Den italischen Vätern der neuern Pflanzenkunde verdanken wir, wie noch so Vieles, die richtige Deutung des *Cytisus* der Alten, welcher nichts

12) Linné's Pflanzensystem 4. 696.

13) de morb. mul. 2. 665.

anderes ist, als der sogenannte baumartige Schneckenklee, *Medicago arborea* L., der in Griechenland, so wie in andern warmen Ländern nicht nur wild wächst, sondern auch gezogen wird, unter Deutschlands kälterem Himmel aber kaum ausdauern würde.

Auf der Insel Kytnos soll die Pflanze zuerst gefunden, von da auf alle Cycladen verpflanzt, und endlich auch als Futterkraut in alle Städte Griechenlands verbreitet worden seyn. Aristoteles scheint der erste zu seyn, der von der Pflanze sprach, und sie als das beste, besonders die Milch mehrende Viehfutter empfahl, doch den Gebrauch während der Blüthezeit nicht zuträglich fand, was später von vielen Schriftstellern wiederholt wurde, welche alle, so wie überhaupt was die Alten von dem *Cytisus* in ihren Schriften hinterliessen Kurt Sprengel in einer eigenen Abhandlung sammelte ¹⁴⁾.

Die Hippokratiker sagen von dem *Cytisus* überhaupt, daß dessen Saft auf den Urin wirke ¹⁵⁾ und empfehlen die Pflanze den Säugenden bei Mangel an Milch ¹⁶⁾ wozu sie wahrscheinlich die Erfahrung an Thieren vermocht hatte.

4. Bockshorn. *επικερας*.

Noch jetzt bewahren unsere Officinen den schleimigen Saamen des Bockshornes oder des griechischen Heues; *Trigonella foenum graecum* L. eine Pflanze, die gleich der vorigen im südlichen Eu-

14) de *Cytisus Veterum* in antiquit. botanic. specimen p. 35 u. d. f.

15) de *diaeta* 2. 360.

16) de *natur. mul.* 583.

17) de *intern. affectionib.* 549.

ropa wild wächst und auch zu mancherlei Zwecken angebaut wird.

Die Hippokratiker empfehlen die Pflanze innerlich gegen Krankheiten der Milz ¹⁷⁾, äußerlich zu Bähungen mit der Malve ¹⁸⁾, so wie den gestoßenen Saamen als Cataplas bei Geschwülsten mit Gersten- oder Weizenmehl gemischt ¹⁹⁾: eine Anwendungsart, die noch heut zu Tage nicht selten ist.

b. Aus verschiedenen Familien.

5. Hasenweizen. λαγοπυρος.

Hier haben wir eine der wenigen Pflanzen, von denen in den hippokratischen Büchern eine kurze Beschreibung vorkommt; es wird nemlich von ihr gesagt, sie habe ein kleineres doch längeres Blatt als der Oehlbaum, und werde, wenn sie absterbe, kleienartig. Man hat sie bisher meistens auf den Ackerklee, *Trifolium arvense* L. gedeutet, allein Sprengels neueste Angabe, daß sie auf das im südlichen Europa häufig wild wachsende Eyförmige Sammtgras, *Lagurus ovatus* L. bezogen werden müsse, scheint mir vorziehbar.

Die Hippokratiker bedienten sich der Pflanze blos um reine Höhlen bei Wunden und Geschwüren damit anzufüllen ²⁰⁾; sie war ihnen also ungefähr das, was uns jetzt die Charpie ist.

6. Ochsenzunge. ἀγχουσα.

Die Ochsenzunge, *Anchusa tinctoria* L. ist eine Pflanze, die im Peloponnes, so wie auf Cypern wild

18) de morb. mul. 1. 617.

19) Epidem 5. 1157.

20) de ulceribus 878.

wächst, und sich durch ihre rothe Wurzeln auszeichnet, deren man sich schon zu Theophrasts Zeiten zum Färben der Salben bediente. Noch heut zu Tage findet man sie in einigen Officinen unter dem Nahmen *Radix Alkannae spuriae*. Die Hippokratiker gedenken einer kleinen und grossen Ochsenzunge ²¹⁾, wovon die letzte, wenn sie mit der *Anchusa altera* des Dioscorides einerlei ist, auf *Echium creticum* L. bezogen werden könnte.

Die Blätter wurden im Dekokt mit Wein innerlich bei Krankheiten des Uterus angewendet ²²⁾, auch die Wurzel Salben zur Heilung schlimmer Geschwüre beigemischt ²³⁾.

7. Königskerze. *Φλομος*.

Wir haben in Teutschland einige Arten der Königskerze wild wachsend, wovon diejenige, welche die sogenannten Wollblumen der Officinen liefert, *Verbascum Thapsus* L. eine der bekanntesten ist. Noch weit mehrere besitzt Griechenland, auch beschrieb Dioscorides schon einige derselben. So grosse Aehnlichkeit die verschiedenen Arten im Aeufsern haben, so wenig mögen sie auch in Hinsicht ihrer Wirkung bedeutend verschieden seyn. Ob die Hippokratiker nur eine Art brauchten; ob *V. Thapsus*, *V. sinuatum*, *V. plicatum* u. s. w., oder ob sie ohne Unterschied bald die eine, bald die andere nahmen, dürfte wohl schwer mit Gewissheit auszumachen seyn. Sie wendeten aber die Königskerze grossentheils nur äusserlich an, und zwar die Blätter zum Räuchern bei allzuhäufiger Menstruation ²⁴⁾,

²¹⁾ de morb. mul. 1, 622.

²²⁾ de natur. mul. 570.

²³⁾ de ulceribus 879.

²⁴⁾ de his quae uterum non gerunt 686.

so wie auch zu erweichenden Ueberschlägen bei Geschwülsten ²⁵).

8. *Mistel*. *ιξον*.

In Teutschland, sowohl als in Griechenland kommt die Mistel, *Viscum album* L. als Schmarotzerpflanze auf verschiedenen Bäumen vor, wo übrigens auch der ihr sehr ähnliche *Loranthus europaeus*, wächst. Wichtig ist auch diese Pflanze in der Geschichte des Alterthums, aber es ist zu bekannt, wie wichtig sie den Druiden der Gallier war, als das hier davon die Rede seyn dürfte.

Die Hippokratiker bedienten sich der Mistel bei Krankheiten der Milz ²⁶) und zur Beförderung der Menstruation ²⁷).

9. *Seifenkraut*. *Στρονθιον*.

Wir haben in Teutschland das gemeine Seifenkraut, *Saponaria officinalis* L. gemein wild wachsend; es scheint aber die Pflanze nicht zu seyn, wovon die alten griechischen Aerzte sprechen. Schon Mathiolus tadelte den Leonhard Fuchs, das er die gemeine *Saponaria* für das *Struthium* der Alten halte, und ich möchte auf seine Seite treten, wenn gleich neuerdings Kurt Sprengel in Hinsicht der Pflanze dieses Namens bei Dioscorides dieselbe Erklärung gab. Imperati, Apotheker in Neapel, schickte an Caspar Bauhin eine andere Pflanze [*Gypsophila Struthium* L.] mit dem Bemerkten, das man sie in Neapel gemeinhin *Lanaria* nenne, weil man sich des Saftes der Blätter und Wurzeln zum Reinigen der Wolle bediene, und die er für das *Struthium* des Dioscorides hält, welcher denselben Gebrauch angibt, und sie als

²⁵) de ulceribus 874.

²⁶) de intern. affectionib. 549.

²⁷) de morb. mul. 2. 621.

eine gemeine, selbst dem Volke bekannte Pflanze nicht beschreibt. In Mancha, einer spanischen Provinz, bedient man sich noch immer der Wurzel dieser Pflanze statt Seife. — Uebrigens ist es möglich, daß unter dem Nahmen Struthium mehrere Pflanzen ehemals hekannt waren, auch ist nicht zu verschweigen, daß in Sibthorps Flora die genannte Gypsophila fehlt.

Die Hippokratiker berichten, das Struthium wachse an den Ufern von Andros; sie bedienten sich desselben innerlich im Dekokt mit Wasser oder Wein bei beschwerlicher Menstruation²⁸⁾ und wendeten es auch äußerlich in Pessarien an²⁹⁾. Welch ein wichtiges Arzneimittel das Struthium im Alterthume war lehrt eine Stelle bei Plinius [XXIV. 11.] wo es heißt, daß die Aerzte dasselbe den goldenen Trank [aureum poculum] genannt hätten.

10. *Huflattig.* Βεχιον.

Der Huflattig, Tussilago Farfara L., eine auch bei uns gemeine Frühlingspflanze, deren Blätter, Blumen und Wurzeln noch immer in unsern Officinen aufbewahrt werden, wurde auch von den hippokratischen Aerzten nicht übersehen; sie bedienten sich der Wurzel mit Honig gegen Magerkeit³⁰⁾ und brauchten die Blätter mit Wein gekocht zur Heilung der Geschwüre³¹⁾.

11. *Malve.* Μαλαχη.

Wenn gleich die Malve ganz schicklich hier ihren Platz unter den schleimigen Arzneien einnimmt, so hätte sie doch auch unter den Nahrungsmitteln aufgeführt werden können, indem sie bei den Griechen als

28) de natur. mul. 572.

29) Ibidem 571.

30) de intern. affectionibus 532.

31) de articulis 529.

eine gemeine Speise im Gebrauche war, wie Flaccus, Hesiodus, Phaenias, Diphilus, Martialis und Damegeron bezeugen, welche mannichfaltige Aeufserungen über dieselbe zurückliessen. Wahrscheinlich war es die gemeine kleine Malve [Malva rotundifolia L.], die man zur Speise und zur Arznei nahm, wie wir das letztere noch heut zu Tage thun. Die Hippokratiker nennen aber auch noch die breitblättrige wilde Malve ³²⁾, welche Malva silvestris L. seyn möchte. — Die Wurzel wurde vorzüglich bei Krankheiten des Uterus gebraucht und als reinigend und schmerzstillend angesehen ³³⁾. Die Blätter wurden, wie noch jetzt, als Cataplas bei Geschwülsten angewendet ³⁴⁾.

12. Lein. Λινον.

Der Lein oder Flachs, *Linum usitatissimum* L. scheint ehemals ebenfalls zur Speise gebraucht worden zu seyn, denn ein Hippokratiker bemerkt ³⁵⁾ der Leinsaamen stopfe als Speise genommen, erkälte aber auch einigermaßen. Sonst wurde der Lein noch vielfältig als Arznei verwendet; so wird er gegen Catarrhe der Kinder mit Eygelb und geröstetem Sesam empfohlen ³⁶⁾, ferner bei Schmerzen im Unterleibe und Durchfall ³⁷⁾, bei Dismenorrhoe ³⁸⁾, weißem Flufs ³⁹⁾. In hitzigen Krankheiten legte man ein Cataplas aus Leinsaamen mit Wasser und Oehl bereitet auf die Präcordien, wobei Hippokrates ausdrücklich einschärft, man

32) de morb. mul. 622.

33) de natur. mul. 572.

34) de ulceribus 874.

35) de diaeta 2. 356.

36) de morb. mul. 1. 603.

37) de victus ratione in acutis 405.

38) de de natur. mul. 566.

39) Ibidem 2. 644.

müsse sorgen, daß das Mittel warm aufgelegt werde, damit der Kranke nicht schaudere ⁴⁰⁾. Sonst wurde überhaupt der Leinsaamen als erweichendes Mittel bei Verhärtungen und entzündeten Geschwülsten gebraucht ⁴¹⁾. Endlich wurden auch die grünen Blätter des Leins äußerlich bei Krankheiten des Uterus, namentlich bei Phytometra verwendet ⁴²⁾.

2. Süßse Mittel.

13. Engelsüs. πολυποδιον.

In den meisten Ländern Europens wächst an Mauern, Felsen, alten Waldbäumen ein Farrenkraut, das unter dem Nahmen Johannishand oder Engelsüs, Polypodium vulgare L. bekannt ist, und sich durch die Süßigkeit der Wurzel auszeichnet.

Die Hippokratiker empfehlen dasselbe bei abnormer Kindbetterinnen-Reinigung ⁴³⁾ und auch noch sonst als Speise genossen in andern Weiberkrankheiten ⁴⁴⁾.

Hier muß auch noch eine *δροσπηρίς* erwähnt werden, die in den hippokratischen Schriften ⁴⁵⁾ vorkommt, und deren Wurzel mit Wein bei langsamem Gebären zu nehmen angerathen wird. Dioscorides hat dieselbe Pflanze, welche Sprengel für Polypodium Dryopteris L. hält, wobei zu bemerken, daß an dieser [gar nichts scharfes wahrgenommen wird, welche Eigenschaft ihr doch Dioscorides zuschreibt; übrigens haben die meisten Väter der neueren Botanik Asplenium Adiantum nigrum dafür angegeben, wofür sich mehreres sagen ließe, was ich aber hier übergehe.

40) de victus ratione in acutis 399 und 402.

41) de superfoetat. 265, de ulceribus 874.

42) de morb. mul. 627, 665.

43) de morb. mul. 1. 601.

44) de morb. mul. 2. 652.

45) de morb. mul. 1. 623.

14. Süßholz. γλυκὺ ῥίζα.

Die Süßholzwurzel, Radix dulcis des Cornelius Celsus, wird in den meisten Officinen Europens aufbewahrt, und von den Aerzten häufig verordnet, ja sie ist selbst dem gemeinen Manne bekannt. Ohne großen Widerspruch zu fürchten glaube ich annehmen zu dürfen, daß die hippokratische süße Wurzel mit der des Dioscorides synonym ist. Letztere deutet Sprengel auf Glycirrhiza glabra L. ⁴⁶⁾, worinn ich aber nicht beistimme, denn Dioscorides vergleicht die Frucht mit der des Platanus; ja sie sey noch rauher; nun sind die gedrängt stehenden, geschnäbelten Karyopsen der Platane wirklich rau anzufühlen, die Frucht des gemeinen Süßholzes aber ist sehr glatt; daher auch schon Mathiolus ein Süßholz mit stachlichten Früchten, die ihm ein Nürnberger Arzt geschickt hatte, abbildet, und die vielleicht Glycirrhiza echinata L. ist, welche offenbar besser zu der Beschreibung des Dioscorides paßt. Es bleibt aber noch ein Zweifel, denn Dioscorides gibt seiner Pflanze fett anzufühlende, klebrige Blätter, die der G. echinata sind aber glatt. Ich glaube daher dafür Glycirrhiza glandulifera W. et Kit. annehmen zu müssen, auf welche die Beschreibung des Dioscorides in allen ihren Theilen paßt, und nur noch des Standortes wegen sich Zweifel erregen ließen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiß, daß die hippokratischen Aerzte das Süßholz wenig brauchten und nur an einem Orte von der äußern Anwendung desselben mit Honig oder Rosensalbe die Rede ist ⁴⁷⁾.

15. Honig. Μέλι.

Daß in einem so milden und blumenreichen Lande

46) Geschichte der Botanik 1. 156.

47) de morb. mul. 1. 624.

wie Griechenland die Bienen Stoff genug zur Bereitung des Honigs finden, und dieser von vorzüglicher Güte seyn müsse, könnte man ohne weitere Untersuchung annehmen, wenn auch gleich Zeugnisse älterer und neuerer Zeit fehlten. Plinius und Diodor schreiben die erste Auffindung des Honigs dem Athenienser Aristeus zu. Der beste Honig, sagt Strabo ⁴⁸⁾, ist der attische, besonders in der Nähe der Silbergruben und auf dem Berge Hymettus; auch auf den Inseln des Archipelagus besonders auf Kalymnos, sey er so gut, daß er selbst mit dem attischen um den Vorzug streiten könne ⁴⁹⁾. Varro zieht den sicilischen jedem andern vor, weil derselbst der Thymian so gut und so häufig sich finde. In Colchus dagegen, sagt Strabo [XI. p. 728.], ist der Honig bitter. Auch die giftige Eigenschaft des Honigs gewisser Gegenden, war den Alten nicht unbekannt.

Die Hippokratiker sehen den Honig für warm und trocken an, mit Wasser vermischt feuchte er an, führe die Galle ab; Schleimflüsse aber stille er ⁵⁰⁾. An einem andern Orte heist es ⁵¹⁾: Der Honig mit andern Dingen genommen nährt und macht ein gutes Ansehen, für sich aber schwächt er eher, als daß er die Kräfte wieder herstelle, denn er wirkt auf den Urin und führt allzusehr ab. Honig mit Butter wird in der Schwindsucht empfohlen ⁵²⁾. In hitzigen Krankheiten liefs Hippokrates öfters eine Mischung von Honig und Wasser, *μελικρατος*, trinken; er bemerkt davon, sie lindere den Husten, befördere den Auswurf und mache gallige Stuhlgänge ⁵³⁾. In Gallenfiebern wird sie noch besonders empfohlen ⁵⁴⁾.

48) IX. p. 580. 581. Edit. Falconer. Oxon.

49) Strabo X. p. 715.

50) de diaeta 2. 359.

51) de affectionibus 529.

52) de morbis 2. 476.

53) de victus ratione in acutis 386, 392, 393.

54) Ibidem 396.

Das Dekokt des Honigkuchens wird an vielen Orten und gegen verschiedene Zufälle empfohlen.

Auch äußerlich wurde der Honig angewendet und zwar als erweichendes Mittel ⁵⁵⁾; schlimme Geschwüre reinigte man mit Honig und Salz ⁵⁶⁾. Bei Volvulus liefs man aus Honig bereitete Stuhlzäpfgen, deren oberer Theil mit Galle bestrichen wurde, einbringen ⁵⁷⁾.

3. Oehle; fette Mittel.

16. Oehlbaum. *Ελαια*.

Wir sprechen hier von dem Olivenbaum, *Olea europaea* L., weil es wahrscheinlich ist, daß die Griechen das meiste Oehl, dessen sie sich bedienten von den Früchten dieses Baumes zogen, so zwar, daß man annehmen kann, wenn vom Oehle ohne Beisatz die Rede ist, das Olivenöhl verstanden werden müsse.

Ob der Oehlbaum, von dem es jetzt eine große Zahl Varietäten gibt, ursprünglich in Griechenland wild wächst ist ungewiß, allein cultivirt wird er daselbst schon seit den ältesten Zeiten her. Pausanias erzählt, Herkules habe bei seiner Rückkunft aus den hyperborischen Gegenden eine Keule aus dem Holze des wilden Oehlbaums, der damals noch unbekannt war, mitgebracht; in die Erde gesteckt habe diese Keule wieder anfangen zu grünen, und zwar in der Nähe des Flusses Alpheus, wo später schöne Olivenwälder waren. — Vielleicht liegt dieser Fabel dennoch etwas Wahres zum Grunde. Mehrere andere Sagen von dem Erscheinen des Oehlbaums bei den Griechen übergehen wir hier.

Die Hippokratiker bedienten sich der Blätter des Oehlbaums ziemlich häufig zum äußern Gebrauche, wie

55) de superfoetat. 265.

56) de ulceribus 879.

57) de morbis 3. 491.

zu Bähungen ⁵⁸⁾ mit Wasser gekocht zu Cataplas bei Entzündungen ⁵⁹⁾, bei Geschwülsten ⁶⁰⁾ zum Räuchern gegen den weissen Fluß mit der Schale der Coloquinte ⁶¹⁾. Zur Stillung des Mutter-Blutflusses liefs man die Blätter des wilden Oehlbaumes mit scharfem Essig kochen und das Dekokt einspritzen ⁶²⁾. — Zur Wiederherstellung der Menstruation liefs man weisse Oliven, ehe sie Oehl enthielten, fein zerschnitten in Wein digerirt, nehmen ⁶³⁾.

Das Oehl selbst, *Ελαιον*, wurde von den hippokratischen Aerzten nicht selten in Krankheiten angewendet. — Bei Cholera sicca wird der innere Gebrauch des Oehls angerathen, und bemerkt, es führe gelind ab und lindere die Schmerzen ⁶⁴⁾. Bei Engbrüstigkeit soll der Kranke warmes Brod in Wein und Oehl getaucht, essen ⁶⁵⁾. Bei Seitenschmerzen soll man Oehl in die Lendengegend und Schenkel einreiben ⁶⁶⁾, an einem andern Orte wird angerathen bei Pleuritis am fünften oder sechsten Tage Oehl einzureiben ⁶⁷⁾. Bei der Bräune soll man ein Cataplas aus Mehl, warmem Wein und Oehl umschlagen ⁶⁸⁾. Bei Starrkrampf, so wie bei Volvulus soll warmes Oehl eingerieben werden ⁶⁹⁾, dasselbe Verfahren wird in typhösen Krankheiten ⁷⁰⁾, so wie gegen

58) de nat. mul. 576.

59) de affectionibus. 525.

60) de ulceribus 874.

61) de natura mul. 575, de morb. mul. 2. 641.

62) de morb. mul. 2. 639.

63) de natura mul. 571.

64) de victus ratione in acutis 405.

65) Ibidem.

66) Ibidem 402.

67) de locis in homine 416.

68) de morbis 2. 470.

69) de morbis 3. 491.

70) de intern. affectionibus 553.

arthritische Beschwerden ⁷¹⁾ gerühmt. — Mit Oehl und einem Malvendekokt liefs man die Genitalien bei schweren Geburten befeuchten, auch Oehl innerlich nehmen ⁷²⁾. Hysterischen sprützte man warmes Oehl in die Gebärmutter ⁷³⁾. Bei Physometra liefs man die Kranke in warmes Oehl sitzen u. s. w.

Die Hippokratiker brauchten auch mehrere durch Kochen mit Blumen, Kräutern u. s. w. bereitete Oehle, deren einige an ihrem Orte genannt werden; hier bemerken wir nur, dafs das Lilienöhl unter dem Nahmen Susinum öfters besonders in den Büchern von den Weiberkrankheiten vorkommt, daselbst findet man auch ein *Ανδινον* angeführt, welches nach Galen von dem vorigen nur durch den Zusatz aromatischer Dinge sich unterscheidet.

Das Wachs, *Κηρος*, gehört auch hierher; das punische wurde für das beste gehalten und nach ihm dem kretischen der Vorzug gegeben. Dioskorides gibt eine lange Vorschrift zum Bleichen desselben. Dasselbe wurde unter andern zum Räuchern bei Krankheiten des Uterus angewendet ⁷⁵⁾, hauptsächlich aber diente es zur Bereitung der Wachssalben, die wohl auf verschiedene Weise zusammengesetzt seyn mochten. Bei der Bräune liefs man die Kopfhaare abrasiren, und den Kopf, so wie den Hals mit einem Cerat bedecken ⁷⁶⁾. Auf die Brust legte man ein solches bei Seitenschmerzen ⁷⁷⁾. Bei rheumatischen Schmerzen liefs man ein solches einreiben ⁷⁸⁾.

71) Ibidem 554.

72) de morb. mulier. 1. 603.

73) de morb. mul. 647.

74) Ibidem 665.

75) de superfoetation. 265.

76) de victus ratione in acutis 397.

77) Ibidem.

78) Ibidem 403.

So

Bei der Heilung der Knochenbrüche brauchte man ein mit Pech vermisches Cerat ⁷⁹⁾ u. s. w.

In den hippokratischen Büchern werden noch die Fette vieler Thiere genannt, wie das der Schweine, Ziegen, Hirsche, Gänse, das Mark der Ochsen u. s. f., wöüber ausführliche Nachweisungen zu liefern mir nicht geradezu nöthig scheint. Hoffentlich wird man es mir auch nicht verargen, wenn ich von der Anwendung des Urins und des Kothes mancher Thiere, wovon in einigen untergeschobenen Büchern die Rede ist, so wie von andern dergleichen Mitteln ganz schweige.

79) de fractis 766.

VIERTES KAPITEL.

A d s t r i n g i r e n d e M i t t e l .

1. G e l i n d e r e .

1. *Rose. ῥόδον.*

In Teutschland gibt es schon eine nicht geringe Zahl Arten der Rose, die in Griechenland gewifs noch weit gröfser ist; sie alle mit Sicherheit zu bestimmen gehört zu den nicht leichten botanischen Aufgaben; wenn daher von der Bezeichnung der Rosen, die die Alten kannten die Rede ist, so darf man grossentheils nur Vermuthungen erwarten, zumal da ihre Beschreibungen so dunkel und schwankend sind.

In den hippokratischen Schriften werden drei Rosenarten genannt, die vielleicht nachstehende Erklärungsart zuliefsen: 1) wird geradezu Rose, ῥόδον, gesagt, in welchem Falle man die gemeine Gartenrose, *Rosa centifolia* L. darunter versteheu könnte. Die rothen, wohlriechenden Blumenblätter wurden getrocknet zum Räuchern bei Weiberkrankheiten angewendet ¹⁾ und namentlich bei Geschwüren des Uterus gebraucht ²⁾. 2) *Κυνορόδον*, Hundrose, könnte diejenige Rose seyn, die noch jetzt so heifst, also *Rosa canina* L. Von dieser soll man das, was an den Blumen röth ist auslesen und mit Wein bei Blutflüssen gebrau-

1) de natur. mul. 575.

2) de morb. mul. 1. 609.

chen 3). 3) *Κυνοσβατος*, wird von mehreren für *Rosa sempervirens* gehalten; da aber *Κυνοσβατον* die Hainbutte heisst, und diese am schönsten von *Rosa pomifera* Gmelin erhalten wird, so könnte man den Ausdruck auf sie beziehen, eine Bemerkung auf die ich übrigens keinen Werth lege. Die Hippokratiker brauchten die Blätter des Kynosbaton als Cataplas bei entzündeten Geschwüren 4).

Eine aus den Rosen bereitete Salbe, *ῥοδιων*, wird öfters in den hippokratischen Schriften genannt; ihre Anwendung ist sehr alt, denn nach Homers Zeugniß war sie schon zu den Zeiten der Trojaner gebräuchlich.

2. *Kentaurion*. *Κενταυριον*.

Welcher Arzt kennt nicht den Sohn des Saturns und der Philyra, Chiron, den Centauren, den Lehrer des Aeskulap? Welcher Freund der Gewächskunde sollte nicht wissen, daß Griechenland in ihm den Vater der Botanik ehrte? und welcher Gebildete sollte seinen Namen nicht in Homers unsterblichen Gesängen gelesen haben? Von diesem Centauren soll unter andern die Pflanze *κενταυριον* ihren Namen haben; wahrscheinlich ist sie es deren Patroklos, von Achilles dem Schüler Chirons belehrt, sich bediente um die Wunde des Eurypylos zu heilen 5). Zwar ist es bekannt, daß man die Wurzel des Patroklos gewöhnlich auf eine *Achillea* oder *Aristolochia* bezieht; wenn man aber das genau bedenkt, was Homer davon erwähnt, und besonders die Stelle bei Plinius [XXV. 6.] dahinzieht, nebst dem was Dioscorides von *κενταυριον τομυγα* als einer *Panacee* sagt, so liesse sich vielleicht das Mittel auf *Centaurea Centaureum* L. beziehen.

3) de natur. mul. 587,

4) de ulceribus 875.

5) Homer. Il. Edit. Eusebii p. 223.

Die Hippokratiker empfehlen das Kentaurion bei Brust-Krankheiten nebst Salbei, in Honig und Essig infundirt 6); ferner gegen Magerkeit mit Wein 7).

3. *Wandkraut.* ελεξινη.

Nicht selten findet man an alten Mauern das sogenannte Glas- oder Wandkraut, *Parietaria officinalis* L., das die Hippokratiker pulverisirt und mit Wein gemischt zur Austreibung des todten Foetus anrathen 8).

4. *Epheu.* Κισσοσ.

Allbekannt ist der Epheu, *Hedera Helix* L., an ihn knüpfen sich höchst interessante Erinnerungen in der Geschichte der Griechen, ungemein wichtig war er denselben, worinn vielleicht die Ursache zu suchen ist, das sie dessen Varietäten so genau unterscheiden. — In den hippokratischen Schriften 9) kommt der weiße Epheu vor, welches man entweder auf die oft mit weißen Flecken bezeichneten Blätter, oder auch auf die freilich selten vorkommende weißliche Frucht beziehen könnte. An einem andern Orte wird der kretische Epheu genannt 10).

Die Hippokratiker gaben, um die Conception zu sichern, den Saamen des Epheus, oder den Saft der Blätter mit Wein nach dem Aufhören der Catamenien 11), gegen den weißen Fluß liefs man gleichfalls den Saamen nehmen 12). Die Blätter in Wein getaucht

6) de morbis 2. 480.

7) de intern. affectionib. 532.

8) de morbis mul. 1. 627.

9) de morb. mul. 1. 626.

10) Ibid. 628.

11) de morb. mul. 599.

12) de morbis mul. 2. 669.

dienten äußerlich als adstringirendes Mittel ¹³⁾ besonders zur Heilung der Geschwüre ¹⁴⁾. Die Wurzel des Epheus mit Wasser gekocht, nebst Wein, Mehl und Oehl wurde als Cataplas bei entzündetem vorgefallenem After gebraucht ¹⁵⁾.

5. Igelklette. ξανθιον.

Nicht selten wächst in den meisten Ländern Europens eine der gemeinen Klette einigermaßen ähnliche Pflanze, welche den alten teutschen Botanikern unter dem Namen *Lappa minor* bekannt war, von Linne aber *Xanthium strumarium* genannt wurde. Man kann mit ihr gelb färben, worin wahrscheinlich die Ursache des Nahmens *Xanthion* liegt.

Sprengel will ¹⁶⁾ die Pflanze auf *Xanthium orientale* deuten, die aber kaum in Griechenland wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel zum Beräuchern bei Weiberkrankheiten ¹⁷⁾.

6. Heide. Ερεικη.

In Griechenland wachsen mehrere Arten von Heide gemein wild, wie z. B. *Erica herbacea* und *multiflora*. Nimmt man aber an, daß die hippokratische Heide diejenige ist, welche auch von Dioscorides als Heilmittel empfohlen wird, so ist die baumartige Heide, *Erica arborea* L. darunter zu verstehen; sie kommt nur an einer Stelle in den hippokratischen Büchern vor ¹⁸⁾, wo sie bei Krankheiten des Uterus empfohlen wird.

13) de liquidorum usu 426.

14) de morb. mul. 1. 633.

15) de fistulis 890.

16) Histor. rei herb. 1. 47.

17) de morb. mul. 2. 672.

18) de natura mul. 572.

7. *Eisenkraut.* περιστερεών.

An allen Wegen, fast durch ganz Europa, wächst das gemeine Eisenkraut, *Verbena officinalis* L. Wie wichtig auch diese Pflanze im Alterthum war, kann man bei Plinius [XXV. 9.] nachlesen.

Die Hippokratiker empfehlen die Wurzel des Eisenkrauts mit mehreren andern Mitteln gegen Sterilität ¹⁹⁾.

8. *Färberröthe.* Ερυθροδανον.

Die Färberröthe, *Rubia tinctorum* L., wächst nicht nur in Griechenland wild, sondern wurde auch schon in alten Zeiten, nach dem Zeugnisse des Dioskorides, in Carien zwischen den Oehlbäumen, so wie auch auf den Aeckern angezogen.

Die Hippokratiker gebrauchten sie gegen Diarrhoe, so zwar, daß ägyptische Bohnen mit zerstoßener Färberröthe gekocht, und mit irgend einer Fettigkeit gereicht wurden ²⁰⁾. Ein Infusum der Färberröthe gab man bei Schmerzen im Uterus ²⁰⁾ und wendete sie auch gegen Sterilität an ²¹⁾.

9. *Klebkraut.* φιλισιον.

Wenn es unrichtig ist Philistion durch Klebkraut zu übersetzen, so mag es Galen verantworten, welcher in seiner Erklärung hippokratischer Redensarten ²²⁾ behauptet, daß dieser Ausdruck mit Aparine synonym sey. Aparine des Dioscorides hat man bisher immer für *Galium Aparine* L. gehalten, wobei nur der ein-

19) de his quae uterum non gerunt 681.

20) de victus ratione in morbis acutis 407.

21) de morb. mul. 1. 634.

22) de his quae uterum non gerunt 681.

23) Erotiani Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem
Edit Franzii p. 589.

zige Umstand zu bemerken ist, daß Dioscorides sein Aparine als ein strauchartiges Gewächs beschreibt, weswegen vielleicht dieselbe auf Galium graecum L. gedeutet werden dürfte.

Die Hippokratiker gebrauchten das Philistion äusserlich in Pessarien zur Beförderung der Menstruation ²⁴⁾.

10. *Frauenhaar*. *Αδιαντον*.

An feuchten Felsen und Mauern wächst im südlichen Europa ein Farrenkraut, das wir noch immer in unsern Officinen aufbewahren und das unter dem Nahmen *Frauenhaar*, *Adiantum Capillus veneris* L. bekannt ist.

Die Hippokratiker hielten den Saft desselben für ein Diureticum ²⁵⁾; sie setzten die Blätter bisweilen ihren Ptisanen zu ²⁵⁾ und empfehlen es gegen mehrere Krankheiten, als in der Gelbsucht ²⁷⁾ bei dem weissen Flusse ²⁸⁾, sie gaben es in ihren Muttertränken ²⁹⁾ mit Oehl und Wein bei schweren Geburten ³⁰⁾ und auch gegen den Mutterblutfluß ³¹⁾.

11. *Milzkraut*. *Σκολοπενδριον*.

Auch diese Pflanze gehört zu den Farrenkräutern, kommt aber nicht nur in Griechenland und andern Gegenden des südlichen Europens, sondern auch an mehreren Orten Teutschlands vor. Dioscorides nennt die Pflanze auch *Asplenon* und beschreibt sie so, daß man

24) de natur. mul. 573. und de morb. mul. 2. 670.

25) de diaeta 2. 360.

26) de morbis 3. 497.

27) de intern. affectionib. 551.

28) de morb. mul. 2. 642.

29) de natur. mul. 572.

30) de morb. mul. 1. 623.

31) Ibidem 667.

unser Ceterach, *Asplenium Ceterach*. L. nicht wohl verkennen kann. Vitruvius erzählt, daß man die Pflanze am besten in Creta finde, und zwar um den Fluß Potereum, welcher zwischen den Städten Gnoson und Cortyna fließt; in der Nähe von Cortyna finde man Thiere ohne Milz, was von dem Genusse dieser Pflanze herrühre, [während] dem bei Gnoson, wo die Pflanze nicht wachse dieses nicht bemerkt würde; ein Umstand der, wenn auch fabelhaft, Anlaß gegeben haben mag, die Pflanze in Milzkrankheiten anzuwenden, auch ist sie, vor noch nicht gar langer Zeit von sehr glaubhaften Aerzten als ein schätzbares Mittel gegen hypochondrische Beschwerden gerühmt worden.

Die Hippokratiker führen von derselben bloß an, daß sie auf den Unterleib wirke und abführe ³²⁾.

2. S t ä r k e r e.

12. Fünffingerkraut. Πενταφύλλον.

Wenn man das Pentaphyllum des Dioscorides mit dem hippokratischen für eine Pflanze hält, so kann man nicht umhin dasselbe für das gemeine Fünffingerkraut, *Potentilla reptans* L. anzusehen, wofür es schon Fuchs hielt, dem die meisten übrigen Väter der neueren Botanik folgten. Nur Tragus allein will *Tormentilla erecta* darunter verstanden wissen, an den sich neuerdings Sprengel anschloß ³³⁾, der das hippokratische Pentaphyllum für *Tormentill* erklärt, welcher Meinung ich auf keine Weise beistimmen kann, deren nähere Erörterung aber zu weit führen würde.

Die Hippokratiker gebrauchten die Wurzel gegen

32) de diaeta 2. 369.

33) *Histor. rei herbar.* 1. 43.

Tertianfieber ³⁴⁾ und liefsen auch daraus einen in hitzigen Fiebern anzuwendenden Trank bereiten ³⁵⁾.

Ein zweites Fünffingerkraut wird noch in den hippokratischen Schriften ³⁶⁾ angeführt, und von ihm gesagt, es sey weifs, wollig und höher als das schwarze Fünffingerkraut. Man könnte dies für *Potentilla argentea* L. halten; es wurde äufserlich bei Wunden angewendet.

13. *Stachlichte Bibernell.* Στοιβή.

Die Erläuterung der Stöbe des Dioscorides machte unsern Vätern gewaltige Mühe, die nicht immer mit dem gehörigen Erfolge belohnt wurde. Dioscorides gibt keine Beschreibung der Stöbe, indem er dies bei einer so gemeinen und allbekannten Pflanze gar nicht nöthig hielt. Theophrast und Galen beschreiben zwar das Gewächs, jedoch nur kurz und wenig kenntlich. Dodonäus gab eine Abbildung in seinem Kräuterbuche aus dem kaiserlichen Codex des Dioscorides in Wien, die etwas roh, dabei ohne Blume ist; er bemerkt aber dabei, dafs Leonardus Paludanus eine solche Pflanze aus Cypern und dem Peloponnes mitgebracht habe, und wahrscheinlich auch die rechte Stöbe war. Honorius Belli schaffte hier zuerst vollkommenes Licht, und beschrieb die stachlichte Becherblume, oder Bibernell *Poterium spinosum* L. unter dem Nahmen *Stoebe legitima Dioscoridis*; Rauwolf brachte sie später unter dem Namen *Belan* aus dem Orient. Cäsalpin sah sie in dem Garten zu Pisa und beschreibt sie genau, ohne jedoch zu bemerken, dafs er das *Stoebe* der Alten vor sich habe; er verwechselt sie vielmehr mit dem *Poterion* des Dioscorides [*Astraga-*

34) de morbis 2, 474.

35) de morbis 3, 497.

36) de ulceribus 880.

lus Poterium]. Tournefort endlich fand die Pflanze als eine der gemeinsten in Griechenland, den Berg Ida, auf Kreta sah er damit ganz bedeckt ³⁷⁾; eben so gemein sah er sie auf Milo und den übrigen Inseln des Archipelagus ³⁸⁾ wobei noch interessant ist, daß die Pflanze noch heut zu Tage *στοιβίδα* heißt.

Die Hippokratiker bedienten sich der Stöbe bei Krankheiten des Uterus zum Räuchern ³⁹⁾ den Saamen gebrauchte man als Cataplas mit Wasser und Oehl gekocht, wozu man auch noch wohl die Blätter des Mangolds setzte ⁴⁰⁾ bei Verhärtung der Weiberbrüste.

14. Myrte. *Myρσινη*.

Der auch in unsern Gärten zureichend bekannte Myrtenstrauch, *Myrtus communis* L. wächst in dem südlichen Europa nicht nur wild, sondern wird auch dort häufig angezogen; er verlangt immer ein sehr mildes Klima, denn selbst in Griechenland kommt er, wie bereits Theophrast bemerkt hat, nicht überall fort. Auf dem Olymp, am Pontus, um Pantikapaeon konnte man sie trotz aller Mühe, da man ihrer zu heiligen Gebräuchen bedurfte, nicht ziehen. Die ägyptische Myrte hielt man für die vorzüglichste.

Die Blätter des Myrtenstrauches gebrauchten die Hippokratiker in Breiumschlägen ⁴¹⁾ und besonders die grünen zum Beräuchern ⁴²⁾. Aus den Beeren machte man einen Trank, den man bei fieberlosen Durchfällen nehmen ließ ⁴³⁾, auch gab man sie zur Beförde-

37) Reise in die Levante 1. 75.

38) Ibidem 241.

39) de natura mul. 575.

40) de morb. mul. 2. 666.

41) de natur. mul. 584.

42) de superfoetatione 265.

43) de victus ratione in acutis 405.

zung der Lochien ⁴⁴⁾. Die Beeren wurden ferner zu kalten Bähungen bei Vorfällen des Uterus gebraucht ⁴⁵⁾, den vorgefallenen mit Jauche besudelten After wusch man mit Myrtenwasser ab und streute dann das Pulver des Adianton darauf ⁴⁶⁾. Gebährende liefs man einen gewissen Auswuchs aus der Myrte, *μυρτιδανον*, nehmen ⁴⁷⁾.

Auch einer wilden Myrte, *μυρρινη αγριη*, wird in den hippokratischen Schriften ⁴⁸⁾ gedacht, welche Sprengel auf Dioscorides sich berufend ⁴⁹⁾ für *Ruscus aculeatus* erklärt, wobei ich übrigens bemerke, dafs Dioscorides *μυρρινη αγριη*, der hippokratische Schriftsteller aber *μυρρινη* sagt. Uebrigens ist es bekannt, dafs beide Ausdrücke auf die Myrte von Vielen bezogen werden, weshalb wohl die wild wachsende Myrte verstanden seyn könnte, welches ich hier anmerke, ohne die Sache darum geradezu behaupten zu wollen. An der gedachten Stelle wird die zerstoßene Wurzel der wilden Mürrine mit Ochl vermischt äusserlich bei zerschnittenen Sehnen anzuwenden, gerathen.

15. *Granatbaum*. Ροα, Σιδρη.

Der Granatbaum, *Punica Granatum* L. hat mit der Myrte gleiches Vaterland, doch ist er weniger zärtlich als diese, indem er nach Theophrasts Zeugniß gerade an denjenigen Orten noch fortkommt, an denen, wie oben bemerkt wurde, die Myrte nicht mehr gezogen werden kann. In Cypren pflanzte, wie

44) de natura mul. 572.

45) Ibidem 564.

46) de fistulis 888.

47) de morbis mul. 1. 603.

48) de ulceribus 880.

49) Histor. rei herb. 1. 48.

die Griechen fabeln, Venus den ersten Granatbaum. Die Römer nannten die Frucht des Baums den punischen Apfel, weil die besten Granaten aus Karthago kamen. Auf Tmolos und dem mysischen Olymp wachsen, wie Theophrast berichtet, eine Menge Granaten; seltner oder gar nicht kommen sie auf dem Ida und in Macedonien vor.

Es gibt mehrere Varietäten des Granatbaums, die sich vorzüglich durch die Beschaffenheit der Früchte unterscheiden, wie denn auch schon die Hippokratiker die süsse und saure Granate nennen.

Im allgemeinen wird von den Früchten gesagt: der Saft der süssen Granate führe ab, habe aber etwas erhitzendes, weniger sey dies bei den mit wenigem Saft der Fall, die sauren erkälteten. Die Saamen aber aller ohne Unterschied verstopften ⁵⁰). Der Granatapfel heisst es an einem andern Orte, stärkt die Kräfte und begünstigt den Schleim. Mit dem Saamen stopft er, ohne denselben ist er eröffnend ⁵¹). Die Blätter brauchte man zu Cataplas bei Entzündungen ⁵²) und Geschwülsten ⁵³), ferner in Verbindung mit Rhus coriaria und Galläpfel gegen den weissen Fluss ⁵⁴). Den Saft der Früchte gab man bei Pleuritis statt Honig ⁵⁵), auch bei andern Brustkrankheiten mit Honig und Ziegenmilch gemischt ⁵⁶). Der Saft der sauren und süssen Granate diente als ein brechenstillendes Mittel ⁵⁷). Jenen der süssen Früchte rauchte man zur Extraktkon-

50) de diaeta 2. 360.

51) de affectionibus 529.

52) Ibidem 525.

53) de ulceribus 874.

54) demorb. mul. 2. 641.

55) de morb. 2. 475.

56) de morbis 3. 495.

57) de morb. mul. 1. 635.

sistenz in einem kupfernen Geschirre ab, oder wie der hippokratische Schriftsteller sich ausdrückt, bis er schwarz, gleich Pech, ist. Diesen eingedickten Saft benutzte man bei Augenentzündungen ⁵⁸⁾.

Die Rinde der Früchte, *σιδιον* der Griechen, *malicorium* der Römer, wird ungemein oft in den hippokratischen Büchern genannt, sie ist bedeutend adstringirend und wurde äußerlich bei Vorfällen des Uterus ⁵⁹⁾, besonders im Dekokt mit Wein zu Bähungen angewendet ⁶⁰⁾. Bei Diarrhöen gab man die Rinde der süßen Früchte mit Wein gekocht, wozu Oehl und Weihrauch gemischt wurde ⁶¹⁾. Die Kerne der Frucht, *κοκκωνες*, werden auch bisweilen genannt, und besonders zerstoßen mit Wein angewendet ⁶²⁾.

16. Zürgelbaum. *λωτος*.

Ungemein interessant ist das, was die Alten von dem Zürgelbaume, *Celtis australis* L., der im südlichen Europa wild wächst, aufgezeichnet haben. Sprengel hat in seinen *Antiquit. botanic.* [p. 49 u. d. f.] Vieles davon zusammengestellt, worauf ich hier verweisen muß.

Die Hippokratiker bedienten sich mehrerer Theile dieses Baumes, jedoch nur zum äußerlichen Gebrauche. Die Zweige mit Essig gekocht, nebst Oehlhefe und Pech, brauchte man zum Verbinden der Wunden ⁶⁴⁾, die mit Wasser gekochten und mit Rosensalbe vermischten Blumen wendete man in Pessarien an ⁶⁴⁾.

58) de morbis mul. 1. 636.

59) de superfoetatione 264.

60) de natur. mul. 564.

61) de morbis mul. 1. 637.

62) de morbis mul. 1. 607.

63) de ulceribus 877.

64) de morb. mul. 2. 669.

Die Rinde brauchte man zum Räuchern um die Conception zu befördern ⁶⁵⁾ und noch bei andern Weiberkrankheiten ⁶⁶⁾. Zur Heilung der Geschwüre des Uterus mischte man das Pulver Salben zu ⁶⁷⁾. Die Späne des Holzes kochte man mit Wasser und Oehl um Bähungen, namentlich bei Vorfall des Uterus damit zu machen ⁶⁸⁾.

17. *Rhamnos*. Ραμνος.

Schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, ist es mit Sicherheit zu bestimmen, welche Pflanze die Hippokratiker *Rhamnos* nannten, wenn man auch gleich Alles das gelesen und verglichen hat, was die alter Aerzte davon hinterliessen. Dioscorides hat drei Arten *Rhamnos*, die man auf *Rhamnus saxatilis*, *R. oleoides* und *Lycium europaeum* gedeutet hat, wogegen sich aber noch mancherlei erinnern läßt. — Sprengel hielt den hippokratischen *Rhamnos* für *Zizyphus vulgaris* L. ⁶⁹⁾.

Ohne die Untersuchungen über diesen Gegenstand hier einrücken zu wollen, indem sie zu grossen Raum erforderten, führe ich bloß an, daß die Hippokratiker die rohen Blätter auf entzündete Stellen legten ⁷⁰⁾ und den Saft [der Beeren] zu Einspritzungen in den Uterus gebrauchten, wenn nach der Geburt Entzündungen befürchtet wurden ⁷¹⁾.

18. *Esche*. Μελία.

Die Alten nennen zwei Arten Esche, *μελία* und *βουμέλια*, welche letztere so viel als *πολυμέλια* bedeu-

65) de superfoetat. 265.

66) de Natura mul. 575.

67) de morb. mul. 1. 614.

68) de natur. mul. 564 und 576.

69) Histor. rei herb. 1. 38.

70) de affectionibus 525.

71) de natura mul. 570.

tend, schon Ruellius auf die gemeine Esche, *Fraxinus excelsior* L. bezog, während dem die andere auf eine kleinere Art gedeutet werden mußte, die keine andere als die Manna-Esche, *Fraxinus Ornus* L. seyn kann, welche in den südlichen Gegenden Europens wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich der Saamen, *κοκκοες*, [pilulae übersetzt Foesius] mit Wein gegen Schmerzen im Uterus, und behaupten, daß er stark auf den Urin wirke ⁷²). Die Späne des Baums brauchte man zum Beräuchern bei Weiberkrankheiten ⁷³).

19. Tamariske. *μυρική*.

In mehreren Gegenden Deutschlands, namentlich an einigen Stellen in der Nähe der Donau und des Rheins, wächst eine Tamariske wild. Diejenige aber, von der hier die Rede ist, kommt nur in mehr südlichen Gegenden vor. Linne nannte sie die französische Tamariske, *Tamarix gallica*, zum Unterschiede von der ersten oder deutschen. — Tournefort fand die letzte auf Delos ⁷⁵) und die Ebene um Magnesia in Libyen am Gebirge Sipylus fast ganz damit bedeckt ⁷⁵). Nach Pausanias wächst sie an den Ufern des Mäander ⁷⁶).

Die adstringirenden Eigenschaften dieses Strauches hatten die Alten recht gut bemerkt; die Hippokratiker machten von der Tamariske Einspritzungen zur Heilung des weißen Flusses ⁷⁷) und gebrauchten dieselbe auch mit andern zusammenziehenden Dingen nebst

72) de natur. mul. 571.

73) Ibidem 575.

74) Reise in die Levante 1. 455.

75) Ibidem 3. 530.

76) lib. 5. cap. 13.

77) de morb. mul. 2. 669.

Bleimitteln, zur Zusammenziehung der Venen ⁷⁸⁾. Die Frucht gab man gegen Sterilität ⁷⁹⁾.

An mehreren Orten der hippokratischen Schriften wird eine Pflanze mit dem Namen *προμαλος* bezeichnet, die höchst wahrscheinlich mit der Tamariske einerlei ist. Promala nannten die alten griechischen Dichter die Tamariske, wenn sie anfang zu altern ⁸⁰⁾, ein Umstand, welcher dem trefflichen Uebersetzer Foesius entgangen zu seyn scheint, und der daher viele Zweifel deshalb hat ⁸¹⁾. Die Hippokratiker empfehlen die Pflanze Promalon unter andern mit Wein zur Stillung der Mutterblutflüsse ⁸²⁾.

20. Gerberbaum. Ροϋς.

In unsern Gartenanlagen sieht man nicht selten, den in mehreren Gegenden Europens wild wachsenden Gerberbaum, *Rhus Coriaria* L. In unsern Officinen findet man noch jetzt bisweilen die Früchte unter dem Namen Semina Sumach., ein Ausdruck, der zuerst bei Actuarius, einem der letzten griechischen Schriftsteller, vorkommt.

Alle Theile des Baums sind sehr zusammenziehend und einigermaßen aromatisch. Die Blätter und Früchte brauchten die Hippokratiker mit Wein zur Beförderung der Lochien innerlich ⁸³⁾, auch ließen sie damit Räucherungen machen ⁸⁴⁾. Mit den Früchten würzte man Fischgerichte ⁸⁵⁾, wie es noch heut zu Tage die

78) de haemorrhoeid. 894.

79) de morb. mul. 1. 622.

80) Ruellius de natura stirp. 259.

81) Oecon. Hippocrat. 320.

82) de morb. mul. 2. 667.

83) de natur. mul. 572.

84) Ibidem 585.

85) de intern. affectionib. 531.

Türken thun ⁸⁶⁾. Aeufserlich bediente man sich oft des Gerberbaums als adstringirendes Msttel ⁸⁷⁾, wie bei Vorfällen des Uterus ⁸⁸⁾, in der Bräune mit Honig ⁸⁹⁾, mit sehr scharfem Essig gegen Mutterblutflufs ⁹⁰⁾ u. s. w.

21. *Weide. Itea.*

In allen Ländern Europens gibt es viele Arten von Weiden, die selbst für Botaniker nicht immer leicht unterscheidbar sind. Welcher Art die Hippokratiker sich bedienten, oder ob sie überhaupt blos eine Art für den Arzneigebrauch auswählten, möchte kaum mit Sicherheit ausgemittelt werden können. Es genügt hier zu bemerken, daß sie die Weidenblätter zum Beräuchern, um die Menstruation zu befördern, anwendeten ⁹¹⁾.

22. *Hypociste. υποκιστις.*

An den Wurzeln mehrerer Arten von Cistus, wächst in den südlichen Gegenden Europens eine Schmarotzerpflanze, die Linne Cytinus Hypocistis genannt hat. Der aus derselben geprefste und zur Trockne abgerauchte Saft wurde vor einem halben Jahrhunderte noch in Teutschlands Officinen allgemein aufbewahrt, und von den Aerzten als adstringirendes Mittel häufig verordnet.

Die Hippokratiker bedienten sich der Hypociste mit Wein zur Beförderung der Lochien ⁹²⁾, wobei ich die Bemerkung nicht unterdrücken kann, daß zusammenziehende, erhitzende Mittel kaum dazu geeignet sind.

86) Linne Pflanzensystem von Houttuyn 3. 341.

87) de liquidorum usu 426.

88) de superfoetatione 267.

89) de morb. 2. 470.

90) Ibidem 639.

91) de morb. mul. 1. 627.

92) de natur. mul. 572.

23. *Drachenblut*. *Κινναβαρίς*.

Leicht könnte es geschehen, daß Jemanden die Uebersetzung des vorstehenden griechischen Wortes missiele, ich muß mich daher durch den Text bei Dioscorides rechtfertigen, welcher von seinem Kinnabaris nach der Uebersetzung des Sarracenus folgendes sagt: «Cinnabaris autem de quo hic agitur, ex Africa quidem invehitur, at magno constat, et usque adeo rara est, vix ut versicoloribus pictorum lineis satisfaciat. Est porro alte et abunde colorata, et eam ob causam quidem sanguinem esse draconis existimaverunt. Vim habet Cinnabaris eandem quam lapis haematites, ad medicamenta oculorum utilem, imo etiam efficacior: magis enim astringit et sanguinem cohibet». Mich dünkt, daß diese Beschreibung ganz gut auf die feine Sorte unseres Drachenblutes, so wie wir es jetzt in den Officinen haben, passe, was bereits schon Valerius Cordus und Mathiolus eingesehen haben. Von welchen Pflanzen dasselbe erhalten werde, habe ich in meinem Handbuche der medicinisch-pharmaceutischen Botanik p. 131. u. d. f. angegeben.

Theophrast spricht auch von *Κινναβαρίς* ⁹³⁾ und zwar von einem künstlichen sowohl als natürlichen, beide sind Produkte des Mineralreichs und kaum mit unserm Zinnober für gleichbedeutend zu halten.

Die Hippokratiker bedienten sich des Drachenblutes bloß bisweilen als Zusatz zur Stuhlzäpfgenmasse ⁹⁴⁾, ein Gebrauch, der auffallen muß, wenn man den hohen Preis und die Seltenheit des Mittels in den damaligen Zeiten berücksichtigt; übrigens machte man es in unsern Tagen nicht besser, wie die *Globuli moschati albi et rubri* der württembergischen Pharmakopoe beweisen.

93) de lapid. 399.

94) de morb. mnl. 1. 635.

24. *Galläpfel.* Κηκιδες.

Was die Galläpfel sind ist zu bekannt, als daß hier eine Beschreibung nöthig wäre. Die besten erhalten wir aus der Levante, wo sie nach dem Berichte des Herrn Olivier von *Quercus infectoria* eingesammelt werden.

Die Hippokratiker wendeten die Galläpfel innerlich mit *Origanum*, *Ruta* und *Pulegium* bei Mutterblutflüssen an ⁹⁵⁾; äußerlich bediente man sich derselben bei Vorfällen des Uterus ⁹⁶⁾, auch sonst zum Räuchern ⁹⁷⁾, ferner in einer Salbe zur Heilung schlimmer Geschwüre ⁹⁸⁾ besonders auch gegen den Wurm am Finger, wozu man schwarze Galläpfel mit Honig mischen liefs ⁹⁹⁾. Wenn man Hämorrhoidalknoten weggeschnitten hatte, so wusch man die wunden Stellen mit Wein worinn Galläpfel macerirt waren ¹⁰⁰⁾, auch sonst brauchte man sie zum Adstringiren der Venen mit Myrrhe und Alaun ¹⁾.

95) de morb. mul. 2. 609.

96) de superfoetat. 267.

97) de natura mul. 575.

98) de morbis 2. 465. und de ulceribus 876.

99) Epidem 2. 1056.

100) de haemorrhoid. 893.

1) Ibidem 894.

F Ü N F T E S K A P I T E L.

Scharfe Mittel.

A. V e g e t a b i l i s c h e.

1. M o n o k o t y l e d o n e n.

1. *Narcisse.* Ναρκισσός.

Auf Griechenlands schönen Wiesen, Bergen und Triften wachsen mehrere Arten von Narcissen, die wir nur als Zierpflanzen in Gärten kennen, in Menge wild. Aus der Beschreibung des Dioscorides läßt sich vermuthen, aber nicht mit Gewifsheit behaupten, daß die weiße Narcisse, *Narcissus poëticus* L., von den Aerzten gebraucht worden sey. *Thesaurich Grimen I p. 240.*

Die Hippokratiker bedienten sich der Narcisse blos äusserlich in Pessarien zur Beförderung der Menstruation ¹⁾ und zur Reinigung des Uterus ²⁾. Aus den Blumen bereitete man ein Oehl, das in den hippokratischen Schriften auch mehreremal genannt wird ³⁾.

2. *Affodille.* Ασφοδηλος.

In den meisten Ländern des südlichen Europa, so auch in Griechenland wächst die weiße Affodille,

1) de morb. mul. 1. 619.

2) de morb. mul. 2. 645.

3) de natur. mul. 565. 587. 605.

Asphodelus ramosus L. gemein wild, daher auch Dioscorides von ihr als einer gewöhnlichen Jedermann bekannten Pflanze spricht. In ältern Zeiten als man, wie Hesiodus versichert, den Stengel in der Asche gebraten, die Wurzel und den Saamen mit Oehl und Salz, oder mit Feigen zerstoßen als einen Leckerbissen. Auch Aristarch hielt die Wurzel für essbar und wohlschmeckend, dagegen behauptet Galen, daß bei einer Hungersnoth in Asien die Bauern aus Noth nur sich ihrer bedienten, und bloß durch wiederholtes Maceriren in süßem Wasser sie genießbar machen konnten. Die Rhodier glaubten, daß die Pflanze der Diana und Proserpina heilig sey, darum mischten sie sie in ihre Kränze. —

Die Affodille ist als Arzneimittel des Alterthums eine ungemein wichtige Pflanze, die von sehr vielen Aerzten gegen mancherlei Uebel gebraucht wurde. In den hippokratischen Schriften finden sich nur folgende Angaben: Die Wurzel gab man mit den Blättern des Selleri gekocht gegen Gelbsucht 4) und brauchte sie auch äußerlich bei Verbrennungen 5). Der Saame wird gegen Krankheiten der Milz empfohlen 6).

3. Knoblauch. *Σχοροδον*.

Der Knoblauch, *Allium sativum* L. wurde schon in den ältesten Zeiten angebaut, so wie dies noch immer der Fall ist; auch frühzeitig diente er schon als Medikament, wie wir gleich sehen werden. Diokles und Praxagoras gaben außerdem noch einige Zustände an gegen die der Gebrauch des Knoblauchs zuträglich sey- —

4) de morbis 2. 472.

5) de ulceribus 881.

6) de intern. affectionibus 549.

Hippokrates sagt von dem Knoblauch, er mache Blähungen und Wärme um die Brust, er erzeuge Kopfweh und Angst, jeden schon vorhandenen Schmerz vermehre er, wirke aber auf den Urin. Denjenigen bekomme er wohl, die sich zu einem Trinkgelage vorbereiten wollten, oder bereits betrunken seyen 7). Ein späterer hippokratischer Schriftsteller bemerkt 8), der Knoblauch erwärme, wirke auf den Urin und Stuhlgang, den Augen sey er nachtheilig, denn indem er den Körper bedeutend ausreinige, stumpfe er die Schärfe des Gesichts, gekocht sey er schwächer als roh, erzeuge aber Blähungen.

Für Epileptische wird der Knoblauch nicht zuträglich gehalten 9). Nebst andern Mitteln wird um Abortus zu verhüten angerathen, den Knoblauch häufig als Speise zu genießen 10); so soll er auch gegen Schleimkrankheiten reichlich gegessen werden 11) nicht minder mit Honig macerirt gegen Quartanfieber 12), endlich noch zur Beförderung der Menstruation 13). Dafs er roh oder gekocht gegessen die Ascariden tödte und abtreibe wird von ihm gerühmt 14). Wenn die Lungenentzündung in Eiterung übergegangen ist soll man viel Knoblauch roh essen lassen 15).

Zum Räuchern brauchte man den Knoblauch bei Krankheiten des Uterus 16); als Cataplas mit Wein ge-

7) de victus ratione in acutis 404.

8) de diaeta 2. 359.

9) de morbo sacro 302.

10) de superfoetatione 263.

11) de intern. affectionib. 543.

12) de morbis 2. 474.

13) de affectionibus. 529.

14) de morb. mul. 2. 666.

15) de morbis 2. 470.

16) de superfoetatione 265.

kocht bei Mastdarmfisteln ¹⁷⁾. Mit Knoblauchstengeln sondirte man die Tiefe der Fisteln ¹⁸⁾ wozu wir jetzt freilich bequemere Werkzeuge besitzen.

4. *Lauch*. Πρασον.

Nicht minder als der Knoblauch, war auch der gemeine Lauch, *Allium Porrum* L. vielleicht auch der bei uns seltene Sommerlauch, *Allium Ampeloprasum* L. den Alten bekannt. Ein hippokratischer Schriftsteller sagt von ihm, er erbitze weniger als der Knoblauch, wirke auf den Urin und Stuhlgang, und besitze eine purgirende Kraft, er feuchte an und hebe das Sodbrennen; es sey besser ihn nach den übrigen Speisen zu essen ¹⁹⁾. An einem andern Orte ²⁰⁾ heist es, der rohe Lauch reize und bewirke sogar Entzündung, gekocht aber wirke er auf den Urin und Stuhlgang.

Den Saft gab man innerlich um Verhärtungen zu zertheilen ²¹⁾, auch mit Silphium nebst andern Mitteln um den Abgang des todten Foetus zu befördern ²²⁾ Den Saamen gab man bei mehreren Weiberkrankheiten namentlich bei Säugenden, die Mangel an Milch haben.

Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen ²⁴⁾ so z. B. wenn die Entzündung der Lunge in Eiterung übergegangen war, brannte man eine Stelle auf dem Thorax, auf welche dann frisch gequetschter Lauch gelegt wurde ²⁵⁾.

17) de fistulis 887.

18) Ibidem 884.

19) de diaeta 2. 359.

20) de affectionibus 529.

21) de superfoetation. 265.

22) de morb. mul. 1. 634.

23) de natur. mul. 582.

24) de affection. 525.

25) de affecticn. intern. 536.

5. *Zwiebel.* Κρομμυον.

Unsern Landleuten schon sind zwei Arten Zwiebeln bekannt, die gemein in den Gärten gezogen werden, wovon eine mehr rund, *Cepa rotunda Dodonæi*, *Allium Cepa* L., die andere mehr länglich ist, *Cepa oblonga* C. Bauhin, *Allium fistulosum* L. Dioscorides macht diesen Unterschied recht schön, in den hippokratischen Schriften aber wird dessen nicht gedacht.

Von den Zwiebeln wird im Allgemeinen gesagt, sie schaden dem Körper, indem sie zu sehr erhitzen, jedoch schärften sie das Gesicht ²⁶⁾ und wirkten auf den Urin ²⁷⁾. Fallsüchtigen wird der Genuß der Zwiebeln untersagt ²⁸⁾. Gegen das Ausfallen der Haare soll man die Stellen mit einer Zwiebel reiben. Betrunknen soll man, um sie wieder zu sich zu bringen, eine geschälte Zwiebel in die Nase stecken ³⁰⁾.

6. *Molyza.* Μολυζα.

Wenn man mit einigen alten Schriftstellern annehmen darf ³¹⁾, daß das hippokratische *Μολυζα* mit dem *Μολυ* des Homer und Dioscorides einerlei ist, so wäre es hier am Orte über letzteres Einiges zu sagen, indessen hat Sprengel diese Sache kürzlich ³²⁾ hinreichend erörtert, worauf ich hier verweisen muß. So lange man indessen noch nicht genau weiß, was *Allium Dioscoridis* Sibthorp ist, so lange möchte ich den alten Vätern

26) de diaeta 2. 359.

27) de affectionib. 529.

28) de morbo sacro 302.

29) de morb. mul. 2. 667.

30) de morbis 2. 468.

31) V. Foes Oecon. Hippocrat. 256.

32) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 381.

Clusius und Mathiolus beitreten, welche *Allium subhirsutum* L. für Moly des Homer halten.

Die Hippokratiker verstehen unter Molyza ein *Allium* mit einfacher Zwiebel, die in Pessarien angewendet wurde und ziemlich oft genannt wird ³³⁾.

7. *Bolbos*. Βολβος, Βολβιον.

Nichts ist schwerer, als auszumachen, welche Pflanze der Bolbos der Hippokratiker sey. Sie sagen von demselben nichts weiter, als daß er zwischen dem Getreide, besonders in Aegypten wachse, scharf sey, und dem äthiopischen Kümmel gleiche. Demnach könnte man eine Doldenpflanze mit knolliger Wurzel darunter verstehen, was mich auf *Sium Bulbocastanum*, oder *Sium ferulaefolium* leitete; allein da nach Sibthorp unter dem Namen βολβο *Hyacinthus comosus* L. heut zu Tage von den Griechen verstanden wird, und diese Pflanze zwischen dem Getreide wächst, so ist vielleicht die letzte Bestimmung eher anzunehmen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so wissen wir doch gewiß, daß die Hippokratiker ihr Bolbion bloß äußerlich in Pessarien anwendeten, und zwar nicht nur die Zwiebel, sondern auch die Blumen und den Saamen ³⁴⁾.

Hierher gehört noch eine Zwiebel, von der ich gar keine Erklärung zu geben weiß, und deshalb bloß die betreffende Stelle nach der Uebersetzung des Foesius hier mittheile. «*Secundam expellere valet holoconitidos dulcis radix, quae bulbum refert et parva est velut oliva, hanc ex vino tritam potui exhibeto. Quae si exigua quidem fuerit, duae exhibendae* ³⁵⁾.»

33) de natura mul. 583, 584, de morb. mul. 625 und öfter.

34) de superfoetat. 265. de natur. mul. 584. de morb. mul. 1. 622. Ibid. 2. 665.

35) de morb. mul. 1. 626.

8. Meerzwiebel. Σκίλλη.

An den Seeküsten des südlichen Europa und namentlich auf den griechischen Inseln ist die Meerzwiebel *Scilla maritima* L. nicht selten. Rauwolf ³⁵⁾ fand sie um Tripoli in Syrien so häufig, daßs die Einwohner die Zwiebeln gleich Steinhäufen in der Nähe ihrer Gärten aufschütteten.

Die Meerzwiebel gehört zu den ältesten Medikamenten; frühzeitig kannten die Aegyptier schon ihre Kräfte gegen die Wassersucht, sie errichteten ihr einen Tempel, in dem sie sie göttlich verehrten ³⁷⁾. Pythagoras liefs vor seiner Thüre eine Meerzwiebel gleichsam als Amulet aufhängen; er kannte schon den mit ihr bereiteten Essig, dem er übrigens übertriebene Kräfte zuschrieb ³⁸⁾.

Hippokrates benutzte besonders die Meerzwiebel bei Eiterungen innerer Theile; er liefs Scheiben der Zwiebel mit Wasser kochen, dies abgiefsen, wieder neues aufschütten und nun so lange mit Kochen fortfahren, bis die Zwiebel ganz weich geworden war, sie wurde dann zerrieben und mit Honig zu einem Ecclagma gemacht, dessen der Kranke sich bediente ³⁹⁾. Aeußerlich brauchte man sie als erweichendes Mittel für sich oder in Verbindung mit Schweinefett, Oehl, Harz, Bleiweis, Grünspan, Wachs und ähnlichen Mitteln ⁴⁰⁾. Zur Reinigung des Uterus machte man aus einem 6 Finger langen und fingerdicken Stücke Zwiebel ein Pessarium, dessen oberer Theil frei gelassen, der untere aber mit Wolle umwickelt 24 Stunden lang im Uterus erhalten wurde ⁴¹⁾.

36) Reise in den Orient. Augsburg 1582. Seite 55.

37) Sprengel Geschichte der Botanik 1. 29.

38) Plin. lib. XX. Cap. 9.

39) de victus ratione in morb. acutis 407.

40) de ulceribus 880. de natur. mul. 565. de superfoetat 265.

41) de nat. mul. 587.

9. *Aron. Apov.*

Die Alten kannten und unterschieden mehrere Arten des Arons, so oft aber dieser Name ohne allen Beisatz vorkommt, so muß wohl der gemeine *Arum maculatum* L. darunter verstanden werden, oder auch der sogenannte italische Aron, *Arum italicum* Lam, welcher in südlichen Gegenden häufig vorkommt. Derselbe wächst auch in Teutschland und wurde bereits schon von Tragus in Weinbergen bei Bergzabern gefunden. Diejenige Art, welche Dioscorides beschreibt ist von Sibthorp entdeckt worden; er nennt sie *Arum Dioscoridis* und fand sie gemein zwischen dem Getreide auf der Insel Cypern. Die gekochte Wurzel derselben wird gegessen ⁴²⁾.

Die Hippokratiker bedienten sich des Arons bei Lungenentzündung gegen das Ende der Krankheit in einem Infusum mit Essig und Wasser ⁴³⁾ auch in der Lungenschwindsucht mit Honig ⁴⁴⁾. Die Blätter wurden mit Wein und Oehl gekocht bei Verbrennungen benutzt ⁴⁵⁾, das Pulver der Wurzel zum Einstreuen in Wunden oder Geschwüre ⁴⁶⁾. Bei Vorfall des Afters bereitete man aus der geschälten Wurzel durch Kochen mit Wasser ein warm aufzulegendes Cataplas, dem noch Mehl beigemischt wurde ⁴⁷⁾. Sonst diente der Aron auch als zertheilendes Mittel ⁴⁸⁾.

10. *Schlangenzurzel. δρακοντιον.*

Nur in den wärmeren Ländern Europens kommt die Drachen- oder Schlangenzurzel, *Arum Dra-*

42) *Prodrom. flor. graec.* 2. 245.

43) *de morbis* 3. 493.

44) *de morbis* 2. 476.

45) *de ulceribus* 881.

46) *Ibidem.* 877.

47) *de fistulis* 889.

48) *de superfoetat.* 265.

cunculus L. vor, sie zeichnet sich von der gemeinen durch ihre getheilten Blätter und hohen gefleckten Stengel deutlich aus. Strabo ⁴⁹⁾ gibt sie in Mauritanien an.

Obgleich die Wurzel eben so scharf und noch schärfer ist, als die des gemeinen Arons, so bemerkt doch Dioscorides [2. 196] dafs man sie gekocht und roh esse, ja auf den balearischen Inseln bedienten sich die Einwohner derselben häufig mit Honig in ihren Speisen, was nur dadurch erklärbar wird, wenn man weifs, dafs sowohl durch Kochen als durch Trocknen die Pflanze ihre Schärfe verliert.

Die Hippokratiker empfehlen die Wurzel, welche sie auch schlechthin die weifse Wurzel nennen mit Elleboros in der Schwindsucht, und bemerken, dafs diese Mischung nicht purgire ⁵⁰⁾. Gegen Magerkeit gab man die Wurzel mit Wein ⁵¹⁾, auch mischte man sie zu den Muttertränken ⁵²⁾ und brauchte sie äufserlich mit Honig in Pessarien ⁵³⁾.

11. *Weifser Elleboros.* Ελληβορος λευκος.

Unter die berühmtesten Arzneimittel des Alterthums gehört der Elleboros. Seine grofse Wirksamkeit und der häufige Gebrauch, den man von ihm machte, sind Ursache, dafs über wenige Mittel in früheren und neueren Zeiten so viel geschrieben wurde, als über dieses. Besonders haben Schulze ⁵⁴⁾, Lorry ⁵⁵⁾ und Hahnemann ⁵⁶⁾ sich mit der Geschichte und Anwendungsart

49) lib. 17. p. 1169.

50) de morb. 2. 477.

51) de intern. affectionib. 532.

52) de natur. mul. 572.

53) de his quae uterum non gerunt 683.

54) Diss. de Elleboris veterum Halae 1717.

55) de melancholia im zweiten Bande.

56) de Helleborismo veterum. Lips. 1812.

dieses Medikaments im Alterthume beschäftigt, auf deren Schriften ich hier gerne verweise und sie zum Nachlesen empfehle.

Man kannte zwei Arten Elleboros, die durch die Farbe unterschieden wurden, den weissen nemlich und den schwarzen. So oft ohne Beisatz Elleboros genannt wird, soll, wie angenommen wird, der weisse verstanden werden.

Mit innigem Bedauern muß man gestehen, daß es nichts weniger als vollkommen ausgemacht ist, welche Pflanzen die Arten von Elleboros der Alten sind, obgleich mit deren Deutung die scharfsinnigsten Aerzte verschiedener Zeiten sich beschäftigten, und obgleich Andere die Sache als längst abgethan ansehen.

Gewöhnlich wird der officinelle weisse Germer oder Nieswurzel, *Veratrum album* L. für den weissen Elleboros gehalten, eine Annahme, die allerdings sehr vieles für sich hat, so zwar, daß sie fast allen andern Deutungen vorziehbar zu seyn scheint. Demungeachtet läßt sich Manches dagegen einwenden, was um so weniger zu verschweigen ist, je mehr, wie bereits erinnert, Viele die Sache als zuverlässig betrachten. In den hippokratischen Schriften ist durchaus keine Beschreibung des Elleboros zu finden; man muß daher, um ihn näher kennen zu lernen, sich an die Werke des Theophrast und Dioscorides halten. Die Angaben des ersten, so schätzbar sie auch sonst sind, dürften hier doch nicht entscheidend seyn, da gerade an einigen betreffenden Stellen höchst wahrscheinlich der Text verdorben ist, auch Theophrast seine Beschreibungen kaum aus der Natur entlehnte, sondern sie nach den Berichten Anderer entwarf; vergleicht man ferner die Beschreibung des Elleboros des Theophrast, mit der bei Dioscorides, so könnte man allerdings in Versuchung gerathen anzunehmen, daß beide nicht von einerlei Pflanzen sprac-

chen. Offenbar sorgfältiger und genauer sind die Beschreibungen die Dioscorides gab, weshalb ich glaube vorzugsweise mich an dieselbe halten zu müssen, bemerke hier aber, daß Sprengel in seiner Erläuterung der Naturgeschichte der Gewächse des Theophrast T. 2. p. 366 u. d. f. sehr viel Wichtiges und Interessantes über den Elleboros der Alten gesammelt hat, das besonders nachgelesen und verglichen zu werden verdient. Folgende Gründe dürften übrigens gegen die Annahme des *Veratri albi* L. sprechen: 1) Dioscorides gibt dem weissen Elleboros einen Hand hohen Stengel, er wird aber 3 — 4 Fufs hoch und noch höher. 2) Er gibt ihm eine ganz weisse Wurzel, was sich aber nur von deren innerem Theile sagen läfst, denn aufserhalb ist sie graubraun; diese Bemerkung könnte überflüssig scheinen, wenn man nicht wüfste, daß Dioscorides an vielen andern Orten die äufserer und innere Farbe der Wurzeln genau angibt. 3) Die Pflanze soll an rauhen bergigen Orten wachsen; dies ist nun allerdings richtig, aber so wie es hier steht, könnte man vermuthen, daß die Pflanze in Griechenland und Kleinasien gemein sey, denn man setzt noch hinzu, der beste kommt von Antikyra; der galatische und kappadocische aber ist weifser dem Schinos ähnlich und heftiger wirkend. Dagegen liefse sich freilich anführen, daß Theophrast ausdrücklich sagt, der weisse Elleboros wächst an wenigen Orten, aber er spricht gleich darauf von dem Elleboros aus Massalien von Elea, vom Pontus und vom Oeta, ja daß er auch in Weinbergen wachse, ohne dies gerade auf den schwarzen zu beziehen. Nun wissen wir, daß *Veratrum album* selbst in Teutschland nur in sehr hohen, kalten Gebirgsgegenden vorkommt, woraus sich schon schliessen läfst, daß in dem viel wärmern Griechenland nur wenige Orte seyn werden, wo die Pflanze wild wachsen kann. Dies bestätigen auch die neuesten Forschungen, denn Sibthorp fand *Veratrum nigrum* blos auf den Bergen von

Lakonien und Hawkins V. album auf den höchsten Stellen des Pindus ⁵⁷⁾, wobei allerdings merkwürdig ist, daß erste Pflanze, so wie *Helleborus officinalis* von den heutigen Griechen *Σκαρφη* genannt wird. Diese und wohl noch andere Gründe gaben Anlaß, daß verschiedene Aerzte den weißen Elleboros in andern Pflanzen zu finden glaubten, wovon wir hier nur zwei anführen wollen. Ein ungenannter Schriftsteller ⁵⁸⁾ glaubt in dem *Helleborus foetidus* L. den weißen Elleboros zu erkennen, eine Annahme, die Einiges für, aber noch mehr gegen sich hat; ich bemerke gegen den anonymen etwas scharfen Kritiker nur, daß *Veratrum album* allerdings in Griechenland wächst, was er mit Unrecht läugnet, daß dagegen *Helleborus foetidus* in Sibthorps Flora von Griechenland nicht aufgeführt ist. [Derselbe Schriftsteller verspricht a. a. O. p. 25 eine Erläuterung der Pflanzen des Hippokrates, es kam mir aber bis jetzt davon nichts zu Gesicht, und ich weiß überhaupt nicht, ob er Wort gehalten hat]. Wichtiger ist Sibthorps Meinung selbst, der ⁵⁹⁾ *Digitalis ferruginea* für den weißen Elleboros des Dioscorides hält; eine Pflanze, die auf dem Parnass, dem Olymp und andern hohen Bergen Griechenlands häufig wächst. Dem berühmten Smith scheint diese Annahme nicht die beste, doch läßt sich Manches dafür anführen, und zwar 1) die Beschreibung des Dioscorides kann, wenn nicht ganz, doch großentheils auf die genannte Pflanze bezogen werden, 2) der angegebene Standort ist ganz passend 3) auch in Hinsicht der Wirkung lassen sich mehrere Angaben der Alten darauf beziehen; von der heftigen brechenerregen-

57) *Prodrom. flor. graec.* 1. 249.

58) *Examen de la partie botanique de l'Essai d'une histoire pragmatique de la Médecine* par Kurt Sprengel, traduit sur la deuxième édition par C. F. Geiger. Paris 1815. p. 3.

59) *Prodrom. flor. graec.* 1. 439.

den Kraft der *D. ferruginea* schrieb noch neuerlich J. Peter Frank ⁶⁰). Die Wirkung der *D. purpurea* gegen den Wahnsinn haben Masson, Nord, Cox und Andere gerühmt; die diuretischen Kräfte der *Digitalis* sind bekannt, und Plinius spricht von dem Gebrauche des weissen *Elleboros* gegen die Wassersucht u. s. w. Dem allem ungeachtet dürfte doch die Sibthorpsche Angabe mit Recht grossen Widerspruch finden.

Da der *Elleboros* zu den Zeiten des Hippokrates als Purgirmittel ungemein häufig im Gebrauch war und vielleicht als das vorzüglichste angesehen werden muß, so dürften hier nicht unschicklich die allgemeinen Regeln, die Hippokrates für die Anwendung ausleererender Medikamente gab, eine Stelle finden; es sind nach der Uebersetzung des Foesius nachstehende:

In medicamentorum purgantium usu, qualia etiam sponte prodeuntia utilia sunt, talia e corpore educere convenit, quae vero contraria modo prodeunt, cohibere. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 2.

Si quae purgari decet, purgentur confert et leviter ferunt, contra vero graviter. Ibid. 3.

Aestate quidem superiores ventres potius medicamentis repurgato, hieme vero inferiores. Ibid. 4.

Sub canis ortum et ante canis ortum, molestae sunt per medicamenta purgationes. Ibid. 5.

Graciles et facile vomitione utentes, medicamento per superiora purgare oportet, reformidantes hiemem. Ibid. 6.

At difficili vomitione utentes et modice carnosos per inferiora, aestatem reformidantes. Ibid. 7.

Tabescentes vero, reformidantes per superiora purgationes. Ibid. 8.

60) Epitome de curandis homin. morbis 6. 413.

Atra bile abundantes largius per inferiora, simili ratione adhibita contraria purgandi via. Ibid. 9.

In valde acutis si suo-impetu ad excretionem humor feratur, medicamento purgante eodem die utendum. Siquidem in his cunctari malum. Ib. 10.

Damit man aber nicht aus diesem letzten Aphorismo schliessen möge, als habe Hippokrates überall im Anfange hitziger Krankheiten Purgirmittel empfohlen, so folgt hier gleich eine andere Stelle:

Quicumque autem statim per initia morborum inflammationes medicamento purgante solvere tentant, ii de contenta quidem atque inflammata parte nihil detrahunt, cum nihil cedat quae adhuc cruda est affectio, quae vero morbo resistunt et sana sunt contabefaciunt. At debili reddito corpore morbus superior evadit qui ubi corpus superarit curationem non admittit. De victus ratione in acutis 396.

At qui per morbi initia inflammationes confertim per medicamenti potionem solvere nituntur, ii de distento quidem ac inflammato, nihil auferunt. De Veratri purgatione 1287.

Fernere hippokratische Regeln für die Anwendung der Purgirmittel sind:

Si cui sine febre, cibi fastidium, oris ventriculi morsus, tenebrosa vertigo contigerit, et os amarulentum fuerit, haec necessaria esse per superiora purgationem indicant. Aphorism. I. c. 17.

Dolores supra septum transversum purgatione indigentes, medicamentum quod per superiora purget necessarium esse indicant. At qui septo transverso sunt inferiores, per inferiora. Ibid. 18.

Si dolor intestina torquens, et genuum gravitas, et lumborum dolor citra febrem adfuerint, medi-

camento quod per inferiora purgat opus esse significant. Ibid. 20.

Uterum gerentibus medicamenta purgantia sunt exhibenda, si humor impetu fertur ad excretionem quarto mense, et ad septimum usque, his tamen minus. In minoribus autem et grandioribus foetibus subtimide se gerere oportet. Ibid. 1. et Lib. 5. Sect. 5. p. 1254.

Die Contraindikationen heftiger Purgirmittel überhaupt und des Elleboros insbesondere gibt Hippokrates folgendermaßen an:

Quibus alvi intestinorum laevitate infestantur, eos hyberno tempore per superiora medicamenta purgare malum. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 12.

Veratrum iis qui sano sunt corpore periculosum, convulsionem enim inducit. Ibid. 16.

Neque vero medicamento purgandi sunt, qui nigra vomitione refundunt, cibos aversantur, delirant, quique dolore vexati, parum dormiunt, qui aspectum ferocem habent. De Veratri purgatione 1288.

At iis qui ex abscessibus, aut ex venae ruptione, aut ob intemperantiam, aut aliam validam quandam ob causam suppurati fiunt, veratrum minime dandum, cum nihil juvet, et si quid aeger patiat, veratrum in causa esse videatur. De victus ratione in acutis 403.

Decolores etiam, raucedinosos, sanguine defectos, spirituosos sicca tussi laborantes, siticulosos, flatuosos, et venarum interceptiones: intenta quoque habentes praecordia, latera et dorsum, ac stupore detentos, obscure videntes eosque quibus aures tinniunt, et qui urinariam fistulam incontinentem habent, auriginosos et quorum alvi cruda dejiciunt, quique sanguinem copiosum ex naribus aut sede pro-

fundunt, aut qui inflationibus detinentur, si eos vehementis dolor vexet, neque superiores existant. Horum quidem nullos medicamento purgante vacaveris. Neque enim res periculo caret, nihilque profeceris, tum etiam spontaneas liberationes et iudicationes auferes. Ibid. 405. 406.

Da der Elleboros ein sehr heftig wirkendes Mittel ist, so finden sich mehrere Vorsichtsmaasregeln aufgezeichnet, die bei dessen Gebrauch beobachtet wurden, wovon hier Einiges:

Qui veratro sumpto non facile per superiora purgantur, iis ante potionem corpora copiosiore cibo et quiete praehumectato. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 13.

Ubi quis veratrum potione sumpserit, corporum quidem motiones magis, quam somnum et quietem inducito. Nam vel navigatio turbari motione corpora indicat. Ibid. 14.

Ubi veratrum magis ducere voles, corpus moveto, ubi vero sistere, somnum conciliato, neque moveto. Ibid. 15.

Veratrum epotum si celerius purgare voles, lavare aut cibum sumere oportet. Epidem. VI. 1185. Convulsio ex veratro lethalis ⁶¹).

An einem Orte wird Elleboros mit Linsen zu nehmen empfohlen ⁶²).

Dafs der Elleboros zu den Zeiten des Hippokrates ein gewöhnliches Mittel zur Entfernung gastrischer Unreinigkeiten war, geht aus dem Gesagten zureichend hervor, auch vergleiche man de diaeta 3. 370., er wurde

61) Aphorism. Lib. 4. Sect. 5. p. 1252. Coacae praenotion. 208. 209.

62) de morbis 2. 478.

aber nicht bloß als Brechmittel, sondern auch noch um anderer Zwecke willen gegeben, wie gegen Wahnsinn ⁶³), gegen Gicht ⁶⁴), bei schlimmen Diarrhöen, wo er durch entgegengesetzte oder brechenerregende Wirkung nützlich wurde ⁶⁵). Nach geheilten Hämorrhoiden wird ein auslecrendes Mittel aus Elleboros empfohlen ⁶⁶). Bei Hysterischen soll man mit Elleboros Niesen erregen ⁶⁷) u. s. w.

Ehe dieser Abschnitt geschlossen wird, muß noch ein Mittel erwähnt werden, dessen sich Hippokrates bediente um die heftige Wirkung des Elleboros zu mindern. Er nennt es *σησαμοειδες* und bemerkt, daß es in der Gabe von 1½ Drachmen mit Sauerhonig Brechen errege ⁶⁸), sonst wurde es auch gegen Quartanfieber und mehrere andere Zufälle angewendet ⁶⁹). Was ist nun dies Sesamoides? Daß darunter, wenn man sich bloß an Theophrast hält, der Saame des weissen Elleboros verstanden werden könne, suchte ich bereits in einem Aufsätze, der in der botanischen Zeitung abgedruckt ist, darzuthun, wozu ich hier nichts beifügen will, obgleich ich an jenem Aufsätze gerne mehreres ändern möchte. Der oben erwähnte anonyme Schriftsteller hält das Sesamoides der Hippokrater für *Isopyrum thalictroides*, eine Pflanze, die Sibthorp in schattigen Wäldern des Haemus fand. Diese Meinung ist in der That sehr scharfsinnig; auch ließe sich die genannte Pflanze auf das große Sesamoides des Dioscorides beziehen. Das kleine Sesamoides

63) de victus ratione 352, de morbis 2. 486.

64) de intern. affectionib. 554.

65) de victus ratione in acutis 405, Coacae praenotiones 168.

66) de victus ratione in acutis 406.

67) de morb. mul. 2. 670.

68) de victus ratione in acutis 406.

69) de veratri purgatione 1288.

des Dioscorides halte ich, so lange ich nicht eines bessern belehrt werde, für *Astrantia minor*, die recht gut in Griechenland vorkommen könnte, und deren Wurzel, wie bekannt, mit der schwarzen Nieswurzel große Aehnlichkeit hat.

2. D i k o t y l e d o n e n .

Ranunculaceen.

12. *Schwarzer Elleboros.* Ελλεβορος μελας, Εκτομος.

Noch weit mehr Streitigkeiten als die vorige Pflanze veranlafste die Deutung des schwarzen Elleboros der Alten; sie sind aber heut zu Tage fast gänzlich vergessen, auch würde es wenig Nutzen bringen wieder auf sie zurück zu kommen, indem gegenwärtig fast allgemein eine von Tournefort zuerst entdeckte Pflanze, *Helleborus orientalis* Lam. oder *H. officinalis* Salisb. et Sibth. für den wahren schwarzen Elleboros der Alten gehalten wird. Sibthorp fand ihn häufig um Konstantinopel auf den Bergen um Thessalonika, um Delphi, auf dem Athos und Olymp ⁷⁰⁾.

Der weifse Elleboros war, wie wir gesehen haben, das gebräuchlichste Brechmittel, und fast eben so oft wurde der schwarze als Purgirmittel angewendet. Dies kann man schon aus den Schriften des Pausanias entnehmen, wie nachstehende Stelle beweist: «Qui Anticyrae imminent montes valde sunt saxosi. In his frequens elleborum nascitur, et nigrum quidem in usum hominum venit (alvum enim purgat) candidum (quae est ejus altera forma) stomachi molestias per vomitum levat. Et haec utique ad purgandum corpus apposita medela, ex ellebori radice evenit». Lib. 10. Cap. 36.

70) prodr. flor. graec. 1. 386.

Edit. Facii. — Damit stimmt auch Hippokrates überein, indem er ⁷¹⁾ den schwarzen Elleboros dann empfiehlt, wenn der Schmerz sich unter dem Zwergfell befinde und keine Gefahr drohe. Man soll ihm Daukos, Seseli, Kyminon, Anis oder sonst etwas wohlriechendes zusetzen. Er vergleicht dessen Wirkung mit der des Peplion, doch eröffne er besser und trage auch mehr zur Crisis bei, doch linderten beide die Schmerzen. Indessen kommt doch eine Stelle vor, aus der hervorzugehen scheint der schwarze Elleboros habe auch als Brechmittel gedient, indem es ⁷²⁾ heisst: «*Ventrem superiorem veratro nigro purgato, inferiorem vero scammonii succo*». Sonst wurde er besonders gegen Melancholie angewendet ⁷³⁾ gegen Wassersucht des Uterus ⁷⁴⁾, gegen Starrkrampf, wo er mit Pfeffer und Hühnerbrühe gegeben werden soll ⁷⁵⁾. Mit Myrrhe und Wein verordnete man ihn zur Austreibung des Foetus ⁷⁶⁾. Im Anfange der Lungenschwindsucht soll man ihn in so geringer Gabe reichen, dass er nicht auf den Stuhlgang wirkt, später aber soll davon so viel als man mit zwei Fingern fassen kann in süßem Wein infundirt, genommen werden ⁷⁷⁾. Bei Seitenschmerzen soll man ein Dekokt des Elleboros, auch im Anfang, wenn der Schmerz noch sehr heftig ist, gebrauchen ⁷⁸⁾. Man kannte damals schon das später durch Conrad Gesner so gepriesene Mel elleboratum, es heisst nämlich ⁷⁹⁾: «*Mel et veratri nigri tenues radices contusas decoquito*.

71) de victus ratione in acutis 387.

72) de intern. affectionib. 556.

73) Ibidem 558.

74) de morb. mul. 1. 620.

75) de morbis 3. 491.

76) de morb. mul. 1. 627.

77) de morb. 2. 477.

78) de victus ratione in acutis 402.

79) de his quae uterum non gerunt 683.

Hoc si copiosum fuerit veratrum vehementer mordet et febrem excitat.» Diese Stelle ist in mancher Rücksicht wichtig. Auch äußerlich wurde der Elleboros besonders seiner Schärfe wegen angewendet, und zwar brauchte man ihn in Pulver bei Nasenpolypen, nachdem vorher eine Oeffnung durch Brennen gemacht worden war ⁸⁰⁾, man streute das sehr feine Pulver überhaupt ein um scharfe fressende Feuchtigkeiten in Geschwüren aufzusaugen ⁸¹⁾, auch bei Hämorrhoiden wurde der Elleboros äußerlich angewendet ⁸²⁾, sonst diente er in Verbindung mit Sandarak und andern metallischen Mitteln als Aezmittel ⁸³⁾, deshalb machte er auch einen Bestandtheil des sogenannten *φαρμακον κουργικον* aus, das zum Einstreuen in schlimme Geschwüre gebraucht wurde ⁸⁴⁾. Endlich wurden Stücke der Wurzel in Wolle eingewickelt als Mutterkränze gebraucht ⁸⁵⁾.

13. *Ranunkel*. Βατραχιον.

Alle Ranunkel-Arten zeichnen sich durch ihre mehr oder minder bemerkbare Schärfe aus, wie schon Dioscorides sehr richtig bemerkt hat, daher er auch, ob er gleich vier Arten kennt und beschreibt, keiner derselben, die weit größere Schärfe einer Art abgerechnet, besondere Eigenschaften zuschreibt, sondern vielmehr sie alle gleichförmig anwendet. Diese vier Arten sind nach Sibthorps und Sprengels Angabe folgende. 1) *Ranunculus asiaticus* L. der auf den Inseln des Archipelagus, auf Cypren u. s. w. wächst. 2) Ra-

80) de morbis 472.

81) de ulceribus 879.

82) de haemorrhoid. 893.

83) de morb. mul. 1. 635.

84) de ulceribus 878.

85) de morb. mul. 1. 634.

nunculus lanuginosus. L. den Sibthorp im Peloponnes fand, welchen ich aber nicht für die Pflanze des Dioscorides halte: dessen Beschreibung ist nachstehende nach der Uebersetzung des Sarrazenus «Alterum est lanuginosius, longioreque caule, pluribus foliorum incisuris, plurimum in Sardinia proveniens, acerrimum, quod etiam silvestre apium appellant.» Wenn man den haarigen Ueberzug abrechnet, so möchte *R. lanuginosus* den angegebenen Eigenschaften wenig entsprechen; Dioscorides will sehr eingeschnittene Blätter, aber *R. lanuginosus* hat nur foliorum lobi subincisi; dafs er vor andern scharf sey ist nicht bekannt, und seine Blätter haben gar keine Aehnlichkeit mit Apium, worauf der Beiname Apium silvestre deutet. Meiner Meinung nach paßt darauf eher der mit *R. bulbosus* äufserst nahe verwandte *R. Philonotis* Retz, *R. sardous* Cranz. den C. Bauhin folgendermassen in seinem Pinax bezeichnet. *R. palustris apii folio lanuginosus*, welche Worte gar sehr mit denen des Dioscorides übereinstimmen. Dazu kommt noch, dafs diese Pflanze in der That äufserst scharf ist. Man vergleiche was Gmelin, der die Pflanze als *R. hirsutus* beschreibt, davon sagt ⁸⁶⁾. 3) *R. muricatus* L. 4) *R. aquatilis* L. Aufser diesen wachsen aber noch viele andere Arten in Griechenland. Sprengel bemerkt ⁸⁷⁾ der in den hippokratischen Schriften vorkommende Ranunkel gehöre zu *R. creticus* u. *R. grandiflorus*; es sind mir aber die Gründe zu dieser Annahme unbekannt, ich glaube vielmehr, dafs es völlig unmöglich ist, mit Gewifsheit zu sagen, welchen Ranunkel die Hippokratiker anwendeten. Sie gebrauchten aber von ihrem Ranunkel die Blätter und Blumen so viel als eine äginensische Statera wiegt, mit Wein bei Schmerzen im Uterus, be-

86) Flor. Bad. 2. 543.

87) Histor. rei herbar. 1. 44.

sonders wo Krebs vermuthet wurde ⁸⁸⁾, ferner mit Elaterium in Essig um den todten Foetus abzutreiben ⁸⁹⁾.

14. *Anemone*. *Ανεμώνα*.

Nicht minder reich als an Ranunkeln ist Griechenland an Anemonen, weshalb Tournefort ⁹⁰⁾ sagt: «Im Frühling ist Milo, so wie die andern Inseln in dem Archipelagus einem Blumenstück in einem Lustgarten ähnlich, das mit Anemonen, von allen Arten der Farben, über und über besetzt ist. Dieselben sind zwar einfach, indessen werden aus ihren Saamen die schönsten Sorten gezogen, welche unsern Blumenfeldern zur Zierde dienen.» Dieses Reichthumes ungeachtet ist es doch nicht sehr schwer die beiden Arten von Anemone zu bestimmen, die Dioscorides beschreibt, und die Sibthorp auf *Anemone stellata* Lam. und *A. coronaria* L. gedeutet hat. Wenn man daher diese auch auf die hippokratische Anemone deutet, so möchte der Irrthum nicht groß seyn. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Anemone bloß äußerlich, und zwar die Blätter mit Myrrhen in Pessarien zur Beförderung der Menstruation ⁹¹⁾ die mit Mehl zerriebene und mit ägyptischem Oehle vermischten Blumenköpfe brauchte man auf dieselbe Art ⁹²⁾. Bisweilen mischte man auch Niesewurz, *Artemisia* und dergleichen dazu ⁹³⁾. Hysterische Frauen liefs man die Anemone auf die nämliche Art gebrauchen ⁹⁴⁾. Den

88) de natur. mul. 570.

89) Ibidem 571.

90) Reise in die Levante 1. 241.

91) de natur. mul. 573.

92) de morb. mul. 672.

93) de morb. mulier. 1. 598.

94) de morb. mul. 2. 670.

ausgepressten Saft mischte man zu Aezmitteln aus dem Mineralreiche ⁹⁵⁾.

15. *Läusekraut. Σταφίς αγρία.*

In mehreren Gegenden des südlichen Europens wächst das Läusekraut, *Delphinium Staphisagria* L. dessen Saamen noch jetzt in unsern Officinen aufbewahrt wird, wild. Sibthorp fand es auf Creta und Zante, Olivier auf Naxos.

Die Hippokratiker bedienten sich desselben innerlich zum Trank, um den Foetus abzutreiben, zu welchem Ende ungefähr eine Handvoll mit Honigwasser macerirt wurde ⁹⁶⁾, eine Gebrauchsart, die kein Arzt heut zu Tage nachahmen wird; sonst bediente man sich noch des grünen Krautes in Pessarien zur Beförderung der Menstruation ⁹⁷⁾ und zur Zertheilung der Verhärtung des Muttermundes ⁹⁸⁾.

16. *Schwarzer Kümmel. Μελανθιον.*

Diejenige Pflanze, welche den schwarzen Kümmel der ältern Officinen liefert, ist zwar in unsern Gärten bekannt genug, wächst aber in Teutschland kaum wild; dagegen sie im südlichen Europa, so auch in Griechenland nicht selten ist, wo sie wie unsre gemeine Acker-nigelle zwischen dem Getreide vorkommt, daher auch ein hippokratischer Schriftsteller das unter dem Weizen wachsende Melanthion empfiehlt. Im nördlichen Europa wird dasselbe häufig cultivirt, weshalb Linné die Pflanze *Nigella sativa* nannte. Eine besondere Varietät schickte Leonhard Doldius aus Creta an Caspar

95) de morbis mul. 1. 635.

96) de natur. mul. 534.

97) de superfoetatione 266.

98) Ibidem 265.

Bauhin. Den teutschen Vätern der Botanik war die *Nigella* wohl bekannt, und sie scheint sehr frühe eingeführt worden zu seyn.

Die Hippokratiker bedienten sich der Pflanze blos bei Weiberkrankheiten, wie zu Muttertränken ⁹⁹⁾, zur Beförderung der Menstruation in Pessarien ¹⁰⁰⁾, wozu an einem Orte ¹⁾ besonders das *Melanthion* aus Cypern gerühmt wird. Innerlich gab man es mit Wein gegen Unfruchtbarkeit ²⁾.

17. Gichtrose. Γλυκυσίδη.

In unsern Gärten ziehen wir als Zierpflanze nicht selten die gemeine Gichtrose, *Paeonia officinalis* L. die im südlichen Europa wild wächst, und auch auf Creta so wie auf Bergen an andern Orten in Griechenland von Sibthorp gefunden wurde. Außer dieser beschreibt Dioscoridès noch eine zweite Art, welche nach Sibthorp, der die Pflanze auf den Bergen von Zante fand, *Paeonia corallina* Retz ist.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel innerlich mit Wein und andern Mitteln zur Beförderung der Menstruation ³⁾, auch gaben sie dieselbe zur Beförderung der Geburtswehen ⁴⁾. Die attische Gichtrose wird besonders bei schweren Geburten gerühmt ⁵⁾. Die rothen und schwarzen Saamenkörner wurden mit Wein zur Beförderung der Menstruation gegeben ⁶⁾,

99) de natura mul. 572.

100) de morbis mul. 1. 619.

1) Ibidem 606.

2) de his quae uterum non gerunt 683.

3) de superfoetatione 265.

4) de natur. mul. 571.

5) de morbis. mul. 1. 603.

6) de natura mul. 565 et 587.

ferner gegen hysterische Zufälle ⁷⁾ und selbst gegen übermäßige Menstruation ⁸⁾, endlich noch bei gastrischem Typhus im Dekokte mit Wein ⁹⁾.

Cruciferen.

18. *Waid.* *Ισατις.*

Der Waid wächst nicht nur in den meisten Ländern Europas wild, sondern wird auch als Färbepflanze angezogen, wie man dies schon zu den Zeiten des Dioscorides that, dessen *Ισατις ημερος* nichts anderes als *Isatis tinctoria* L. ist; er beschreibt aber noch eine wild wachsende Art *Ισατις αγρια*, die Sprengel gleichfalls auf die eben genannte Pflanze, Sibthorp aber auf *Isatis lusitanica* Lamark oder *Isatis aleppica* D. Candolle bezieht, die er auf Felsen an den Seeküsten Griechenlands fand.

Hippokrates bediente sich des Waids bei erysipelatösen Geschwüren mit Leinsaamen als Cataplas; es wurden dazu die grünen Blätter oder auch der ausgepresste Saft verwendet ¹⁰⁾ auch sonst legte man die frischen Blätter auf entzündete Stellen ¹¹⁾.

19. *Kresse.* *Καρδαμον. Σαυριδιον.*

Eines der bekanntesten Gewächse ist die gemeine Kresse, *Lepidium sativum* L. deren wahres Vaterland vor noch nicht langer Zeit erst gehörig ausgemittelt wurde, obgleich Xenophon, Strabo und Cicero ¹²⁾

7) de morb. mul. 2. 670.

8) de superfoetat. 267.

9) de intern. affectionibus 554.

10) de ulceribus 874.

11) de affectionibus 325.

12) Tusculanar. disputat. Edition Wolfii p. 273.

bercits bemerkt hatten, daß die alten Perser zu ihrem Brode nichts weiter als Kresse aßen; und siehe da, Olivier fand die Kresse in Persien wild; man darf sie daher noch an andern Orten erwarten; denn Julius Pollux lobt die milesische als die vorzüglichste; Dioscorides und Plinius rühmen die babylonische. Sibthorp fand sie auf Cypern.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, die Kresse sey erhitzend und zehre, sie stille die Schleimflüsse und erzeuge Beschwerden beim Harnlassen ¹³⁾. Man gab die Kresse zur Beförderung des Auswurfs ¹⁴⁾ den gerösteten Saamen bei gastrischem Typhus mit Wein ¹⁵⁾, bei Schleimflüssen ¹⁶⁾. Bei der Bräune goß man Essig auf Kresse, Dosten und Natron, wovon man die Dämpfe einathmen liefs ¹⁷⁾; gegen Räden bediente man sich der Kresse mit Schwefel ¹⁸⁾, bei Geschwüren mischte man sie den Breiumschlägen zu ¹⁹⁾.

20. Pfefferkraut. Λεπιδιον.

Das Pfefferkraut, oder die breitblättrige Kresse, *Lepidium latifolium* L. wird nicht nur bei uns in den Gärten gezogen, sondern wächst auch hie und da wild. In Griechenland ist es sehr gemein, wie schon aus der Angabe bei Dioscorides erhellt. Sibthorp berichtet, daß die heutigen Griechen die Pflanze λεπιδι nennen, so wie die vorige noch jetzt bei ihnen καρδαμο heißt.

In den hippokratischen Schriften wird die Pflanze

13) de diaeta 2. 359.

14) de morbis 3. 495.

15) de intern. affectionib. 554.

16) de morb. mul. 1. 601.

17) de morb. 2. 469.

18) de morb. mul. 2. 667.

19) de ulceribus 875.

nicht oft genannt, und nur ihr Nutzen gegen Epheliden bemerkt ²⁰⁾.

21. *Täschelkraut.* Θλασπι.

Eine der allgemeinsten Pflanzen, die in den meisten europäischen Ländern an Wegen, Zäunen, in Gärten u. s. w. wild wächst, ist das Täschelkraut, oder die Hirtentasche, *Thlaspi Bursa pastoris* L. *Capsella bursa pastoris* Moench. Die Hippokratiker bedienten sich ihrer bloß äußerlich zu Mutterklistieren ²¹⁾ und in Pessarien ²²⁾.

Anmerkung. In diese Abtheilung gehört vielleicht auch dasjenige Arzneimittel, das de morb. mul. 1. 626. *σφραμιν* genannt wird, und welches ich auf den Meerrettig, *Cochlearia Armoracia* L. beziehen möchte. Uebrigens ist diese Sache noch zu wenig aufgeheilt, um dabei länger verweilen zu können. Man vergleiche Foesii Oeconom. Hippokrat. bei diesem Worte. Es genügt mir zu erinnern. daß die Aegypter den Saft eines langen Rettigs mit Salzwasser als Brechmittel brauchten, welchen langen Rettig Herodot *σφραμιν* nennt. Daß aber der Meerrettig wirklich brechenerregende Kräfte besitze, bezeugt Dodonaeus ²³⁾.

22. *Senf.* Ναπυ.

Es werden vorzüglich zwei Arten Senf des Küchengebrauchs wegen angebaut, nemlich der schwarze, *Sinapis nigra* L. und der weisse, *Sinapis*

20) de morb. mul. 2. 667.

21) de morb. mul. 1. 628.

22) de natur. mul. 573.

23) Stirp. histor. Pemptad. 678.

alba L. Welche Art die Alten brauchten weiß ich nicht anzugeben. Nebst diesen beiden wachsen noch einige Senfarten in Griechenland wild, die wahrscheinlich eben so gut angewendet werden könnten.

Die Hippokratiker bemerken von dem Senfe im Allgemeinen, er erhitze, wirke auf den Stuhlgang und verursache Harnbeschwerden ²⁴⁾, man gebrauchte ihn bei Brustkrankheiten ²⁵⁾ besonders zur Beförderung des Auswurfs ²⁶⁾.

23. Rauke. Ερζωμον.

An Wegen und zwischen dem Getreide kommt im südlichen Europa die Rauke *Brassica Eruca* L., *Eruca sativa* Lamark wild wachsend vor. In Teutschland wird sie, doch eben nicht häufig, angebaut.

Die Hippokratiker schreiben ihr genau dieselben Eigenschaften und Kräfte zu, wie dem Senfe ²⁷⁾.

24. Erysimon. Ερυσιμον.

Unter dem Namen Erysimon kommt bei Theophrast, Dioscorides und Andern eine Pflanze vor, die man gewöhnlich für den gemeinen Wegsenf, *Erysimum officinale*, hielt, welches denn auch die vorstehende hippokratische Pflanze wäre, als welche sie wirklich Sprengel ²⁸⁾ angegeben hat; jedoch änderte er seine Meinung ²⁹⁾ und nimmt jetzt mit Anguillara *Sisymbrium polyceratum* L. dafür an, wobei ich bemerke, daß Mathiolus freilich nur kurze Zeit vor Anguillara an-

24) de diaeta 2. 359.

25) de morbis 3. 493.

26) Ibidem 495.

27) de diaeta 2. 359.

28) Histor. rei herb. 1. 45.

29) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 291.

diese Pflanze erinnerte, und sie unter dem Namen *Irio altera* abbildete. Sibthorp, der sie auf feuchten Mauern und an Felsenritzen in Griechenland fand, ist derselben Meinung, indem er sie für das *ερυσιμον* des Dioscorides hält. —

In den hippokratischen Schriften wird im Allgemeinen bemerkt, das Erysimon feuchte an und wirke auf den Stuhlgang ³⁰⁾. Man gebrauchte es in Brustkrankheiten ³¹⁾, ferner zu Muttertränken ³²⁾, zur Beförderung des Lochienflusses ³³⁾, endlich mit andern Mitteln zur Heilung der Wunden ³⁴⁾.

25. Gelbe Viole. *Λευκοιον*.

Unser allbekanntes Gartenveilchen mit weißs bestäubten Blättern und mancherlei Blumenfarben, *Cheiranthus incanus* L. wächst in Griechenland wild, und der Name *λευκοιον* mag wohl auf die weißen Blätter oder auch auf die Varietät mit weißen Blumen Bezug haben. Da aber Dioscorides ausdrücklich sagt, *Leucojon* mit gelben Blumen diene vorzugsweise zum Arzneigebrauche, so glaubte ich, wie schon Andere vor mir thaten, das hippokratische *Leucojon* auf *Cheiranthus Cheiri* L. beziehen zu müssen.

Die Hippokratiker gebrauchten die Wurzel und den Saamen des gelben Veilchens hauptsächlich gegen Weiberkrankheiten theils innerlich mit Wein zur Beförderung der Lochien ³⁵⁾, des Abgangs der Nachge-

30) de diaeta 2. 356.

31) de morbis 2. 480.

32) de natura mul. 572.

33) de morb. mul. 1. 624. und öfter.

34) de ulceribus 878.

35) de natur. mul. 570. 587.

burt ³⁶⁾, theils liefs man damit räuchern ³⁷⁾ und Mutterklistiere davon bereiten ³⁸⁾.

S e d e e n.

26. *Telephion.* Τελεφιον.

Der Pflanzename Telephion kommt bei Nikander, Dioscorides, Galen, Plinius und andern alten Schriftstellern vor; er scheint auf ein und eben dasselbe Gewächs bezogen werden zu müssen; wenigstens sind mir keine zureichende Gründe bekannt, die eine verschiedene Deutung erbeischten. Dioscorides beschreibt die Pflanze folgendermaßen: *Telephium portulacae simile est et foliis et caule: alas vero binas habet singulis foliorum geniculis inhaerentes: ramuli seni septenive a radice fruticant, foliis referti caeruleis, crassis lentis atque carnosis: flores denique lutei sunt aut candidi. Vere nascitur in vitibus locisque cultis* ³⁹⁾.

Fragen wir nun, welche Pflanze ist dies Telephion? so erhalten wir verschiedene Antworten, von denen ich einige mittheilen und die Pflanzen der alten Botaniker gleich mit den neueren systematischen Benennungen bezeichnen will.

- 1) *Sedum Telephium* L. nach Ruellius, Mathiolum, Fuchs, Dodonaeus und Andern.
- 2) *Zygophyllum Fabago* L. Fabius Columna.
- 3) *Ornithopus scorpioides* Caesalpin de plantis p. 250.
- 4) *Sedum Anacampseros* L. ist das hippokratische Telephion. Sprengel. *Histor. rei herb.* 1. 42.

36) de morbis mul. 1. 608.

37) de natura mul. 575.

38) de morb. mul. 2. 668.

39) 2. 217. p. 169. Edit. Sarraceni.

- 5) *Sedum Rhodiola* L. ist das Telephion des Nikander. Sprengel Geschichte der Botanik 1. 108.
- 6) *Cerinth minor* L. ist das Telephion des Dioscorides. Sprengel a. a. O. 1. 139.

Wenn Männer von so ausgezeichnetem Scharfsinne wie Mathiolus, Cäsalpin und Sprengel so abweichende Meinungen haben, dann wird man es natürlich finden, daß ich auf die meinige keinen Werth lege; ich füge sie nur bei, weil vielleicht ein Leser sie hier erwartet. Die Beschreibung des Dioscorides ist so abgefaßt, daß sie recht gut auf ganz verschiedene Pflanzen gedeutet werden kann, weswegen ich es für nöthig halte auch die Gebrauchsweise mit zu berücksichtigen; hier ist nun zu wissen, daß man die Blätter auf vom Aussatze herrührende Flecken legte, die nach mehreren Stunden davon verschwinden sollen; zu diesem Gebrauche rühmt sie auch Galen, der noch überdem sie bei schlimmen Geschwüren anwendet. Plinius empfiehlt sie ebenfalls bei dem Aussatze, so wie zur Heilung der Fisteln. Die Hippokratiker gebrauchen sie da, wo nach ihnen auch Canthariden, Anemone und ähnliche Mittel angezeigt sind. Alles dieses scheint zu dem Schlusse zu berechtigen, daß Telephion eine scharfe Pflanze seyn müsse, folglich *Cerinth minor* und *Zygophyllum Fabago* dahin nicht gerechnet werden können; von den rothmachenden Kräften des *Ornithopus scorpioides* erzählt zwar Cäsalpin ein artiges Geschichtgen, allein sie sind doch weiter nicht bestätigt, und es stünde diese Eigenschaft unter den Leguminosen vereinzelt da. Der Schluß auf ein *Sedum* scheint mir der natürlichste, wobei ich nicht umhin kann zu bemerken, daß Dioscorides von seinem *αιζωον* *τριτον*. 1. 91. sagt, man nenne es auch Telephion, es habe Portulakblätter, und seye sehr scharf. Dieses Dritte *Aizoön* ist aber offenbar *Sedum acre* L. wofür ich

auch das hippokratische Telephion halte, und die fernere Untersuchung über die erste Pflanze des Dioscorides, als nicht weiter hierher gehörend, übergehe. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Telephion in Pessarien zur Beförderung der Menstruation ⁴⁰⁾ und bei hysterischen Zufällen ⁴¹⁾.

27. *Krinanthemon*. Κρινανθεμον.

Die Hippokratiker sagen von ihrem Krinanthemon, es wachse auf den Häusern; man hält gewöhnlich die gemeine Hauswurz, *Sempervivum tectorum* L. dafür. — Sestini fand sie um Constantinopel; sie scheint aber in Griechenland nicht so gemein als in Teutschland zu seyn. Vielleicht darf das Krinanthemon auf *Sempervivum tenuifolium* bezogen werden, welches von Sibthorp auf Mauern und an felsigen Stellen bei Athen angetroffen wurde ⁴²⁾. Es wurde in Muttertränken gegeben *)

Cucurbitaceen.

28. *Zaunrübe*. Αμπελος αγρια, ήν ενιοι καλουσι ψιλωθριον, Εχετροωσις, Μοδος.

Der Fall ist nicht häufig, daß in den hippokratischen Schriften für eine Pflanze mehrere Namen vorkommen; es wird daher nöthig hier zu bemerken, daß Galen ⁴³⁾, *Εχετροωσις* durch *λευκή βρυωνια* erklärt und Caelius Aurelianus *Μοδον* durch *Bryonia* übersetzt. Sprengel bezieht die hippokratische wilde Rebe ⁴⁴⁾ auf

40) de natur. mul. 573.

41) de morb. mul. 2. 670.

42) Prodrom. flor. graec. 1. 335.

*) de natur. mul. 570.

43) Exposit. voc. Hippocrat. edit. Franz. p. 476.

44) Histor. rei herbar. 1. 48.

Tamus communis L. und beruft sich deshalb auf Dioscorides 4. 183. Zugegeben, daß *αμπελος αγρια* des Dioscorides Tamus communis ist, [denn niemals möchte ich dieselbe mit Sibthorp auf Clematis Vitalba L. deuten] so muß doch bemerkt werden, daß Dioscorides nicht von *αμπελος αγρια*, sondern von *αμπελος λευκή* sagt, sie heiße auch psilothron, die ich lieber hierher ziehe, weil die Anwendungsart derselben mit der hippokratischen besser übereinstimmt. — Diese *αμπελος λευκη* ist nun, meiner Meinung nach, nichts anderes, als Bryonia dioica W. oder vielleicht auch Bryonia cretica L. auf welche ich das folgende beziehe.

Hippokrates gebrauchte die Wurzel der Zaunrübe mit Wein innerlich bei Starrkrampf ⁴⁵⁾. Bei Vorfall des Afters legte man die zerschnittene und mit Wein gekochte Wurzel als Cataplas, dem man noch Mehl und warmes Oehl zumischte, auf ⁴⁶⁾, auch wurde sie gegen Geschwüre im Uterus angewendet ⁴⁷⁾, ferner bediente man sich ihrer in Pessarien und Mutterklystiren ⁴⁸⁾, endlich noch zum Beräuchern bei Krankheiten des Uterus ⁴⁹⁾.

29. Eselsgurke. Ελατήριον.

Gewöhnlich versteht man unter Elaterion bloß ein aus der Eselsgurke, Momordica Elaterium L. bereitetes Purgirmittel, wo dann das Gewächs, wilde Gurke, *σικος αγριος* heißt, oft aber wird auch die Pflanze selbst *Ελατήριον* genannt. Sie wächst in den südlichen Ländern Europens gemein wild, kommt aber auch in andern Welttheilen vor; so fanden sie schon

45) de victus ratione in acutis 403.

46) de fistulis 939.

47) de morb. mul. 1. 614.

48) de morb. mul. 633. 643. de natura mul. 574.

49) de natur. mul. 575.

die Krieger Alexanders des Großen als sie nach Gedrosien kamen; es waren dornige auf der Erde liegende saftige Früchte wie Gurken, die die Thiere blind machten, wenn etwas davon in die Augen kam ⁵⁰).

Das Elaterion war ein bei den Alten so häufig und allgemein gebrauchtes Purgirmittel, dafs man unter diesem Namen selbst überhaupt ein abführendes Medikament verstand, gleichviel woraus es bereitet war ⁵¹), es ist daher zweckmäfsig von demselben etwas ausführlicher zu sprechen. Wir verstehen jetzt unter Elaterium den aus der Eselsgurke ausgepressten und eingedickten Saft, mithin eine Art Extrakt; nicht so die Alten, wie aus der Bereitungsart erhellt, welche Dioscorides ausführlich angibt, aus der hervorgeht, dafs es vielmehr eine Art Satzmehl (faecula) war, das aus dem ausgepressten Saft sich absetzte. Als gehörig bereitet sieht Dioscorides das Mittel an, wenn es weifs, leicht, sehr bitter und entzündlich ist. Dafs man es bisweilen mit Amylum verfälschte bemerkt derselbe ebenfalls. Zum Gebrauch sey es am besten, wenn es 2—10 Jahr alt geworden wäre. Die volle Dosis des Mittels war 12 Gran; die geringste 6 Gran. Kindern gab man 4 Gran, denn in stärkerer Dosis, sagt Dioscorides, sind nachtheilige Folgen zu fürchten. Wollte man das Elaterion als Purgirmittel geben, so wurde Salz und Senf hinzugesetzt, und daraus erbsengrofse Pillen bereitet; nachdem der Kranke diese verschluckt hatte, mußte er einen Becher warmes Wasser nachtrinken. Sollte das Elaterium als Brechmittel dienen, so verdünnte man es mit Wasser und bestrich dann den untern Theil der Zunge des Kranken damit, brach der Kranke nicht leicht, so verdünnte man das Elaterion mit Oehl oder

50) Strabo XV. p. 1021.

51) Foes. Oeconom. Hippocrat. p. 121.

mit der Irissalbe. War die abführende Wirkung sehr heftig, so liefs man Wein mit Oehl gemischt trinken, worauf Erbrechen erfolgte und der allzuhäufige Stuhlgang aufhörte. Gegen allzuhäufiges Brechen aber liefs man kaltes Wasser trinken, oder Wasser und Essig, oder Aepfelsaft und dergleichen.

Man schrieb dem Elaterion die Kraft zu, den Schleim sowohl als die Galle abzuführen, und da die Verfasser einiger hippokratischen Schriften fast alle Krankheiten von dem Schleime oder der Galle ableiteten, so läfst sich schon daraus abnehmen, dafs dies Mittel sehr häufig in denselben genannt wurde, welches alles anzuführen unnöthig wäre. — Zur Austreibung der Nachgeburt gab man es mit Wein ⁵²). In Pessarien und Klistiren brachte man es zu verschiedenen Zwecken bei ⁵³). Um wildes Fleisch in Geschwüren wegzunehmen, liefs Hippokrates das gepulverte Elaterion einstreuen ⁵⁴). Merkwürdig ist die schon damals gemachte Erfahrung, dafs die Milch einer säugenden Frau, oder auch einer Ziege, der man Elaterium gegeben hatte, eine purgirende Eigenschaft bekam ⁵⁵). Den Saft der Blätter gab man mit Natron gegen die Wassersucht ⁵⁶). Gegen Scorbut brauchte man die Blätter mit Honig, Salz, Oehl und dem Saft des Mangolds ⁵⁷). Die Wurzel wendete man gegen die Gelbsucht in Bädern an ⁵⁸); getrocknet und pulverisirt liefs man sie gegen Epheliden mit Weinhefe einreiben ⁵⁹).

52) de superfoetatione 267.

53) Ibidem 263. 266. de morb. mul. 619. 636. und sonst öfter.

54) de ulceribus 877.

55) Epidem VI. 1185.

56) de intern. affectionibus 547.

57) Ibidem 557.

58) de locis in homine 418.

59) de morb. mul. 2. 667.

Anmerk. An einem Orte ⁶⁰⁾ wird gegen rheumatische Beschwerden eine unzerschnittene kleine runde Gurke [*σικκη*] mit mehreren andern Mitteln auf besondere Weise zubereitet anzuwenden angerathen, welche vielleicht auf *Cucumis prophetarum* L. gezogen werden könnte. Dagegen wird an einer andern Stelle ⁶¹⁾ das Mark einer langen wilden Gurke in einem Pessarium zu brauchen anempfohlen, welche wohl keine andere als die Eselsgurke seyn möchte, deren Frucht mehr lang, die von *C. prophetarum* aber rund ist; beide sind stachlich, beide bitter.

30. *Coloquinte*. *Κολοκυνθίς αγρία*.

Nur zweifelhaft, jedoch mich auf Dioscorides 4. 178. beziehend, deute ich die vorstehende hippokratische Pflanze auf *Cucumis Colocynthis* L., sie wurde nur in Pessarien besonders zur Hervorbringung der Menstruation verwendet ⁶²⁾.

Compositae.

31. *Safflor*. *Κνηκος*.

Als Färbepflanze ist der Safflor, *Carthamus tinctorius* L. bekannt genug. Die Griechen scheinen ihn von den Aegyptiern, in deren Land er wild wächst erhalten zu haben. Die Blumen mischte man, wahrscheinlich der Farbe willen, in mehrere Speisen. Von den Aerzten wurde besonders der Saame seiner purgirenden Kräfte wegen benutzt, worüber man interessante Bemerkungen bei Dioscorides [4. 190.] nachlesen kann.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von dem Safflor, dafs er purgire ⁶³⁾, man setzte ihn Tränken

60) de intern. affectionib. 560.

61) de morb. mnl. 1. 631.

62) de superfoetatione 263. 265.

63) de diaeta 2. 357.

gegen die Gelbsucht zu ⁶⁴⁾ und brauchte ihn äußerlich bei Weiberkrankheiten ⁶⁵⁾.

32. *Schwarzer Chamäleon.* Χαμαιλεων
μέλας.

Die richtige Bestimmung des schwarzen Chamäleons der Alten machte den Vätern der neuern Botanik nicht geringe Mühe. Bartholomäus Maranta scheint der erste gewesen zu seyn, der die wahre Pflanze ausmittelte; er fand sie in Apulien und schickte sie an Mathiolus, der sie zwar abbilden liefs, sie aber mißkante, indem er eine *Carlina* für den schwarzen Chamäleon ansah. Auch Anguillara fand die Pflanze in Italien und hielt sie für das, was sie ist. Dodonäus gibt ebenfalls eine Abbildung, die er von Anton Cortusus erhalten hatte. Bellonius fand die Pflanze zuerst in Griechenland und zwar auf Lemnos, in den Feldern um Abydus, am Hellespont und in Thracien; er kann nicht genug ihre Schönheit rühmen und meint, das Blau der Blumen streite mit dem des Himmels, die schöne Cyanblume erblasse gleichsam wenn man sie neben den Chamäleon halte. — Rauwolf fand sie später um Tripoli in Syrien. Beide bemerkten das Scharfe und Beisende der Wurzel, eine Eigenschaft, die bei den Compositen nicht gemein ist. In neuern Zeiten fand sie Sibthorp in Griechenland und bemerkt, daß sie jetzt noch χαμαιλεων heißet. Linné nannte sie *Carthamus corymbosus*, Willdenow *Brotera corymbosa*, Persoon *Cardopatum corymbosum*.

Die Alten hielten die Pflanze für giftig. Theophrast bemerkt, daß die Hunde von der Wurzel sterben. Galen hält sie für so gefährlich, daß man die innere Anwendung nicht wagen dürfe, und Paulus Aegineta gibt

64) de morbis 3. 497.

65) de natur. mul. 547, de morb. mul. 1. 601.

schreckliche Symptome an, die nach dem Genusse dieser Wurzel erfolgen sollen. Mehrere Zeugnisse der Art könnten noch beigebracht werden, auch wäre es in der That wichtig, diese Angaben näher durch Versuche zu prüfen.

Hippokrates scheint in Hinsicht der Anwendung gleiche Ansicht gehabt zu haben, denn er brauchte sie bloß äußerlich und zwar zur Heilung der Wunden mit Feigen und Ochsen-galle ⁶⁶⁾, dann mit Alaun und Feigensaft bei schlimmen Geschwüren ⁶⁷⁾.

33. *Kammaron*. Καμμαρον.

Nur wenige Pflanzen der Alten wurden so vielseitig gedeutet, als die Aconiten. Dioscorides beschreibt eine Art, von der er sagt, daß man sie auch Kammaron nenne, und von dieser ist hier die Rede. Seine Beschreibung ist äußerst kurz, sie habe 3 — 4 Blätter wie Cyclamen oder Gurken, doch kleiner und etwas rauh, einen spannenlangen Stengel und eine alabasterweise, dem Schwanz eines Scorpionen ähnliche Wurzel. Sie tödte Panther, Wölfe und andere Thiere. — Sprengel deutet sie ⁶⁸⁾ auf *Aconitum Cammarum* und De Candolle ⁶⁹⁾ auf *Ranunculus Thora*. Beiden kann ich nicht beitreten, weil die Beschaffenheit der Wurzel nicht entspricht, die bei den Pflanzenbeschreibungen der Alten eine Hauptsache ist; vielmehr trete ich auf die Seite des Mathiolus, welcher *Doronicum Pardalianches* dafür hielt, womit auch Sibthorp übereinstimmt. Eine Hauptfrage ist nun die giftige Eigenschaft der Wurzel, wovon ich hier nicht rede, da

66) de ulceribus 878.

67) Ibidem 879.

68) *Histor. rei herb.* 1. 43.

69) *Regn. vegetabil. Systema natur.* 1. 264.

Houttuyn ⁷⁰⁾ das, was dafür und dagegen gesagt werden kann, bereits zusammengestellt hat; übrigens würde der Widersprüche wegen eine neue sorgfältige Untersuchung sehr zweckmäfsig seyn.

Das Wort Kammaron kommt nur einmal in den hippokratischen Schriften ⁷¹⁾ vor, wo das Mittel bei Fieberhitze anempfohlen wird. Foësius übersetzt es durch medicamentum refrigerans, und in der That ist es sehr zweifelhaft, ob wirklich hier das Kammaron des Dioscorides verstanden werden wollte, wobei noch zu bemerken ist, dafs nach Einigen *καμμαρον*, den Saft des Schierlings bedeutet, eine Annahme, die ich weder zu bestätigen, noch zu widerlegen wage. —

Convulvuleen.

34. Skammonium. Σκαμμωνια.

Noch jetzt findet man in unsern Officinen ein Arzneimittel unter dem Namen Skammonium, das freilich nur selten noch von den Aerzten verordnet wird, so häufig auch vor einem Jahrhunderte noch dessen Anwendung war. Wenn unser Skammonium nicht das der Alten ist, so wird es doch immerhin eine demselben sehr ähnliche Substanz seyn. Recht gut wissen wir, dafs das heut zu Tage gebräuchliche Skammonium von *Convulvulus Scammonia* L. bereitet wird; ob aber das der Alten von derselben Pflanze gesammelt wurde, ist eine andere Frage. — Dioscorides sagt von dem Gewächse, welches das Skammonium liefert, es habe viele an drei Ellen hohe saftige und einigermaßen rauhaarige Stengel, eben so rauhe dem Wandkraut oder dem Epheu ähnliche, doch weichere, dreieckige Blätter, weisse becherförmige starkriechende Blumen; eine sehr lange, arms-

70) Linné's Pflanzensystem 9. 447.

71) de locis in homine 418.

dicke, weisse, geruchvolle und mit Milchsaft angefüllte Wurzel, von welcher letzteren der Saft gesammelt und aufbewahrt wird, wozu ausführlich das Verfahren angegeben, und die Kennzeichen der Güte bemerkt werden. Das Beste erhalte man aus Mysien, einer Gegend in Asien. — Dieses alles bezieht nun Sprengel auf *Convolvulus farinosus* L. welche in Mysien, Livadien und dem Peloponnes häufig wild wächst; wobei aber zu bemerken 1) daß die Beschreibung des Dioscorides mit dieser Pflanze nicht gehörig übereinkommt 2) wenn Houttuyns Angabe ⁷²⁾ richtig ist, welcher sie als ein Sommergewächs angibt, so zerfällt jene Annahme von selbst, denn eine jährige Pflanze hat keine sehr lange armsdicke, saftige Wurzel. 3) Wächst in Mysien auch *Convolvulus Scammonia*, von der man, wie bereits bemerkt, noch jetzt das Arzneimittel bereitet. Sprengel nimmt ferner an, daß von der zuletzt genannten Pflanze die schlechtere Sorte Skammonium komme, die, wie Dioscorides sagt, aus Syrien und Judaea gebracht werde; wogegen aber zu erinnern ist, daß Dioscorides keineswegs von einer zweiten Skammonium-Pflanze spricht, sondern nur sagt: das aus den genannten Gegenden kommende Mittel sey schlechter, weil es dort mit Mehl und Euphorbiensaft verfälscht werde. Tournefort, der die Sache an Ort und Stelle untersuchte, ist ganz dieser Meinung, und theilt überhaupt interessante Nachrichten von dem Skammonium mit, die aber zu ausführlich sind um sie hier mitzutheilen, ich muß daher auf sein Buch selbst verweisen ⁷³⁾. Endlich kann ich nicht umhin auf eine Pflanze aufmerksam zu machen, die wie ich glaube gut auf die Beschreibung des Dioscorides paßt; ich meine *Convolvulus sagittifolius* Sibth., die auf Samos

72) Pflanzensystem 5. 522.

73) Reise in die Levante 2. 155 u. d. f.

und den übrigen griechischen Inseln wild wächst. Meine Gründe sind folgende: 1) diese Pflanze windet sich nicht, wovon auch Dioscorides gar nichts sagt, 2) sie hat rauhhartige Blätter, wie sie Dioscorides angibt, weder bei *C. farinosus* noch *C. Scammon.* ist dies der Fall, 3) sie hat weisse Blumen gerade wie D. sagt; *C. farinos.* und *C. Scammon.* haben dagegen mehr röthliche; 4) sie perennirt, kann also auch eine grosse starke Wurzel besitzen. Wenn man einwendet, es sey nicht erwiesen, dafs diese Pflanze einen purgirenden Saft liefere, so antworte ich mit Murray ⁷⁴⁾: *Convolvuli genus egregie botanicis favet, qui ex cognatione stirpium congenerum, virtutum convenientiam hariolantur; nam plures in hocce continentur, purgandi efficacia celebratae.* —

Das Skammonium war bei den Alten sehr im Gebrauche, als Purgans gab man dasselbe zu einer Drachme mit Wasser, blos als eröffnendes Mittel zu 26 Gran mit Sesam- oder einem andern Saamen. In solcher Dosis dürfen wir unser Skammonium nicht geben, ein Umstand, der noch zu weitem Forschungen Stoff darreicht.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von dem Skammonium, es führe den Schleim sowohl als die Galle nach oben und unten ab ⁷⁵⁾, doch wendete man es mehr bei galligen Unreinigkeiten an ⁷⁶⁾. Man gab es, wenn in hitzigen Krankheiten Purgirmittel nöthig schienen, wenn der Kranke über Borborygmen klagte, und der Stuhlgang galliger Art war; dann sagt Hippokrates mufs man mit Skammonium mäfsig purgiren ⁷⁷⁾, eben so diente es bei langwierigen fieberlosen Krank-

74) Apparatus Medicam. 1. 497.

75) de morb. mul. 1. 597.

76) de morb. mul. 2. 642.

77) de victus ratione in acutis 401.

heiten als Purgans ⁷⁸⁾. Bisweilen wurde auch die Wurzel selbst als Abführungsmittel gegeben namentlich bei Steinbeschwerden ⁷⁹⁾; auch bei Leberkrankheiten wurde Skammonium gebraucht ⁸⁰⁾. Endlich wurde noch dasselbe zum Räuchern bei Weiberkrankheiten verwendet ⁸¹⁾ und in Pessarien beigebracht ⁸²⁾.

35. *Thymseide*. *Επιθυμον*.

Ueber die Bestimmung dieser Pflanze möchte jetzt nicht mehr viel Streit entstehen; es ist *Cuscuta minor* De Candolle die auch in Deutschland gemeinlich um Heide gewunden vorkommt. Nur muß man sie nicht mit *Cuscuta europaea* L. Var. *α.*, oder *Cuscuta major* De Cand. verwechseln. Eine sehr wichtige Pflanze war die Thymseide den Aerzten des Alterthums, über deren Wirksamkeit eine große Reihe nicht zu verwerfender Zeugnisse beigebracht werden könnte. Jetzt ist sie vergessen, obgleich in neueren Zeiten Wedel und Lorry wieder auf sie aufmerksam gemacht haben. —

Die Hippokratiker gebrauchten sie als Purgirmittel im Anfange hektischer Fieber ⁸³⁾ und gaben die weiße Thymseide bei Chlorosis ⁸⁴⁾.

Trikokken.

36. *Wolfsmilch*. *Τισθυμυλλος*.

Die Alten kannten und unterschieden mehrere Ar-

78) de intern. affectionibus 533.

79) de intern. affectionib. 539.

80) Ibidem 548.

81) de natur. mul. 575.

82) de morb. mul. 2. 624.

83) de intern. affectionib. 536.

84) de morb. mul. 2. 641.

ten von Wolfsmilch, deren sie sich als Arzneimittel bedienten; sie bemerkten aber auch schon sehr richtig, daß dieselben in Hinsicht ihrer Wirkung große Aehnlichkeit hätten, daher ohne Unterschied bald diese bald jene Art angewendet wurde. Mehrere derselben wachsen in Teutschland nicht, auch ist es eben nicht ganz leicht, die den Alten bekannten Arten genau zu bestimmen. So oft Tithymallos ohne Beisatz gesagt wird, muß wohl diejenige Art verstanden werden, die Dioscorides als erste und männliche beschreibt, und die sich durch ihre Blätter, die denen des Oehlbaums ähnlich sind, auszeichnet. Mathiolus war, so viel mir bekannt, der erste, der diese nur im südlichen Europa wachsende Art beschrieb; er hatte sie von Lukas Ghini, dem Gründer mehrerer botanischer Gärten in Italien erhalten. Es ist *Euphorbia Characias* L.; nach Sibthorp heißt die Pflanze jetzt *γαλαζίδα*.

Der Saft dieser Art wurde als Purgirmittel nicht selten angewendet. In der Wassersucht gebrauchte ihn Hippokrates; er ließ zu dem Ende sieben Tropfen des Saftes auf eine Feige bringen, diese trocknen und dem Kranken vor dem Essen reichen ⁸⁵). Dioscorides gibt genau die verschiedenen Arten an, wie man den Saft aufbewahrte und gab, so wie die Vorsichtsmaasregeln, die seiner Schärfe wegen zu beobachten sind [4. 165.]. Auch in Fiebern gab man ihn als Purgirmittel ⁸⁶). Aeusserlich brauchte man ihn um Verhärtungen zu schmelzen und legte, doch kaum zweckmäfsig, frische Blätter auf entzündete Stellen ⁸⁸).

37. *Peplion*. Πεπλιον.

An den Meeresufern Griechenlands und anderer

85) de victus ratione in acutis 407.

86) de intern. affectionib. 531.

87) de superfoetatione 265.

88) de affectionibus. 525.

Gegenden im südlichen Europa wächst eine Euphorbie, die sich durch ihre niederliegenden Aeste und runden Blätter, welche die Alten mit denen des Portulaks vergleichen, auszeichnet. Dioscorides beschreibt sie unter dem Namen *πεπλις* und bemerkt, daß Hippokrates sie *πεπλιον* nenne. Es ist *Euphorbia Peplis* L.

Auch sie diene als Abführungsmittel und wurde oft gebraucht. Hippokrates bemerkt von ihr, sie mache mehr Blähungen als der schwarze Elleboros; man soll sie bei gastrischen Unreinigkeiten wie diesen geben, nur müsse man Silphion zusetzen ⁸⁹⁾. Bei erysipelätöser Lungenentzündung wird eine Abführung aus Peplion empfohlen in Verbindung mit Mekonion und knidischen Körnern ⁹⁰⁾. Bei anfangender Schwindsucht gab man es zur Ausführung des Schleims ⁹¹⁾ was auch in andern Fällen befolgt wurde ⁹²⁾. Dem Adamantus, der an einer schwarzgalligen Krankheit litt, gab Hippokrates viel Peplion, und er brach bisweilen viele schwarze Materie aus ⁹³⁾.

38. *Peplios*. Πεπλος. Μηκωνιον.

Ueberall in Gärten und Weinbergen, sagt Dioscorides, wächst ein kleines aber vielfach nützlich Kraut; das man zur Erntezeit sammelt und im Schatten trocknet, sein Blatt ist klein wie das der Raute, nur breiter, der Saame ist rund und kleiner wie der des weissen Mohns. Einmüthig beziehen die Väter der Botanik diese Pflanze auf eine gemeine überall bei uns in Gär-

89) de victus ratione in morb. acutis 387.

90) de intern. affectionibus 535.

91) Ibidem 536.

92) Epidem. 2. 1028, Epid. 7. 1239.

93) Epid. 6. 1201.

ten und Weinbergen wachsende Wolfsmilch-Art, die Linné *Euphorbia Peplus* genannt hat. Dieser sehr ähnlich ist *Euphorbia falcata*, die auf gleichem Standorte, nur seltner in Teutschland vorkommt, in Griechenland aber sehr gemein ist.

Hippokrates nennt die Pflanze den runden Peplos, der auch Mekonion heiße, und empfiehlt sie gegen die Wassersucht, theils in einem Tranke, theils wurde die Pflanze mit etwas Wasser zerrieben und mit hinzugesetztem Mehl nebst Honig in eine Paste geknetet, die man den Wassersüchtigen essen und einen leichten süßen Wein oder Honigwasser nachtrinken ließe ⁹⁴). Bei Brustkrankheiten brauchte man sie ebenfalls ⁹⁵), sie diene gleich den andern Euphorbien als Purgirmittel ⁹⁶). Außerlich diene sie zu Mutterklistiren ⁹⁷) und als zertheilendes Mittel ⁹⁸).

39. *Hippophaes* Ἰπποφάεσς.

Die Hippophae der Alten ist eine Euphorbie, die in Griechenland an den Seeküsten wild wächst, ihre alten oder verdorrten Aeste bleiben stehen und geben der Pflanze ein dorniges Ansehen, weshalb Linné sie *Euphorbia spinosa* nannte.

Die Hippokratiker brauchten den Saft als Purgirmittel im Anfang der Schwindsucht ⁹⁹), eben so bei Schleimkrankheiten ¹⁰⁰) und gegen die Wassersucht ¹).

94) de victus ratione in acutis 407.

95) de morb. 3. 494.

96) de intern. affectionibus 535.

97) Ibidem 575.

98) de superfoetat. 265.

99) de intern. affectionib. 539.

100) Ibidem 543.

1) Ibid. 544.

40. *Cypressen-Wolfsmilch*. Κυπαρισσός.

Fast durch ganz Europa ist die Cypressen-Wolfsmilch *Euphorbia Cyparissias* L. eine gemeine Pflanze, die in Hinsicht ihrer Wirkung mit den andern Arten übereinkommt. In den hippokratischen Schriften wird das Pulver derselben zum Einstreuen in Geschwüre angerathen 2).

An einem Orte 3) wird der Saft der grossen Wolfsmilch nebst einem kupferhaltigen Mittel auf Baumwolle in die Mastdarmfistel zu bringen, vorgeschrieben, wo vielleicht die grosse baumartige Euphorbie, *Euphorbia dendroides* L. die in Griechenland einheimisch ist, verstanden werden wollte.

Ob die Pflanze, welche in einer hippokratischen Schrift χαριεν genannt wird 4), wie Einige wollen auch zu den Euphorbien zu rechnen ist, muß ich dahin gestellt seyn lassen. Man sehe Foes. Oecon. Hippocratis p. 405. —

41. *Wunderbaum*. Κρωτόν.

In unsern Gärten ist der gemeine Wunderbaum *Ricinus communis* L. eine bekannte Pflanze, die aber weder in Teutschland noch in Griechenland ursprünglich wild wächst, sondern in wärmeren Klimaten zu Hause ist. Diejenige Art, welche im nördlichen Afrika wild wächst, ist von dem gemeinen verschieden, und wird von Willdenow *Ricinus africanus* genannt. Es wäre möglich, daß diese Art es ist von der Strabo 5) sagt, sie werde in Aegypten des Oehls wegen, das man aus den Säamen preßt, angepflanzt, wel-

2) de morbis 2. 465.

3) de fistulis 884.

4) de natur. mul. 626.

5) XVII. p. 1164.

ches Oehl allgemein zum Brennen in Lampen, von Aermeren aber und Handwerkern, Männern sowohl als Weibern, zum Salben gebraucht werde. Nicht minder möglich ist es, daß nur diese afrikanische Pflanze den Griechen bekannt geworden war. — Rauwolf fand den Wunderbaum um Tripoli in Syrien so häufig wild wachsend, daß man dazwischen wie er sagt «wie der Weg hindurch geht, schwerlich kommen mag.» In Armenien sah ihn Tournefort an einem Orte häufig angebaut. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel innerlich gegen hysterische Zufälle 6).

Thymeläeen.

42. *Knidischer Purgirstrauch.* *Κνέστρον.*

Die Pflanze, welche wie ich glaube nicht unpassend der knidische Purgirstrauch genannt werden kann, war eines der wichtigsten Heilmittel der Hippokratiker. Die Blätter wurden *Κνεωρος*, die Frucht die knidische Beere *κοκκος κνιδιος* genannt; letztere Benennung soll von Gnidus, einer Stadt in Carien herrühren, wo sich eine vortreffliche von Praxiteles verfertigte Statue der Venus befand, die man mit Zweigen dieses Strauches, der sonst häufig nach Sibthorps Bericht auf den Bergen in Griechenland wächst, bekränzte. Linné nannte die Pflanze *Daphne Gnidium*.

Ungemein häufig werden sowohl die Blätter als die Beeren des knidischen Purgirstrauches in den hippokratischen Schriften genannt. Man gab sie als Abführungsmittel in Fiebern 7), sogar bei Lungenentzündungen 8),

6) de natur. mul. 573. de morb. mul. 2. 670.

7) de affect. intern. 531.

8) Ibid. 535.

bei Schleimkrankheiten 9), bei der Wassersucht 10), auch bei der Schwindsucht, wenn gastrische Unreinigkeiten Purgirmittel nöthig machten 11). In Klistieren wurden sie ebenfalls gebraucht und dazu gewöhnlich 60 Körner genommen 12), so wie zu Einspritzungen in den Uterus 13). Bei besondern hysterischen Anfällen liefs man den inneren weissen Theil des Saamens mit Honig gemischt an die Nase streichen 14).

43. *Lorbeerzeilant*. Δαφνοειδης.

Ueber die Bestimmung dieser Pflanze sind die Botaniker nichts weniger als einig; ich glaube aber Cäsalpins Meinung beitreten zu müssen, der sie 15) auf den auch an einigen Orten Teutschlands wachsenden Lorbeerzeilant, *Daphne Laureola* L. bezieht.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zu Mutterklistieren, um auf diese Art, wie sie glaubten, gallige Unreinigkeiten auszuführen 16).

Mehr oder minder scharfe Pflanzen aus verschiedenen Familien.

44. *Aristolochie, Osterluzey*. Αριστολοχια.

Die Alten kannten mehrere Arten von Osterluzey, die am besten von Dioscorides beschrieben wurden, nach dessen Angaben sie zu bestimmen sind. Er hat drei Ar-

9) Ibidem. 543.

10) Ibidem 544. 558 und öfter.

11) de morbis 2. 477.

12) de nat. mul. 575. de fistulis 887.

13) de natura mul. 575.

14) de natura mul. 572.

15) de plantis p. 150.

16) de natur. mul. 575.

ten, eine runde, eine lange, und eine dritte die er auch die rankende oder windende nennt. Fast allgemein hat man dafür *Aristolochia rotunda* L., *A. longa* L. und *A. Clematidis* L. angenommen, ja die Sache als gewiß und ausgemacht angesehen: demungeachtet trete ich keiner dieser Bestimmungen bei, sondern glaube sie folgendermaßen erläutern zu müssen.

- 1) Die runde Aristolochie des Dioscorides ist *Aristolochia pallida* Willden., welche Clusius als *Aristolochia rotunda altera* beschrieb. Dioscorides sagt ausdrücklich, die Pflanze habe eine weiße Blume, die der *A. rotunda* L. ist aber schwarzroth, dagegen die der *A. pallida* allerdings weiß ist und nur wenig ins röthliche fällt.
- 2) Die lange Aristolochie des Dioscorides halte ich für *Aristolochia sempervirens* L., welche auf Kreta häufig wild wächst. Dioscorides sagt, die Blätter sind länglicht [*επιμήκης*] was recht gut auf die genannte Pflanze paßt, *foliis cordato-oblongis, acuminatis*, sagt Linné, nicht aber auf die der *A. longa*, welche *folia cordata, obtusiuscula* hat. — Dioscorides sagt, die Blume ist purpurroth. Vollkommen paßt dies auf *A. sempervirens*, dagegen *A. longa* schmutziggelbe Blumen hat. Auch das, was Dioscorides von der Wurzel sagt, stimmt genau zu. Endlich muß ich noch bemerken, daß nach Forskäl diese Pflanze innerlich und äußerlich gebraucht in Egypten als ein wichtiges Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen angesehen wird, und genau dies sagt Dioscorides. «*At longa contra serpentes et venenata drachmae pondere ex vino bibitur, atque etiam imponitur.*»
- 3) Daß *Aristolochia Clematidis* L. nicht die des Dioscorides ist, lehrt im Grunde schon das griechische Wort, welches rankend oder windend bedeutet,

eine Eigenschaft, die der Linnéischen Pflanze nicht zukommt; dagegen aber *Aristolochia boetica* und *A. altissima*, die beide in Kreta wachsen, mit ihren langen dünnen Ranken oft über die Gipfel der Bäume hinaus steigen.

Die letztere *Aristolochie* wurde für weniger wirksam gehalten, als die beiden andern, auf die ich zu beziehen geneigt bin, was in den hippokratischen Schriften von der *Aristolochie* gesagt wird.

Wie schon der Name vermuthen läßt diene die Pflanze und hauptsächlich deren Wurzel bei Mutterbeschwerden; man gab sie zur Beförderung der Menstruation ¹⁷⁾, zu Muttertränken ¹⁸⁾, bei hysterischen Beschwerden ¹⁹⁾, ferner bei Brustkrankheiten ²⁰⁾, gegen die Wassersucht, zu welchem Ende ein Stück der Wurzel, so groß wie das Fersenbein eines Hirsches, angewendet werden soll ²¹⁾. Das Pulver brauchte man zum Einstreuen in Wunden und Geschwüre ²²⁾.

45. *Schweinsbrod*. Κυκλαμινός.

In Griechenland wachsen mehrere Arten von *Cyclamen*, unter denen *Cyclamen persicum* Mill. [und einigermaßen auch *C. hederifolium* Ait.] mit der Beschreibung, die Dioscorides gibt, am besten übereinkommt. Die Pflanze kommt auf mehreren Bergen Griechenlands und namentlich um Athen häufig vor.

Die scharfe Wurzel des Schweinsbrots wurde nicht selten angewendet, und besonders als schweißtreibendes Mittel benutzt. Die Hippokratiker gaben den Saft inner-

17) de morb. mul. 1. 620.

18) de natur. mul. 572.

19) de morb. mul. 2. 670.

20) de morbis 3. 494.

21) de intern. affection. 545.

22) de ulceribus 577.

lich gegen Lungenschwindsucht ²³⁾ und wendeten hauptsächlich die Wurzel in Pessarien und Mutterklistieren bei Verhärtung des Uterus ²⁴⁾, bei Unterdrückung der Lochien ²⁵⁾ und ähnlichen Uebeln an ²⁶⁾.

46. *Polykarpon*. Πολυκαρπον.

Nach Galen ²⁷⁾ ist Polykarpon ein Kraut, das auch *κραταιογονον* heisst; unter diesem Namen beschreiben Dioscorides und Plinius eine Pflanze, aber so kurz und dunkel, dass man nicht weiss, was man daraus machen soll. Ohne die Meinungen älterer und neuerer Botaniker beleuchten zu wollen, bemerke ich nur, dass *Polygonum Hydropiper* L. am passendsten seyn würde, wenn nicht Dioscorides diese Pflanze unter einem andern Namen beschrieb; ich beziehe aber, jedoch zweifelhaft das *Krataiogonon* des Dioscorides auf *Passerina ciliata* und *hirsuta* L. die beide sehr scharf sind, welche Eigenschaft auch Dioscorides dem Gewächse zuschreibt.

Die Hippokratiker gebrauchten das Polykarpon äusserlich bei Geschwüren des Uterus ²⁸⁾.

47. *Kappernstrauch*. Καππαρις.

In Felsenritzen und auf alten Mauern wächst im südlichen Europa der Kappernstrauch, *Capparis spinosa* L. nicht selten wild. Auf Siphnos fand ihn Tournefort häufig, die Einwohner dieser Insel treiben, wie er sagt, guten Handel damit ²⁹⁾.

23) de morb. 2. 476.

24) de superfoetatione 265, de morb. mul. 2. 658.

25) de natur. mul. 566.

26) de superfoetat 266, de natur. mul. 565. de morb. mulier. 1. 612.

27) Explanat. vocum Hippocrat. edit. Franzii p. 548.

28) de morb. mul. 1. 615.

29) Reise in die Levante 1. 263.

Die Hippokratiker gebrauchten die Rinde der Wurzel innerlich zur Beförderung des Auswurfes ³⁰⁾. Bei Vorfall des Afters band man grüne Blätter in einen Sack und legte sie auf. Wenn der Theil anfang zu schmerzen, so nahm man sie ab, um später das Mittel wieder zu appliciren. Waren keine Blätter zu haben, so wurde die Rinde der Wurzel mit Wein zerstoßen auf dieselbe Weise gebraucht, welches Mittel auch bei Milzschmerzen dienlich seyn soll ³¹⁾.

48. Gauchheil. *Αναγαλλίς*.

Eine der gemeinsten Pflanzen fast durch ganz Europa ist der Gauchheil, *Anagallis arvensis* L., er kommt mit rother und blauer Blume vor, die man jetzt als eigene Arten ansieht; letzteren nannten die Alten die weibliche, ersteren die männliche *Anagallis*. —

Die Hippokratiker brauchten die gestoßene Pflanze mit gebranntem Alaun zum Einstreuen in schlimme Geschwüre ³²⁾.

49. Raute. *Πήγανον*.

Auf den Bergen Griechenlands, besonders der Inseln des Archipelagus, ist die Raute, *Ruta hortensis* L. eine der gemeinsten Pflanzen, die als Arzneimittel im Alterthume, und gewiß nicht mit Unrecht, sehr hoch geschätzt wurde. Pythagoras glaubte, daß die Raute den Augen schädlich sey, wogegen Plinius bemerkt, daß gerade das Gegentheil wahr sey, indem Maler und Bildhauer um ihre Augen zu erhalten die Raute ihren Speisen zumischten.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, daß

30) de morbis 3. 493.

31) de fistulis 890.

32) de ulceribus 879.

die Raute auf den Urin wirke, und besonders gegen Gifte nützlich sey ³³⁾. Schwindsüchtige sollen Raute mit Salbei Morgens nüchtern essen ³⁴⁾, auch sonst empfehlen sie dieselbe bei Krankheiten der Brust ³⁵⁾ und der Milz ³⁶⁾, ferner gegen Hysterie ³⁷⁾, gegen Unterdrückung der Lochien ³⁸⁾. Blätter und Saamen brauchte man zu Muttertränken ³⁹⁾, auch wurden die ersteren zu Breiumschlägen bei Geschwülsten verwendet ⁴⁰⁾.

50. *Holländer.* Ακτρη.

Der Hollunderbaum, *Sambucus nigra* L. ist zu bekannt, als dafs es nöthig wäre von seinem Vorkommen etwas zu bemerken.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, der Hollunder wirke mehr auf den Stuhlgang, als auf den Urin ⁴¹⁾, deshalb gab man auch den Saft der Blätter um den Stuhlgang zu befördern ⁴²⁾. Die jungen Blätter liefs man gegen Lienterie als Gemüse mit Conyza essen ⁴³⁾. Bei Krankheiten des Uterus wurden die Blätter, deren Saft, die Früchte u. s. w. theils in Mutterklistieren, theils als Cataplas, theils als Bähung in Oehl gekocht verwendet ⁴⁴⁾.

33) de diaeta 2. 359.

34) de morbis 2. 476.

35) de morbis 3. 493.

36) de intern. affectionib. 549.

37) de morb. mul. 2. 670.

38) de morb. mul. 1. 608.

39) Ibidem. 572.

40) de ulceribus 874.

41) de diaeta 2. 360.

42) de morbis 2. 468.

43) de intern. affection. 556.

44) de natur. mul. 564, 571, 574, 576, 581, 584.

51. *Merzviole*. Λευκοιον μελας.Ιον.

Nicht minder bekannt als die vorige Pflanze ist auch die Merzviole, *Viola odorata* L. wovon die Hippokratiker die Wurzel gegen Mutterkrebs ⁴⁵⁾ und den Saamen mit Wein zur Beförderung der Menstruation anwendeten ⁴⁶⁾.

52. *Aegyptische Eichel*. Βαλανος αιγυπτιος.

Unter dem Namen Behennüsse, *Nuces Behen*, *Glandes unguentariae*, *Balani myrepsicae* waren früher die Früchte eines Baumes in unsern Officinen aufbewahrt, der von Linné *Guilandina Moringa*, von Vahl aber *Hyperanthera Moringa* und von Persoon *Moringa zeylanica* genannt wird. Er wächst in Syrien, Arabien, Ostindien und Aegypten, von welchem letzten Lande die Griechen die Früchte erhielten, die sie Aegyptische Eichel nennen. Die äußere Schale ist sehr scharf, die Cotyledonen dagegen enthalten ein sehr mildes Oehl. Die Rinde der Wurzel ist so scharf wie Meerrettig, dem sie auch im Geruch und Geschmack gleich kommt.

Die Hippokratiker brauchten die Frucht zu Pessarien, sie wurde zerstoßen, mit Liliënöhl und ägyptischer Erde vermengt in Wolle gehüllt, beigebracht ⁴⁷⁾.

B. Scharfe Mittel aus dem Thierreiche.

53. *Kantheride*. Κανθαρις.

Die Kantheride der Alten ist nicht diejenige, welche wir heut zu Tage in der Arzneikunst anwenden,

45) de natur. mul. 570.

46) Ibidem 571.

47) de natura mul. 573.

sondern was schon längst von Andern dargethan worden ist, Meloë Cichorei.

Hippokrates gebrauchte die Kanthariden innerlich gegen Wassersucht, zu welchem Ende von drei Käfern Köpfe, Füße und Flügel abgenommen, und die übrigen Körper, mit Wasser zerrieben, gegeben wurden ⁴⁸⁾. Auf dieselbe Weise gab man sie mit Wein, oder auch mit etwas zugesetztem Honig bei Leukophlegmatie und Gelbsucht ⁴⁹⁾ und zwar liefs man die Dosis zwei oder dreimal des Tags wiederholen. Bei Verhaltung der monatlichen Reinigung wurden sie gleichfalls angewendet ⁵⁰⁾. Besonders häufig liefs man sie in Mutterkränzen beibringen ⁵¹⁾ zum Austreiben der Nachgeburt, bei Wassersucht des Uterus und andern Krankheiten desselben. Endlich wurden sie auch zur Heilung schlimmer Geschwüre gebraucht ⁵²⁾.

54. *Buprestis*. Βουπρηστις.

Unter dem Namen *Buprestis* verstehen einige alte griechische Schriftsteller eine Gemüsepflanze; in den hippokratischen Schriften aber wird darunter ein Insekt verstanden, das in Hinsicht seiner Wirkung mit der Kantharide Aehnlichkeit hat. Dioscorides führt zwar in seiner *Materia medica* dieses Insekt auf, jedoch ohne eine Beschreibung davon zu geben. Auch Plinius hat nur sehr wenig davon, so daß man daraus auf die richtige Bestimmung des Thieres nichts sicheres entnehmen kann. Nach Vegetius und Andern sterben die Pferde, wenn sie ein solches Thier verschluckt haben. Peter Belon gibt unter den Neueren fast die ausführ-

48) de victus ratione in acutis 406.

49) de intern. affection. 552.

50) de natur. mul. 565.

51) de superfoetatione 266, de natur. mul. 563, 571, 587.

52) de ulceribus 878.

lichsten Nachrichten von der Buprestis ⁵³⁾ die ich hier mitzutheilen für gut finde. «Cantharidum genus est in «Atho monte a nostris vulgaribus diversum, quod Graecis Buprestis dictum est, vulgaribus Cantharidibus alio- «qui forma similium, nisi crassiores essent, pallidi sive «lutei coloris et admodum putidae. indifferenter vescen- «tes, vel rubo, vel cichorio, vel urtica, vel conyza, vel «aliis herbis. Calojeri eas antiquo nomine appellant, «Voupristi: alis ad volatum aptae praeditae sunt, ut «muscac. Ejus nominis rationem satis manifestam dede- «runt, quam suo magno malo experti sunt. Nam si ju- «menta aut alia animantia ruminantia simile insectum de- «vorent, vel herbas quibus inhaeserunt depascantur, in- «tumescent et moriuntur. Quemadmodum autem Vipe- «rae, cui nomen Prester est, morsus hominibus per- «niciosus est, sic cantharis illa lutea supra dicta, bobus «praesens est venenum, atque etiam ut credimus, homi- «nibus: eam ob causam Graeci olim Buprestin no- «minarunt.»

Man hat nun diese Buprestis auf Carabus bucidum bezogen, eine Annahme, die jedoch noch manchem Zweifel unterworfen ist. Weniger noch ist die Ansicht des Valerius Cordus ⁵⁴⁾ zu billigen, welcher sie für die Qualster, Cimex baccarum, hält.

Die Hippokratiker wendeten die Buprestis als ein sehr heftig wirkendes Mittel blos in Mutterkränzen in denselben Fällen an, die oben bei der Kantharide aufgezählt wurden, so wie bei jener nahm man auch den Kopf, Füße und Flügel weg, und wendete nur den übrigen Körper an ⁵⁵⁾.

53) Observation. Lib. Cap. XLV. apud Clusium exoticorum Libri X.

54) Adnotat. in Dioscorid. 30. a.

55) de natur. mul. 364, 573. de morb. mul. 619, 620.

SECHSTES KAPITEL.

Aromatische, Aetherisch-öhlige Mittel.

A. Monokotyledonen.

1. Pfeffer. Πεπερι.

Die meisten Schriftsteller scheinen bei der Erklärung des Pfeffers der Alten keine Schwierigkeiten gefunden zu haben, indem sie ihn auch für den unsrigen hielten. Wenn man indessen die Beschreibungen aufmerksam liest, welche die Alten von dem langen und runden Pfeffer, so wie dem Gewächse der sie liefert, geben und damit den unsrigen, so wie die wahren Pfefferpflanzen selbst vergleicht, so entstehen nothwendig mehrere Zweifel, die eben nicht so leicht zu lösen sind. Theophrast denkt des Pfeffers nur mit einigen Worten; Dioscorides aber und Plinius geben ziemlich übereinstimmende ausführlichere Nachrichten, die indessen etwas verworren sind, und wenigstens, was die Pfefferpflanzen selbst betrifft, nur aus Berichten Anderer geschöpft zu seyn scheinen. —

Darf ich meine Meinung über diese Sache äußern, so möchte ich annehmen, daß die Alten allerdings unsern weißen sowohl als schwarzen und langen Pfeffer kannten, wovon die beiden ersten wie bekannt von *Piper nigrum* L. der letzte aber von *Piper longum* L. kömmt; sie verwechseln aber mancherlei und waren

besonders darin schlecht unterrichtet, indem sie alle drei Pfefferarten einem und eben demselben Gewächse zuschreiben; dazu kommt nun noch, daß unter ihrem langen Pfeffer wahrscheinlich zwei ganz verschiedene Arten begriffen sind, indem wie ich glaube auch der äthiopische Pfeffer von ihnen so genannt wurde; eine Ansicht, der schon Caspar Bauhin zugethan war. Meine Gründe dazu sind folgende: 1) Der Pfeffer soll nach Dioscorides und Andern von einem Baume kommen; dies paßt weder auf *Piper nigrum* noch *P. longum* L., wohl aber auf *Unona aethiopica* Dünal. 2) Dieser Baum soll aufspringende Schoten haben; auch dies paßt nur auf den äthiopischen Pfeffer. 3) Hippokrates der zweite selbst kannte schon den Pfeffer; er lebte aber geraume Zeit früher, ehe Alexander den berühmten Zug nach Indien antrat; und vor dieser Zeit kannten die Griechen kaum indische Gewürze; ich möchte daher was er selbst davon sagt, auf den äthiopischen Pfeffer beziehen, der durch die Aegyptier leichter nach Griechenland gelangen konnte; auch sagte Hippokrates immer bloß *πικερί* ohne allen Beisatz, darum nämlich, weil man damals nur eine Sorte kannte; in den Büchern von den Weiberkrankheiten dagegen wird der runde und der weiße Pfeffer unterschieden, und gesagt, er sey ein indisches Medikament, das die Perser Pfeffer nennen; dieser letzte Zusatz ist wohl zu beachten, indem er anzudeuten scheint, daß die Griechen eine ganz andere Drogue Pfeffer zu nennen gewohnt waren.

Hippokrates empfiehlt den Pfeffer bei Seitenstechen, selbst im Anfange der Krankheit und bei noch heftigem Schmerze ¹⁾. Gegen den Starrkrampf liefs man Pfeffer mit warmer Hühnerbrübe nehmen ²⁾, auch brauchte man ihn bei Brustkrankheiten zur Beförderung des Auswur-

1) de victus ratione in *acutis* 402.

2) de morbis 3. 491.

fes ³⁾. Bei schweren Geburten liefs man ihn mit Wein nehmen ⁴⁾. Hysterischen wird er ebenfalls empfohlen ⁵⁾. In Mutterkränzen wurde der Pfeffer zu mancherlei Zwecken und mit verschiedenen Zusätzen beigebracht ⁶⁾. Pfeffer mit Castoreum wird zum Ausspülen des Mundes bei Zahnweh empfohlen ⁷⁾.

Unter dem Namen indisches Medikament hatte man auch eine Mischung aus Anis, Dill, Myrrhe und Wein, deren man sich zum Reinigen der Zähne bediente ⁸⁾.

2. Kardamome. Καρδαμωμος.

Noch jetzt bewahren wir in unsern Officinen unter dem Namen Kardamome einige Sorten von aromatischen Saamen auf, die man aus Ostindien nach Europa bringt, und die von Elettaria Cardamomum White et Maton oder Amomum Cardamomum L. eingesammelt werden sollen. Wenn nicht gewifs, doch sehr wahrscheinlich ist es, dafs unsere Kardamomen von denen der Alten nicht verschieden sind.

Nur in den spätern hippokratischen Schriften werden die Kardamomen genannt, ein Umstand, der die oben von den indischen Gewürzen geäußerte Meinung bestätigt. Man brauchte sie bei Asthma mit Rauten, äthiopischem Kümmel u. s. f. ⁹⁾, ferner zu Muttertränken ¹⁰⁾, äufserlich zu aromatischen Bähungen mit andern Mitteln ¹¹⁾, mit Wein und Milch macerirt, machte

3) de morbis 3. 495.

4) de morb. mul. 603.

5) de morb. mul. 2. 670.

6) de morb. mul. 2. 660, 672, 1. 603, 630. de natura mul. 573.

7) Epidem 5. 1157.

8) de morb. mul. 666.

9) de morb. mul. 1. 603.

10) de natura mul. 572.

11) de morb. mul. 2. 651. de superfoetat. 265.

man Einreibungen auf den Unterleib zur Beförderung der Menstruation ¹²⁾).

3. Schwertlilie. *Iris*.

Die Alten rechneten die Schwertlilie zu den wohlriechenden Medikamenten und brauchten besonders die Wurzel. Wir kennen aber nur eine Art, deren Wurzel sich vorzugsweise durch ihren Wohlgeruch auszeichnet, nämlich die florentinische Schwertlilie, *Iris florentina* L., welche gewöhnlich für die *Iris* der Alten gehalten wird. Die Blume derselben ist aber schneeweiss, und Dioscorides spricht von buntfarbigen Blumenblättern; sie wächst auf Bergen, wie sie z. B. Camerarius um Piperno in Italien fand ¹³⁾, dagegen sagt Pausanias [IX. 41.] sie wachse an sumpfigen Orten, sie gleiche der Lilie an Grösse, nicht aber an Farbe. Man darf daher vielleicht annehmen, daß in Griechenland oder in den angrenzenden Gegenden, noch andere wohlriechende Arten der *Iris* wachsen, die wir aber noch nicht gehörig kennen.

Die Hippokratiker bedienten sich der gekochten und zerstoßenen Wurzel zu Bähungen ¹⁴⁾ und in Mutterkränzen ¹⁵⁾. Berühmt war die aus der *Iris* bereitete Salbe, die, wie Pausanias sagt, ein vorzügliches Mittel um Schmerzen zu stillen ausmacht. Strabo [XII. 825.] rühmt besonders die Selgische *Iris*, und die aus ihr bereitete Salbe. In den hippokratischen Schriften wird diese Salbe oft genannt, sie wurde hauptsächlich in Mutterkränzen beigebracht ¹⁶⁾.

12) de morbis mul. 1. 632.

13) Kräuterb. p. 1. b.

14) de natura mul. 576.

15) de his quae uterum non gerunt 685.

16) de morb. mul. 620. 685 und öfter.

4. *Kalmus*. Καλαμος εὐώδης.

In kalten, gemäßigten und warmen Ländern wächst der Kalmus, *Acorus Calamus* L. dessen wohlriechende aromatische Wurzel schon im hohen Alterthume hoch geschätzt wurde. Nach Strabo ¹⁷⁾ und Plinius wächst der Kalmus in Syrien, nach ersterem ¹⁸⁾ wächst er auch in dem Lande der Sabäer, und nach letzterem in Arabien sowohl als in Indien. Dioscorides lobt besonders den kolchischen Kalmus u. s. w.

In den hippokratischen Schriften wird nur der äussern Anwendung des Kalmus gedacht, man gebrauchte ihn zu Bähungen mit andern gewürzhaften Mitteln ¹⁹⁾, zu Mutterklistieren ²⁰⁾, auch wurde er in Mutterkränzen beigebracht. Dafs der Kalmus zu Salben verwendet werde, wird an einem Orte ²¹⁾ erinnert.

5. *Cyperngras*. Κυπειρος.

Das Cyperngras, dessen sich die Alten als Arznei bedienten, wird von Dioscorides als eine binsenartige Pflanze mit wohlriechenden knolligen Wurzeln beschrieben, welche wahrscheinlich *Cyperus rotundus* L. ist. —

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zum Trank mit Salbei, Anis und andern Mitteln bei Vorfall des Uterus ²²⁾; die Wurzel so wie den Saamen brauchte man zum Räuchern ²³⁾, zu Mutterklistieren ²⁴⁾, zur Beför-

17) XVI. p. 1072.

18) XVI. p. 1105.

19) de morb. mul. 2. 651.

20) de morb. mul. 1. 628, de natur. mul. 574.

21) de morb. mul. 1. 628.

22) de morbis. mul. 2. 657.

23) Ibidem 673. de natur. mul. 575.

24) Ibidem 574.

derung der Menstruation ²⁵⁾. Man machte aromatische Bähungen aus der Wurzel in Verbindung mit Raute, Anis, Fenchel, Mohrenkümmel und ähnlichen Dingen ²⁶⁾. Endlich wurde auch ein Oehl daraus bereitet, das man bei einigen Weiberkrankheiten einreiben liefs ²⁷⁾.

6. *Schönos*. Σχοινοσ ενοσμοσ.

Ueber die Bestimmung des wohlriechenden Schönos kann wohl nicht leicht Streit entstehen, wenn man annimmt, daß die hippokratische Pflanze einerlei ist mit dem Schönos des Dioscorides. Nach des letzteren Angabe wächst er in Afrika und in Arabien, ersterer aber ist geringer und dem arabischen weit nachzusetzen. Die getrocknete Pflanze soll roth seyn, viele Blumen haben, zerrieben einen angenehmen Geruch nach Rosen von sich geben, und einen etwas beissenden Geschmack haben. Dieses alles paßt genau auf das sogenannte Kameelheu, *Andropogon Schoenanthus* L. welches nach Garzias so häufig in Arabien wächst, daß man die Kameele damit füttert. — Vor einem Jahrhunderte noch wurde in deutschen Officinen diese aromatische Pflanze aufbewahrt, welche freilich einen großen Theil ihrer Kräfte durch das Trocknen verloren haben mochte, und bei dem großen Vorrathe anderer aromatischer Mittel leicht entbehrt werden kann.

Da das Gewächs nebst seinen gewürzhaften Bestandtheilen auch zugleich etwas adstringirend ist, so gebrauchten es die Hippokratiker innerlich zum Trank bei Mutterblutflüssen ²⁸⁾; sonst diente es zu Bähungen mit Kalmus, Kardamomen und andern aromatischen Mitteln ²⁹⁾, zu

25) de morb. mul. 619.

26) de morbis mul. 2. 651.

27) de morbis mul. 1. 603.

28) de morb. mul. 2. 667.

29) de morbis mul. 2. 651.

Mutterklistieren ³⁰⁾, zum Beräuchern ³¹⁾. Bei heftigen krampfhaften Mutterbeschwerden infundirte man die Blumen mit Oehl, welches zu warmen Bähungen verwendet wurde ³²⁾.

B. D i k o t y l e d o n e n .

Laurineen.

7. *Lorbeerbaum.* Δαφνή.

Wer Alles das sammeln wollte, was die Dichter des alten Griechenlands von dem Lorbeerbaume, *Laurus nobilis* L. der im südlichen Europa einheimisch ist in ihren Schriften hinterliessen, würde eine große und interessante Abhandlung zu schreiben haben. Der Lorbeerbaum war dem Apollo geweiht, der älteste Tempel desselben zu Delphos war aus dem Holze des Lorbeerbaums gemacht, das man von Tempe dahin brachte ³³⁾. Die Bildsäule des Merkurs umkränzte man an einigen Orten so dicht mit Lorbeer und Epheu, daß die untern Theile davon ganz bedeckt waren ³⁴⁾.

Nicht minder als den Priestern und Dichtern des Alterthums war der Lorbeerbaum den Aerzten wichtig, denn fast alle Theile desselben dienten zu Arzneien.

Die Hippokratiker gaben die Lorbeerblätter innerlich mit Wein als adstringirendes Mittel bei Vorfällen des Uterus ³⁵⁾. Bei langsamen und schweren Geburten liefs man ein Dekokt der Wurzel und der Beeren innerlich nehmen, auch mit einem Absude der Rinde warm

30) de natur. mul. 574. de morb. mul. 1. 627, 628.

31) Ibidem 2. 673.

32) de morbis mul. 2. 665.

33) Pausan. Lib. 10. Cap. 5.

34) Pausan. Lib. 8. C. 39.

35) de superfoetat. 267.

waschen ³⁶⁾; sonst verwendete man auch die Blätter und Beeren zu Bähungen und Räucherungen bei Weiberkrankheiten ³⁷⁾ so wie zu Mutterklistieren ³⁸⁾, die Beeren nebst der Lorbeersalbe brachte man in Mutterkränzen zur Beförderung der Menstruation bei ³⁹⁾. Bei Physometra soll die Kranke in einem Dekokte von Lorbeeren baden ⁴⁰⁾. Gegen Kopfgeschwüre wurden die Beeren und das Lorbeeröhl nebst andern Dingen in einer Salbe angewendet ⁴¹⁾. Ein Infusum der Lorbeerblätter mit Wein und Oehl bereitet liefs man warm bei Starrkrampf einreiben ⁴²⁾.

8. Zimmt. *Κινναμωμον*.

Eines der gebräuchlichsten Gewürze ist heut zu Tage die Zimmtrinde, welche aus den Tropenländern Asiens, besonders aus der Insel Zeylon zu uns gebracht, und von einem Baume, den Linné *Laurus Cinnamomum* nennt, eingesammelt wird. Ob das Gewürz, welches die Alten Zimmt nannten von dem unsrigen verschieden ist oder nicht, kann nicht so leicht ausgemacht werden, und noch weniger kann man mit Bestimmtheit sagen, was die Hippokratiker unter *Κινναμωμον* verstanden, da sie gar keine Beschreibung geben, Dioscorides aber viele Zimmsorten unterschied. Eine Unterscheidung dieser letztern muß ich auf einen andern Ort versparen und bemerke hier nur, daß bereits Raj, Watson und Valentin brauchbare Materialien dazu gesammelt haben.

36) de morb. mul. 1. 623.

37) de superfoetation. 264. 265.

38) de natur. mul. 574.

39) de morb. mul. 1. 621.

40) de morb. mul. 2. 665.

41) de morbis 2. 465.

42) de intern. affectionib. 561.

Die Hippokratiker bedienten sich des Zimmts blos äußerlich bei Weiberkrankheiten in Mutterkränzen ⁴³⁾ so wie zum Beräuchern ⁴⁴⁾, besonders um dadurch die Schmerzen nach der Geburt zu stillen ⁴⁵⁾.

9. *Kasia*. *Κασία*.

Unsere Officinen bewahren aufer dem Zimmt noch mehrere gewürzhafte Rinden, die wahrscheinlich von Bäumen kommen, die in die Gattung *Laurus* gehören; allein ihre Naturgeschichte ist bis auf den heutigen Tag noch nicht so sicher ausgemittelt, als man es wünschen muß, um so schwieriger wird die Untersuchung dieser Drogen, welche die Alten beschrieben, namentlich deren *Kasia*, wovon Dioscorides viele Sorten beschreibt, wozu noch kommt, daß die *Casia* der Römer von der der Griechen höchst wahrscheinlich ganz verschieden ist. Die Hippokratiker geben keine Beschreibung ihrer *Kasia*, auch bedienen sie sich keiner der Beinamen die bei Dioscorides und Galen vorkommen, wodurch die Hauptmittel abgeschnitten sind, die eine weitere Forschung hätten möglich machen können. Von allen *Kasien*-Sorten sagt Dioscorides, sie seyen schwächer als der Zimmt, und wenn letzterer mangle, so könne man statt dessen doppelt so viel *Kasia* anwenden, eine Bemerkung, die wohl auch auf die *Kasia* der Hippokratiker zu beziehen ist.

Die Früchte der *Kasia* wurden zu Muttertränken ⁴⁶⁾ und zu Mutterklistieren angewendet ⁴⁷⁾, sonst brauchte

43) de superfoetat. 265.

44) de natur. mul. 575.

45) de morb. mul. 1. 609.

46) de natur. mul. 572.

47) de morb. mul. 2. 674.

man die Hasia bei Weiberkrankheiten zum Beräuchern ⁴⁸⁾ und brachte sie in Mutterkränzen bei ⁴⁹⁾.

Labiaten.

10. *Salbey.* Ελελίσφακον.

Die Väter der neueren Botanik beziehen meistens die Salbey der Alten, auf die gewöhnlich bei uns in Gärten cultivirte Art, oder *Salvia officinalis* L. wogegen sich nicht viel einwenden läßt; indessen sind die Beschreibungen, welche die Alten von dem Elelispakon geben so, daß sie auch auf andere Arten gezogen werden könnten, die in Griechenland wild wachsen; so findet sich unter andern auf Creta *Salvia pomifera*, *S. cretica*, *S. argentea*. Auf vielen Bergen Griechenlands wächst *Salvia ringens* gemein wild; *Salvia triloba* ist nicht selten auf den Inseln des Archipelagus. *Salvia calycina* wächst auf dem Berge Hymettus bei Athen, *S. Sibthorpii* im Peloponnes und auf Zante, *S. Forskølei* auf dem Olymp u. s. w.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von dem Salbey, er sey trocken und stopfend ⁵⁰⁾, Lungenschwindsüchtige sollen einen Salbeitrank Morgens nüchtern nehmen ⁵¹⁾, auch sonst wurde das Infusum so wie das Pulver in Brüstkrankheiten gegeben ⁵²⁾. Gegen Dysmenorrhoe wird Salbey mit Wein nüchtern zu trinken empfohlen ⁵³⁾ und derselbe auch Muttertränken zu-

48) de natur. mul. 575. de morb. mul. 1. 609.

49) de superfoetatione 265.

50) de diaeta 2. 359.

51) de morbis 2. 476.

52) de morb. 2. 480.

53) de natur. mul. 566.

gesetzt ⁵⁴). Äußerlich wurde der Salbey zu Bähungen verwendet ⁵⁵). Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen ⁵⁶) und brauchte sie auch sonst äußerlich mit Wein als adstringirendes Mittel ⁵⁷).

11. *Mohrenkraut.* *ΑΙΣΙΟΠΙΣ.*

Fast allgemein hat man das Mohrenkraut des Dioscorides und Plinius auf *Salvia Aethiopsis* L. gedeutet, wogegen aber Caspar Bauhin in seinem Pinax Einwendungen gemacht hat, die mir sehr gegründet zu seyn scheinen.

Nur höchst zweifelhaft bleibt es daher, ob diese Pflanze von den Hippokratikern angewendet wurde. Sie rühmen die Blätter der Mohrenpflanze gegen Steinbeschwerden, dieselben sollen zehn Tage lang mit Wein genommen werden ⁵⁸).

12. *Orminon.* *Ορμινον.*

Nicht minder zweifelhaft als die vorige Pflanze ist die Bestimmung der Pflanze, die Orminon hieß. Das Orminon des Theophrast ist wahrscheinlich nicht das des Dioscorides; von dem ersteren wissen wir nur so viel, daß es angebaut wurde und einen schwarzen kümmelartigen Saamen hatte. Dioscorides beschreibt sein Orminon weit ausführlicher, und man kann zugeben, daß diese *Salvia Horminum* L. ist, indem die Beschreibung mit dieser Pflanze, die in Griechenland wild wächst, einigermaßen übereinstimmt.

⁵⁴) de natur. mul. 372.

⁵⁵) Ibidem 585.

⁵⁶) de affectionibus 525.

⁵⁷) de liquidorum usu 426.

⁵⁸) de natur. mul. 584.

Theophrast und Plinius bringen das Orminon in die Reihe der Cerealien und Leguminosen, weshalb ich glaube, daß auch die hippokratische Pflanze hierher gehöre, indem von derselben weiter nichts gesagt wird, als daß sie mit dem Leinsaamen in ihren Eigenschaften übereinkomme ⁵⁹⁾, aus welcher Angabe man auf eine schleimige, erweichende Pflanze zu schliessen berechtigt ist; Eigenschaften die keineswegs der genannten Salbey-Art zukommen.

13. *Hyssop*. Τσσωπος.

Daß diejenige Pflanze, welche wir jetzt Hyssop nennen nicht der Hyssop der Hebräer und Griechen sey, ist schon oft behauptet worden; auch fehlte es nicht an Männern die in andern Pflanzen den wahren Hyssop der Alten erkannt zu haben glaubten, so gibt Cäsalpin *Origanum Onites* an, die er unter dem Namen *Scarsapepe* [XI. 53.] beschreibt. Neuere halten *Teucrium Pseudhyssopus* Schreb. dafür. Die Hauptursache der Ungewißheit in Hinsicht des Hyssops liegt offenbar darin, daß ihn die Alten nicht beschrieben, weil sie dies bei einer so gemeinen und Jedermann bekannten Pflanze nicht für nöthig hielten. Daß aber dennoch unser Hyssop der der Alten sey, hat besonders Mathiolus nachzuweisen gesucht; auffallend ist der Umstand, daß Plinius ⁶⁰⁾ von den Beeren des Hyssops spricht, wobei ich indessen bemerke, daß alle diejenigen Gewächse die man für den wahren Hyssop der Alten ausgab, keine Beeren besitzen, so wenig als *Hyssopus officinalis* L. welche Pflanze Viele für den Hyssop der Hippokratiker halten; die heutigen Grie-

59) de diaeta 2. 356.

60) XXVI. 11 und 12.

chen bezeichnen mit dem Namen *Τοσοπο* jetzt eine andere wohlriechende Pflanze, die häufig auf Creta und im Peloponnes wächst, nämlich *Satureja juliana* ⁶¹⁾.

Im Allgemeinen wird von ihm gesagt, er wirke erwärmend und löse den Schleim auf ⁶²⁾. Nach dem Erbrechen liefs man Hyssop mit Essig und Salz nehmen ⁶³⁾. Hyssop aus Cilicien wird zu Muttertränken empfohlen ⁶⁴⁾, derselbe soll bei der Bräune in Dämpfen angewendet werden ⁶⁵⁾, wobei noch zu bemerken, dafs auch Dioscorides den cilicischen Hyssop für den besten hält. —

14. *Gartenmünze*. *Μινθη*. *Ηδυσσμον*.

Die Gartenmünze, *Mentha sativa* L. scheint in Griechenland von den ältesten Zeiten her cultivirt worden zu seyn. *Mintha* war, wie Strabo ⁶⁶⁾ erzählt, eine Concubine des Pluto, die überrascht von Proserpina in eine Gartenmünze verwandelt wurde, welche Pflanze auch der Annehmlichkeit ihres Geruchs wegen *ηδυσσμον* genannt werde. — Dafs die Gartenmünze ehemals zur Speise diene, läfst sich aus vielen Stellen nachweisen. In Kriegszeiten war es, wie Aristoteles erzählt, nicht erlaubt, Gartenmünze zu essen, und selbst auch nicht zu säen, weil sie den Körper erkälte, die Erzeugung des männlichen Saamens hindere, wodurch Muth und Tapferkeit erlösche. Sibthorp fand im spartanischen Gebiete *Mentha crispa* L. wildwachsend; es wäre daher möglich, dafs dies auch die Gartenmünze der Alten gewesen ist, sonst wächst neben mehreren auch

61) Sibth. prodrom. flor. graec. 1. 397.

62) de diaeta 2. 359.

63) de salubri victus ratione 338.

64) de natur. mul. 572.

65) de morbis 3. 490.

66) VIII. p. 500.

bei uns gemeinen Arten *Mentha gentilis* häufig auf den Stoppelfeldern Griechenlands ⁶⁷⁾.

Die Hippokratiker sagen von der Münze, sie erwärme, wirke auf den Urin, stille das Erbrechen; wenn aber Jemand dieselbe öfter esse, so verdünne sie den männlichen Saamen so sehr dafs er ausfließe, keine Erectionen mehr entstünden, und der Körper abgemattet werde ⁶⁸⁾; Fallsüchtigen wird besonders der Genuß der Münze als Gemüse widerrathen ⁶⁹⁾. Gegen den weissen Fluß soll die Kranke nüchtern die Münze mit Wein nehmen ⁷⁰⁾. Bei Krankheiten der Milz wird die Wurzel empfohlen ⁷¹⁾. Ein Infusum der Münze nebst Honig, etwas Natron u. s. w. diene als Mundwasser bei der Bräune ⁷²⁾. Endlich liefs man auch bei Krankheiten des Uterus die Münze anbrühen und die Dämpfe davon einziehen ⁷³⁾.

15. *Sisymbrium*. Σισυμβριον.

Man hat das *Sisymbrium* der Alten auf *Mentha silvestris* L. bezogen, eine Ansicht, der ich nicht bestimmen kann, weil Theophrast das *Sisymbrium* zu den Gartenpflanzen zählt, und Dioscorides von noch stärkerem Geruche spricht, als selbst die Gartenmünze habe; meiner Meinung nach vereinigen sich die Eigenschaften, welche die Alten dem *Sisymbrium* zuschreiben am besten in der *Mentha gentilis* L. die durch ihren Wohlgeruch sich auszeichnet, und von Einigen,

67) Sibth. prodrom. flor. graec. 1. 403.

68) de diaeta 2. 359.

69) de morbo sacro 302.

70) de morb. mul. 2. 644.

71) de intern. affectionib. 549.

72) de morbis 2. 469.

73) de natur. mul. 570.

namentlich von Willdenow, geradezu Gartenmünze genannt wird. Des Dioscorides *ηδυσσμον αγριον* dagegen ziehe ich auf *Mentha silvestris* L.

Die Hippokratiker bedienten sich des *Sisymbrium* in Wein gekocht zu Mutterklistieren ⁷⁴⁾.

16. *Poley*. Γλήχων.

Ueber die Bestimmung des vorstehenden Pflanzennamens ist kaum noch zwischen den Botanikern ein Streit entstanden; *Glechon* der Griechen ist, wie Plinius sagt, *Pulegium* der Römer, woraus wohl der deutsche Name *Poley* entstanden seyn mag. Linné nennt die Pflanze, welche noch jetzt hie und da in den Officinen aufbewahrt wird, *Mentha Pulegium*.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von ihr, sie erwärme und wirke auf den Stuhlgang ⁷⁵⁾. Den *Poley* setzte man diuretischen und abführenden Mitteln zu ⁷⁶⁾. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen ⁷⁷⁾ und brachte sie Weibern in Mutterkränzen bei ⁷⁸⁾.

17. *Thymos*. Θυμος.

Nur kurz und mangelhaft beschrieben die Alten ihren *Thymos*, der als ein gemeines, alltäglich gebrauchtes Gewürz Jedermann bekannt war. Die meisten Ausleger des Dioscorides und Plinius kommen darin überein, daß darunter der kopfförmige *Saturei*, *Satureja capitata* L. verstanden werden müsse, den

74) de natur. mul. 574.

75) de diaeta 2. 359.

76) de morbis 3. 497.

77) de affectionibus. 525.

78) de natura mul. 574, de morb. mul. 1. 606.

Tournefort auf Creta, Antiparos und überhaupt auf den griechischen Inseln häufig wild wachsend antraf ⁷⁹⁾.

Die Hippokratiker bemerken von demselben, es sey ein erhitzendes Mittel, das auf den Stuhlgang und den Urin wirke, so wie auch den Schleim auflöse ⁸⁰⁾, sonst bedienten sie sich desselben auch zu Muttertränken ⁸¹⁾.

18. *Thymbra*. Θυμβρα.

Was eben von der botanischen Bestimmung des Thymos gesagt worden ist gilt auch von der Thymbra. Honorius Belli aus Vicenza, der als Arzt zu Kydonia auf Kreta lebte, mittelte zuerst die Thymbra der Alten aus; er schickte die in Creta gefundene Pflanze an Clusius und Caspar Bauhin, mit dem Bemerkten, daß die neuern Griechen sie τρηβι und θυμβρι nennen, ersterer beschrieb sie als *Thymbra legitima*, letzterer nannte sie *Satureja cretica*; jetzt heißt sie nach Linné *Satureja Thymbra*.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von der Thymbra, sie erwärme und führe die Galle aus ⁸²⁾. Schwindsüchtige sollen sie Morgens nüchtern mit Raute essen ⁸³⁾. Pulverisirt und mit Essig und Wasser gemischt getrunken, soll sie die Molen abtreiben ⁸⁴⁾, auch sonst brauchte man sie zu Muttertränken ⁸⁵⁾ so wie das Infusum zum Ausspülen des Mundes bei der Bräune ⁸⁶⁾.

79) Reise in die Levante 1. 21 und 297.

80) de diaeta 2. 359.

81) de natur. mul. 572.

82) de diaeta 359.

83) de morbis 2 476.

84) de morb. mul. 2. 665.

85) de natur. mul. 572.

86) de morbis 2. 469.

19. *Kestron*. Κεστρον.

Die Pflanze, welche von den Griechen Kestron genannt wird, ist nach dem Berichte des Plinius die *Vettonica* oder *Betonica* der Römer, sie wird von den meisten für unsere gemeine *Betonie*, *Betonica officinalis* L. oder auch für *Betonica Alopecuros* L. gehalten. Nicht ganz stimmen die Alten in ihren Beschreibungen dieser Pflanze überein, auch schreiben sie ihr so viele und so mannichfaltige Kräfte zu, die in der That nicht leicht in einem Gewächse vereinigt sind; demungeachtet könnte sie doch das wahre Kestron seyn, obgleich Murray ⁸⁷⁾ großen Zweifel dar- ein setzt. Eine der auffallendsten Eigenschaften dieser jetzt gewiß mit Unrecht vergessenen Pflanze ist die Brechen erregende Kraft der Wurzel, welche den Alten wohl bekannt war, und auch durch neuere Zeugnisse bestätigt worden ist.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer in Verbindung mit andern Mitteln zu Mutterklistieren ⁸⁸⁾.

20. *Andorn*. Πρασινον.

Fast durch ganz Europa wächst der gemeine Andorn, *Marrubium vulgare* L., an Hecken, Wegen, trocknen, sandigen ungebauten Orten wild. Ausser diesem kommen auf den griechischen Inseln noch einige Arten wild vor die dem gemeinen Andorn mehr oder weniger ähnlich sind, und vielleicht eben so von den alten griechischen Aerzten angewendet wurden, wie *Marrubium velutinum* L., *M. peregrinum* L., *M. creticum* Mill.

Die Hippokratiker empfehlen den Andorn zur Hei-

87) Apparatus Medicam. 2. 158.

88) de morb. mul. 1. 628.

lung der Sterilität der Weiber; eine starke Hand voll soll in einem Gefäße mit ungefähr vierzig Unzen Wasser übergossen, neun Tage macerirt werden, wovon die nüchterne Kranke täglich zwei Becher voll mit eben so viel Rosinentrank nehmen mußte; nach einigen Tagen soll die Kranke auch noch den Andorn in Mutterkränzen beibringen ⁸⁹). Die Blätter brauchte man als Cataplas bei entzündeten Geschwülsten ⁹⁰). Mit Oehl zubereitet dienten sie zur Heilung der Wunden ⁹¹).

21. *Falscher Diptam.* ψευδοδικταμνος.

Nicht Dodonäus, wie ein berühmter Schriftsteller ganz neuerlich sagte, sondern Lukas Ghini war der erste, welcher den falschen Diptam der Alten wieder erkannte, und diese Entdeckung dem Mathiolus mittheilte, der die Pflanze abbilden liefs. Später erhielt Cäsalpin [XI. 27.] den falschen Diptam unter diesem Namen aus Creta. Es ist Marrubium Pseudodictamnus L. das übrigens nicht nur auf Creta, sondern auch auf andern Inseln des griechischen Archipelagus so wie in Sicilien und einigen andern Orten in Italien wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich des falschen Diptams zu Muttertränken ⁹²).

22. *Wahrer Diptam.* Δικταμνος.

In Deutschland machte zuerst der Nürnberger Georg Ollinger, dessen Name bekannter zu seyn verdiente, den wahren Diptam der Alten bekannt; er hatte ihn

89) de his quae uterum non gerunt 680.

90) de ulceribus 874.

91) Ibidem 878.

92) de natur. mul. 572.

von Creta über Venedig erhalten und den berühmtesten Botanikern die in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts lebten, mitgetheilt. Vorher hielt man, wie aus den alten Hortis sanitatis ersichtlich ist, *Convallaria multiflora* dafür. — Ungemein hoch wurde der Diptam im Alterthume geachtet, auch ist es noch so lange nicht dafs er in Vergessenheit gerieth, denn ungefähr vor einem halben Jahrhunderte war er noch unter dem Namen *Herba Dictamni cretici* in unsern Officinen zu finden; er kommt von *Origanum Dictamnus* L. und wächst in Creta auf dem Berge Ida, wie schon Virgil in der Aeneide bemerkt hat.

Dem Diptam schrieb man im Alterthume ausgezeichnete Wirkung zur Vermehrung der Contractionen des Uterus zu, so zwar, dafs man, wie Plinius [XXVI. 15] berichtet, sich nicht getraute, die Pflanze in das Zimmer einer Schwangeren zu bringen. Auch die Hippokratiker benutzten sie in dieser Hinsicht, und empfehlen sie als das vorzüglichste Mittel zur Beschleunigung des Abgangs der Nachgeburt ⁹³⁾, man gab das Mittel zu 12 Granen mit Wasser. Um eine Mola auszutreiben, wird es mit Wein zu nehmen angerathen ⁹⁴⁾. Zur Erleichterung und zum Beschleunigen des schweren und langsamen Gebährens wurden 24 Gran mit warmem Wasser gegeben ⁹⁵⁾.

Aehnliche Kräfte schreibt Dioscorides einer andern Pflanze zu, die wahrscheinlich *Marrubium acetabulosum* L. ist. —

23. Doste. *Οριγανον*.

Auch von dieser Pflanze haben wir es zu beklagen, dafs die Alten so unvollständige und mangelhafte

93) de morb. mul. 1. 608, de natura mul. 570.

94) de morb. mul. 1. 619.

95) de morb. mul. 1. 623.

Beschreibungen von ihr hinterliessen; bei aller Mühe, Vergleichen und Zusammenstellungen wird man dennoch kaum zur Gewissheit gelangen. Unsere gemeine Doste, *Origanum vulgare* L. ist kaum dahin zu rechnen, es muß vielmehr eine Art seyn, die nicht nur durch ihren scharfen Geruch, sondern auch durch die Schärfe des Geschmacks sich auszeichnet, denn *οριγανον βλέπειν* hieß bei den alten Griechen, die Gesichtszüge verzerren, wie Jemand der Dosten gegessen hat. — Mathiolus, von Lukas Ghini geleitet, bildet unter dem Namen *Origanum heracleoticum* eine kretische Pflanze ab, die den von den Alten angegebenen Eigenschaften der Doste sehr nahe kommt. Linné behielt den von Mathiolus gegebenen Namen bei, wobei nur noch zu bemerken, daß *Origanum creticum* L. mit der vorigen große Aehnlichkeit hat, und in Hinsicht der Schärfe sie fast noch übertrifft. Die erste wird unter dem Namen Küchenmajoran oder Wintermajoran von den Engländern in den Gärten gezogen, und die kretische Doste war sonst in den Officinen unter dem Namen spanischer Hopfen bekannt.

Auf diese beiden Pflanzen möchte ich das hippokratische Arzneimittel beziehen: im Allgemeinen wird gesagt, die Doste erwärme und führe die Galle aus ⁹⁶⁾, in einem Tranke schade sie den Zähnen so wie den Augen ⁹⁷⁾. An Hämorrhoiden Leidenden ist alles scharfe verboten, nur allein die Doste dürfen sie gebrauchen ⁹⁸⁾. Nebst andern Mitteln wird sie zur Beförderung des Auswurfs empfohlen ⁹⁹⁾; gegen eiternde Lungenschwindsucht soll viel Doste mit Honig frisch gegessen wer-

96) de diaeta 2. 359.

97) Epidem V. 1155.

98) de victus ratione in acutis 406.

99) de morbis 2. 476.

den, könne man sie nicht grün haben, so wäre die getrocknete Pflanze anzuwenden ¹⁰⁰). Dafs sie den Abgang der Lochien befördere wird von ihr gerühmt ¹). Die Blätter brauchte man als Cataplas bei Geschwülsten ²); das Infusum wurde zur Reinigung des Mundes angewendet, auch liefs man die Dämpfe davon nebst denen des Essigs und der Kresse bei der Bräune einathmen ³). Endlich wurde auch noch die Doste zur Heilung der Nasengeschwüre gebraucht ⁴).

Anmerk. Noch wird in den hippokratischen Schriften ⁵) eine kopfähnliche Doste [*οριγανον κεφαλοειδος*] genannt, mit deren Stengel eine Mischung aus Milch, Honig, Essig und Wasser für Schwindsüchtige gerührt werden soll. Von welcher Pflanze hier aber die Rede ist, darüber wage ich keine Vermuthung. —

24. *Polyknemon*. Πολυκνημον.

Ueber die Bestimmung des Polyknemon der Alten sind die Aerzte und Botaniker nicht einig; ältere deuten es auf *Mentha arvensis* L., neuere auf *Mentha cervina* L. Letztere hat linienförmige Blätter, die des Polyknemon sollen aber denen der Doste gleichen, welche eyförmig sind. Demnach hätte die Deutung auf *Mentha arvensis*, welche von Lobel herrührt, vieles für sich; indessen scheinen mir die Angaben der Alten noch besser auf die kretische Melisse, *Melissa cretica* L. zu passen; die ganze Pflanze hat rücksichtlich

100) de intern. affectionib. 536.

1) de natur. mul. 587 und öfter.

2) de ulceribus 874.

3) de morbis 2. 469.

4) Ibidem 468.

5) de intern. affectionibus 534.

ihres äufsern Ansehens sowohl als auch in ihrem Geruche grofse Aehnlichkeit mit dem Poley, mit dem sie auch Dioscorides vergleicht. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Polyknemon äufserlich bei krebsartigen Geschwüren des Uterus 6) so wie mit Essig gekocht zu Bähungen gegen übermässige Menstruation 7).

25. *Quendel*. Ερπυλλοε.

Der Quendel, *Thymus Serpyllum* L. ist eine auch bei uns sehr gemeine Pflanze, die je nach ihrem Standorte ein verschiedenes Ansehen hat; wenn sie mit einem haarartigen Ueberzug versehen ist, so nennen sie Einige *Thymus lanuginosus*, auf welche die Beschreibung des Dioscorides am besten pafst, nur steht entgegen, dafs er sie zu den Gartenpflanzen rechnet; wenigstens wird heut zu Tage diese Pflanze kaum mehr kultivirt.

Die Hippokratiker bedienten sich des Quendels zu Mutterklistieren 8).

26. *Kalamintha*. Καλαμινθη.

Sehr schwer ist es zu sagen, welche Pflanze von den Hippokratikern unter dem Namen Kalamintha verstanden wurde, denn nebst den kurzen Beschreibungen kommt hier noch der Umstand hinzu, dafs Dioscorides drei Arten Kalamintha als Arzneipflanzen beschreibt, denen er übrigens gleiche Wirkungen beilegt.

Die erste, sagt Dioscorides, wächst auf den Bergen, sie hat weifse Blätter, wie Okymon, eckige Stengel und rothe Blumen; diese beziehe ich mit Valerius

6) de morb. mul. 1. 615.

7) de his quae uterum non gerunt 686.

8) de natur. mul. 585.

Cordus und *Mathiolus* auf *Thymus Calamintha* oder *Melissa Calamintha* L.

Die zweite, heist es ferner, ist dem *Poley* ähnlich, nur gröfser, deshalb nennt man sie wilden *Poley*, auch riecht sie wie dieser. Die Römer nennen sie *Nepeta*. Diese halte ich, wie die Väter der neueren Botanik, für die jetzt von Linné sogenannte *Melissa Nepeta*. Gesner beschreibt sie als *Calamintha italica, pulegii odore*; Cäsalpin führt sie als *Calamentum* auf, die man gewöhnlich *Nepita* nenne [XI. 61] und Caspar Bauhin gibt sie als *Calamintha pulegii odore sive Nepeta* an ⁹⁾.

Die dritte, sagt Dioscorides, ist der wilden Münze verwandt, aber ihre Blätter sind länger, die Stengel und Aeste höher als bei den vorigen, an Kräften aber steht sie ihnen nach. Sie wächst auf ungebauten, rauhen, sehr feuchten Orten. Auch Nikander ¹⁰⁾ gibt sie an den Ufern der Flüsse an. Diese halte ich für die Bachmünze *Mentha aquatica* L., doch könnte auch Cäsalpin Recht haben, der sie auf die Katzenmünze, *Nepeta Cataria* L. bezieht. Allen Arten schreibt Dioscorides einen scharfen aromatischen Geschmack zu.

Die Hippokratiker bemerken von der *Kalamintha* im Allgemeinen, sie erwärme und reinige ¹¹⁾. Gegen Diarrhoe gab man sie in einem Tranke ¹²⁾. Mit Wein wendete man sie zu Bähungen gegen allzustarke Menstruation an ¹³⁾, sonst wird sie auch unter die zertheilenden Mittel gerechnet ¹⁴⁾.

9) Pinax p. 228.

10) Theriaca 59.

11) de diaeta 2. 359.

12) de morb. mul. 1. 637.

13) Ibidem 2. 669.

14) de superfoetatione 265.

27. *Basilienkraut.* Ωκιμον.

Das in Persien und Indien wildwachsende Basilienkraut, *Ocymum Basilicum* L. scheint den Griechen schon frühzeitig bekannt geworden zu seyn. —

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, es sey warm, trocken, und stopfe den Stuhlgang ¹⁵⁾, dagegen heist es an einem andern Orte ¹⁶⁾, das Basilikum ist feucht und kalt, dem Munde so wie dem Magen angenehm. Es wurde nicht selten in Krankheiten als Gemüse empfohlen ¹⁷⁾. Der Saft diene zum Stillen des Erbrechens ¹⁸⁾.

28. *Epipetron.* Επιπετρον.

Ob das Epipetron des Theophrast, Hesychius und Aristoteles hierher gehöre oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden. Dioscorides hat kein Epipetron. Plinius führt unter den vegetabilischen Nahrungsmitteln und Gewürzen der Aegyptier ein Gewächs an, das Acinos heist, aber auch Epipetron genannt wird ¹⁹⁾. Dioscorides beschreibt [3. 50] ein ακινος als eine dem Basilikum ähnliche, aber rauhere und stark riechende Pflanze, die man in Gärten ziehe und auch zu Kränzen diene. Dafs dies Thymus Acinos L. ist, wie die meisten angeben, dürfte schwer zu vertheidigen seyn; weit passender scheint mir die Angabe des vortrefflichen Pflanzenforschers Fabius Columna aus Neapel, der unter dem Namen Acinos Dioscoridis eine Pflanze beschreibt, die später Lioné *Ocymum Monachorum* genannt hat, weil sie im Neapolitanischen in den Gärten der Mönchsklöster häufig gezogen wird.

15) de diaeta 2. 359.

16) de affectionib. 529.

17) Ibidem 526.

18) de morb. mul. 1. 635.

19) Acinos, quam Epipetron vocant XXI. 15.

Die Hippokratiker gebrauchten die gekochten Blätter zur Zertheilung der Geschwülste ²⁰⁾ und Dioscorides läßt sie bei dem Rothlaufe auflegen.

29. *Bergpoley*. Πολιον.

In gebirgigen Gegenden des südlichen Europens ist der Bergpoley, *Teucrium Polium* L. eine nicht seltene Pflanze.

Die Hippokratiker bedienten sich des Bergpoley's äusserlich gegen Sterilität der Weiber ²¹⁾, die gekochten Blätter legte man als Cataplas auf Geschwülste ²²⁾.

30. *Amarakon*. Αμαρακος.

Die meisten Botaniker halten den Amarakos der Alten, der auch *σαμψουχος* genannt wurde für unsern Majoran, *Origanum Majorana* L. oder auch *Origanum majoranoides*; mir scheint indessen Cäsalpins Meinung vieles für sich zu haben, welcher dafür das Katzenkraut *Teucrium Marum* L. beschreibt. Er hatte die Pflanze unter dem Namen Marum aus Sicilien erhalten, wobei zu erinnern, daß nach Dioscorides gerade die Sicilier die Pflanze *αμαρακος* nennen. Hier wird man sogleich fragen, was ist aber *μαρον* des Dioscorides? worauf ich sogleich mit Sibthorp antworten könnte: es ist *Origanum sipyleum*; doch werde ich diese Sache an einem andern Orte näher beleuchten; auch darf nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, daß ein berühmter Schriftsteller der neuesten Zeit das ägyptische Helenion des Dioscorides auf *Teucrium Marum* bezieht.

Die Hippokratiker benutzten das Amarakon zu

20) de ulceribus 874.

21) de morb. mul. 1. 621.

22) de ulceribus 874.

Mutterklistieren ²³⁾. Eine daraus bereitete Salbe wird auch an einem Orte ²⁴⁾ genannt.

Compositen.

31. *Abrotanon.* Αβροτανον.

In den Schriften der alten griechischen Aerzte kommen zwei Arten Abrotanon vor, wovon man die erste, welche sie die männliche nennen, für das Stabkraut, *Artemisia Abrotanum* L., die andere, oder die weibliche, für die cypressenartige Heiligenpflanze, *Santolina Chamaecyparissus* L. hält. Beiden schreiben sie gleiche Kräfte zu, daher wahrscheinlich ohne Unterschied bald die eine, bald die andere angewendet wurde.

Hippokrates gab das Abrotanon mit Sauerhonig bei Pleuritis, selbst im Anfange, wenn die Schmerzen noch heftig waren ²⁵⁾; schwer Gebährenden gab man es mit Wein ²⁶⁾, auch gegen Hysterie wurde es angewendet ²⁷⁾. Zur Beförderung der Menstruation brachte man es in Mutterkränzen bei ²⁸⁾.

32. *Wermuth.* Αψινθιον.

Es läßt sich wohl nicht viel Widerspruch voraussehen, wenn man das Absinthion der Alten für unsern gemeinen Wermuth, *Artemisia Absinthium* L. hält.

Die Hippokratiker gaben ihn gegen die Gelbsucht ²⁹⁾, die Wurzel wurde zur Beförderung des Lochienflusses

23) de natur. mul. 585.

24) de morb. mul. 2. 645.

25) de victus ratione in acutis 402.

26) de morb. mul. 1. 623.

27) de morbis. mul. 2. 670.

28) de natura mul. 586.

29) de morbis 3. 491.

angewendet ³⁰⁾; man brauchte den Wermuth zu Bädungen ³¹⁾. Bei Tetanus und Trismus von Verwundungen liefs man mit gekochtem Wermuthöhl Einreibungen machen ³²⁾.

33. *Beifus*. Ἀρτεμισία.

Die Alten kannten und brauchten mehrere Arten von *Beifus*. Da aber die Hippokratiker den ihrigen als ein specifisch auf die Gebärmutter wirkendes Mittel anwendeten, so werden wir uns auf diejenigen Arten einschränken müssen, denen man dergleichen Kräfte zuschrieb. Dioscorides legt dieselben drei Arten bei, die er in einem Kapitel zusammen fafst [3. 127]. — Von der ersten sagt er, sie wachse am Meere, sey strauchartig, dem Wermuth ähnlich, aber die Blätter gröfser und fetter. Diese bezog man auf *Artemisia arborescens* L. welche Sibthorp häufig in Griechenland an den Meeresufern fand.

Die zweite soll sich durch feinere Blätter, kleine, weifse, stark riechende Blumen auszeichnen. Cäsalpin zog sie auf *Artemisia campestris*, andere auf *Artemisia pontica* L.

Die dritte wachse mitten im Lande und sey ein sehr kleines Kraut, mit einfachem Stengel, aber angenehmer riechend als die andern und mit kleinen gelben Blumen ganz bedeckt. Diese bezog man auf *Artemisia spicata* Jacq., wobei ich bemerke, dafs *Artemisia splendens*, eine armenische, und *A. lanata*, eine spanische Pflanze, sehr gut der Beschreibung des Dioscorides entsprechen würden, wenn man nachweisen könnte, dafs eine oder die andere in Griechenland wächst. —

Die Hippokratiker gaben die *Artemisia* als ein

30) de natur. mul. 587.

31) Ibidem 565.

32) de intern. affection. 561.

Hauptmittel um den Abgang der zurückgebliebenen Nachgeburt zu befördern ³³⁾. Um die Menstruation hervorzubringen, brachte man sie in Mutterkränzen bei ³⁴⁾ und gebrauchte den Saamen sowohl als die Blätter zum Beräuchern ³⁵⁾.

34. *Bakkaris*. Βακκαρίς.

Dem augsburgischen Arzte Leonhard Rauwolf gebührt die Ehre der Entdeckung der wahren Pflanze, welche die Alten Bakkaris nannten; er fand sie nebst andern seltenen Gewächsen auf dem Libanon ³⁶⁾. Es ist *Gnaphalium sanguineum* L.

Die Hippokratiker bedienten sich desselben äußerlich bei Krankheiten des Uterus ³⁷⁾, auch hatten sie eine daraus bereitete Salbe ³⁸⁾.

35. *Stinkende Konyza*. Κοννζα δυσσομος.

Ein hippokratischer Schriftsteller beschreibt die Konyza als ein Kraut, das der krausen Petersilie ähnlich sey, in der Nähe des Meeres wachse, und einen unerträglichen Geruch habe; derselbe nennt sie auch die weibliche Konyza, womit sie auch Theophrast bezeichnet. Sprengel ist daher im Irrthume, wenn er ³⁹⁾ die eben angeführte Stelle auf die männliche Konyza bezieht. Dioscorides hat mehrere Arten Konyza, wovon diejenige, welche er die dritte nennt, vielleicht hierher gehört, wenn man nicht annehmen will, daß

33) de morbis mul. 1. 608.

34) de nat. mul. 571. 584.

35) de superfoetatione 265. 266 und öfter.

36) Reise in die Morgenländer p. 285, Ausgabe vom Jahre 1582.

37) de natura mul. 565.

38) Ibid. 569.

39) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 222.

die hippokratische Pflanze von der des Dioscorides verschieden ist; dies thut wirklich Cäsalpin, er hält die hippokratische Konyza für *Ambrosia maritima* L. und bemerkt, daß Dioscorides diese Pflanze auch *Apium rusticum* nenne; Ansehen der Blätter, Standort und Geruch der Pflanze stehen den Angaben des Hippokratikers eben nicht entgegen; auch wird Niemand in dieser Bestimmung den bekannten Scharfsinn Cäsalpins verkennen. Die kleine Konyza des Dioscorides oder die weibliche des Theophrast wird von Lobel, Dodonäus und Clusius auf ein Gewächs gezogen, das Linné *Erigeron graveolens* nennt.

Die Hippokratiker gaben die stinkende Konyza hauptsächlich gegen hysterische Beschwerden mit *Castoreum* in Wein ⁴⁰⁾; mit Lauchsaff und andern Mitteln zur Verstärkung der Contractionen des Uterus ⁴¹⁾. Gegen Lienterie wird es gekocht zum Essen empfohlen ⁴²⁾. Zur Beförderung der Menstruation liefs man es mit verschiedenen Zusätzen in Mutterkränzen beibringen ⁴³⁾.

36. Wohlriechende Konyza. *Κοννζα ενοσμος*.

In den Schriften der alten Aerzte findet sich nirgends die Beschreibung einer wohlriechenden Konyza; es ist daher zweifelhaft ob irgend eine der bei ihnen vorkommenden Arten hierher gehöre. Diejenigen Pflanzen, welche Dioscorides und Theophrast unter diesem Namen beschrieben, gehören entweder in die Gattung *Erigeron* oder *Inula*; vielleicht wäre darum die hippokratische Pflanze auf die wohlriechende *Inula bifrons* L. zu beziehen, die im südlichen Europa ein-

40) de natur. mul. 564, de morb. mul. 2. 646

41) de morb. mul. 1. 625.

42) de intern. affectionib. 556.

43) de natur. mul. 571. de morb. mul. 2. 665.

heimisch ist; eine Bemerkung, auf die ich übrigens durchaus keinen Werth lege. Uebergangen darf nicht werden, daß *Inula viscosa* W. von Vielen für die männliche Konyza des Theophrast, oder die gröfsere des Dioscorides gehalten wird, von deren Geruch Dodonäus sagt: «Tota planta cum suavitate quadam graveolens est.»

Die Hippokratiker gaben den ausgepressten Saft der wohlriechenden Konyza mit Wein gegen Sterilität der Weiber ⁴⁴⁾ so wie mit Wein in einem Tranke zur Austreibung des todten Foetus ⁴⁵⁾.

37. *Euanthemion*. *Ευανθημον*.

Die Erklärung des vorstehenden Pflanzennamens würde sehr schwer seyn, wenn nicht Galen ⁴⁶⁾ bemerkte, daß *ανθεις* und *χαμαιμηλον* gleichbedeutend seyen; wahrscheinlich ist dies die Ursache, welche bereits vor langer Zeit einen sehr würdigen Gelehrten, den Joh. Ruellius aus Soissons vermochte, das Euanthemion der Hippokratiker für die gemeine Kamille, *Matricaria Chamomilla* L. zu halten ⁴⁷⁾. Vermuthlich gehört dahin auch das *λευκανθημον* des Dioscorides, wie unter andern Dodonäus ⁴⁸⁾ erinnerte. Dabei ist freilich nicht zu vergessen, daß in Griechenland noch manche andere der Kamille ähnliche Pflanze wächst, und daher jene Annahme keine zuverlässige Gewifsheit hat.

Die Hippokratiker gebrauchten das Euanthemion grün oder frisch mit süßem Wein zur Beförderung der

44) de morbis mul. 1. 622.

45) Ibidem 626.

46) Explanat. voc. Hippocrat. edit. Franz. p. 474.

47) de natura stirpium p. 753.

48) Stirp. pemptad. 257.

Menstruation ⁴⁹⁾ und des Lochienflusses; zu demselben Zwecke wurde es auch mit Canthariden und andern Mitteln in Mutterkränzen beigebracht ⁵⁰⁾.

38. *Polyophthalmos*. Πολυοφθαλμος.

Polyophthalmos, sagt Foesius ⁵¹⁾, ist ein Kraut, das auch *Buphthalmos* heisst. Unter diesem Namen beschreibt Dioscorides eine Pflanze mit Blättern wie Fenchel, Blumen denen der *Anthemis* ähnlich, nur grösser, gelb, gleichsam Augen vorstellend, daher der Name. Sie wachse auf Feldern und um die Städte. Diese bezieht Caspar Bauhin, jedoch nur fragweise, auf ein Gewächs, das Linné *Anacyclus valentinus* nennt. Indessen könnte man vielleicht mit gleichem Rechte *Anthemis valentina* oder auch *Anthemis discoidea* dahin ziehen.

Die Hippokratiker bedienen sich der Blätter zur Heilung der Wunden und anderer äusserer Beschädigungen ⁵²⁾.

39. *Parthenion*. Παρθενιον.

In den Schriften der Alten bedeutet *Parthenion* keineswegs immer eine und dieselbe Pflanze; es bleibt daher immer ungewiss, welche von den Hippokratikern benutzt wurde; indessen möchte man doch nicht sehr weit sich von der Wahrheit entfernen, wenn man es mit der Arzneipflanze gleiches Namens, die von Dioscorides beschrieben wurde für gleichbedeutend hält, welche von den Meisten für *Matricaria Parthenium* L., *Pyrethrum Parthenium* W. gehalten wurde.

49) de natura mul. 570. de morb. mul. 1. 625.

50) de morb. mul. 1. 624. 632.

51) Oecon. Hippocrat. 315.

52) de articulis 630.

Die Hippokratiker gebrauchten das Parthenion äußerlich in Bähungen zur Beförderung der Menstruation ⁵³⁾. Dafs das kleinblättrige Parthenion, welches von einem Hippokratiker ⁵⁴⁾ zur Wegschaffung warzenähnlicher Auswüchse empfohlen wird, hierher gehört, ist mir nicht wahrscheinlich, was dies aber für eine Pflanze seyn möchte wage ich nicht zu bestimmen.

40. *Alant*. Ελευσιον.

Noch jetzt haben wir in unsern Officinen die Wurzeln des gemeinen Alants, *Inula Helenium* L. und brauchen sie noch in einigen Umständen, gegen die schon Dioscorides sie rühmt.

Die Hippokratiker benutzten den Alant zu Muttertränken ⁵⁵⁾.

Umbelliferen.

41. *Seseli aus Massilien*. Σέσελι μασσαλιωτικον.

Vor einem halben Jahrhunderte noch bewahrte man in unsern Officinen unter dem Namen Semen Seseleos massiliensis einen aromatischen Saamen auf, der von *Seseli tortuosum* L. eingesammelt wurde. Diese Pflanze halten die Väter der neuern Botanik fast einstimmig für das massilische Seseli des Dioscorides, und ich finde keine zureichende Gründe um dieser Ansicht entgegen zu seyn; denn das, was Dioscorides davon sagt, kann recht gut auf diese Pflanze bezogen werden, die zudem auch noch von Sibthorp in Griechenland gefunden wurde, welcher jedoch fragweise *Echinophora tenuifolia* dahin zieht. —

53) de natur. mul. 586.

54) de ulceribus 877.

55) de natura mul. 572.

Die Hippokratiker rechnen sie zu denjenigen Arzneimitteln, die besondere Wirkung auf die Beförderung des Abgangs der Nachgeburt besitzen ⁵⁶⁾.

An mehreren Stellen wird noch ein Seseli, aber ohne Beisatz genannt, weswegen es zweifelhaft ist, ob dies hierher oder zu einer andern Pflanze gehöre, denn Dioscorides beschreibt noch mehrere Arten und zwar ein Seseli aus dem Peloponnes, das man für *Ligusticum peloponnesiacum* L. und eines aus Aethiopien, das man für *Bupleurum fruticosum* L. hält, welchen er übrigens gleiche Kräfte mit dem aus Massilien zuschreibt. Andere Wirkungen aber legt er dem kretischen Seseli oder Tordylion bei, welche ich mit Dodonäus für diejenige Pflanze halte, die jetzt nach Linné *Tordylium officinale* genannt wird: zu welcher von diesen das hippokratische Seseli gerechnet werden müsse, wage ich nicht zu bestimmen; doch vergleiche man das unten bei *Kaukalis* bemerkte. —

Im Allgemeinen wird von ihm gesagt, er wirke auf den Stuhlgang und purgire ⁵⁷⁾, man gebrauchte es zu Muttertränken ⁵⁸⁾, liefs es Kreisende nehmen ⁵⁹⁾ und gab die Wurzel mit Honig in einem Infusum vor der Operation der Mastdarmfistel ⁶⁰⁾.

42. *Anis. Αννησον.*

Der Anissaamen, welcher wie bekannt von *Pimpinella Anisum* L. oder *Sison Anisum* Sprengel erhalten wird, scheint den Griechen schon sehr frühzeitig bekannt geworden zu seyn, indem die Pflanze in Griechenland zwischen dem Getreide wild wächst.

Die Hippokratiker gebrauchten den Anis als Zusatz

56) de morb. mul. 1. 626.

57) de diaeta 2. 360.

58) de natur. mul. 572. 587.

59) de morbis mul. 1. 603.

60) de fistulis 884.

zu Medikamenten des guten Geruchs wegen ⁶¹⁾. In der Gelbsucht ließen sie ihn mit Wermuth u. s. w. in einem Tranke nehmen ⁶²⁾. Hysterische Frauen nahmen ihn mit Wein, und auch noch in andern Beschwerden ⁶³⁾; nicht minder liefs man mit den zerstoßenen Saamen bei Krankheiten des Uterus räuchern ⁶⁴⁾.

43. Petersilie. Σελινον.

Bekannt genug ist in unsern Gärten die Petersilie, *Apium Petroselinum* L. die häufig in Griechenland, besonders auf dem Berge Athos wild wächst. Die Griechen scheuten sich die Petersilie zur Speise zu gebrauchen, da sie, wie Plinius erzählt, bei den Todtenfeiern aufgestellt wurde. Die Ruhestätten der Verstorbenen bekränzte man, wie Plutarch berichtet, mit Selinon, daher man sprichwörtlich von einem hoffnungslos darnieder liegenden Kranken, dessen naher Tod vor auszusehen war, zu sagen pflegte: es wird ihm bald Selinon nöthig seyn [*σελινον δειται*]. Mit Selinon oder Eppich bekränzte man in Achaja die Sieger bei den dem Herkules zu Ehren gehaltenen nemeischen Spielen. —

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, die Petersilie wirke mehr auf den Urin, als auf den Stuhlgang ⁶⁵⁾. Selinon mit Essig gekocht, dann mit Honig und Wasser gemischt diene als ein diuretisches und gelinde abführendes Mittel ⁶⁶⁾. Die Wurzel mit Dill, Raute, Münze, Coriander u. s. w. wird gegen Schwind-

61) de superfoetatione 263.

62) de morbis 3. 491.

63) de natur. mul. 581. und öfter.

64) de superfoetatione 265.

65) de diaeta 2. 359.

66) de morbis 3. 497.

sucht empfohlen ⁶⁷⁾; den gerösteten Saamen gab man gegen Mutterblutfluss ⁶⁸⁾, auch gegen Sterilität der Weiber in einem Tranke ⁶⁹⁾. Bei Kopfwch liefs man den Saft der Petersilie in die Nase ziehen ⁷⁰⁾, das Infusum wurde zum Ausspülen des Mundes bei der Bräune verwendet ⁷¹⁾ und die Blätter mit Wasser gekocht dienten als Cataplas bei Entzündungen ⁷²⁾.

Der Sellerie, *Apium graveolens* L. kömmt nur einmal ⁷³⁾ in den hippokratischen Schriften unter dem Namen *σελινον ελειον* vor: es wird da bloß bemerkt, daß er stärker wirke als die kultivirte Pflanze oder vielmehr die Petersilie. Uebrigens wächst er auch in Griechenland an Bächen und in Sümpfen wild, und wahrscheinlich ist dies der Selinon von dem Homer ⁷⁴⁾ sagt, es sey damit die Wiese auf der Insel der Kalypso bewachsen; jedoch kömmt an einem andern Orte ⁷⁵⁾ Selinon als Pferdefutter vor, wo es wohl auf eine andere Pflanze zu beziehen ist. —

44. Fenchel. *Μαραθρον*.

Häufig ziehen wir in unsern Gärten den Fenchel, *Anethum Foeniculum* L., *Meum Foeniculum* Sprengel, welcher in Griechenland, so wie in mehreren Gegenden des südlichen Europens wild wächst.

Die Wurzel und den Saamen des Fenchels gaben die Hippokratiker gegen die Gelbsucht ⁷⁶⁾; der Fen-

67) de intern. affection. 538.

68) de morb. mul. 2. 639.

69) de superfoetatione 264.

70) de morbis 2. 467.

71) de morb. 2. 469.

72) de affection. 525.

73) de affectionib. 529.

74) Od. 5. 72. p. 66.

75) Iliad. p. 45.

76) de intern. affectionibus 551.

chelsaft wurde für ein diuretisches Mittel gehalten ⁷⁷). Den Saamen gab man zur Beförderung der Lochien, auch nebst der Wurzel um bei Säugenden die Milch zu vermehren ⁷⁸). Der Saame wurde den Muttertränken beigemischt ⁷⁹). Die Wurzel mit Oehl zubereitet diente zu Mutterklistieren ⁸⁰), auch brauchte man sie zu Bädungen bei Hysterischen ⁸¹).

45. *Hipposelinon*. *Ιπποσελίνον*.

Fast einstimmig hält man das Hipposelinon der Alten, das als Gemüse gegessen wurde für das sogenannte Smyrnenkraut, *Smyrnum Olusatrum* L. das in einigen Gegenden, besonders um der auch essbaren Wurzeln willen, in den Gärten gezogen wird, in Griechenland aber an feuchten Orten wild wächst.

Die Hippokratiker gebrauchten Wurzel und Saamen zu Muttertränken ⁸²); Säugende liefs man sie bei Mangel an Milch essen ⁸³), auch Gebährenden wurde dies Mittel in besondern Fällen gegeben ⁸⁴).

46. *Meerfenchel*. *Κριθμόν*.

Der Meerfenchel oder das Bacillenkraut, *Crithmum maritimum* L., *Cachrys maritima* Spr. wächst in Felsenritzen an den Seeküsten im südlichen Europa. Die Alten aßen die Pflanze nach dem Zeugnisse des Dioscorides roh und gekocht als Gemüse, auch wurde sie eingesalzen aufbewahrt. Noch jetzt macht

77) de diaeta 2. 360.

78) de natur. mul. 583, de morb. mulier. 1. 608.

79) de morb. mul. 572.

80) Ibidem 585.

81) de morb. mul. 2. 649.

82) de natura mul. 572.

83) Ibidem 583.

84) de morbis mul. 1. 603.

man sie in einigen Ländern wie Gurken oder Kappern mit Essig ein, um sie gleich diesen zu gebrauchen.

Die Hippokratiker bemerken von dem Meerfenchel, daß er auf den Urin wirke ⁸⁵⁾; sie gebrauchten die Wurzel und den Saamen zu Muttertränken ⁸⁶⁾ und gaben besonders denselben mit Wein zur Beförderung der Menstruation ⁸⁷⁾.

47. *Hippomarathron*. *Ἱππομαραθρον*.

Ueber den wilden oder Pferdefenchel der Alten läßt sich wenig Gewisses sagen. Einige Väter der Botanik, wie z. B. Mathiolus, glaubten darin nur den wildwachsenden gemeinen Fenchel, der vom cultivirten unterschieden werden müsse, zu erkennen; allein Dioscorides, Galen und Plinius bemerken, daß der wilde Fenchel eine der Kachrys ähnliche Frucht habe, was offenbar auf eine andere Art hindeutet. Caspar Bauhin machte zuerst darauf aufmerksam; er erhielt aus dem Garten des venetianischen Senators Nikolaus Contarenus eine Pflanze unter dem Namen *Hippomarathrum creticum*, die er für den wahren Pferdefenchel der Alten hält; es ist *Cachrys sicula* L. Ist diese Bestimmung richtig, so müßte die Pflanze zu den höchsten Doldenarten gehören, denn Dioscorides sagt, *Hippomarathron* ist höher als Fenchel, und Galen bemerkt, daß gerade wegen der Höhe die Pflanze Pferdefenchel heiße. Nach Strabo ⁸⁸⁾ wird der Stengel in Mauritien 12 Ellen hoch, und Plinius gibt ihr eine armsdicke, weiße Wurzel. Dumont d'Urville ⁸⁹⁾ fand die Pflanze häufig auf den Aeckern von Samos.

85) de diaeta 2. 360.

86) de natur. mul. 572.

87) de natur. mul. 563. 591 und öfter.

88) XVII. p. 1169. Edit. Oxon.

89) Enumerat. plantar. quas in Insulis Archipelagi aut litto-

Die Hippokratiker gebrauchten das Hippomarathron gegen Sterilität mit Fenchelwurzeln ⁹⁰⁾; Säugenden gab man es bei Mangel an Milch ⁹¹⁾; Saamen und Wurzel dienten zu Muttertränken ⁹²⁾.

48. *Kachrys*. Καχρυς.

Von Theophrast und Dioscorides wird unter dem Namen *λιβανωτις* eine Doldenpflanze beschrieben, deren Frucht *Kachrys* genannt wurde. Mit Sprengel halte ich dieselbe für *Cachrys cretica* Lam., die auf Creta, Cypern und andern Orten wild wächst, und sich durch ihre nach Weihrauch riechende Wurzel auszeichnet. Dioscorides beschreibt noch eine zweite *Libanotis*, welche vielleicht *Laserpitium ferulaceum* L. seyn könnte.

Die Hippokratiker gebrauchten die *Kachrys* zu Muttertränken ⁹³⁾ und äusserlich bei der Bräune in Verbindung mit andern Mitteln ⁹⁴⁾.

49. *Koriander*. Κοριαννον.

In Spanien, Italien, Griechenland u. s. w. wächst der Koriander, *Coriandrum sativum* L. den wir in unsern Gärten zu ziehen pflegen, zwischen dem Getreide wild. —

Die Hippokratiker bemerken von ihm im Allgemeinen, er erwärme, stopfe den Stuhlgang, sey gegen das Sodbrennen nützlich, und wenn man ihn zum Nachtsische genieße, so mache er Schlaf ⁹⁵⁾. An einem an-

ribus Ponti Euxini Annis 1819 et 1820 collegit. Paris 1822. p. 31.

90) de his quae uterum non gerunt 681.

91) de natura mul. 583.

92) Ibidem 572.

93) de natur. mul. 572.

94) de morb. mul. 1. 635.

95) de diaeta 2. 359.

dem Orte heisst es: der rohe sowohl als gekochte Koriander ist dem Magen zuträglich und wirkt auf den Stuhlgang ⁹⁶⁾. Schwindsüchtigen wird er zur Speise angerathen ⁹⁷⁾. Die Blätter werden gegen die Gelbsucht gerühmt ⁹⁸⁾; auch wird der Koriander gegen diese Krankheit in Tränken anempfohlen ⁹⁹⁾. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen ¹⁰⁰⁾.

50. *Kaukalis*. Καυκαλις.

Die *Kaukalis* rechnen Theophrast und Dioscorides zu den Gemüsepflanzen, letzterer beschreibt sie so, dass man *Caucalis daucoides* recht gut dafür annehmen kann; es scheint mir dies um so annehmlicher, da auch Cäsalpin ¹⁾ bemerkt, man esse die Wurzel wie Pastinak. Sibthorp hält die oben genannte *Tordylium officinale* für die *Kaukalis* der Griechen, wobei ich bemerke, dass auch diese Pflanze unter dem Namen römische Pimpinelle in Italien gegessen wird ²⁾, ein Umstand, der einiges Licht auf das hippokratische *Seseli* wirft, indem letzteres wahrscheinlich auch von den Griechen gegessen wurde. Der hippokratische Schriftsteller ³⁾ nennt *Seseli* und *Kaukalis* nebeneinander, und sagt von der einen Pflanze so wie von der andern, sie wirke auf den Stuhlgang und purgire; demnach dürfte vielleicht das *Seseli* des Hippokratikers wirklich *Tordylium officinale* seyn.

96) de affection* 529.

97) de morbis 2. 473.

98) de intern. affectionibus 551.

99) de morbis 3. 497.

100) de affectionib. 525.

1) de plantis p. 287.

2) Caesalpin 315.

3) de diaeta 2. 360.

51. *Daukos*. Δαυκος.

Fast alle Väter der Botanik halten den Daukos der Alten für diejenige Pflanze, welche nun nach Linné, *Athamanta cretensis* heisst; deren Saamen wurden sonst in unsern Officinen unter dem Namen *Semina Dauci cretici* aufbewahrt. Dioscorides beschreibt noch zwei Arten Daukos, deren nähere Untersuchung hier übergangen werden kann.

Hippokrates gab den zerstoßenen Daukos in einem Tranke gegen Fieber mit Schlucksen 4); sonst brauchte man ihn bei Brustkrankheiten 5) so wie auch die Wurzel und den Saamen bei Weiberkrankheiten 6).

An einer Stelle 7) wird die Wurzel des äthiopischen Daukos Kreisenden angerathen. Diesen halte ich für das Seseli aus Aethiopien des Dioscorides, welches, wie bereits oben erinnert wurde, auf *Bupleurum fruticosum* L. bezogen wird. Diese Pflanze hat dicke, steife lederartige, denen des Lorbeerbaums etwas ähnliche Blätter; auch spricht Theophrast von einem *δαυκος δαφνοειδης*; dazu kommt noch, daß Erotian 8) bemerkt, Einige hätten den Daukos für eine Art Lorbeer gehalten, doch unrichtig, indem er vielmehr eine krautartige Pflanze sey.

52. *Mohrenkümmel*. Κυμινον αιθιοπικον.

Unter dem Namen römischer Kümmel oder Mutterkümmel findet man noch jetzt in unsern Officinen den Saamen von *Cuminum Cyminum* L. einer Pflanze, die in Aethiopien und Aegypten einheimisch ist, auch

4) de victus ratione in acutis 401.

5) de morbis 2. 480 und 3. 493.

6) de natur. mul. 572.

7) de morb. mul. 1. 603.

8) Explanat. vocum Hippocrat. p. 133.

schon sehr frühzeitig den Griechen bekannt geworden zu seyn scheint, die ihn nicht nur zum Arzneigebrauche anbauten, sondern sich auch dessen als Gewürz zu Speisen bedienten. Einen argen Geizhals nannte man im Alterthume einen Kümmelspalter [Κυμινοπριστής].

Sehr hoch schätzten die Aerzte des alten Griechenlands den Saamen dieser Pflanze, denn Hippokrates nannte ihn, wie Dioscorides bezeugt, den königlichen Kyminon. Er gab ihn zerstoßen mit Honig nebst andern Medikamenten in einem Ekklegma bei Schwind-sucht ⁹⁾, auch sonst verordnete man ihn in Brustkrankheiten ¹⁰⁾, ein daraus bereitetes Infusum liefs man in hitzigen und andern Fiebern nehmen ¹¹⁾. Gegen die Gelbsucht wurde er gebraucht ¹²⁾. Besonders ausge- dehnt war der Gebrauch des Kyminon gegen Weiber- krankheiten, man gab ihn gegen Sterilität, zu Mutter- tranken u. s. w. wo nicht nur der Saamen sondern auch die Blätter angewendet wurden ¹³⁾; zur Erleichterung der Geburtsarbeit gab man ihn Kreisenden ¹⁴⁾, auch liefs man damit räuchern ¹⁵⁾; endlich liefs man auch den gerösteten Saamen in Mutterkränzen beibringen ¹⁶⁾.

Anmerk. Kürzlich fand Dumont d'Urville eine neue Art Cuminum, die er minutum nennt, auf den Bergen der Insel Kos, dem Geburtsorte des Hip- pokrates, wildwachsend; wobei man sich erin-

9) de victus ratione in acutis 407.

10) de morbis 3. 494.

11) Ibidem. 497.

12) de intern. affect. 551.

13) de superfoetat 264, de natura mul. 572, 573 und sonst öfter.

14) de morb. mul. 1. 603.

15) Ibidem.

16) de superfoetat. 265.

nern wird, daß nach Dioscorides der Mohrenkümmel auch in Galatien, Cilicien u. s. w. vorkommt.

53. *Dill.* *Ανησον.*

Dem Fenchel in Hinsicht des äußern Ansehens un-
gemein ähnlich ist der Dill, *Anethum graveolens*
L., *Pastinaca graveolens* Sprengel, er ist in
unsern Gärten nicht selten und wächst in Spanien, Por-
tugall, Sicilien etc. zwischen dem Getreide wild. Ob
Anethum segetum, das Dumont d'Urville auf Aeckern
und in Gärten der Insel Samos, so wie um Konstanti-
nopel fand, hierher, oder zu dem Fenchel gehört ist
wegen mangelnder Beschreibung des Saamens nicht wohl
zu entscheiden.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von dem
Dille, er sey erwärmend, wohlriechend, stopfe den
Stuhlgang und stille das Niesen ¹⁷⁾, Schwindsüchtigen
wird er zur Speise empfohlen ¹⁸⁾, auch sonst wurde er
in Weiberkrankheiten innerlich ¹⁹⁾ und in Mutterkrän-
zen angewendet ²⁰⁾.

54. *Staphylinos.* *Σταφυλινος.*

Ueber *Staphylinos* und *Elaphoboskon* der Alten
herrscht eine seltsame Verwirrung in den Schriften
der Väter der neueren Botanik. Man hat gewöhnlich
Staphylinos durch Pastinak übersetzt, wozu offenbar
Plinius Anlaß gab, was aber kaum zu billigen ist. Mei-
ner Meinung nach muß *Staphylinos* nur durch Karotte
und *Elaphoboskon* durch Pastinak gegeben werden, für
welche Annahme ich die Gründe an einem andern Orte
zu erörtern gedenke. Dioscorides hat zwei Arten Sta-

17) de diaeta 2. 359.

18) de morbis 2. 479.

19) de natur. mul. 584.

20) de superfoetation. 265.

phylinos, eine wilde und eine cultivirte unwirksamere. Erstere ist nach Sibthorp *Daucus guttatus*, der diese Pflanze häufig auf den Inseln des Archipelagus fand, und der zahme *Staphylinos* ist wohl nichts anderes, als die gemeine gelbe Rübe, *Daucus Carota* L. Nach Strabo ²¹⁾ wächst in Mauritanien ein *Staphylinos* mit 12 Ellen hohem Stengel. Dieses könnte auf *Daucus Carota* β mauritanicus oder auch auf *Daucus parviflorus* Desfont gehen, eine Pflanze, die in Mauritanien wächst und der gelben Rübe ähnlich ist. —

Die Hippokratiker gebrauchten den *Staphylinos* innerlich mit Wein gegen Sterilität ²²⁾.

55. *Peucedanos*. Πευκεδανος.

Fast durch ganz Europa wächst auf feuchten Wiesen der Haarstrang, *Peucedanum officinale* L., dessen Wurzel unter dem Namen Schwefelwurzel sonst in unsern Officinen aufbewahrt wurde.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel, so wie des Saftes derselben hauptsächlich in Weiberkrankheiten gegen Hysterie ²³⁾, zur Beförderung der Geburtswehen ²⁴⁾ und sonst bei Krankheiten des Uterus ²⁵⁾, sowohl innerlich als auch zum Beräuchern ²⁶⁾.

56. *Sion*. Σιον.

Das *Sion* der Alten hält Sibthorp für eine auch in Teutschland in Bächen häufig wild wachsende Schirmpflanze, die unter dem Namen knotiger Wasser-

21) XVII. p. 1168.

22) de his quae uterum non gerunt 686.

23) de morb. mul. 2. 670.

24) de morb. mul. 571.

25) de morb. mul. 629. de natura mul. 570, 572.

26) de superfoetat. 265.

Merk, *Sium nodiflorum* L. bekannt ist, sie kommt durch ganz Griechenland an Wässern häufig vor.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zur Beförderung des Eiterauswurfs mit Wein und Milch in Dämpfen ²⁷⁾.

57. *Thapsia*. Θάπσια.

Die Thapsie zeichnet sich durch eine sehr scharfe Wurzel aus, deren eingedickter Saft, welcher eine brechenenerregende Eigenschaft besitzt, von den Alten aufbewahrt wurde. Man fürchtete sich so sehr vor dessen Schärfe, daß man sich beim Anrühren und Zerschneiden der Wurzel mit einem Cerate bestrich; schon die Ausdünstung derselben soll Geschwulst des Gesichtes verursachen u. s. w.

Die Pflanze, von der hier die Rede ist, heisst im Systeme *Thapsia garganica*, und kommt in Calabrien, dem nördlichen Afrika, so wie in Griechenland nicht selten vor. Dumont d'Urville fand sie sehr häufig auf Melo, Cimolo, Astypoläa u. s. w., ausserdem entdeckte er noch auf hohen Felsen der Insel Kos eine neue Art, die er *Thapsia praealta* nennt.

Die Hippokratiker gaben die *Thapsia* mit Polenta gegen Husten der Kinder ²⁸⁾; in einem Infusum in Verbindung mit weißer Nieswurz und Elaterium am Ende der Lungenentzündung ²⁹⁾. Die Blätter wurden gegen Diarrhoe mit Honig gegeben ³⁰⁾. Betrunknen soll man, wenn sie wieder zu sich gekommen, den Saft sehr verdünnt geben, damit sie ihn schnell wieder wegbrechen ³¹⁾. Aeusserlich diente die Thapsie als zertheilendes Mit-

27) de morbis 2 476.

28) de morb. mul. 1. 634.

29) de morbis 3. 493.

30) de intern. affectionibus 555.

31) de morbis 3. 490.

tel ³²⁾, auch brauchte man sie zur Beförderung der Menstruation in Mutterklistieren und Mutterkränzen ³³⁾.

58. *Steckenkraut*. Ναρθηξ.

Auf der Insel Skinosa fand Tournefort das Steckenkraut mit dem graugrünen Blatte, *Ferula glauca* L. das noch immer von den Griechen *Ναρθηξα* genannt wird, häufig wild. Das gemeine Steckenkraut, *Ferula communis* L. ist dieser sehr ähnlich, und da es auch in Griechenland wächst, so wurde es vielleicht ebenfalls angewendet.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel des Steckenkrautes mit mehreren anderen Mitteln gegen Hysterie ³⁴⁾, so wie mit Wein zur Stillung des Mutterblutflusses ³⁵⁾.

59. *Panakes*. Πανακες.

Die Alten hatten mehrere Arten von Panakes; vergleicht man aber die Art und Weise wie die Hippokratiker es anwendeten mit den Wirkungen, die jeder einzelnen Art von den späteren Schriftstellern zugeschrieben werden, so kann man es nur auf diejenige beziehen, welche Dioscorides *ήρακλειον* nennt, von der, wie er sagt, das *Opopanax* gesammelt wird. Dies kommt, wie wir wissen, von *Pastinaca Opopanax* L. oder *Ferula Opopanax* Sprengel, eine Pflanze, die in Griechenland, so wie in andern Gegenden im wärmeren Europa wild wächst. Dumont d'Urville fand sie, doch nicht häufig, auf der Insel Samos. Nach Dioscorides wächst sie viel in Spanien und Arkadien, aber,

32) de superfoetat. 265.

33) de superfoetat. 265, de natur. mul. 575, de morb. mul. 1. 628.

34) de morb. mul. 2. 673.

35) Ibidem 667.

setzt er hinzu, man zieht sie, des Gewinns wegen, nicht selten in Gärten. Das herkulische Panakes ziehen zwar mehrere auf Heracleum Panaces; doch hat diese Annahme eben nicht viel für sich: eher würde noch *Pastinaca lucida* Gouan darauf passen. —

Dodonäus untersuchte vielleicht zuerst die wahre Pflanze, welche das *Opopanax* liefert; er hatte sie von Peter Coudenberg, Apotheker in Antwerpen erhalten, der sie aus Saamen, den man in dem *Opopanax* gefunden hatte, zog; auch bemerkt Dodonäus, daß sie selbst in dem kalten Klima Bataviens einen dem *Opopanax* ähnlichen Saft liefere. Um so mehr ist es zu verwundern, daß er sie doch nicht für die wahre Pflanze der Alten hielt, wovon ihn nur die Form der Blätter abhalten konnte, die allerdings von der Beschreibung, die Dioscorides gibt, etwas abweicht. Boccone untersuchte übrigens die Sache später, und setzte sie außer allen Zweifel.

Hippokrates liefs das Panakes mit Sauerhonig kochen und durchgeseiht bei Entzündung der Leber und des Zwergfells nehmen ³⁶⁾, sonst gab man es zur Beförderung der Geburtswehen ³⁷⁾ und bei hysterischen Beschwerden mit Wein oder Wasser ³⁸⁾.

60. *Ammoniakon*. *Αμμωνιακον*.

Noch heut zu Tage bewahren wir das sogenannte Gummi ammoniacum in unsern Officinen auf, und wenden es häufig äußerlich sowohl als innerlich an; so alt also dies Medikament ist, so wissen wir dennoch nicht mit Sicherheit von welcher Pflanze es erhalten wird. Man gibt zwar *Ferula orientalis* L. an; doch hat man kaum zureichende Gründe für diese Annahme.

36) de victus ratione in acutis 402.

37) de natur. mul. 571.

38) de morb. mul. 2. 670.

Tournefort fand die genannte Ferula um Kars in Armenien, beschrieb sie und liefs sie abbilden, aber dafs sie das Ammoniakon liefere, davon sagt er kein Wort. Johnson sah die wahre Pflanze um Jesdekhas in Persien und gibt auch Nachricht von dem Einsammeln des Ammoniakums, aber welche Pflanze er sah, kann aus seiner kurzen Beschreibung nicht ausgemittelt werden.

Die Hippokratiker gebrauchten das Ammoniakon gegen hysterische Beschwerden mit Wein ³⁹⁾.

61. *Sagapenon*. Σαγαπηνον.

Aus der verwundeten Wurzel des Narthex, sagt Dioscorides, fließt Sagapen aus; doch beschreibt er noch eine eigene Sorte die man aus Medien brachte und sie gleichfalls von einer Ferula zog; dies scheint auch unser Sagapen zu seyn, das nach Einiger Vorgabe von Ferula persica Willd. erhalten wird. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Sagapen mit Wein und Oehl zubereitet nebst Castoreum, Asphalt und Natron innerlich und äusserlich zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt ⁴⁰⁾.

62. *Chalbane*. Χαλβανη.

Chalbane der Alten heifst jetzt in unsern Officinen Mutterharz oder Galbanum. Nach Dioscorides wird es aus einer syrischen Ferula erhalten, von der wir aber keine sichere Kunde haben. Dafs das Mutterharz, wie Mehrere vorgeben, von Bubon Galbanum L. komme ist nichts weniger als sicher.

Hippokrates gab das Chalbane mit Honig zu einem Linktus gemacht und in Verbindung mit Kyminon in Fiebern ⁴¹⁾; sonst wurde es hauptsächlich in Weiber-

39) de morb. mul. 2. 670.

40) de morb. mul. 1. 626.

41) de victus ratione in acutis 401.

krankheiten zum Beräuchern und in Mutterkränzen angewendet ⁴²⁾).

63. *Silphion*. Σιλφιον.

Im Alterthume war das Silphion eines der wichtigsten Arzneimittel, und auch als Gewürz ungemein hoch geschätzt. Ist dies Silphion unser stinkender Asand, oder eine andere Substanz? — Eine Frage, die schon viele Federn beschäftigte und über die sich viele Bogen schreiben liefse. Mehrere Väter der neueren Botanik glaubten in der Benzoe das Silphion gefunden zu haben, eine Meinung, die jetzt nicht mehr widerlegt zu werden braucht: dagegen hat vorzüglich Sprengel in neueren Zeiten zu zeigen gesucht, daß die Alten zwei ganz verschiedene Arten Silphion kannten, wovon das eine, bessere, aus Cyrene kam, das andere, schlechtere, aus Medien gebracht wurde. Die Hippokratiker scheinen nur das cyrenaische gekannt zu haben, indem an einem Orte ⁴³⁾ gesagt wird; man habe viele vergebliche Versuche gemacht, das Silphion in Jonien und dem Peloponnes zu ziehen, da es doch in Lybien wild wachse. Auch bei Pausanias ⁴⁴⁾ ist nur von dem Silphion aus Cyrene die Rede. Demnach wäre hier vor allen Dingen auszumachen, was dies cyrenaische Silphion war; worauf ich einstweilen antworte, daß ich das cyrenaische von dem medischen nicht für durchaus verschieden halte, wenn gleich mehrere alte Schriftsteller beide unterscheiden, wie z. B. Dioscorides und Plinius, die aber das medische besonders darum zu verachten scheinen, weil es gewöhnlich ver-

42) de superfoetatione 262, de locis in homine 424, de natur. mul. 575.

43) de morbis 4. 499.

44) Lib. 3. Cap. 16.

fälscht war. Strabo bemerkt zwar auch, daß das medische Silphion schlechter sey, aber was sehr interessant ist, er setzt hinzu, bisweilen ist es auch besser als das cyrenaische ⁴⁵⁾. Der Unterschied zwischen beiden, fährt er fort, kann von dem verschiedenen Standorte kommen, oder von dem Abarten der Pflanze, oder von der Behandlungsart derjenigen, die den Saft einsammeln und zum Gebrauche zubereiten. Nirgends ist, so viel mir bekannt, von zwei verschiedenen Pflanzen, die das Silphion liefern, bei den Alten die Rede, ich kann daher nicht beistimmen, wenn man annehmen will, daß das cyrenaische von *Ferula tingitina* oder von *Laserpitium gummiferum* herrühren soll, nur das medische aber von *Ferula Assa foetida*, der ich beide Sorten zuschreiben möchte, ohne jedoch die Möglichkeit zu läugnen, daß auch aus andern ähnlichen Pflanzen der Saft gesammelt, gebraucht, und unter dem Namen Silphion hätte verkauft werden können. Strabo hat übrigens die wahren Momente angegeben, die zu der abweichenden Beschaffenheit des medischen Silphion von dem cyrenaischen Anlaß geben konnten, wozu noch die absichtliche Verfälschung des ersten kommt. Man hat sich vielseitig gewundert, wie die Alten an einer so häßlich riechenden Substanz, wie der Asand ist, Gefallen finden und sowohl seinen Geruch als Geschmack für angenehm halten konnten. Darauf ließe sich mit vielen Citaten nachweisen, daß in Indien und Persien der Asand noch immer zu den Leckerbissen gerechnet wird; aber das Wohlgefallen an dem Silphion mochte selbst bei den Griechen nicht ganz allgemein gewesen seyn, denn Aristophanes nennt es stinkend, [*κακοσμος*]. Das Silphion aus Cyrene soll sich besonders durch seinen Wohlgeruch und Wohlge-

45) XI. p. 763. Edit. Oxon.

schmack vor dem aus Medien ausgezeichnet haben; wie dieser Geruch aber eigentlich zu beurtheilen sey, kann man am besten aus einer Stelle bei Dioscorides lernen, der im Kapitel vom Sagapen des letzteren Geruch, als das Mittel zwischen Silphion und Chalbane haltend, angibt. Beide rechnen wir aber zu den übelriechenden Substanzen; wozu noch kommt, daß man das Silphion mit Sagapen verfälschte, welches kaum geschehen konnte, wenn beide nicht in Hinsicht des Geruches Aehnlichkeit hätten; diesen Umstand kann man den Beweisen zufügen, daß das cyrenaische und medische Silphion doch immerhin auffallende Verwandtschaft miteinander gehabt haben mochten. Wenn endlich Sprengel ⁴⁶⁾ von dem «sehr angenehmen Geruch und Geschmack» des cyrenaischen Silphion spricht, und es auf *Laserpitium gummiferum* bezieht, so darf man nur Tourneforts Definition dieser Pflanze anführen, die gerade das Gegentheil sagt, sie heist «*Thapsia apii folio lusitanica foetidissima*». —

Die Hippokratiker gebrauchten Wurzel und Saft des Silphion, den Stengel und selbst die Saamen. Als diätetisches Mittel liefsen sie das Silphion nicht selten den Speisen zusetzen, und zwar theils den getrockneten zerriebenen Saft ⁴⁷⁾, theils den Saamen, [*φύλλον*] ⁴⁸⁾, dann auch den Stengel; so wird unter andern an einem Orte empfohlen Bingelkraut und Kohl mit Salz, Silphion und Knoblauch zu würzen ⁴⁹⁾. — Bei Einigen, sagt Hippokrates, macht der Stengel und der Saft losen Stuhlgang, bei Andern nicht; denen die nicht daran gewöhnt sind macht er trockne Cholera, besonders

46) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 226.

47) de morbis mul. 2. 651.

48) Ibidem.

49) Ibidem 652.

wenn er mit viel Käse und Rindfleisch gegessen wird ⁵⁰). Zur Verhütung des Abortus soll viel Knoblauch, der Stengel des Silphion und alles was blähet gegessen werden ⁵¹). Frauen, die sich Kinder wünschen, sollen Silphion mit Wein nehmen ⁵²). Gegen mit Fieber begleitetes Schlucksen empfiehlt es Hippokrates ⁵³), gegen Tertianfieber soll man es mit Triphyllon geben ⁵⁴), gegen Quartanfieber wird drei Bohnen schwer davon zu nehmen angerathen ⁵⁵). Gegen Lungenschwindsucht soll einer Bohne groß mit Ziegen- oder Eselinnenmilch genommen werden ⁵⁶), bei sehr vorgerückter Krankheit aber wird das Silphion, so wie alles scharfe widerrathen ⁵⁷). Wassersüchtige sollen eine Drachme in Pastillen mit Aristolochie gebrauchen ⁵⁸). Gegen Leberverhärtung soll erbsengros mit Origanum genommen werden ⁵⁹); bei Diarrhöen sollen Linsen mit Silphion gewürzt gegessen werden ⁶⁰). Zur Beförderung der Geburtswehen wird das Silphion erbsengros in Wein genommen angerühmt ⁶¹); gegen Verhaltung der Menstruation diene der Saamen ⁶²); der Saft, bohngroß in Wasser gelöst, wird als das vorzüglichste Mittel zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt gepriesen ⁶³)

50) de victus ratione in morbis acutis 404.

51) de superfoetatione 263.

52) Ibidem.

53) de ratione victus in morbis acutis 401.

54) de morbis 2. 474.

55) Ibidem.

56) de morbis 2. 476.

57) Ibidem 479.

58) de intern. affectionib. 545.

59) Ibidem.

60) Ibidem 555.

61) de natur. mul. 571.

62) Ibidem 582.

63) de morb. mul. 1. 608.

aber auch der Saame gerühmt ⁶⁴); auch bei Windsucht des Uterus wurde Silphion angewendet ⁶⁵); sonst wurde es selbst in Mutterkränzen beigebracht ⁶⁶) und als zertheilendes Mittel gebraucht ⁶⁷). Hysterischen strich man das Silphion an die Nase ⁶⁸), in demselben Falle liefs man auch an einem halb ausgelöschten noch glimmenden Lichte, an angezündeter Wolle oder an dem stinkendsten Kothe [*βορβορος ως δυσωδεσατος*], riechen, welcher gleichförmige Gebrauch wie mich dünkt auch einigermaßen auf den Geruch des Silphion schliessen läfst ⁶⁹). Bei Vorfall des Afters soll man Silphion in einem Cataplas auflegen ⁷⁰).

Aromatische Arzneipflanzen aus verschiedenen Familien.

64. *Amomon.* *Αμωμον.*

Unter dem Namen Semen Amomi bewahrt man jetzt in den Officinen, den aus Ostindien und Mexiko kommenden Nelkenpfeffer, der von *Myrtus Pimenta* L. eingesammelt wird. Ob dies Gewürz auch das der Alten ist, bleibt sehr zweifelhaft. Euricius Cordus nebst seinem Sohne Valerius und mehrere andere hielten *Anastatica hierochuntina* L. für das *Amomum* der Alten. Cäsalpin zieht die Cubeben dahin u. s. w. Dioscorides beschreibt unter dem Namen *Amomon* eine windende Pflanze von aromatischem Geruche, die in Armenien, Medien und am Pontus wachse, doch sey die armeni-

64) *Ibidem* 626.

65) *de morb. mul.* 2. 675.

66) *de superfoetatione* 263.

67) *Ibidem* 265.

68) *de morb. mul.* 2. [645.

69) *de morbis. mul.* 2. 670.

70) *de fistulis* 339.

sche die beste. Rauwolf sah in den Krämläden zu Aleppo eine Drogue, die man Amomon nannte, die er aber in seinem Reisebericht so beschreibt, daß man auf die Pflanze, welche sie liefert, durchaus nicht schließen kann. Indessen wird dafür *Cissus vitiginea* L. eine Schlingpflanze angegeben, die allerdings mit der von Dioscorides gegebenen Beschreibung Aehnlichkeit hat, aber nicht in Armenien, sondern in Indien wächst. Endlich wurden auch ehemals in unsern Officinen die Saamen von *Sison Amomum* L. für das wahre Amomon der Alten gehalten. Welche von diesen Meinungen die richtige ist, oder ob alle falsch sind, muß ich Andern zur Beurtheilung überlassen.

Die Hippokratiker gebrauchten das Amomon so wie andere Gewürze zu Muttertränken ⁷¹⁾.

65. Schafmülle. *Αγνος*.

Unter dem Namen Mönchpfeffer, Semen Agni casti wurden sonst in unsern Officinen die Saamen des Keuschlammstrauches oder der Schafmülle *Vitex Agnus castus* L. aufbewahrt. Ueberall wächst dieser Strauch an Bächen und feuchten Orten auf den griechischen Inseln. Pausanias spricht von einem solchen Strauche oder Baume auf Samos, der damals von allen noch vegetirenden Gewächsen bei den Monumenten der Griechen für den ältesten gehalten wurde ⁷²⁾. Derselbe gedenkt eines Tempels des Aeskulaps, in dem die Statue des Gottes aus dem Holze der Schafmülle gemacht war ⁷³⁾. Plinius erzählt, daß die atheniensischen Jungfrauen, die an dem Feste der Ceres zu Priesterinnen eingeweiht wurden, zu Bewahrung ihrer Keuschheit

71) de natur. mul. 572.

72) Lib. 8. Cap. 23.

73) Lib. 3. Cap. 14.

sich Betten aus den Blättern der Schafmülle bereiteten. Die Blumen dieses Strauchs kommen roth und weiß vor, welche letztere Varietät verstanden werden muß, wenn die Hippokratiker den weissen Agnos vorschreiben. —

Dieselben gaben die Blätter mit Wein gegen Mutterblutfluß ⁷⁴⁾, mit Wein und Oehl zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt ⁷⁵⁾. Den Saamen gaben sie bei Krankheiten der Milz, wobei auch dem Kranken empfohlen wurde sich Leibesbewegung durch Holzsägen zu machen ⁷⁶⁾; gegen Askariden wurde er ebenfalls verordnet ⁷⁷⁾. Man schrieb ferner dem Agnos die Kraft zu die Milch der Säugenden zu vermehren ⁷⁸⁾. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen ⁷⁹⁾, auch bei entzündeten Geschwülsten applicirte man sie in Breiumschlägen ⁸⁰⁾.

66. *Narde.* *Ναρδος.*

Die Nardenpflanzen der Alten richtig zu bestimmen ist keine kleine Aufgabe. Nur diejenigen, welche Gelegenheit haben Arabien, Persien, Indien und andere Länder des Orients mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet zu durchsuchen, werden etwas Brauchbares leisten können. Aber auch bei den sichersten Nachrichten läßt sich doch nicht mit Sicherheit sagen, welche Pflanze die Narde der Hippokratiker ist, indem die späteren griechischen Aerzte mehrere unterscheiden.

74) de natur. mul. 572. de morb. mul. 2. 667.

75) de morb. mul. 1. 608 et 626.

76) de intern. affectionib. 549.

77) de morb. mul. 2. 666.

78) de morb. mul. 1. 608.

79) de affectionib. 525.

80) de ulceribus 874.

Dioscorides hat deren folgende: 1) die indische Narde, die in der Nähe des Ganges gesammelt wurde. Nach John kommt diese von *Valeriana Spica Vahl*, oder *Valeriana Jatamansi Roxb.* 2) die syrische, welche auf einem Gebirge wachsen soll, dessen eine Seite nach Syrien, die andere nach Indien sieht, die vielleicht *Andropogon Nardus L.* oder *Nardus indica Loureir.* seyn könnte. 3) Die sampharitische, über die ich keine weitere Auskunft zu geben weiß. 4) Die celtische von den Alpen Liguriens und aus Istrien, die man gewöhnlich auf *Valeriana celtica L.* bezieht. 5) die Bergnarde, welche aus Cilicien und Syrien kam, wird für *Valeriana tuberosa L.* gehalten. —

Die Hippokratiker gebrauchten die Narde innerlich bei Unterdrückung der Lochien ⁸¹⁾ und zum Beräuchern, wo sie mit Rosensalbe befeuchtet, auch Zimmt und Myrrhe hinzugesetzt wurde ⁸²⁾.

67. *Melilote.* *Μελιλωτος.*

Die Alten geben nur eine sehr kurze und unvollständige Beschreibung von ihrem Melilotos, daher derselbe auch auf ganz verschiedene Pflanzen gedeutet wurde. Valerius Cordus und Mathiolus geben *Trigonella corniculata* an, Tabernämontanus *Melilotus caerulea*, Cäsalpin *Tanacetum Balsamita*; derselbe bemerkt daß in Italien *Lotus corniculatus* gewöhnlich *Melilotus* genannt werde. Vielleicht ist es am richtigsten, wenn man mit Konrad Gesner ⁸³⁾ die gemeine *Melilote*, *Melilotus officinalis* hierher zieht, wobei übrigens zu bemerken, daß mehrere dieser verwandte Arten wie *Melilotus italica* und *M. cretica* etc. in Griechenland

81) de morb. mul. 1. 608.

82) de natur. mul. 575.

83) Hort. German. a. 267.

wild wachsen, die vielleicht ohne Unterschied gebraucht wurden. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Melilote äusserlich und zwar der Blumen mit Honig zur Heilung schlimmer Geschwüre ⁸⁴⁾, insbesondere bei Geschwüren des Uterus ⁸⁵⁾.

84) de ulceribus 880.

85) de morb. mul. 674.

SIEBENTES KAPITEL.

Harzige, Balsamische Mittel.

A. Aus dem Mineralreiche.

1. *Erdpech.* Ασφαλτον.

Noch findet man in unsern Officinen das Erd- oder Judenpech, auch Asphalt genannt, Bitumen Asphaltum Wallerii; allein es stimmt nicht ganz mit der Beschreibung überein, die Dioscorides davon gibt; es soll purpurfarben glänzend, durchdringend riechend und schwer seyn. Das schwarze und unreine soll man wegen Verunreinigung mit Pech verwerfen. Man finde es in Phönicien, Sidon, Babylon und Zakynthus. In Sicilien schwimme es flüssig auf einem See. — Strabo gibt interessante Nachrichten über das Erdpech, wovon hier nur einige Stellen. Der Sidonische See, sagt derselbe ¹⁾, ist voll Asphalt, das zu unbestimmten Zeiten aus dem Grunde gleich Blasen von siedendem Wasser emporsteigt; dann wird die Oberfläche des Sumpfes uneben und gleichsam hügelig; eine Menge Rauch und Asche, der die Aussicht über den See hindert, verbreitet sich; alles Kupfer oder Silber und alles was glänzend oder gescheuert ist, das Gold allein

1) XVI. p. 1086.

ausgenommen, wird rostig, auch die Gefäße ziehen Grünspan an. Aus allen diesen Anzeigen sehen die Anwohner des Sees einen Ausbruch des Asphalts vor, und versammeln sich um dasselbe mit Schilfnetzen aufzusuchen. An einem andern Orte ²⁾ heißt es: in Babylonien findet sich auch viel Asphalt, von dem Eratosthenes berichtet, das flüssige, Naphta genannt, komme im Susianischen Gebiete vor, das trocken aber in Babylonien. — Auch in Spanien fanden die Alten Asphalt ³⁾; an mehreren Orten aber noch eine bituminöse Erde ⁴⁾. Plinius unterscheidet bituminösen Schlamm und Erde; ersterer finde sich in dem Asphaltsee in Judäa, die Erde um Sidon, eine Seestadt in Syrien. Um Babylon finde man auch weißes Erdpech. Metallene Geschirre und Statuen bestreiche man mit Asphalt um sie dauerhaft zu machen. Statt Kalk waren die Mauern von Babylon mit Asphalt verkittet ⁵⁾.

Mit dem Rauche des Asphalts vertrieben, wie Strabo ⁶⁾ berichtet, die Sabaeer die Schlafsucht, und nach Nikander ⁷⁾ vertreibt derselbe alle giftige, schädliche Thiere.

Die Hippokratiker gebrauchten das Erdpech in Dämpfen gegen die Bräune ⁸⁾, bei Hysterischen zum Räuchern ⁹⁾, denen man es auch in Mutterkränzen beibrachte ¹⁰⁾.

2) XVI. p. 1054.

3) XVII. 1173.

4) VII. p. 458.

5) Plin. XXXV. 15. V. 16.

6) XVI. p. 1104.

7) Theriaca 44.

8) de morbis 3. 490.

9) de natur. mul. 569.

10) de morb. mul. 2. 647.

B. Aus dem Pflanzenreiche.

*Zapfenbäume.*2. *Harziges Nadelholz. Δαις.*

Ob die Griechen ehemals mit dem Namen *δαις* einen eigenen Baum bezeichneten, oder ob darunter jedes harzige Nadelholz verstanden wurde, ist nicht wohl zu unterscheiden, obgleich letztere Ansicht mehr Wahrscheinlichkeit hat; denn die Hippokratiker sprechen immer nur von der sehr fetten oder harzigen *δαις*. In Griechenland wachsen nun mehrere Arten von *Pinus*, aus denen man Harz, Pech u. s. f. erhalten könnte; so ist die Weistanne, *Pinus Picea*, auf den Bergen nicht selten; sie wird nach Tournefort von den Griechen jetzt *πενκος* genannt; eine von demselben neu entdeckte Art, *Pinus orientalis* L., belegen sie mit dem Namen *Ελατη* ¹¹⁾. Derselbe fand auf Samos eine Fichte, wahrscheinlich *Pinus halepensis*, welche eine Menge Pech liefert ¹²⁾, sie ist so hoch, daß sie zu Schiffsmasten dienen kann, auch gibt sie sehr vielen Terbenthin ¹³⁾; sonst fand er *Pinus maritima* auf den Bergen der griechischen Inseln nicht selten. *Δαις* der Griechen ist, wie man gewöhnlich annimmt, *taeda* der Römer. Plinius [XVI. 10.] vergleicht sie mit der *Picea* und bemerkt, daß man sie zum Brennen bei heiligen Gebräuchen benutze [*flammis ac lumini sacrorum grata*] auch [XVI. 11.] daß man daraus Pech zum Bestreichen der Schiffe und zu andern Zwecken mache. Dies ließe sich sehr gut auf *Pinus maritima* beziehen, die in Frankreich gezogen wird, um Schiffstheer daraus zu

11) Reise in die Levante 3. 170 171.

12) Ibidem 2. 154.

13) Ibidem 189.

bereiten, und mit deren Harz man den Weihrauch verfälscht ¹⁴⁾. Damit stimmen Sibthorps Angaben vortrefflich zusammen, in Hinsicht der neuern Pflanzennamen aber kömmt er nicht immer mit Tournefort überein. —

Die Hippokratiker gaben das in Wein gekochte harzige Nadelholz zur Beförderung der Menstruation ¹⁵⁾ in Verbindung mit verschiedenen Mitteln, wie mit der Gichtrose, dem Meerfenchel u. s. w. ¹⁶⁾; solchen Harzwein mit Galbanum und Myrrhe liefs man zur Beförderung der Geburtswehen nehmen ¹⁷⁾, sonst gebrauchte man denselben auch bei Sterilität der Weiber ¹⁸⁾, so wie gegen Verhaltung der Lochien ¹⁹⁾. Endlich wurden aus solchem Nadelholze auch Stäbchen gefertigt, die als mechanische Hülfsmittel bei einigen Krankheiten des Uterus dienten.

Das Harz wird einigemal genannt und z. B. dasselbe mit Honig gemischt auf Wolle in Mutterkränzen beizubringen empfohlen ²⁰⁾, auch zum Beräuchern wurde es angerathen ²¹⁾. Der Rus wird innerlich in einem Tranke genommen als ein auf den Uterus wirkendes Mittel empfohlen ²²⁾. Nicht minder wurde das Pech besonders in Verbindung mit aromatischen Mitteln in Mutterkränzen beigebracht ²³⁾. Pech mit Wachs

14) Virey Histoire naturelle des Médicamens p. 318. 319.

15) de natur. mul. 571.

16) de morbis mul. 1. 591.

17) Ibidem 625.

18) de superfoetatione 264. de his quae uterum non gerunt 678 et 681.

19) de morb. mul. 1. 606.

20) de superfoetatione 265. de natur. mul. 574.

21) de natur. mul. 576.

22) de morb. mul. 1. 634.

23) de morb. mul. 605. 632.

und Oehl gemischt diente als linderndes Mittel bei entzündeten Geschwüren ²⁴⁾; endlich wurde das sogenannte Serum des Peches in Verbindung mit andern Mitteln zur Heilung der Wunden verwendet ²⁵⁾.

3. *Pinie*. Πιτυς.

Wenn hier πιτυς durch Pinie übersetzt wird, so sind dazu mehrere Gründe vorhanden; indessen soll damit nicht gesagt werden, daß bei allen griechischen Autoren dieser Ausdruck gleiche Bedeutung habe. Der Pinien oder Zirbelbaum, *Pinus Pinea* L. wächst in Griechenland nicht nur wild, sondern wird auch seiner eßbaren Saamen wegen angezogen.

Die Hippokratiker gaben die Rinde mit Wein gegen den weißen Fluß ²⁶⁾, sie brauchten dieselbe mit den Blättern des Gerberbaumes stark gekocht zu Bädungen ²⁷⁾ und bei Geschwüren der Geschlechtstheile ²⁸⁾, auch liefs man bei schweren Geburten damit räuchern ²⁹⁾. — Die Früchte, welche mit dem Namen κοκκαλοι bezeichnet werden, gab Hippokrates mit Myrrhe in einem Linktus bei Brustkrankheiten ³⁰⁾ und besonders bei Lungenentzündungen in Verbindung mit attischem Honig ³¹⁾.

4. *Wachholder*. Αρκευθος.

Sehr gemein und bekannt ist der Wachholderstrauch, *Juniperus communis* L. der auch in Griechenland nebst mehreren andern Arten wächst.

24) de fractis 766. 770.

25) de ulceribus 577.

26) de morb. mul. 2. 669.

27) de natura mul. 576.

28) de morbis mul. 1. 634.

29) Ibid. 603.

30) de victus ratione in acutis 401.

31) Ibidem 402.

Die Hippokratiker gebrauchten besonders die Beeren bei Krankheiten des Uterus ³²⁾. Man gab den Wachholder bei hysterischen Beschwerden mit Salbei in Wein oder Essig ³³⁾, ferner bei Mangel an Milch der Säugenden ³⁴⁾ und selbst gegen Starrkrampf während der Geburtsarbeit ³⁵⁾.

Anmerkung. Den gemeinen Wachholder fand Sibthorp ³⁶⁾ nur auf dem Olymp und dem Berge Athos; dagegen sah er *Juniperus phoenicia* L. in Griechenland und auf den Inseln des Archipelagus sehr gemein; die Früchte dieses Baumes oder Strauches gleichen an Grösse, Gestalt und Kräften unsern gemeinen Wachholderbeeren, sind aber gelblich. —

5. *Kedros*. Κεδρός.

Der Pflanzename *Kedros* kommt bei mehreren griechischen Schriftstellern vor; wer aber überall ihn auf einen einzigen Baum oder Strauch beziehen wollte, dürfte sich wahrscheinlich irren. Pausanias ³⁷⁾ berichtet, daß man die Bildsäulen der Götter aus Kedrosholz gemacht habe, welches aber dies war, wage ich nicht zu bestimmen. Dioscorides hat zwei Arten *Kedros*, eine große und eine kleine; letztere sey dem Wachholder ähnlich, dornig, und habe runde Beeren wie die Myrte. Dies dürfte *Juniperus lycia* seyn, die Tournefort gemein auf den griechischen Inseln und besonders häufig auf *Naxia* fand. Den *Kedros* der Hippokratiker beziehe ich aber auf eine andere Pflanze, und

32) de natur. mul. 572.

33) de morbis mul. 2. 645.

34) de natura mul. 583.

35) Ibidem 581.

36) Prodrom. flor. graec. 2. 262.

37) Lib. 8. Cap. 17.

zwar auf *Juniperus Oxycedrus* L., es wird nämlich in den hippokratischen Schriften meistens der kretische Kedros empfohlen, und Tournefort fand den genannten Strauch auf dem Ida-Gebirge der Insel Kreta, wo ihn die heutigen Griechen noch immer *Κεδρος* nennen ³⁸). Dumont d'Urville sah ihn überaus häufig auf Kos, Samos, Melos und andern Inseln.

Die Hippokratiker gaben die Beeren mit Wasser gegen den weissen Fluß ³⁹); mit Wein und andern Mitteln bei schwerer Geburtsarbeit ⁴⁰). Gegen hysterische Beschwerden sowohl innerlich als auch zum Beräuchern wurden sie häufig verordnet ⁴¹). Gegen Askariden brauchte man das Kedrosöhl ⁴²). Den Kedroswein, dessen Bereitungsart man bei Dioscorides nachlesen kann, brauchte man auch bei Mutterbeschwerden ⁴³). Ueberdem wurde der Kedros zu Mutterklistieren und Muttertränken verwendet ⁴⁴). Das Harz, [*κεδριζα*] wurde zum Beräuchern gebraucht ⁴⁵).

Hier ist auch noch der Cedernhonig [*Μελι κεδρινον*] zu erwähnen, der ⁴⁶) zur Heilung der Geschwüre in Verbindung mit andern Mitteln empfohlen wird. Sehr viel ist schon über denselben geschrieben worden; besonders haben Reiske und Fabri ⁴⁷) die Sache ausführlich behandelt, worauf ich hier verweisen muß. Wenn wir Galen Glauben beimessen dürfen, so wird der ge-

38) Reise in die Levante 1. 72.

39) de morb. mul. 2. 669.

40) Ibidem 1. 623.

41) de locis in homine 423, de natura mul. 572, 575, 576.

42) de morb. mul. 2. 666.

43) de natura mul. 582.

44) de natur. mul. 572, 574.

45) Ibidem 585.

46) de ulceribus 876.

47) Opuscula medica ex monumentis Graecorum et Arabum Halae 1776.

dachte Honig von den Cedern des Berges Libanon, *Pinus Cedrus* L. gesammelt, indem man Felle unter den Bäumen ausbreitet, auf die er herabtröpfelt, worauf er in Gefäße gefüllt wird. Auch Bellonius spricht von einer flüssigen Manna, die die Mönche oder Calojers auf dem Berge Sinai sammeln, die auch nach Kairo zum Verkaufe gebracht wird ⁴⁸⁾. Uebrigens halte ich mit Mathiolus den großen κεδρος des Dioscorides für die Ceder vom Libanon.

6. *Cypresse*. Κυπαριττος.

An mehreren Orten Griechenlands wächst die Cypresse, *Cupressus sempervirens* L. wild, besonders häufig ist sie in Kreta, wo sie Tournefort auf den weissen Bergen im Schnee stehend sah, was schon Theophrast und Plinius berichtet hatten. Die Cypresse war dem Pluto heilig und bei den Alten ein Zeichen der Trauer. Um das Grab des Alkmäon standen Cypressen von ganz ungewöhnlicher Grösse. Man hielt sie für heilig und hieb sie nicht um ⁴⁹⁾. Berühmt war der Cypressenhain bei Korinth, wo die Asche vieler denkwürdigen Personen ruhte ⁵⁰⁾. Zu Statuen der Götter wählte man häufig das Cypressenholz ⁵¹⁾, das sich auch durch seinen Wohlgeruch auszeichnet. Mit Cypressenholz räucherte die Nymphe auf der Insel der Kalypso ⁵²⁾.

Die Hippokratiker gebrauchten besonders die Früchte der Cypresse gegen Mutterblutfluss in Wein ⁵³⁾, man brachte sie in Mutterkränzen bei ⁵⁴⁾ und liefs damit,

48) Observation. 2. p. 128. Edition. Clusii.

49) Pausan. Lib. 8. C. 34.

50) Pausan. Lib. 2. Cap. 2.

51) Pausan. VIII. 17.

52) Homer. Odyss. V. 58. p. 66.

53) de morbis mul. 2. 667.

54) de natur. mul. 586.

so wie mit dem Holze, gegen mancherlei Weiberkrankheiten räuchern und Bähungen machen ⁵⁵).

Styraceen.

7. *Storax.* Στυραξ.

Unter dem Namen Storax ist eine wohlriechende harzige Substanz in unsern Officinen bekannt genug; sie wird von dem Storaxbaume, *Styrax officinale* L. eingesammelt. — Strabo gibt als Vaterland des Baumes Arabien ⁵⁶) und das taurische Gebirge an ⁵⁷), er beschreibt auch die Art und Weise der Einsammlung des Harzes und gibt überhaupt mehrere interessante Notizen von dem Baume. Derselbe findet sich, nach Dioscorides in Cilicien, Syrien u. s. f.; er wächst aber auch auf den griechischen Inseln. Tournefort fand ihn auf Kreta um das Kloster Arkadi, das an dem Fusse des Ida liegt; dann aber auch auf Samos. —

Die Hippokratiker gebrauchten den Storax zur Beförderung der Menstruation ⁵⁸) und besonders zum Beräuchern bei Mutterbeschwerden ⁵⁹).

8. *Ebenholz.* Εβενος.

Das schwarze Ebenholz kommt wie bekannt von *Diospyros Ebenum* Retz, einem ostindischen Baume; auch geben Dioscorides und andere alte Schriftsteller das Vaterland des Ebenholzes theils in Indien, theils in Aethiopien an. Man hat den Ebenos des Hippokrates auf *Anthyllis cretica* W., ein Bäumchen, das ein schönes schwarzes Holz hat, bezogen, wogegen

55) de superfoetat. 264, 265, de natur. mul. 575.

56) XVI. p. 1093.

57) XII. 825.

58) de nat. mul. 587.

59) de morb. mulier. 2. de nat. mul. 575, de superfoet. 265.

aber doch zu erinnern ist, daß Virgil ausdrücklich sagt, das Ebenholz komme bloß aus Indien. Nach der Angabe des Dioscorides verfälschte man es mit dem Holze des Maulbeerbaums, auch hat Theophrast ein einheimisches Ebenholz, aber weder auf das eine noch auf das andere möchte ich den hippokratischen Ebenos beziehen, indem Hippokrates ⁶⁰⁾ denselben mit Safran und andern Mitteln gegen Augenkrankheiten empfiehlt, womit die Angabe der Gebrauchsweise des wahren Ebenos bei Dioscorides genau übereinstimmt.

Terebinthaceen.

9. *Terebinthe*. Τερρινθος.

Nur im wärmeren Europa wächst der Terbenthinbaum, *Pistacia Terebinthus* L. wild. Tournefort fand ihn auf Kreta und Chios; er gibt eine ausführliche Beschreibung der Art und Weise, wie man den Terbenthin einsammelt ⁶¹⁾. Dumont d'Urville sah den Baum häufig in den Wäldern des Archipelagus; er bemerkt, daß man denselben auf der Insel Kos kultivire, wo er eine Höhe von 30 — 40 Fufs erreiche.

Die Hippokratiker gaben die Früchte mit Wein zur Beförderung der Menstruation ⁶²⁾ aber auch bei heftigen Mutterblutflüssen ⁶³⁾. Die zartesten jungen Triebe benutzte man in Breiumschlägen ⁶⁴⁾. Der Terbenthin selbst wird mehrmals in den hippokratischen Büchern genannt, wobei es freilich nicht außer allen Zweifel gesetzt werden kann, daß man nur den von dem Terbenthinbaume anwendete; denn es konnte der von den

60) de victus ratione in acutis 407.

61) Reise in die Levante 1. 63. — 2. 87, 101.

62) de natur. mul. 571.

63) de morb. mul. 2. 667.

64) de natur. mul. 584.

Nadelhölzern kommende eben so gut bekannt gewesen seyn. Uebrigens hält Dioscorides den von dem Terbenthinbaume gewonnenen für den besten, der auch sonst in unsern Officinen unter dem Namen Terebinthina cypria seu de Chio aufbewahrt wurde. Die Hippokratiker gaben den Terbenthin mit Honig und Wein bei Nachwehen ⁶⁵⁾, so wie auch bei schwerer Geburtsarbeit mit Honig, Wein und Oehl warm zu trinken ⁶⁶⁾. Häufig wurde er auch besonders zur Beförderung der Menstruation in Mutterkränzen beigebracht ⁶⁷⁾. Zur Heilung der Geschwüre diente er in Salbenform ⁶⁸⁾, wozu eine lange Vorschrift gegeben wird, wobei Traubensaft den größten Theil der Mischung ausmacht.

10. *Mastixbaum*, Σχινοϛ.

Dafs der Mastixbaum, *Pistacia Lentiscus* L. vorzüglich häufig auf der Insel Chios wachse, ist schon längst bekannt. Tournefort, Sibthorp und Dumont d'Urville fanden ihn auch sonst häufig auf andern Inseln des Archipelagus.

Die Hippokratiker gebrauchten die Blätter zu Mutterklistieren ⁶⁹⁾, besonders machte man mit dem Saft nach der Geburt Einspritzungen, wenn man Entzündung des Uterus befürchtete ⁷⁰⁾. Der Mastix, *ρητινη σχιυινη*, wurde zu Salben gemischt ⁷¹⁾, auch brachte man ihn in Mutterkränzen bei ⁷²⁾. Das Mastixöhl, wel-

65) de morb. mul. 1. 609.

66) Ibidem. 623.

67) de natura mul. 587, de superfoetat. 265, de morb. mul. 620.

68) de ulceribus 875.

69) de natura mul. 585.

70) Ibidem 570.

71) de morb. mul. 1. 620.

72) de natur. mul. 587.

ches aus den Früchten des Baumes bereitet wurde, diente gleichfalls in Salben ⁷³⁾.

11. *Balsam*. Βαλσαμον.

Ueber die Balsamstaude und ihr Vaterland hat kürzlich Sprengel ⁷⁴⁾ interessante Notizen gesammelt. Nach Dioscorides wächst sie nur in einem Thale von Judäa, aber auch in Aegypten. Strabo gibt sie an den Seeküsten des Landes der Sabäer, an dem See Genezareth ⁷⁵⁾ und vorzüglich bei Jericho ⁷⁶⁾ an. In Hinsicht des letzten Ortes gibt er folgende Nachrichten nach der Uebersetzung des Falkoner: «Hierichus est «planicies montibus circumdata, quae in theatri speciem «ad ipsam alicubi declinat. Ibi et regio est, et balsami «Paradisus, quae planta aromatica est, fruticosa, cyiso «et terebintho persimilis: hujus corticem scindentes «succum in vasis suscipiunt, tenaci lacti persimilem: «susceptus autem in conchis coagulatur: capitis dolores «et suffusiones oculorum incipientes et hebetudinem vi- «sus mirifice sanat, quare in pretio est, eo praesertim «quod hic solum nascitur.» Auffallende Fabeln von Schlangen unter den Balsambäumen in Arabien erzählt Pausanias [IX. 28.]. — Den Balsam dieses Strauchs, doch wahrscheinlich verfälscht, hatte man sonst in unsern Officinen unter dem Namen Mekkabalsam, oder Balsam von Gilead. *Amyris Gileadensis* L. oder *Amyris Opobalsamum* L. wird für die ihn liefernde Pflanze gehalten.

In den hippokratischen Schriften kommt der *οπωβαλσαμον* nur einmal ⁷⁷⁾ vor, wo er zum Beräuchern bei Krankheiten des Uterus empfohlen wird.

73) de morb. mul. 1. 635.

74) Theophrast's Naturgeschichte d. Gewächse 2. 361. u. d. f.

75) XVI. p. 1073.

76) Ibidem p. 1085.

77) de natur. mul. 575.

12. Weihrauch. Λιβανός.

Der Weihrauch gehört zu den ältesten Medikamenten, deren die Geschichte der Arzneikunst erwähnt. Es kommen mehrere Arten dieses Rauchwerks bei den Alten vor, die größtentheils nach den Orten benannt wurden, von denen man sie brachte. Wahrscheinlich sind darunter solche, die jetzt nicht mehr in den Handel kommen. Der Weihrauch, den die Griechen vor Alexanders Zug nach Indien hatten, mochte wohl blos der arabische seyn, der von Amyris Kafal Forsk. kommt; der indische, welchen man von *Boswellia serrata* Stackh. ableitet, konnte ihnen nach dieser Zeit auch bekannt geworden seyn.

Die Hippokratiker gebrauchten den Weihrauch bei Asthma der Kinder mit süßem Weine ⁷⁸⁾, in Verbindung mit Nesselsaamen zur Beförderung des Auswurfs ⁷⁹⁾; zur Beförderung der Lochien mit Wein ⁸⁰⁾ so wie auch gegen Sterilität ⁸¹⁾ und andere Krankheiten des Uterus ⁸²⁾. Aeufserlich brauchte man ihn in Salben gegen Geschwüre ⁸³⁾ und bei Verbrennungen ⁸⁴⁾. Zur Heilung des weissen Flusses liefs man den Weihrauch und die Frucht (?) des Weihrauchbaums einspritzen ⁸⁵⁾. Gegen Ausschläge brauchte man ihn mit Weinessig zubereitet ⁸⁶⁾. Der feinkörnige Weihrauch [*χονδρός*] oder der pulverige Abfall [*Μαννα*] wurde zum Be-

78) de morbis mul. 1. 634.

79) de morbis 2. 476.

80) de natura mul. 571.

81) de superfoetatione 264.

82) Ibidem 265.

83) de morbis 2. 465.

84) de ulceribus 881.

85) de morb. mul. 2. 669.

86) de morb. mul. 2. 667.

räuchern verwendet ⁸⁷⁾. — In Oehl infundirt brauchte man den Weibrauch zum Einreiben bei Starrkrampf ⁸⁸⁾.

13. Myrrhe. Συμφορα.

Auch die Myrrhe gehört zu denjenigen Mitteln, die den ältesten Völkern und in den frühesten Zeiten bekannt waren; demungeachtet ist ihre Naturgeschichte selbst bis auf den heutigen Tag noch nicht gehörig aufgeklärt, indem wir den Baum nicht zuverlässig kennen, der die Myrrhe liefert. Gewöhnlich gibt man *Amyris Kataf* Forsk. dafür an. Schon zu den Zeiten des Hippokrates kamen mehrere Sorten der Myrrhe in den Handel, denn es wird bald die von selbst ausgefloßene [*στακτη*], bald die vorzüglichste oder beste zu nehmen angerathen.

Hippokrates gab die Myrrhe mit Piniennüssen in einem Linktus bei Brustkrankheiten ⁸⁹⁾; man gebrauchte sie bei Augenkrankheiten ⁹⁰⁾, bei hysterischen Zufällen ⁹¹⁾ und besonders häufig zur Heilung der Geschwüre ⁹²⁾ so wie der Wunden ⁹³⁾. Bei Schnupfen liefs man Myrrhe mit Honig auf Leinwand in die Nase bringen ⁹⁴⁾; auch diente sie zum Reinigen der Zähne ⁹⁵⁾. Endlich liefs man bei Weiberkrankheiten damit räuchern ⁹⁶⁾, auch sie in Mutterkränzen beibringen ⁹⁷⁾.

87) de superfoetatione 265. de natur. mul. 575.

88) de intern. affectionib. 561.

89) de victus ratione in acutis 401.

90) Ibidem 407. de morb. mul. 1. 635.

91) de locis in homine 423.

92) de morbis 2. 465, de natura mul. 574 und öfter.

93) de ulceribus 875. 877.

94) de morb. mul. 1. 636.

95) de morb. mul. 2. 666.

96) de natur. mul. 565, 575, de superfoetat. 265.

97) de superfoetatione 265.

Guttiferen.

14. *Hartheu*. *Τπερικον*.

Es gibt viele Arten des Hartheu's oder Hypericum, unter denen *Hypericum perforatum* L. in Teutschland zu den gemeinsten Pflanzen gehört. Auf den Inseln des Archipelagus und auch sonst in Griechenland wächst von allen am häufigsten *Hypericum crispum* L., wohin ich die hippokratische Pflanze ziehe. Auf der Insel Kos, dem Geburtsorte des Hippokrates, fand Dumont d'Urville die Hügel mit *Hypericum empetrifolium* W. gleichsam überzogen.

Die Hippokratiker gebrauchten das Hyperikon in Brustkrankheiten ⁹⁸⁾, gegen Dismenorrhöe ⁹⁹⁾ und weisen Flufs ¹⁰⁰⁾. Im Allgemeinen wurde dasselbe zu den eröffnenden auf den Stuhlgang wirkenden Mitteln gezählt ¹⁾.

15. *Tragion*. *Τραγιον*.

Mehrere Arten von Tragion werden in den Schriften der griechischen Aerzte genannt, und wiewohl mangelhaft beschrieben; welche derselben hierher gehört, ist schwer mit Gewifsheit zu sagen; zweifelhaft nur ziehe ich *Τραγιον αλλον* des Dioscorides hierher, welches *Hypericum hircinum* L. ist.

Die Hippokratiker gebrauchten das Tragion innerlich und äufserlich gegen Sterilität ²⁾.

98) de morbis 2. 480.

99) de natur. mul. 566. de morb. mul. 1. 610.

100) de morb. mul. 2. 644.

1) de diaeta 2. 360.

2) de his quae uterum non gerunt 681.

*Cisteen.*16. *Cistenrose.* Κισθος.

In Griechenland wachsen viele Arten der Gattung *Cistus* wild; indessen dürfen wir uns nur an diejenigen halten, welche als officinelle beschrieben werden. Dioscorides hat einen männlichen und einen weiblichen *Kisthos*, wovon ersterer für *Cistus villosus*, letzterer für *Cistus salvifolius* gehalten wird; worauf auch die hippokratische Pflanze zu beziehen ist. Dumont d'Urville fand auf der Insel Melos *Cistus guttatus* und *Cistus arabeus* sehr häufig.

Die Hippokratiker gebrauchten das Dekokt der Cistenrose mit Salbei zum Reinigen der Geschwüre 3).

17. *Ladanum.* Λαδανον.

Noch findet man in unsern Officinen das *Ladanum*, eine harzige wohlriechende Masse, die besonders zu Rauchwerk verwendet wird, und, wie bekannt, von *Cistus creticus* L. herrührt. Schon Herodot kannte das *Ladanum*, und Dioscorides beschreibt die Pflanze, die es liefert, genau, sie wächst noch immer häufig auf Kreta, wie unter andern Tournefort bezeugt. Dumont d'Urville fand sie auch reichlich auf der Insel Melos.

Die Hippokratiker gebrauchten das *Ladanon* mit Rosensalbe und Wein vermischt gegen das Ausfallen der Haare 4).

*Aus verschiedenen Familien.*18. *Aspalathos.* Ασπαλαθος.

Die Deutung des *Aspalathos* der Alten gehört mit zu den schwierigsten Untersuchungen. Theophrast nennt ihn bloß, ohne eine Beschreibung zu geben. Dioscorides

3) de morb. mul. 1. 614.

4) de morb. mul. 2. 666.

bezeichnet ihn als einen dornigen Strauch, der in Syrien, Rhodus etc. wachse und von den Salbenhändlern benutzt werde. Das Holz soll roth, dicht, geruchvoll und etwas bitter seyn. Plinius gibt eine etwas abweichende Beschreibung, vergleicht aber den Geruch mit dem Castoreum. Ruellius ⁵⁾ glaubte zuerst in dem Rosenholze der Officinen den Aspalathos zu finden, wurde aber schon von Valerius Cordus und Mathiolus zureichend widerlegt; demungeachtet ist diese Meinung neuerdings wieder hervorgesucht worden. Nur als Muthmaßung, auf die ich keinen Werth lege, merke ich hier an, daß *Elaeagnus spinosa* L. mehrere Eigenschaften besitzt, die die Alten dem Aspalathos zuschreiben. Es ist ein dorniger Strauch, der durch seinen Wohlgeruch sich auszeichnet, eine röthliche oder rothbraune Rinde hat und in Syrien wächst. Rauwolf fand ihn um Aleppo und auf dem Berge Libanon. Es ist immer der Mühe werth nachzulesen, was dieser fleißige Pflanzenforscher ⁶⁾ davon sagt.

Die Hippokratiker gebrauchten das Dekokt der Wurzel des Aspalathos mit Wein gegen übermäßige Menstruation ⁷⁾. Uebergangen darf nicht werden, daß nach Galen ⁸⁾ die schwarze Wurzel der Hippokratiker mit dem Aspalathos einerlei ist; wobei ich nicht umhin kann, an *Anthyllis cretica* zu erinnern, die durch ihre schwarze Wurzel sich auszeichnet. Die Hippokratiker gebrauchten sie mit Wein gegen Mutterblutfluß ⁹⁾.

19. Harzkleee. Τριφύλλον.

Das Triphyllon der Hippokratiker ist, wie mehrere Umstände beweisen, auch das des Dioscorides. Dieser

5) de natura stirpium 149.

6) Reise in die Morgenländer p. 112 und 276.

7) de his quae uterum non gerunt 648.

8) Explanat. voc. Hippocrat. 521.

9) de morb. mul. 2. 667.

beschreibt seine Pflanze so deutlich, daß man *Psoralea bituminosa* L. nicht verkennen kann.

Die Hippokratiker gebrauchten den Harzklée gegen Tertian- und Quartanfieber in Verbindung mit Silphion ¹⁰⁾. Mit Wein gaben sie ihn zur Beförderung des Lochienflusses ¹¹⁾ und der Menstruation ¹²⁾. Der Saame wurde zur Beförderung des Auswurfs angewendet ¹³⁾ und die frischen Blätter legte man als zertheilendes Mittel auf Geschwülste und Geschwüre ¹⁴⁾.

20. Kretische Pappel. *Αιγειρος κρητικη.*

Wenn man mit mehreren Vorgängern die kretische Pappel der Hippokratiker auf *Populus graeca* bezieht, so möchte sich nichts Bedeutendes dagegen einwenden lassen.

Die harzigen Knospen [*κοκκων*] gab man Kreisenden bei langwieriger Geburtsarbeit mit Wein innerlich, auch liefs man dieselben äufserlich anwenden ¹⁵⁾. Das aus dem Baume fließende Harz [*δακρυον*] mit Frauenmilch gemischt, wendete man gegen Flecken im Auge an ¹⁶⁾.

21. *Mastix distel.* *Χαμαιλεον.*

Die alten griechischen Aerzte kannten zwei Arten Chamäleon, ein weifses und ein schwarzes. Letzteres diente nur zum äufsern Gebrauch, und wurde bereits oben schon angeführt, das weifse wurde auch innerlich gegeben, daher ich das Chamäleon der Hippokratiker ohne Beisatz darauf beziehe.

10) de morbis 2. 474.

11) de natur. mul. 572.

12) Ibidem 587.

13) de morbis 3. 495.

14) de ulceribus 874.

15) de natur. mul. 571, de morb. mul. 1. 625.

16) Ibidem 636.

Dioscorides beschreibt das weiße Chamäleon ausführlich; Tournefort fand die Pflanze auf den Inseln des Archipelagus und überhaupt in Griechenland gemein. Dumont d'Urville sah sie auf den Hügeln der Insel Skyros; die Wege von Almyra nach Retimo auf Kreta sind, wie ersterer ¹⁷⁾ sagt, gleichsam damit gepflastert; das aus ihr fließende Harz wird wie Mastix gebraucht. Linné beschrieb sie als *Atractylis*, Willdenow als *Acarna gummifera*.

Die Hippokratiker gaben ein Dekokt der Wurzel mit Wein bei abnormer Menstruation ¹⁸⁾.

C. Aus dem Thierreiche.

22. *Bibergeil*. *Καστορέϊος ορχίς*.

Ungemein hoch schätzte man im Alterthume das Bibergeil und wendete es in sehr vielen Fällen an. Nach Galens Zeugniß schrieb Archigenes ein ganzes Buch von den Wirkungen desselben. Am meisten schätzte man das pontische, dann das afrikanische. Das spanische wurde für das schlechteste gehalten ¹⁹⁾. Allgemein war im Alterthume der Glaube verbreitet, als wäre das Bibergeil der Hode des Bibers, *Castor Fiber*; erst im sechzehnten Jahrhunderte deckte Rondeletius diesen Irrthum auf. Um die Sache näher zu prüfen, zerlegte Mathiolus, in Gegenwart vieler Aerzte und Wundärzte, einen männlichen und einen weiblichen Biber, die er beide von dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich zum Geschenk erhalten hatte. Damals gab es noch viele Biber in Oberdeutschland, Oestreich und Ungarn, am Rheine, an der Donau, Drau und andern Flüssen.

Die Hippokratiker gaben das Bibergeil gegen chro-

17) Reise in die Levante 1. 36.

18) de natura mul. 570.

19) Strabo 3. p. 221.

nisches Erbrechen mit Seseli und Granatensaft ²⁰⁾, bei Unterdrückung der Lochien ²¹⁾, bei sehr schweren Geburten mit Wein aus Chios ²²⁾, und hauptsächlich gegen hysterische Beschwerden mit Konyza und andern widerlich riechenden Medikamenten ²³⁾, besonders gegen hysterisches Kopfweh ²⁴⁾. Nicht nur allein wurde es innerlich gegeben, sondern man liefs auch während der Anfälle daran riechen ²⁵⁾ oder selbst damit räuchern ²⁶⁾.

20) Epidem 7. p. 1235.

21) de morb. mul. 1. 608.

22) de foetus in utero mortui exsect. 915.

23) de natur. mul. 564, de morb. mul. 2. 646.

24) Epid. 7. p. 1227.

25) de natura mul. 569.

26) de superfoetat. 265.

ACHTES KAPITEL.

N a r k o t i s c h e M i t t e l .

1. *Taumelloch.* Αιφα.

Auf feuchten Aeckern zwischen dem Getreide wächst besonders in nassen Jahrgängen in den meisten Ländern Europens, als ein lästiges Unkraut, der Taumelloch, *Lolium temulentum* L., eine Grasart, die durch ihre narkotischen Eigenschaften sich auszeichnet.

Die Hippokratiker bedienten sich des Taumellochs zum Beräuchern gegen Sterilität ¹⁾, zur Beförderung der Menstruation wurde er pulverisirt mit Weizenmehl und Honig vermischt in Mutterkränzen beigebracht ²⁾. Das Dekokt des gerösteten Saamens wurde zu Bähungen verwendet ³⁾.

2. *Safran.* Κροκος.

Sehr bekannt ist der Safran, der im nördlichen Teutschland selbst in Gärten nicht gut fortkommt; in Griechenland dagegen wachsen mehrere Arten wild, wie *Crocus sativus* L., *Crocus luteus* Lam. u. s. w. Der corycische Safran wurde im Alterthum für den besten

1) de his quae uterum non gerunt 683.

2) de natur. mul. 571.

3) Ibidem 585.

gehalten ⁴⁾, am wenigsten schätzt Dioscorides den cyrenaischen und sicilischen; der ägyptische wird in den hippokratischen Büchern genannt.

Hippokrates empfiehlt den Safran mit Ebenholz bei Augenkrankheiten ⁵⁾, sonst diente er in Salben zur Heilung der Geschwüre ⁶⁾ besonders des Uterus ⁷⁾, überdem liefs man auch damit räuchern ⁸⁾ und ihn in Mutterkränzen beibringen ⁹⁾.

3. Schierling. Κωνίον.

Eine sehr gemeine Pflanze ist in den meisten Orten Teutschlands der Schierling, *Conium maculatum* L. Auch in Griechenland wächst derselbe; vor noch nicht langer Zeit fand ihn Sibthorp zwischen Athen und Megara in grosser Menge. Bekannt ist es, daß die Athener ihre Verbrecher mit einem Schierlingstranke hingerichteten. Nach Theophrast's Zeugniß besafs Thrasias von Mantinea und Alexias, sein Schüler, die Kunst aus Schierling und Mohnsaft ein Mittel zu verfertigen, das einen leichten und schmerzlosen Tod bewirkte.

Die Hippokratiker gebrauchten den Schierling innerlich in einem Tranke zur Beförderung des Lochienflusses ¹⁰⁾. Aeusserlich wendete man ihn gegen hysterische Beschwerden an ¹¹⁾, besonders liefs man damit räuchern bei krankhaftem Ausflufs aus dem Uterus ¹²⁾ und zur Heilung der Sterilität ¹³⁾. Den Saamenbrauchte

4) Dioscorid. 1. 25. Strabo XIV. p. 957.

5) de victus ratione in acutis 407.

6) de ulceribus 876.

7) de morb. mul. 1. 614.

8) de natur. mul. 575.

9) de morb. mul. 1. 626.

10) de natura mul. 572.

11) de morb. mul. 2. 647.

12) Ibidem 668.

13) de his quae uterus non gerunt 681.

man mit Wein in warmen Breiumschlägen bei Vorfall des Afters ¹⁴⁾.!

4. *Bilsenkraut*. Τοσκαμος.

Dioscorides beschreibt vier Arten des Bilsenkrautes, die alle in Griechenland wild wachsen: und zwar 1) das gemeine, schwarze, *Hyoscyamus niger* L., das wie bekannt auch bei uns nicht selten vorkommt. 2) Eine Art mit fast rothen Blumen, Blättern wie *Smilax*, harten dornigen Kelchen u. s. f. Dies ist wohl *H. reticulatus*, der in Creta und in Syrien wächst. 3) Eine mit gelben Blumen, weicheren, zärteren Blättern und gelblichen Saamen wie *Erysimum*; hieran erkennt man bald *H. aureus*, der auch in Creta wächst. 4) Eine weiche, wollige Art, mit weissen Blumen und Saamen, die am Meerstrande und an ungebauten Orten wächst. Diese Art, sagt Dioscorides, ist die gelindeste und allein zur Arznei tauglich. Bloss wenn man diese weisse Art, *Hyoscyamus albus* L. nicht haben kann, darf die gelbe genommen werden; die schwarze wirkt am heftigsten, und ist deshalb unbrauchbar. Das weisse Bilsenkraut möchte daher auch das der Hippokratiker seyn. —

Dieselben gebrauchten den Saamen mit *Mandragora* in Wein gegen Quartanfieber ¹⁵⁾. Wenn nach einer schweren Geburt Hinken und Unvermögen zu stehen übrig blieb, so liess man in drei Tagen eine grosse Muschelschale voll des Saamens mit dunkelm Wein trinken. Die geringe Betäubung des Kopfes, welche nach einem solchen Tranke zu entstehen pflegt, fährt der hippokratische Schriftsteller fort, hebt ein Becher mit Eselinnenmilch, die man nachtrinken lässt; sodann ist

14) de fistulis 890.

15) de morbis 2. 477.

ein Medikament, das den Schleim ausführt, zu reichen ¹⁶⁾. Auch wenn man eine Mola im Uterus vermuthete, liefs man den Saamen gebrauchen ¹⁷⁾ und sonst bei Weiberkrankheiten damit räuchern ¹⁸⁾. Bei Starrkrampf wurde der Saame mit Wein und Oehl infundirt, und damit der Körper eingerieben ¹⁹⁾. Bei krankhaften Ausflüssen aus dem Uterus wurden die Blätter mit Schierling gekocht in Bähungen angewendet ²⁰⁾, eben so die Wurzel und Blätter gegen Sterilität ²¹⁾.

5. *Mandragora*. Μανδραγόρα.

Gewöhnlich hält man die *Mandragora* des Theophrast von der des Dioscorides verschieden; erstere hat man theils auf *Atropa Belladonna*, theils wie z. B. Cäsalpin auf *Mirabilis Jalapa* L. bezogen. Die des Dioscorides ist ohne Zweifel *Atropa Mandragora* L. eine Pflanze, die auf den griechischen Inseln häufig wächst, und unter andern neuerlich von Dumont d'Urville in Menge auf *Astypalaea* gefunden wurde. Ueber die narkotische Wirkung derselben stimmen die älteren Schriftsteller genau überein, und auch neuere, wie z. B. Hoffberg, haben sie bestätigt. Nach letzterem ist sie der des Opiums ähnlich. Das was die Hippokrater von der Wirkung der *Mandragora* sagen, stimmt dagegen besser mit denen der *Belladonna* überein; ich wage deshalb nicht, mich bestimmt für die eine oder die andere Pflanze zu erklären. Nur wiederholte Versuche über die Wirkungsart des Alrauns mit der wild

16) de morb. mul. 1. 629.

17) de morb. mul. 2. 665.

18) de natur. mul. 580.

19) de intern. affectionib. 561.

20) de morbis. mul. 2. 669.

21) de his quae uterum non gerunt 681.

gewachsenen Pflanze, besonders mit deren Wurzel an- gestellt, werden die Sache entscheiden können.

Nach dem Rathe der Hippokratiker, soll man Melancholischen, die sich selbst das Leben nehmen wollen, die Wurzel der Mandragora geben, doch in solcher Dosis, daß sie keine Wuth erzeuge. — Gegen Convulsionen wird die Mandragora gleichfalls angethan, und dieselbe Vorsicht in Hinsicht der Dosis beobachtet; dabei soll noch an beiden Enden des Bettes des Kranken ein Feuer angezündet werden ²²⁾. Gegen Quartanfieber wurde die Mandragora mit Silphium gegeben ²³⁾, auch zur Beförderung der Menstruation angewendet ²⁴⁾ Bei krankhaften Ausflüssen des Uterus liefs man sie mit Schwefel und Wein in Mutterkränzen beibringen ²⁵⁾. Die frische oder getrocknete Wurzel wurde als Cataplas bei entzündetem vorgefallenen After gebraucht ²⁶⁾.

6. Mohn. Μηκων.

Ohne Zweifel ist der Mohn der Alten auch unser gemeiner Gartenmohn, *Papaver somniferum* L., der auf den Aeckern im Peloponnes so wie in Aegypten wild wächst. Mehrere Varietäten desselben waren den Alten bekannt, namentlich der mit weißem und der mit schwarzem Saamen, wovon auch der erste gebaut wurde, den deshalb auch Dioscorides *Μηκων ημερος* nennt. Der Mohnsaame wurde im Alterthume zu den Nahrungsmitteln gerechnet, wie man schon aus den hippokratischen Schriften lernen kann, vieler anderer nicht zu gedenken. Auch in neueren Zeiten hat man

22) de locis in homine 420.

23) de morbis 2. 474.

24) de morb. mul. 1. 621.

25) Ibidem 2. 669.

26) de fistulis 890.

diesen Gebrauch davon gemacht, wie z. B. Mathiolus von den Tridentinern erzählt. — Obgleich nun Niemand zweifeln wird, daß die Hippokratiker den Mohn kannten, so kommt doch eine ganz besondere Schwierigkeit vor, indem nämlich eine Euphorbien-Art, wie wir bereits oben gesehen haben, mit dem Namen *Μηκωπιον* belegt wurde, daher auch die meisten Uebersetzer dieses Wort bald durch *peplus*, bald durch *papaver* geben, und somit eine große Verwirrung machen, indem man dadurch zweifelhaft wird, ob Mohn oder Euphorbie gebraucht wurde; zwei Pflanzen, die in Hinsicht ihrer Wirkung gar sehr verschieden sind. Nur die genaue Vergleichung der bekannten Wirkung des Mittels mit der Krankheit, gegen die es empfohlen wird, nebst der Bekanntschaft mit der Art und Weise, wie die Alten ihre Medikamente zusammen zu setzen pflegten, kann hier Licht geben. Ob es mir gelungen ist, diese Sache aufzuklären, mögen die Kenner der hippokratischen Heilmethode beurtheilen. —

Kannten die Hippokratiker das Opium? Man sollte daran kaum zweifeln, wenn man weiß, daß schon zu Homers Zeiten dasselbe bekannt war; wenigstens kann es nicht wohl leicht ein anderes Mittel gewesen seyn, das Helena von der Polydamna erhielt, und das in Wein gemischt die wundervolle Kraft hatte, allen Schmerz, alle Trauer zu verscheuchen; ein Mittel, das einen beruhigenden Schleier über alle auch die schrecklichsten Leiden zu ziehen im Stande war ²⁷⁾; und doch scheint es, die Hippokratiker haben das Opium nicht gekannt, oder doch nicht genutzt. Es wird zwar der Saft des Mohns, und an einem Orte sogar des schlafmachenden Mohns genannt, aber von keinen auffallenden Wirkungen desselben gesprochen: ich glaube deshalb, daß darunter bloß der frisch ausgepresste Saft

27) Odyss 4. 222. p. 47.

der Blätter zu verstehen ist, wie man dergleichen von vielen andern Pflanzen auch brauchte. Uebrigens gebrauchten die Hippokratiker auch die Saamenhülle [*κελυφος, λεπυρον*] des Mohns, und zwar entweder leer, oder mit dem Saamen angefüllt [*αδρον*], was Foesius etwas undeutlich durch *peplus plenus* übersetzt ²⁸⁾.

Im Allgemeinen sagen die Hippokratiker von dem Mohne er verstopfe den Stuhlgang, und zwar der schwarze mehr als der weisse, übrigens nähre er bedeutend ²⁹⁾. Schwindsüchtige sollen weissen Mohn gekocht, mit Mehl und Honig gehörig zubereitet warm trinken, und blos dies zur Nahrung gebrauchen ³⁰⁾, sonst wird auch zarter Mohn mit Basilien- und Granatensaft gegen Auszehrung empfohlen ³¹⁾. Bei Wassersucht der Schwangern gab man Mohnsaft mit Milch ³²⁾ oder auch in einem ähnlichen Falle Milch mit einem Infusum des Mohns ³³⁾. Gegen Diarrhöe wird ein Trank aus der Fruchthülle des weissen und rothen [*Papaver Rhoëas* oder *Argemone*] Mohns mit Acacienfrüchten, Wein u. s. w. bereitet, angerathen ³⁴⁾. Um die Schmerzen bei entzündeter Mastdarmfistel zu stillen, wird der innere Gebrauch des Mohns angeordnet ³⁵⁾. Gegen Verhärtung des Uterus wird die Saamenhülle empfohlen ³⁶⁾, selbst bei Vorfall der Gebärmutter wird der Gebrauch des Mohns angerathen ³⁷⁾, eben so gegen

28) de morb. mul. 667.

29) de diaeta 2. 357.

30) de ratione victus in morbis acutis 407.

31) de intern. affection. 538.

32) de natur. mul. 576.

33) de morb. mul. 611.

34) de natur. mul. 568.

35) de fistulis 887.

36) de morb. mul. 643.

37) de morb. mul. 2. 657.

den weissen Fluß mit Nesselsaamen und adstringirenden Mitteln ³⁸⁾, ferner bei langwierigem Mutterblutfluß ³⁹⁾, so wie auch bei Schmerzen nach schwierigen Geburten ⁴⁰⁾. Besonders häufig wird gegen hysterische Beschwerden theils der Mohnsaft ⁴¹⁾, theils der Saamen, und zwar zuweilen geröstet, grosentheils in Verbindung mit andern Mitteln, besonders dem Nesselsaamen, empfohlen ⁴²⁾.

38) Ibidem 641.

39) Ibidem 639.

40) Ibidem. 614.

41) de morb. mul. 670.

42) de morb. mul. 645, 647. de natura mul. 580, 581.

NEUNTES KAPITEL.

Schwefel, Alkalien, Erden, Steine, Salze.

1. Schwefel. Θειον.

Die Alten gebrauchten als Arzneimittel nur den natürlichen Schwefel, Sulphur nativum; man brachte ihn von Milos und Lipara; den des ersten Ortes schätzte man besonders. Nach Tournefort ist die Luft auf der Insel Milos von schwefeligen Dünsten angefüllt, und der Schwefel daselbst in großer Menge vorhanden ¹⁾; er ist vollkommen schön, fällt in das grünliche und ist glänzend. Man findet ihn da in großen Stücken, wenn man in die Erde gräbt, und in großen Adern in den Steinbrüchen ²⁾. An einigen Stellen der Insel ist die Erde so gelb, als wenn sie mit Ringelblumen bedeckt wäre, welche Farbe von den dortigen Schwefelblumen herrührt ³⁾. Dafs man schon frühzeitig auf die Arzneikräfte des Schwefels großen Werth legte, beweist eine Stelle bei Homer ⁴⁾, wo es heifst: «Porta sulfur, malorum medelam, porta mihi ignem, ut fumigem domum.» —

1) Reise in die Levante 1. 236.

2) Ibidem 238.

3) Ibidem 257.

4) Odyss. XXII. 481. p. 318.

Die Hippokratiker gebrauchten den Schwefel innerlich bohngros mit Wein gegen Engbrüstigkeit ⁵⁾, gegen Wassersucht ⁶⁾, gegen Hysterie mit Sandarak ⁷⁾, wo man ihn auch in Räucherungen anwendete ⁸⁾. In Verbindung mit Asphalt liefs man auch bei der Bräune räuchern ⁹⁾; sonst gebrauchte man den Schwefel mit andern Mitteln zur Heilung schlimmer Geschwüre ¹⁰⁾, so wie mit einem Cerate vermischt bei der Wiederherstellung des zerbrochenen Ohrknorpels und des Nasenbeins ¹¹⁾; endlich wird er auch nebst Essig und andern Mitteln zur Heilung aller rädigen Ausschläge empfohlen ¹²⁾.

2. Natron. Νιτρον, Λιτρον.

Man glaubte sonst, daß das Nitron der Alten unser Salpeter sey; eine Meinung, die jedoch schon von Mathiolus widerlegt worden ist. Jetzt weifs man mit ziemlicher Gewifsheit, daß darunter das natürliche Mineral - Alkali, Natrum nativum, verstanden werden müsse ¹³⁾. In den hippokratischen Schriften wird das ägyptische und das rothe Natron empfohlen; letzteres beschrieb Dioscorides unter dem Namen αφρος δε νιτρον; das beste komme aus Lydien, dann folge das ägyptische; auch in Karien komme es vor [5. 131]. Nach Strabo *) sind in der Nähe von Memphis in Aegypten, da wo Serapis verehrt wurde, zwei Natron-

5) de morb. mul. 1. 603.

6) Ibidem 2. 664.

7) Ibidem 669.

8) de natur. mul. 569.

9) de morbis 3. 490.

10) de ulceribus 878.

11) Mochlicus 845, 846.

12) de morb. mul. 2. 667.

13) Man sehe L. von Launoy Mineralogie der Alten 2. 113.

*) XVII. p. 1139.

gruben, die eine reiche Ausbeute liefern. Peter Belon ¹⁴⁾ fand das Natron zwischen Kairo und Jerusalem so häufig, daß eine sechs Stunden lange Erdstrecke ganz damit bedeckt war. Das natürliche Natron ist, wie bekannt, weiß oder grau, und die rothe Farbe, welche die Hippokratiker so wie Dioscorides ihm zuschreiben, rührt von einer beigemischten Erde her, was schon Plinius wußte [XXI. 10]. Nach Bellonius benutzen die Aegyptier es zu Gefäsüberzügen und mit Acacienfrüchten zum Gerben.

Die Hippokratiker gaben das geröstete Natron mit Hyssop und einem kupferhaltigen Mittel zur Beförderung des Auswurfs ¹⁵⁾; in der Wassersucht wird dasselbe in Verbindung mit Coloquinten angerathen ¹⁶⁾. In Nervenkrankheiten werden Klistiere aus ägyptischem Natron, Honig, Oehl und einem Mangold-Dekokt empfohlen ¹⁷⁾. Schmerzhaftes podagrische Geschwülste bestrich man mit einer aus Natron und Wasser gefertigten breiartigen Mischung; die Stelle mußte drei Tage ungewaschen bleiben, worauf man sie wieder mit frischem rothem Natron und Honig belegte ¹⁸⁾; sonst brauchte man das Natron zur Heilung der Geschwüre ¹⁹⁾ unter andern bei Geschwüren des Kopfes ²⁰⁾; so wurde auch das gebrannte Natron mit andern Mitteln zur Wegschaffung des wilden Fleisches verwendet ²¹⁾, zur Reinigung der Fisteln spritzte man es mit Myrrhe und kupferhaltigen Mitteln ein ²²⁾. Bei der Bräune machte

14) Observat. 2. 137. Edit. Clusii.

15) de morbis 3. 495.

16) de intern. affectionib. 547.

17) de intern. affectionibus 558.

18) de morb. mul. 1. 635.

19) de liquidorum usu 426, de ulceribus 875.

20) de morbis 2. 465.

21) de ulceribus 877.

22) de fistulis 886.

man mit Natron, Essig, Kresse u. s. f. Bähungen ²³⁾; endlich wurde es auch in Mutterkränzen beigebracht ²⁴⁾.

3. Kalk. *Τιτανος*.

Ehedem bereitete man den Kalk durch Calciniren der Seemuschelschalen oder des Marmors, welchen letzteren man für den besseren hielt.

Die Hippokratiker benutzten den Kalk in Verbindung mit Sandarak, Kupferschlacke und anderen Dingen als Aetzmittel ²⁵⁾; namentlich wendeten sie ihn bei dem Aussatze an ²⁶⁾.

Hierher gehören noch folgende kalkhaltige Mittel als:

a) Der Gips, *Γυψος*, der innerlich mit Mehl zur Beförderung der Lochien gegeben wurde ²⁷⁾ wobei ich indessen nicht umhin kann zu bemerken, daß nach Einigen Gypsos bei Herodot noch die Kreide, bei Theophrast aber erst den Gips bedeute; letzterer rühmt besonders den cyprischen und spricht überhaupt ausführlich davon ²⁸⁾. Uebrigens nannten die Alten jedes Erzeugniß Gips, es mochte verkalkt seyn oder nicht, wenn es nur die Eigenschaft hatte mittelst des Wassers einen Mörtel zu bilden ²⁹⁾. Auf Milo fand Tournefort den Gips nicht selten ³⁰⁾.

b) Das weiße Fischbein, *Σηπινης οστρακον*, oder die weiße knochigte Schulpe auf dem Rücken des Black-

23) de morbis 2. 469.

24) de superfoetatione 265, de natur. mul. 573.

25) de morb. mul. 1. 63.

26) Epidem 2. 1046.

27) de natur. mul. 572.

28) de lapidibus 400, 401. Edit. Heins.

29) Launoy a. a. O. 1. 295.

30) Reise 1. 243.

fisches, *Sepia officinalis*, kommt an einem Orte ³¹⁾ vor, und wird in Mutterkränzen beizubringen angerathen.

4. *Miltos*. Μίλτος.

Es ist nicht ganz leicht zu sagen, was *Miltos* der Alten ist; auch wäre es wohl möglich, daß ganz verschiedene Substanzen mit diesem Namen belegt wurden. Theophrast rechnet das *Miltos* unter die Erden ³²⁾ und stellt es mit dem Ocher zusammen; man finde es in Kupfergruben; es werde zu Farbenmischungen verwendet; in Cappadocien gebe es eigene *Miltos*gruben, das beste komme von Ceos, doch habe man auch in Lemnos und das sinopische; dieses komme aus Cappadocien und werde nach Synope eingebracht, das lemnische aber grabe man dort aus. Es gebe drei Arten, ganz rothes, weißrothes, und eine dritte Sorte, die man die reine nenne. Auch aus gebranntem Ocher bilde sich *Miltos*; dies habe Cydias erfahren, der beobachtete, daß der halbgebrannte Ocher roth werde. Dioscorides [5. 111] hat zuvörderst das sinopische *Miltos*, das dicht, schwer und lederfarben seyn soll; er berichtet, daß man es in Cappadocien grabe und gereinigt nach Synope bringe; dann hat er noch ein *Miltos*, dessen sich die Künstler bedienen, das aber geringer sey als das synopische. Das beste komme aus Aegypten und Carthago, auch finde man es im westlichen Spanien. Strabo [3. p. 190] berichtet, daß aus Turditanien (in Spanien) viel *Miltos* ausgeführt werde, das nicht geringer sey als das synopische. In Cappadocien finde man das allervorzüglichste, das dem spanischen gleich komme ³³⁾ In Carmanien sey ein Fluß, der Adern

31) de superfoetation. 266.

32) Opera ed. Heins. p. 396.

33) XII. p. 782.

von Miltos führe ³⁴⁾, auch habe Ctesias der Cnidier beobachtet, daß es eine Quelle gäbe, die rothes mit Miltos angefülltes Wasser führe, das sich in das (rothe) Meer ergießt ³⁵⁾. Nimmt man nun an, daß das synopische Miltos das der Hippokratiker sey, so wäre jetzt dies näher zu untersuchen. Darüber gibt Tournefort ³⁶⁾ die beste Auskunft, indem er bemerkt: «Die Erde zu Synope ist eine Art eines bald mehr bald weniger dunkeln Bolus, den man ehehin um diese Stadt fand, und den man dahin brachte, um ihn zu versenden. Daß diese Erde nichts anderes als ein Bolus gewesen sey erhellt daraus, daß diejenigen Schriftsteller, welche davon geredet haben, versicherten, daß er eben so schön sey, als der spanische. Nun ist es bekannt, daß man an verschiedenen Orten dieses Reichs sehr schönen Bolus antrifft, welchen man Almagra nennt, und dieser Bolus ist aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes, als ein natürlicher Crocus Martis.» Wenn ich daher das Miltos der Hippokratiker für den armenischen Bolus, Argile ochreuse Haüy halte, der auch auf Lemnos vorkommt ³⁷⁾, so glaube ich von der Wahrheit nicht sehr weit entfernt zu seyn.

Die Hippokratiker gebrauchten den Bolus in Mutterkränzen bei Blutfluß der Schwangeren ³⁸⁾; bei Vorfalle des Afters liefs man ihn mit Honig einreiben ³⁹⁾, sodann wurde er auch Salben zur Heilung der Brandschäden zugemischt ⁴⁰⁾.

Ob der rothe Stein, welcher an einem Orte ⁴¹⁾

34) XV. p. 1029.

35) XVI. p. 1106.

36) Reise 3. 133.

37) Suckow, Anfangsgründe der Mineralogie 1. 497.

38) de superfoetat. 267.

39) de fistulis 889.

40) de ulceribus 881.

41) de natur. mul. 584.

genannt wird, hierher gehört, wage ich nicht zu entscheiden. —

5. Töpfererde. Γη κεραμυτις.

Die Hippokratiker gebrauchten den Töpferthon, *Argilla vulgaris*, äußerlich als kühlendes Mittel bei Gehirnentzündungen ⁴²⁾, auch bei Entzündungen der Eingeweide der Brust machte man Umschläge davon ⁴³⁾. Um bei inneren Vereiterungen die Stelle kennen zu lernen, wo der Abscess sich gebildet hat, bestrich man die Haut mit Thon; da wo dieser zuerst trocknete, vermuthete man den Sitz desselben ⁴⁴⁾. Zu diesem Zwecke diente auch die eretrische Erde, die man mit Wasser anrührte, in dasselbe Leinwand tauchte, und diese auf die verdächtige Stelle legte ⁴⁵⁾

6. Walkererde. Γη σμηκτρις.

Foesius übersetzt die Walkererde, *Argilla Smectis Waller.* geradezu durch *Terra Cimolia*; offenbar in der Voraussetzung, daß die Walkererde der Hippokratiker die cimolische Erde des Dioscorides und Plinius sey. Von dieser gibt Tournefort ⁴⁶⁾ ausführliche Nachricht, wovon ich hier nur einen Auszug gebe. Die Erde von Kimoli, sagt derselbe, ist eine weiße Kreide, die ziemlich schwer, ohne Geschmack und voller Sand ist; sie unterscheidet sich von der um Paris bloß dadurch, daß sie viel fetter und seifenartiger ist; man kann sie daher zum Reinigen der Leinwand gebrauchen. Es gibt Gegenden auf dieser Insel, welche ganz weiß sind
u. s. w. —

42) de morbis 3. 488.

43) de intern. affectionibus 535.

44) de morbis 1. 453.

45) de morbis 3. 496.

46) Reise 1. 217.

Die Hippokratiker bedienten sich der Walkererde mit Rosensalbe oder andern Mitteln gegen das Ausfallen der Haare ⁴⁷⁾.

Sonst kommt in den hippokratischen Schriften noch eine schwarze Erde von Samos, die innerlich bei Mutterbeschwerden gegeben wurde ⁴⁸⁾, eine weisse Erde ⁴⁹⁾ und eine ägyptische Erde ⁵⁰⁾ vor, über die ich keine Untersuchungen wage.

7. *Bimsstein*. Κισσηρις.

Der Bimsstein, *Pumex Vulcani* L. wurde von den Hippokratikern äusserlich mit andern Mitteln vermischt gegen Ausschläge angewendet ⁵¹⁾.

8. *Alaun*. Στυπτηρια.

In den hippokratischen Schriften kommen drei Alaunsorten vor, nemlich der spaltbare, *σχιστη*, der ägyptische und der aus Melos, welche vielleicht wesentlich von einander nicht verschieden sind und sämmtlich für den gewöhnlichen Alaun, *Alumen nativum* Waller. gehalten werden dürften. Auf Melos fand ihn Tournefort ⁵²⁾ häufig, wo aber auch der Federalaun vorkommt ⁵³⁾, der auf die erste Sorte bezogen werden könnte. Nach Strabo [VI. 399] findet man auch zu Lipara, einer Kolonie der Knidier, den Alaun.

Die Hippokratiker bedienten sich des Alauns mit weissem Wein und Granatschalen in Klistieren bei Vor-

47) de morb. mul. 2. 667.

48) de natura mul. 572.

49) de morb. mul. 1. 630.

50) de natura mul. 573.

51) de morb. mul. 2. 667.

52) Reise 1. 236.

53) Ibidem 250.

fall des Afters ⁵⁴⁾, wo man ihn auch in Stuhlzäpfchen beibrachte ⁵⁵⁾. Auf entzündete Geschwüre legte man ihn mit Essig macerirt als Cataplas ⁵⁶⁾, auch diente er sonst zum Reinigen der Geschwüre ⁵⁷⁾. Gebrannter ägyptischer Alaun wird gegen Geschwüre des Uterus empfohlen ⁵⁸⁾, sonst wurde der Alaun häufig und zu verschiedenen Zwecken in Mutterkränzen beigebracht ⁵⁹⁾.

9. Salz. Ἄλας.

Den Alten war sowohl das Seesalz als auch das Steinsalz bekannt. Strabo ⁶⁰⁾ spricht von einem Berge in Carmanien, der Salz enthalte; von Salinen in Frankreich ⁶¹⁾, von einer Stadt Gerrha am persischen Busen, in der man Häuser von Salz hatte ⁶²⁾, von Salzgruben in Arabien und Medien ⁶³⁾, von einem Salzsee in Medien ⁶⁴⁾ u. s. w. Die Hippokratiker sprechen von ägyptischem und thebaischem Salze; Unterschiede, die sich wohl nur auf die Orte beziehen, von denen man es bezog. —

Gesalzene Dinge, wird im Allgemeinen bemerkt, wirken auf den Stuhlgang und Urin ⁶⁵⁾. In hitzigen

54) de fistulis 889.

55) Ibidem 884. 887.

56) de ulceribus 875.

57) Ibidem 877.

58) de morbis mul. 1. 614.

59) de superfoetat. 266, de locis in homine 424, de natur. mul. 584, de morb. mul. 1. 622, 627, de his quae uterum non gerunt 681.

60) XV. p. 1029.

61) IV. p. 250.

62) XVI. p. 1089.

63) XVII. p. 1162.

64) XI. 760.

65) de affection. 529.

Fiebern soll man nichts Gesalzenes reichen ⁶⁶⁾. Einem aus Salzen zusammengesetzten Medikament werden schleimausführende Kräfte zugeschrieben ⁶⁷⁾. Bei Milzkrankheiten soll der Kranke jeden Tag nüchtern Kuhmilch mit dem dritten Theile Salzwasser vermischt trinken ⁶⁸⁾. Salz mit Honig diene zum Reinigen schlimmer Geschwüre ⁶⁹⁾. Mit Salzwasser liefs man das Gesicht waschen um die Sommerflecken zu vertilgen und überhaupt die Haut schön weifs zu machen ⁷⁰⁾, auch gegen andere Ausschläge selbst den Aussatz und andere Hautkrankheiten brauchte man das Salz äufserlich ⁷¹⁾. Endlich liefs man dasselbe auch besonders gegen Menostasie in Mutterkränzen beibringen ⁷²⁾.

66) de victus ratione in acutis 396.

67) de morbis mul. 1. 601.

68) de intern. affect. 550.

69) de ulceribus 579. de liquidorum usu 426.

70) de morb. mul. 2. 666.

71) de liquidorum usu 426.

72) de nat. mul. 582, de morb. mulier. 1. 622, 627.

ZEHNTES KAPITEL.

M e t a l l i s c h e M i t t e l .

1. *Blei.* Μολιβδος.

Das Blei wurde von den Alten vielfältig und in mancherlei Beschaffenheit gebraucht, selbst auch in einigen Substanzen, deren Bleigehalt ihnen kaum bekannt war, wie aus den Namen erhellt, die sie ihnen gaben. In den hippokratischen Schriften kommen folgende Mittel vor, die ich hierher rechnen zu müssen glaube:

- a) Μολιβδαινα; es dürfte darunter molybdänsaures Bleioxyd, oder das sogenannte Gelb-Bleierz verstanden seyn. Dioscorides beschreibt es als ein gelbes glänzendes Erz, das man an gewissen Orten grabe, das aber auch bei dem Gold- und Silberschmelzen erhalten werde. Letzteres scheint nichts anderes als Massicot zu seyn. Die Hippokratiker gebrauchten das Molibdän zum Vertreiben der Runzeln im Gesichte; zu dem Ende sollte das Medikament in einem steinernen Mörser zerrieben und Wasser darauf gegossen werden, so daß sich Pastillen daraus formiren ließen, diese wurden getrocknet und dann mit Oehl angerieben, womit man dann die runzlichen Stellen bestrich ¹⁾; man

1) de morb, mul. 2. 666.

gebrauchte dasselbe ferner zur Heilung der Geschwüre. Bei dieser Gelegenheit will ich die Formel zu einer Salbe mittheilen, welche die Hippokratiker anwendeten, die man heut zu Tage ungefähr folgendermaßen abfassen würde:

R. Adipis suillae partes duas

Cerae.

Olei.

Thuris aa partem unam.

Leni igne liquatis insperge

Loti ramentor.

Plumbagin. in pulver. redact. aa partem unam
Coque donec instillatum in terram indurescat.

Ab igne remoto adde

Resinae quantitatem idoneam

et agitando refrigescat 2).

sonst wurde das Molibdän auch zum Adstringiren der Venen des Afters gebraucht 3).

b) Μολιβδος πεπλυμενος, gewaschen Blei, ein Bleioxidül, dessen Bereitungsart man bei Dioscorides nachlesen kann; so oft von dem Bleie, das zerrieben den Medikamenten beigemischt werden soll, gesprochen wird, dürfte ein solches Oxidül zu verstehen seyn. Die Hippokratiker brauchten dasselbe bei Augenkrankheiten in Verbindung mit Spodium, Myrrhe und Mohnsaft 4), auch liefs man es in Verbindung mit andern Mitteln in Geschwüre streuen 5) und verwendete es selbst zur Heilung frischer Wunden 6).

2) de ulceribus 880.

3) de hämorrhoidib. 894.

4) de morb. mul. 1. 636.

5) de ulceribus 877, 878.

6) Ibidem 877.

- c) Χρυσιτις, αργυριον ανθος, λιθαργυρον, sämmtlich Bleioxyde, die nur durch ihre Farbe oder andere weniger wesentliche Umstände sich unterscheiden. Die Hippokratiker gebrauchten dieselben hauptsächlich als austrocknende Mittel zur Heilung der Geschwüre ⁷⁾, dann rädiger Ausschläge ⁸⁾; ferner bei Augenkrankheiten ⁹⁾; äüßerlich bei Hämmorrhoidalbeschwerden ¹⁰⁾, auch liefs man selbst Bleioxyd in Mutterklistieren beibringen ¹¹⁾.
- d) ψιμμιδιον, Bleiweis, Cerussa, dessen Bereitungsart schon Theophrast ¹²⁾ angab. Die Hippokratiker gebrauchten dasselbe gleich den vorigen Bleimitteln zur Heilung der Geschwüre ¹³⁾, bei Augenkrankheiten ¹⁴⁾; auch liefsen sie es mit Wasser angerührt auf Wolle in den Uterus bringen, wenn nach der Geburt Entzündung desselben entstand ¹⁵⁾, bemerken aber dabei, dafs man das Mittel wieder heraus nehmen müsse, wenn die Kranke anfangs zu schaudern.

2. Kupfer. Χαλκος.

Weit eher als die andern Metalle wufsten die Griechen das Kupfer zu bearbeiten. Rhoccus und Theodorus, beide aus Samos, sollen diese Kunst zuerst getrieben haben; auch waren die Waffen der ersten Heroen Griechenland, nach Homers Zeugniß, aus Kupfer.

7) de morbis 2. 465, 466, de ulceribus 877.

8) de morb. mul. 2. 667.

9) de morb. mul. 1. 635.

10) de haemorrhoid. 894.

11) de natur. mul. 574.

12) Oper. 399.

13) de morbis 2. 466. de morb. mul. 1. 616.

14) de morbis mul. 1. 635.

15) de natur. mul. 570.

Eines der ersten Kunstwerke aus diesem Metalle, war eine Bildsäule des Jupiter, die Learchus verfertigte ¹⁶⁾. Das Kupfer gehört auch mit zu den ältesten Arzneimitteln, das häufig und in mancherlei Form angewendet wurde. In den hippokratischen Schriften kommen nachstehende kupferhaltige Mittel vor:

a) *Χρυσολολλα*, Kupfergrün, das man aus Armenien, Macedonien und Cypern bekam. Die Hippokratiker bedienten sich desselben in Salben gegen Geschwüre des Uterus ¹⁷⁾ und nebst andern Mitteln zur Heilung der Mastdarmfistein ¹⁸⁾.

b) *Χαλκον ρινηματα*, Kupferspäne. Sie wurden in Mutterkränzen beigebracht ¹⁹⁾; dahin gehören auch die sogenannten Kupferblumen, *χαλκον ανθοι*, indem sie weiter nichts als ein fein granulirtes Kupfer sind. Man brauchte dieselben bei Empyem der Lunge um den Auswurf des Eiters zu befördern innerlich; zu dem Ende liefs man von dem Kupfer mit Oehl abgerieben drei Bohnen groß nehmen ²⁰⁾ oder man gab es mit Essig, Honig und Wasser ²¹⁾, oder endlich, man gab von dem Kupfer eine Olive schwer mit Silphion und dem Saamen des Triphylon in Honig ²²⁾; sonst wurde das fein granulirte Kupfer besonders äußerlich angewendet, wie bei Nasengeschwüren ²³⁾, nach dem Ausziehen eines Nasenpolypen ²⁴⁾: wenn die krankhafte Uvula weg-

16) Pausan. Lib. 3. C. 17.

17) de morb. mul. 1. 614.

18) de fistulis 887.

19) de morbis mul. 1. 626.

20) de morbis 2 476.

21) de morbis 3. 494.

22) Ibidem 495.

23) de morbis 2. 463.

24) Ibidem 472.

geschnitten war, bestreute man die wunde Stelle damit ²⁵⁾, man gebrauchte es zur Heilung alter und frischer Geschwüre ²⁶⁾, bei Hämorrhoiden ²⁷⁾ u. s. f.; auch brachte man es in Mutterkränzen bei ²⁸⁾. Wenn die Kupferblüthe so lange geglüht war, bis sie eine völlig rothe Farbe erhalten hatte, und somit oxydirt war, so gebrauchte man das erhaltene Mittel zum Aetzen ²⁹⁾.

- c) *Λεπις*, Kupferschlacke. Hippokrates gab sie innerlich gegen die Wassersucht; sie führe das Wasser aus und bewirke auch Ausleerung des Darmkanals; er liefs zu dem Ende so viel als drei Sonden [*Μηληη*] fassen können mit Mehl zu Pillen gemacht nehmen ³⁰⁾, sonst brauchte man die Schlacke äufserlich bei Geschwüren des Uterus ³¹⁾, in Verbindung mit Sandarak als Aetzmittel ³²⁾ und besonders zur Bereitung des sogenannten schwarzen Medikaments, das, je nachdem es mehr oder weniger heftig wirken sollte, verschieden zusammengesetzt wurde; es bestand aber hauptsächlich aus Kupferblüthe und Kupferschlacke ³³⁾
- d) *Μελαν το κυπριον*, *Σποδος*, Spodium; eine schwarze Masse, die sich beim Verbrennen der Kupfererze ansetzt ³⁴⁾. Man erhielt es theils aus Cypern, theils aus Illyrien. In Spanien gibt es Strabo ³⁵⁾ an.

25) Ibid. 471.

26) de ulceribus 875.

27) de haemorrhoidib. 893.

28) de superfoetatione 266.

29) de morb. mul. 1. 635.

30) de victus ratione in acutis 407.

31) de morb. mul. 1. 614.

32) Ibidem 635.

33) de morb. mul. 1. 635.

34) Plinius XXXIV. 13.

35) III. p. 224.

Hippokrates gebrauchte dasselbe theils in Pulver, theils mit Traubensaft zu einer Art Salbe gemacht bei Augenkrankheiten ³⁶⁾. Mit noch mehreren anderen Mitteln vermischt, und auf besondere Weise zubereitet, brauchte man es zu demselben Zwecke ³⁷⁾, auch diente es zur Heilung der Geschwüre ³⁸⁾ und in Mutterzäpfchen ³⁹⁾.

- e) *Κεκαυμενος Χαλκος*, gebranntes Kupfer. Dasselbe wurde auf sehr verschiedene Weise bereitet und enthielt bald Schwefelkupfer oder schwefelsaures Kupfer oder salzsaures Kupfer u. s. f. ⁴⁰⁾; das beste soll zerrieben roth wie Zinnober seyn.

Hippokrates gebrauchte das gebrannte Kupfer mit Ebenholz bei Augenkrankheiten ⁴¹⁾.

- f) *Ιδς*, Grünspan. Die Bereitung des Grünspans mit Essig war zwar den Alten wohl bekannt ⁴²⁾, doch bezeichneten sie auch einige Fossilien mit demselben Namen ⁴³⁾.

Die Hippokratiker gebrauchten den Grünspan bei Augenkrankheiten ⁴⁴⁾, namentlich bei Augentriefen ⁴⁵⁾ und auch sonst bei Hämorrhoiden als adstringirendes Mittel ⁴⁶⁾.

- g) *Κυανος*, schwefelsaures Kupfer; es findet sich in

36) de victus ratione in acutis 407.

37) de morb. mul. 635.

38) de ulceribus 877.

39) de morb. mul. 633.

40) Dioscorid. 5. 87.

41) de victus ratione in acutis 407.

42) Theophrast Oper. p. 399.

43) Dioscorid. 5. 91. 92.

44) de morb. mul. 1. 635.

45) Ibidem 636.

46) de haemorrhoidibus 894.

Cypern, und wurde, mit andern Mitteln gemischt, zur Heilung der Geschwüre verwendet ⁴⁷⁾).

3. Eisen. Σιδηρος.

Es gehören hierher folgende Mittel:

- a) Χαλκίτις, Μελαντηρία, Μισυ. Es ist nicht leicht mit Zuverlässigkeit zu sagen, welche Fossilien unter diesen Namen begriffen wurden; wenn man aber die Beschreibungen sowohl als die Eigenschaften, welche die Alten diesen Mitteln zuschreiben, in Ueberlegung zieht, so läßt sich wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit glauben, daß es Eisen-Vitriolartige, vielleicht aber auch kupferhaltige Erzeugnisse gewesen seyn müssen.

Die Hippokratiker gebrauchten dieselben zum Blutstillen ⁴⁸⁾ und auch sonst äußerlich als zusammenziehende Mittel ⁴⁹⁾. Besonders dienten Chalkitis und Misy gegen manche Augenkrankheiten, theils mit Traubensaft, Safran und Myrrhe, theils mit andern metallischen Mitteln ⁵⁰⁾; ferner zur Heilung der Geschwüre ⁵¹⁾ so wie auch in Mutterkränzen ⁵²⁾. Wenn eine Frau ein Jahr lang nicht empfangen will, soll sie Misy einer Bohne groß mit Wasser macerirt einnehmen ⁵³⁾.

- b) Σκορία σιδηρου, Eisenschlacke. Gegen Sterilität soll glühende Schlacke in Urin abgelöscht, und die davon aufsteigende Dämpfe gleichsam als Bähung angewendet werden ⁵⁴⁾.

47) de ulceribus 380.

48) de victus ratione in acutis 406.

49) de hämorrhoid. 894.

50) de victus ratione in acutis 406. de morb. mul. 1. 635, 636.

51) de ulceribus 877, 879.

52) de natur. mul. 572.

53) Ibidem. 572.

54) de morb. mul. 1. 621.

c) Λιθος μαγνησιος, Magnetstein, Ferrum Magnes Waller. Er wurde als ein Schleimausführendes Mittel bei Schleimkrankheiten angewendet ⁵⁵⁾ und gegen Sterilität in Mutterkränzen beigebracht ⁵⁶⁾.

4. Gelber Arsenik. Αρσενικον.

Den gelben Arsenik, der auch unter dem Namen Auripigment bekannt ist, erhielten die Alten theils aus Mysien, theils aus Kappadocien; doch wurde dem ersten der Vorzug gegeben. Nach Strabo ⁵⁷⁾ ist auch in Carmanien ein Berg in welchem sich Arsenik findet.

Die Hippokratiker benutzten ihn blos äußerlich zum Einstreuen in schlimme Geschwüre mit Sandarak, Helleboros und andern Mitteln ⁵⁸⁾.

5. Rother Arsenik. Σανδαραχη.

Der rothe Arsenik, welcher noch jetzt bisweilen mit dem Namen Sandarak bezeichnet wird, wurde von den Hippokratikern innerlich angewendet, und zwar ein Obolus schwer in Verbindung mit Schwefel, bittern Mandeln und Wein gegen hysterische Beschwerden ⁵⁹⁾, sonst brauchte man ihn äußerlich als Aezmittel ⁶⁰⁾, als zertheilendes Mittel ⁶¹⁾, zum Beräuchern ⁶²⁾, in Verbindung mit Bleiweis zum Austrocknen fließender Ohren ⁶³⁾ und auch zur Heilung schlimmer Geschwüre ⁶⁴⁾.

55) de intern. affectionib. 543.

56) de his quae uterum non gerunt 686.

57) XV. p. 1029.

58) de ulceribus 878.

59) de morbis mul. 2. 669.

60) de morb. mul. 1. 635.

61) de superfoetatione 265.

62) de morb. mul. 1. 629.

63) de morbis 2. 466.

64) de ulceribus 878.

6. *Tetragonon*. Τετραγωνον.

Schon zu Galens Zeiten wufste man nicht mehr gewifs, was *Tetragonon* des Hippokrates ist, das als ein den Kopf reinigendes Mittel ⁶⁵⁾ genannt wird. Einige halten es, wie Galen erinnert, für das *Stibium*, worüber, so viel mir bekannt, bis jetzt noch nichts Gewisseres erforscht wurde.

65) de intern. affectionib, 557, 559.

A N H A N G.

Einige Medikamente, die nicht gut unter die angenommenen Abtheilungen gebracht werden konnten, folgen hier nachträglich; es sind die folgenden:

1. Schwamm. Σπογγος.

Die Hippokratiker gebrauchten den Badeschwamm, *Spongia officinalis*, zum Räuchern bei Weiberkrankheiten ¹⁾; gebrannt gaben sie ihn innerlich mit Wein gegen allzuhäufige Menstruation oder Mutterblutfluß ²⁾. Mit dem Schwamme nahe verwandt ist *Αλκυονιον* der Hippokratiker, das ³⁾ zum Waschen des Gesichtes gegen Sommerflecken empfohlen wird, wäre das Pulver zu scharf, so soll man es mit Rosensalbe einreiben. —

2. Galle. Χολη.

Die Hippokratiker wendeten die Galle verschiedener Thiere als Arzneimittel an; am meisten aber brauchten sie doch die Ochsgalle; und zwar zur Beförderung der Menstruation nüchtern mit Wein getrunken ⁴⁾,

1) de natur. mul. 575.

2) Ibidem 583. de morb. mul. 2. 667.

3) de morb. mul. 2. 666.

4) de natur. mul. 587.

auch gegen Askariden ⁵⁾. Zur Heilung der Geschwüre wendete man sie mit Wein, Honig, Myrrhe u. s. w. an ⁶⁾, sonst wurde sie häufig und zu mancherlei Zwecken in Mutterkränzen beigebracht ⁷⁾.

3. *Horn.* Κερασ.

Die Hörner mehrerer Thiere, wie der Hirsche und Böcke rechneten die Hippokratiker unter die Arzneimittel; sie gebrauchten sie vorzüglich zum Beräuchern bei hysterischen Beschwerden ⁸⁾. Auch das gebrannte Hirschhorn wendeten sie schon an ⁹⁾.

4. *Frisch abgeschorne schmutzige Wolle.* Τσωπηρα ερια.

Im Alterthume schrieb man der frisch abgeschnittenen, noch von dem Schweisse des Thieres feuchten oder sonst beschmutzten Wolle besondere Heilkräfte zu und wendete sie in sehr vielen Fällen an. Auch wird sie in den hippokratischen Schriften oft genug genannt; unter andern wurde sie zum Reinigen des skorbutischen Zahnfleisches ¹⁰⁾ und zur Heilung frischer Wunden ¹¹⁾ verwendet. —

Ueber folgende Medikamente weiß ich keinen Aufschluss zu geben, und führe sie daher bloß dem Namen nach an.

βρυον θαλασσιον, irgend ein Tang oder sonst

5) de morb. mul. 2. 666.

6) de ulceribus 876.

7) de superfoetat. 265, de locis in homine 424, de morb. mul. 1. 598.

8) de natur. mul. 582, 585.

9) de morb. mul. 1. 597.

10) de morb. mul. 2. 666.

11) de ulceribus 877.

ein Seegewächs, das Sprengel ¹²⁾ auf *Zostera marina* bezieht ¹³⁾.

Θοινικικοι κοκκοι. Purpurfarbene Körner; vielleicht die Scharlachbeeren, von *Quercus coccifera* ¹⁴⁾.

Οφιος καρπον. Schlangenfrucht ¹⁵⁾. Ein Kraut mit einem Blatte wie Aron, das weifs, wollig und so grofs wie ein Epheublatt ist ¹⁶⁾.

12) *Histor. rei herb.* 1. 49.

13) *de natura mul.* 570, *de morb. mul.* 1. 610, und 628.

14) *de natur. mul.* 571.

15) *de morb. mul.* 2. 640.

16) *de ulceribus* 878.

REGISTER.

A.

	Seite.		Seite.
<i>Acacia.</i>		<i>Amyris.</i>	
Senegal	65	gileadensis	222
vera	66	Kafal	223
<i>Acarna.</i>		Kataf	224
gummifera	229	Opobalsamum	222
<i>Aconitum.</i>		<i>Anacyclus.</i>	
Cammarum	136	valentinus	185
<i>Acorus.</i>		<i>Anagallis.</i>	
Calamus	159	arvensis	150
<i>Adiantum.</i>		<i>Anchusa.</i>	
Capillus Veneris	86	tinctoria	69
<i>Allium.</i>		<i>Andropogon.</i>	
Ampeloprasum	102	Nardus	209
Cepa	103	Schoenanthus	160
Dioscoridis	103	<i>Anemone.</i>	
fistulosum	103	coronaria	120
Porrum	102	stellata	120
sativum	100	<i>Anethum.</i>	
subhirsutum	104	Foeniculum	189
<i>Alumen.</i>		graveolens	196
nativum	246	<i>Anthemis.</i>	
<i>Amaranthus.</i>		discoidea	185
Blitum	25	valentina	185
<i>Ambrosia.</i>		<i>Anthyllis.</i>	
maritima	183	cretica	219. 227
<i>Amomum.</i>		<i>Apium.</i>	
Cardamomum	157	graveolens	189
<i>Amygdalus.</i>		Petroselinum	188
communis	48		

<i>Argilla.</i>		<i>Atractylis.</i>	
Smectis	245	gummifera	229
vulgaris	—	<i>Atriplex.</i>	
<i>Aristolochia.</i>		hortensis	23
altissima	148	<i>Atropa.</i>	
boëtica	148	Belladonna	234
Clematitis	147	Mandragora	—
longa	—	<i>Avena.</i>	
pallida	—	orientalis	16
rotunda	—	sativa	17
sempervirens	147		
<i>Arsenik</i>	256		B.
<i>Artemisia.</i>		<i>Beta.</i>	
Abrotanum	180	Cicla	24
Apsinthium	180	vulgaris	—
arborescens	181	<i>Betonica.</i>	
campestris	—	Alopecurus	171
pontica	—	officinalis	—
spicata	—	<i>Bitumen.</i>	
splendens	—	Asphaltum	211
<i>Arum.</i>		<i>Blei</i>	249
Dioscoridis	106	<i>Bolus</i>	244
Dracunculus	—	<i>Boswellia.</i>	
italicum	—	serrata	225
maculatum	—	<i>Brassica.</i>	
<i>Asparagus.</i>		oleracea	35. 36
acutifolius	19	Eruca	126
aphyllus	—	Rapa	36
officinalis	—	<i>Brotera.</i>	
<i>Asphodelus.</i>		corymbosa	135
ramosus	100	<i>Bryonia.</i>	
<i>Asplenium.</i>		cretica	131
Adiantum nigrum	74	dioica	—
Ceterach	87	<i>Bubon.</i>	
<i>Astragalus.</i>		Galbanum	201
Cicer	44	<i>Bupleurum.</i>	
hamosus	67	fruticosum	187. 194
Poterium	88		C.
<i>Astrantia.</i>		<i>Cachrys.</i>	
minor	116	cretica	192
<i>Athamanta.</i>		maritima	190
cretensis	194	sicula	191

<i>Capparis.</i>		<i>Cordia.</i>	
<i>spinosa</i>	149	<i>Myxa</i>	50
<i>Carabus.</i>		<i>Coriandrum.</i>	
<i>bucidum</i>	154	<i>sativum</i>	192
<i>Cardopatum.</i>		<i>Cornus.</i>	
<i>corymbosum</i>	135	<i>mascula</i>	51
<i>Carthamus.</i>		<i>Coronilla.</i>	
<i>corymbosus</i>	135	<i>securidaca</i>	67
<i>tinctorius</i>	134	<i>Corylus.</i>	
<i>Castor.</i>		<i>Avellana</i>	28
<i>Fiber</i>	229	<i>Colurna</i>	—
<i>Caucalis.</i>		<i>Cotyledon.</i>	
<i>daucoides</i>	193	<i>Umbilicus</i>	57
<i>Celtis.</i>		<i>Crataegus.</i>	
<i>australis</i>	92	<i>Azarolus</i>	48
<i>Centaurea.</i>		<i>Crithmum.</i>	
<i>Centaurium</i>	82	<i>maritimum</i>	190
<i>Cerinthe.</i>		<i>Crocus.</i>	
<i>minor</i>	129	<i>luteus</i>	231
<i>Cerussa.</i>	251	<i>sativus</i>	—
<i>Cheiranthus.</i>		<i>Cucubalus.</i>	
<i>Cheiri</i>	127	<i>bacciferus</i>	53
<i>incanus</i>	—	<i>Cucumis.</i>	
<i>Cicer.</i>		<i>Colocynthis</i>	134
<i>arietinum</i>	43	<i>Melo</i>	32
<i>Lens</i>	42	<i>prophetarum</i>	134
<i>Cissus.</i>		<i>sativus</i>	33
<i>vitiginea</i>	207	<i>Cucurbita.</i>	
<i>Cistus.</i>		<i>Citrullus</i>	34
<i>creticus</i>	226	<i>Cuminum</i>	
<i>salvifolius</i>	—	<i>Cyminum</i>	194
<i>villosus</i>	—	<i>minutum</i>	195
<i>Clematis.</i>		<i>Cupressus.</i>	
<i>Vitalba</i>	64	<i>sempervirens</i>	218
<i>Cochlearia.</i>		<i>Cuscuta.</i>	
<i>Armoracia</i>	125	<i>europaea</i>	140
<i>Conium.</i>		<i>major</i>	—
<i>maculatum</i>	232	<i>minor</i>	—
<i>Convolvulus.</i>		<i>Cyclamen.</i>	
<i>farinosus</i>	138	<i>hederaefolium</i>	148
<i>sagittifolius</i>	—	<i>persicum</i>	—
<i>Scammonia</i>	137		

Cyperus.
rotundus 159

Cytinus.
Hypocistis 96

D.

Daphne.
Gnidium 145
Laureola 146

Daucus.
Carota 197
guttatus —
parviflorus —

Delphinium.
Staphis agria 121

Digitalis.
ferruginea 110

Diospyros.
Ebenum 219

Doronicum.
Pardalianches 136

E.

Echium.
creticum 70

Eisen 255

Elaeagnus
spinosa 227

Elettaria.
Cardamomum 157

Erica.
arborea 84
herbacea —
multiflora —

Erigeron.
graveolens 183

Eruca.
sativa 126

Ervum.
Ervilia 41
Lens 42

Erysimum.
officinale 126

Euphorbia.
Characias 141

Cyparissias 144
dendroides —

falcata 143

Peplis 142

Peplus 143

spinosa —

F.

Ferula.
Assa foetida 203

communis 199

glauca —

Opopanax —

orientalis 200

persica 201

tingitana 203

Ficus.
Carica 30

Fraxinus.
excelsior 94

Ornus —

G.

Galium.
Aparine 85

graecum 86

Galle 258

Gips 242

Glycyrrhiza.
echinata 75

glabra —

glandulifera —

Gnaphalium.
sanguineum 132

Grünspan 254

Guilandina.
Moringa 152

Gypsophila.
Struthium 71

H.		<i>Isopyrum.</i>	
		thalictroides	115
<i>Hedera.</i>		<i>Juglans.</i>	
Helix	83	regia	28
<i>Helleborus.</i>		<i>Juniperus.</i>	
foetidus	110	communis	215
officinalis	116	lycia	216
orientalis	116	Oxycedrus	217
<i>Holcus.</i>		phoenicea	216
Sorghum	19		
<i>Hordeum.</i>		K.	
distichum	9	Kalk	242
hexastichon	10	Kupfer	251
nigrum	—	Kupfergrün	252
vulgare	9	Kupferschlacke	253
<i>Hyacinthus.</i>		Kupferspäne	252
comosus	104		
<i>Hyoscyamus.</i>		L.	
albus	233	<i>Lactuca</i>	
aureus	—	sativa	53
niger	—	<i>Lagurus.</i>	
reticulatus	—	ovatus	69
<i>Hyperanthera.</i>		<i>Laserpitium.</i>	
Moringa	152	gummiferum	203
<i>Hypericum.</i>		<i>Laurus.</i>	
crispum	225	Cinnamomum	162
empetrifolium	—	nobilis	161
hircinum	—	<i>Lepidium.</i>	
perforatum	—	latifolium	124
<i>Hyssopus.</i>		sativum	123
officinalis	166	<i>Ligusticum.</i>	
		peloponnesiacum	187
I.		<i>Linum.</i>	
<i>Ipula.</i>		usitatissimum	73
bifrons	183	<i>Lolium.</i>	
Helenium	186	temulentum	231
viscosa	184	<i>Loranthus.</i>	
<i>Iris.</i>		europaeus	71
florentina	158	<i>Lotus.</i>	
<i>Isatis.</i>		corniculatus	209
lusitanica	123	<i>Lupinus.</i>	
tinctoria	—	albus	37

angustifolius	37	<i>Mespilus.</i>	
pilosus	38	germanica	48
<i>Lycium.</i>		tanacetifolia	48
europaeum	93	<i>Meum.</i>	
		Foeniculum	189
		<i>Momordica.</i>	
		Elaterium	131
		<i>Moringa.</i>	
		Zeylanica	152
		<i>Morus.</i>	
		nigra	28
		<i>Myrtus.</i>	
		communis	89
		Pimenta	206
		N.	
		<i>Narcissus.</i>	
		poëticus	99
		<i>Nardus.</i>	
		indica	209
		<i>Natrum.</i>	
		nativum	240
		<i>Nelumbium.</i>	
		speciosum	20
		<i>Nepeta.</i>	
		Cataria	177
		<i>Nigella.</i>	
		sativa	121
		<i>Nymphaea.</i>	
		Nelumbo	20
		O.	
		<i>Ocymum.</i>	
		Basilicum	178
		monachorum	178
		<i>Ochrus.</i>	
		pallida	40
		<i>Olea.</i>	
		europaea	77
		<i>Origanum.</i>	
		creticum	174
		Dictamnus	173

		M.	
<i>Malva.</i>			
rotundifolia	73		
silvestris	73		
<i>Marrubium.</i>			
acetabulosum	173		
creticum	171		
peregrinum	—		
Pseudo-Dictamnus	172		
velutinum	171		
vulgare	171		
<i>Matricaria.</i>			
Chamomilla	184		
Parthenium	185		
<i>Medicago.</i>			
arborea	68		
<i>Mel</i>	75		
<i>Melilotus.</i>			
caerulea	209		
officinalis	—		
<i>Melissa.</i>			
Calamintha	177		
cretica	175		
Nepeta	177		
<i>Meloe.</i>			
Cichorei	153		
<i>Mentha.</i>			
aquatica	177		
arvensis	175		
crispa	167		
gentilis	168		
Pulegium	169		
sativa	167		
silvestris	169		
<i>Mercurialis.</i>			
annua	55		

Thapsus	70	<i>Vitis.</i>	
<i>Verbena.</i>		vinifera	57
officinalis	85		
<i>Vicia.</i>		X.	
Ervilia	41	<i>Xanthium.</i>	
<i>Viola.</i>		strumarium	84
odorata	52		
<i>Viscum.</i>		Z.	
album	71	<i>Zigophyllum.</i>	
<i>Vitex.</i>		Fabago	128
Agnus castus	207	<i>Zizyphus.</i>	
		vulgaris	93

Von dem Herrn Verfasser dieses Werks sind auch noch folgende Werke in meinem Verlage erschienen :

Dr. J. H. Dierbach, Professor der Medicin in Heidelberg. *Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik*, oder systematische Beschreibung sämtlicher officinellen Gewächse, zum Gebrauche für Aerzte, Apotheker, Drogisten u. s. w. und als Leitfaden bei akadem. Vorlesungen. gr. 8. 1819. Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthl. sächs.

Mit diesem Werke des als Botaniker, Arzt und Pharmaceuten vortheilhaft bekannten Hn Verfassers ist einem Mangel in der Literatur abgeholfen. Es sind zwar mehrere Werke vorhanden, welche die pharmaceutische Botanik behandeln, allein ihr grosser Umfang und die durch Abbildungen veranlasste Kostbarkeit, sind Ursache, daß dieselben selten in die Hände von Privatpersonen kommen. Dazu kommt noch, daß in neuerer Zeit wichtige Entdeckungen, die Bestimmung der Mutterpflanzen längst bekannter Arzneiwaaren betreffend, gemacht, auch viele ganz neu in die Zahl der officinellen Gewächse aufgenommen worden sind.

Dieses Werk nun vereinigt diese Notizen so gründlich in sich, wie es bis jetzt noch in keinem Handbuche geschehen ist. — Die Beschreibungen der Pflanzen sind deutlich und klar, doch nicht zu weitläufig abgefaßt.

Dabei sind aber durchaus keine andern, als bloß officinelle Gewächse aufgenommen. Die obsoleten Pflanzen werden am Ende jeder Klasse oder bei ihren Gattungen nur namentlich aufgeführt, um das Werk nicht ohne Noth zu vergrößern. Uebrigens wird man darin die Beschreibung auch nicht einer in Deutschlands Officinen allgemein eingeführten Pflanze vermissen, welches sowohl für den Arzt, als Pharmaceuten von ungemeiner Wichtigkeit ist.

Die Recensionen in mehreren Literaturzeitungen, im Leipziger Repertorium und in dem Repertorium der Pharmacie, bestätigen die vorzügliche Brauchbarkeit des Buchs, das in den Händen eines jeden Arztes und Pharmaceuten seyn sollte.

J. H. Dierbach, Med. Dr. et Prof., *Flora Heidelbergensis* Plantas sistens in praefectura Heidelbergensi et in regione adfina sponte nascentes secundum systema Linnaeanum digestas. Accedit mappa geographica. 2 Vol. in 12. maj. 1819. 1820. Preis fl. 4. oder Rth. 2. 6 gr. sächs.

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke, daß Hr. Professor Dierbach sich entschloß, eine Flora der paradiesischen Umgebungen Heidelbergs, zum Gebrauche seiner Vorlesungen und bei Excursionen herauszugeben. Das erste Bändchen umfaßt die 1te bis 10te und das 2te die 11te bis 23te Klasse nach Linné. Das Aeufere des Werkchens ist durch eine neu aufgenommene Karte der Umgebung Heidelbergs, welche sauber in Stein bearbeitet ist, sehr zweckmäfsig verschönert worden.

Das 3te Bändchen, welches die Cryptogamen enthält, kann erst später erscheinen.

Anleitung zum Studium der Botanik. Für Vorlesungen und zum Selbstunterricht von Dr. Johann Heinr. Dierbach, Prof. der Medicin in Heidelberg. Mit 13 Kupfer- tafeln und einem Sachregister. gr. 8. 1820. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rth. sächs.

Durch die großen Fortschritte, welche in den letzten Jahren die Botanik als Wissenschaft machte, wurden alle früheren Handbücher derselben weniger brauchbar, und ein neues dem jetzigen Zustande der Wissenschaft anpassendes schlechthin nöthig. Indem nun der Verleger die Erscheinung eines solchen anzeigt, glaubt derselbe, daß dadurch jenem Bedürfnisse auf eine nicht unwürdige Weise abgeholfen worden sey; da es die Elementarlehren der Botanik auf eine gründliche, deutliche und faßliche Art, mit Ausschluss alles dessen, was in dem ersten Zeitraume des Unterrichtes nicht aufgenommen werden kann, darstellt. Die hinzugefügten erläuternden Abbildungen darf man wohl ohne Scheu den bisher üblichen an die Seite setzen.

Der Preis ist auf das Billigste bestimmt, und Druck und Papier vorzüglich; so, daß die Einführung auf Schulen und Universitäten von Seiten der Verlagshandlung unterstützt ist, was auch mehrere gelehrte Blätter bereits anerkannt haben.

Abhandlung über die efsbaren Schwämme. Mit Angabe der schädlichen Arten und einer Einleitung in die Geschichte der Schwämme, von C. H. Persoon. Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von J. H. Dierbach, Professor der Medicin in Heidelberg. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 1821. Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthl. 8 gr.

Der berühmte Herr Verfasser äussert sich in der Vorrede zu diesem Werkchen wie folgt:

„Der Zweck unserer Abhandlung ist, in einem kurzen Umrisse das Wesentliche zu zeigen, was erfordert wird, um zur Kenntniß dieser seltsamen Productionen zu gelangen. In dem ersten Theile habe ich der Structur oder der verschiedenen Theile, die einen Schwamm bilden, der Orte wo sie wachsen, und der Zeit wann sie sich entwickeln erwähnt. Ich habe die Meinungen der Autoren über ihren Ursprung, ihre Fortpflanzung und Fructification erörtert, von ihrer allgemeinen Eintheilung in Klassen, Ordnungen und Familien gehandelt; auch habe ich eine Uebersicht der vorzüglichsten Gattungen gegeben und eine beschreibende Notiz jener Arten die gemein vorkommen, oder sich durch irgend eine bemerkenswerthe Eigenheit, es sey in Gestalt oder Farbe, auszeichnen; und wovon auch der gleichgültigste Mensch, um so mehr aber der Freund der Naturgeschichte, wenigstens eine allgemeine Kenntniß wünschen muß, hinzugefügt.“ —

Karl Groos.

COUNTWAY LIBRARY OF MEDICINE

RM

43

D56

